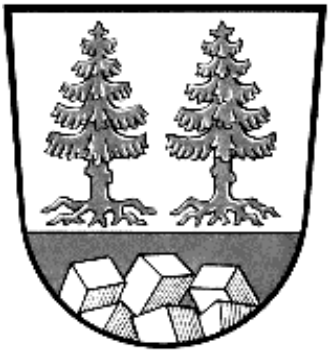
EGING AM SEE

Die Geschichte meiner Heimat
von den Anfängen bis zum Jahr 2003

Anton Schuberl



Anton Schuberl

Am 26. Januar 1983 wurde ich als viertes Kind von Franz und Gertraud Schuberl geboren. Von 1989 bis 1993 besuchte ich die Volksschule in Eging, danach den musischen Zweig des St.-Gotthard-Gymnasiums in Niederalteich bis zu meinem Abitur im Jahr 2002. Nach meiner Zivildienstzeit im Rettungsdienst bei den Maltesern in Passau begann ich im Semester 2003/04 an der Universität Regensburg das Studium der Rechtswissenschaften. Seit dem Wintersemester 2005/06 studiere ich zusätzlich ein Magisterstudium mit dem Hauptfach Geschichte und dem Nebenfach Politikwissenschaft.

Alle Rechte vorbehalten
© 2007 Anton Schuberl, Eging am See
Umschlag vorne: Ortsansicht von 1895, Archiv Karl Schosser;
Landkarte von Philipp Apian und Jakob van der Heyden von 1622.
hinten: Wappen von Eging a.See; Aufzeichnung von Alfons Vogt (gekürzt).
Satz und Layout: Anton Schuberl
Verlag Josef Duschl, Winzer
Gedruckt in Deutschland

ISBN 987-3-937438-56-6

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT **7**

VORGESCHICHTE UND ALTERTUM **8**

JUNGSTEINZEIT 8
KELTEN 10
RÖMISCHES REICH 11
BAJUWAREN 13

MITTELALTER **14**

FRÜHMITTELALTER; GRÜNDUNG EGINGS 14
HOCHMITTELALTER 15
Babenberger Güter *15*
Grafschaft Windberg *17*
SPÄTMITTELALTER 17
Wittelsbacher *17*
Erste urkundliche Nennung *18*
Nennung der Dörfer *19*
Rechtsprechung *21*
Landgericht Vilshofen *22*
HOFMARK FÜRSTENSTEIN 23
Puchberger *24*
Schwarzenberger *24*
Weitere Adelsfamilien *25*
PFARREI AICHA 26
ERDSTÄLLE 28

NEUZEIT **31**

FRÜHE NEUZEIT: SCHWEDEN, PEST UND PANDUREN 31
„Gulden Straß“ *31*
Bärenjagd von Herzog Albrecht VI. *33*
Dreißigjähriger Krieg *34*
Pestepidemien *36*
Österreichischer Erbfolgekrieg *36*
DAS 19. JAHRHUNDERT 38
Verwaltung *38*
Bürgermeister *39*
Einwohnerzahlen *39*
Kriege *43*
Feuersbrunst 1861 ..... *43*
Poststation *45*
Polizei *47*
EISENBAHN 48
Planung und Bau *48*

Eröffnung *51*
Niedergang *56*
ERSTER WELTKRIEG 1914-1918 57
WEIMARER REPUBLIK 60
Inflation und Arbeitslosigkeit *60*
Denkmal für Prof. Reiter *62*
Wasserversorgung *64*
Reichstagswahlen in Eging *66*
Zeitungsnachrichten über Eging *67*

DRITTES REICH **70**

DIE JAHRE 1933-1939 70
Hitler-Jugend *70*
NSDAP Eging *71*
Festlichkeiten *73*
ZWEITER WELTKRIEG 1939-1945 77
KZ-ZUG IN NAMMERING 79
KRIEGSENDE 98
Die letzten Kriegstage *98*
Ankunft der Amerikaner *107*
Kämpfe in der Umgebung *114*

ZEITGESCHICHTE **116**

DIE JAHRE 1945-1958 116
Vertriebene in Eging *116*
Eginger Gefallene und Vermisste *119*
Entnazifizierung *121*
Bürgermeister Sonndorfer, Holler, Blaschko, Lorenz *121*
Bürgermeister Karl Schosser 1948-1958 ..... *122*
Volksfest Eging *124*
Markterhebung von Eging im Jahr 1953 ..... *125*
Pflasterung von Markt und Bahnhofstraße *128*
Eginger Wappen *129*
Vereinigung Egings *129*
Mandarinen-Mörder *129*
Rücktritt von Karl Schosser *131*
BÜRGERMEISTER JOSEF GEIER 1958-1990 132
Straßenbau *132*
Gemeindeblatt *133*
Flurbereinigung *133*
Freibad *134*
Kläranlage *136*
Märchenwald *136*
Rohrbach-Stausee und Seehof *137*
Kurhaus / Sonnen-Therme *139*
Wahlwiederholung *139*

Gebietsreform *139*
Siedlungsbau *141*
Ehrenbürger *141*
BÜRGERMEISTER GEORG STADLER 143
Säulenstreit *143*
Siedlungsbau, Gewerbegebiet und Kläranlage *143*
Deponie und Bürgerinitiative gegen Müllverbrennung *145*
Ortskernsanierung *146*
Westernstadt Pullman-City *147*
Modernisierungen *148*
Marktjubiläum *148*

KIRCHLICHES 149

KATHOLISCHE KIRCHE UND PFARREI 149
Kirche St. Ägidius *149*
Eging bekommt einen Kaplan *151*
Pfarrei Eging *153*
Pfarrer Engelbert Reiß *155*
Pfarrer Johann Baptist Tiefenböck *155*
Kirchenerweiterung *157*
Pfarrer Johann Duschl *159*
Pfarrer Paul Würzinger *159*
Leichenhaus *160*
Neue Glocken *161*
Pfarrer Josef Knöckl *162*
Pfarrer Josef Glashauser *163*
Kirchenumbau 1955 ..... *164*
Altarweihe und Sonstiges *166*
Glockenweihe *167*
Pfarrer Johann Baptist Wanninger *168*
Chöre *170*
Pfarrer Ludwig Edmaier *171*
KINDERGARTEN 172
PFARR- UND JUGENDHEIM 177
EXPOSITURKIRCHE ST. HARTMANN THANNBERG 178
EVANGELISCHE GEMEINDE 180

SONSTIGES 184

SCHULEN 184
Schule am Marktplatz *184*
Schulhaus von 1910 ..... *185*
Grundschulbau in der Prof.-Reiter-Straße *186*
Hauptschule, Turnhalle und Sportplatz *188*
Grundschulneubau im Jahr 2000 ..... *188*
Lehrer in Eging *189*

WIRTSCHAFT 193
Betriebe *193*
Steinbrüche *194*
Landwirtschaft *198*
Fremdenverkehr *200*
ÄRZTE 203
VEREINE 205
Krieger- und Soldatenverein, VdK *205*
Freiwillige Feuerwehr *206*
Rauch-Club 1910 Harmering *209*
Bayerwaldschützen Eging *209*
FC Eging *211*
Katholische Landjugend Bewegung *214*
BRK und Wasserwacht *216*
Tennisclub Eging *216*
KAB, Wilde Knöpfe, Fischerei- und Wanderverein *217*
DJK Eging *217*
Funkstaffel und Dorfmusi *218*
Katholischer Frauenbund *218*
Fahr- und Reitvereine *218*
Gartenbau- und Kneippverein, Werbe-Ring *219*
EC Eging *219*
Knopfharmonika- und Heimatverein *219*
Sonstige Vereine *219*
BILDER VON EGING 220
Ortsansichten *220*
Dörfer im Gemeindegebiet *226*
Marktplatz *233*
Oberer Markt *239*
Unterer Markt *245*
Untereging *252*
Albersdorf *255*
Preinting *257*

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS 259

REGISTER DER FAMILIENNAMEN 263

ANMERKUNGEN 269

VORWORT

„Der schönste, reichste, beste und wahrste Roman, den ich je gelesen habe, ist die Geschichte."

Jean Paul

Alte Geschichten haben mich immer fasziniert. Diese Neigung zeigte sich bereits in meiner Kindheit in einer Begeisterung für Ritter und Heldensagen und sie treibt mich auch heute an, wenn ich mich im Geschichtsstudium mit wissenschaftlicher Literatur plage. Vor drei Jahren las ich die Arbeit von Josef Obernhuber über die Geschichte Egings und begann aus Interesse weitere Informationen über meinen Heimatort zusammenzutragen. In meiner Freizeit sammelte ich Literatur, durchforstete andere Chroniken und schrieb nieder, was ich gefunden hatte. Aus einer anfänglichen Liebhaberei wurde mit der Zeit ein ganzes Buch, das ich jetzt veröffentlichen kann.

Das Archiv von Josef Blaschko, der über viele Jahre Dokumente, Fotos und Geschichten über Eging gesammelt hat, half mir sehr bei meiner Arbeit. Die Fotos von Karl Schosser stellte mir Albert Schröder zur Verfügung. Otto Beck, Willy Lüftl, Emma Fischer, Josef Bauer, Josef Geier, Therese Baumann, Georg Nickl, Manfred und Christine Wagner, Konrad Apfelböck, Walter und Maria Mautsch, Maria Kölbl, Katharina Bessinger, Alois Fuchs, Maria Ruckerbauer, Kurt Brunner sen., Katharina Stetter und Dieter Köckhuber haben mir als Zeitzeugen die spannenden Geschichten erzählt, die diese Chronik erst lebendig machen. Ich möchte mich hierfür bedanken. Ich danke auch dem Kreisheimatpfleger Manfred Stolper und allen, die mich auf andere Weise unterstützt haben, sowie meinen Eltern Gertraud und Franz Schuberl und meiner Freundin Judith Hackmack, für ihre Unterstützung und das Korrekturlesen.

Ich hoffe, mit diesem Werk auch bei anderen Faszination für Geschichte wecken zu können. Und ich möchte alle, bei denen dies geklappt hat, einladen, den Geschichts- und Kulturverein von Eging zu unterstützen.

Anton Schuberl

VORGESCHICHTE UND ALTERTUM

JUNGSTEINZEIT

Im 4. Jahrtausend vor Christus zogen Bauern der Jungsteinzeit aus den Löß- und Schwarzerdegebieten des Ostens und Südostens donauaufwärts in unseren Raum und brachten das Getreide, den Pflug, den Wagen und Haustiere mit. Sie waren hier die ersten sesshaften Menschen und siedelten bevorzugt auf den fruchtbaren, waldfreien Lößflächen des Straubinger Gäubodens.[1] Doch kamen sie auch bis in unsere Gegend und hatten im heutigen Eging bei Hofstetten und Mühlreit, in Aicha vorm Wald und anderen Orten der Umgebung kleine Siedlungsflächen.

Christian und Jürgen Kobler aus Ruderting fanden in Hofstetten und Mühlreit ein paar Überreste aus dieser Zeit. Das schönste Stück aus Hofstetten ist ein reichlich verziertes Fragment einer Prunkaxt des Typs Halfing-Linz. Darüber hinaus fanden sie einige Fragmente von Steinbeilen, mehrere Silexgeräte, wie Pfeilspitzen und Kratzer (Silex ist Feuerstein), verschiedene Silex- und Radiolaritabschläge, sowie eine Wandscherbe mit Stichleiste und das Oberteil eines Spinnwirtels (Schwungmasse zum Handspinnen) (Bild 1). Später wurden noch drei Trapezbeile, mehrere grau-bräunliche, grobgemagerte Tonscherben, einige Hüttenlehmfragmente, ein hellgrauer, kantig retuschierter Silexbohrer, sowie verschiedene Silexabschläge gesammelt (Bild 2). Dazu wurden ein Trapezbeil aus grünlich-graugesprenkeltem Gestein, sowie verschiedene Silexabschläge und –klingen gefunden (Bild 3). Zuletzt fanden sie zwei Trapezbeile aus grünlich-graugesprenkeltem Gestein, ein graues Beilfragment, einige grobgemagerte Tonscherben, teilweise mit Kerbverzierung, sowie verschiedene Kratzer und Klingen aus grauem Silex (Bild 4). Auf einem etwas höhergelegenen Platz nordöstlich von Mühlreit entdeckten sie einige Silexabschläge mit zum Teil sorgfältig retuschierter Kante (Bild 5).[2]

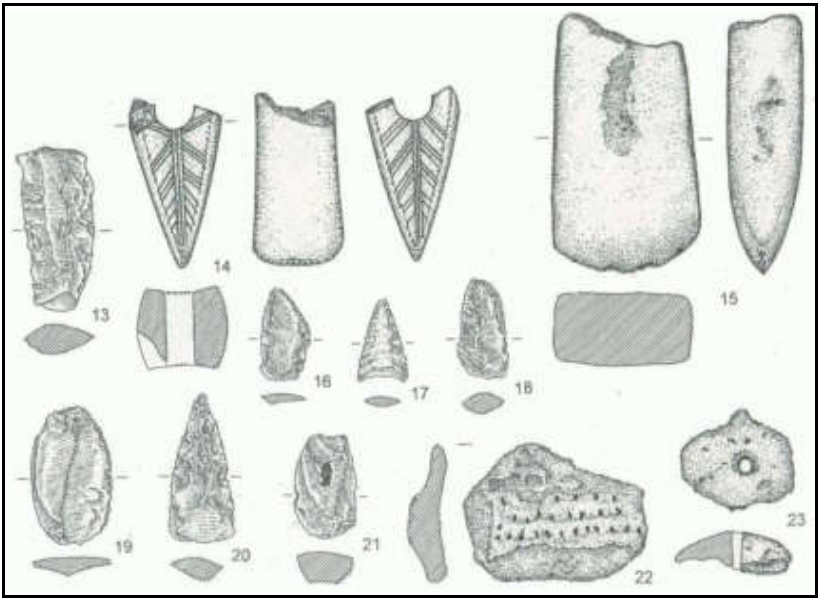
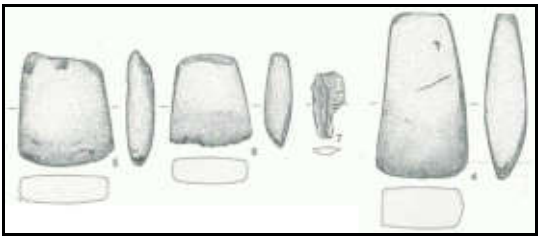


Bild 1



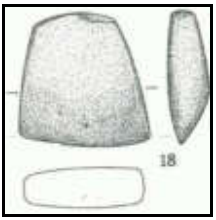
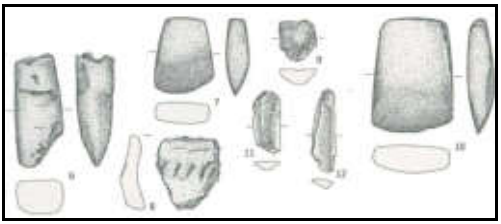


Bild 2 und 3



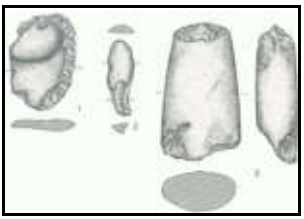


Bild 4 und 5

KELTEN

Auf die Jungsteinzeit folgten Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit, ohne in Eging selbst Zeugnisse zu hinterlassen. Im 5. Jahrhundert v. Chr. wurden von antiken Autoren erstmals die Kelten unter den Namen Gallier, Galater und Keltoi genannt. Diese waren kein einheitliches Volk, sondern bestanden aus vielen Gruppierungen. Ihre Gemeinsamkeiten hatten sie im sprachlich-kulturellen Bereich. Im heutigen Gemeindegebiet von Eging wurde noch nichts aus dieser Zeit gefunden[3], doch in der näheren Umgebung gibt es reichlichere Funde.

Die Kelten in Vindelikien, dem Alpenvorland, lebten kulturell bereits recht anspruchsvoll. Sie pflegten Handelsverbindungen mit Römern, Etruskern und Griechen und importierten hochwertige Kunstgegenstände, Wein, Öl und Textilien auf den Handelsstraßen im Inn- und Donautal. Andere Wege führten durch den Unteren Bayerischen Wald ins Moldautal hinüber. Etruskische Schnabelkannen aus der Toskana gelangten so zu den Kelten in Böhmen. In Wegscheid wurde eine Athenische Münze und in der Nähe von Untergriesbach ein Denar aus Capua gefunden. Bei Kropfmühl sollen die Kelten bereits Graphit abgebaut haben.[4]

Den benachbarten Germanen waren die Kelten sehr ähnlich. Ihr Haar war blond und sie rieben es zusätzlich mit Kalklauge ein, um es noch mehr zu bleichen. Die Vornehmen rasierten sich, ließen aber den Schnurrbart lang herabwachsen, so dass der Mund verdeckt war. „Wenn sie essen, hängt ihnen der Schnurrbart in die Speise, wenn sie trinken, fließt das Bier gleichsam durch eine Reuse“, schrieb ein antiker Autor. Raufereien, vor allem bei Festessen, wo sie große Mengen Wein und Bier tranken, sollen zu ihren Leidenschaften gehört haben. Um ihre äußere Erscheinung waren sie sehr besorgt. Selbst die Ärmsten trugen gepflegte Kleidung. Die Kelten gelten auch als die Erfinder der Seife. Sie sollen kräftig und mutig gewesen sein und waren für ihre übereilten Entscheidungen bekannt.[5]

Die Kelten hatten weder ein organisiertes Staatswesen noch eine Schrift. Aus diesem Grund ist nur wenig von ihnen überliefert. Das meiste wissen wir von Fundstücken oder aus griechischen oder römischen Aufzeichnungen. Doch vielleicht wird uns das Wesen der Kelten klarer, wenn wir den Schwur des keltischen Königs Conchobar aus Irland lesen:

„Der Himmel ist zu unseren Häuptern, die Erde zu unseren Füßen, und uns umgibt das Meer. Wenn nicht der Himmel mit seinen Sternenschauern auf das Antlitz der Erde fällt, wenn nicht die Erde sich bebend auftut, wenn nicht das Meer mit seinen graublauen, einsamen Weiten die bewachsene Stirn des Lebens überdeckt, werde ich, Conchobar, siegreich in Kämpfen und Schlachten, die Kühe in ihre Ställe und die Frauen in ihre Häuser heimführen.“ [6]

RÖMISCHES REICH

Tiberius und Drusus, die Stiefsöhne des römischen Kaisers Augustus eroberten im Jahr 15 v. Chr. den Süden des heutigen Bayerns bis zur Donau und errichteten die Provinz Raetia.

Die keltische Urbevölkerung wurde durch die Römer stark dezimiert, doch die Landbevölkerung blieb größtenteils keltisch.[7] Durch die Eingliederung in das römische Weltreich kamen die Bewohner Raetiens in vielfältige Berührung mit den Menschen und Kulturen des gesamten Mittelmeerraumes. Neben den noch erhaltenen keltischen Gottheiten wurden nun die römischen Götter verehrt. Aber auch der Mithras-, der Isis- und der Apis-Stier-Kult kamen aus dem Orient nach Raetien, sowie in spätrömischer Zeit das Christentum. [8]

Um das Jahr 233 n. Chr. begannen die Alamannen, Germanen aus Südwestdeutschland, plündernd und mordend in Raetien einzufallen. Fast jede römische Siedlung ging in Flammen auf.[9] Auch andere Volksgruppen zogen immer wieder plündernd durch römisches Gebiet. Wegen dieser häufigen Einfälle und die langen Plünderungszeiten wurde die Bevölkerung stark dezimiert. So findet man heute auch kaum Münzen vom Ende des 4. Jahrhunderts.[10] Die letzten Gutshöfe auf dem flachen Land

wurden aufgegeben und die Bevölkerung zog sich in die Festungsstädte an der Donau zurück. Nun wurden vermehrt Germanen in den stark entvölkerten Gebieten als Grenztruppen geworben und angesiedelt. Diese vermischten sich mit der angestammten Restbevökerung.[11]

Als im Jahre 476 n. Chr. der letzte Kaiser Romulus Augustulus durch den germanischen König Odoaker abgesetzt wurde, hörte das Weströmische Reich auf zu existieren. Mit dem Ausbleiben der Soldzahlungen lösten sich die Grenztruppen auf. Die meisten Soldaten werden sich hier niedergelassen haben. In der Lebensbeschreibung des Hl. Severin aus Passau steht folgendes:

„Zu der Zeit, zu der das Römische Reich noch bestand, wurden in vielen Städten Soldaten zur Bewachung der Grenze mit öffentlichen Geldern unterhalten. Als diese Regelung ein Ende fand, lösten sich diese Militärtruppen zugelich mit dem Grenzverteidigungssystem auf, nur die Abteilung von Batavis (Passau-Altstadt) hielt noch so gut es ging aus. Von dieser hatten sich einige Mann nach Italien aufgemacht, um für ihre Kameraden den letzten Sold zu holen; doch auf ihrem Weg wurden sie von den Barbaren umgebracht."

Severin organisierte den Rückzug der letzten römischen Truppen von Künzing nach Passau und dann weiter nach Lorch im heutigen Österreich. Nach seinem Tod 482 verschärfte sich die Lage für die Romanen. Sie zogen sich dann im Jahr 488 nach einem Befehl Odoakers nach Italien zurück.[12] Doch kann man davon ausgehen, dass ein Teil der einfachen kelto-romanischen Bevölkerung blieb und sich mit den Germanen vermischte.[13]

Trotz des Rückzugs blieb Raetien lange Zeit der nördlichste Punkt des italischen Ostgotenreiches und stand somit weiterhin in gewisser Weise in römischer Tradition. Erst 536 n. Chr. gab der Ostgotenkönig Witigis das alte Raetien an den Frankenkönig Theudebert.[14]

BAJUWAREN

Aus den eingewanderten alamannischen Bevölkerungsteilen aus Südwestdeutschland, den Elbgermanen aus dem thüringischen Mitteldeutschland und den Germanen aus Böhmen, vermischt mit den verbliebenen Romanen, entstand mit der Zeit ein eigener Stamm. Er wurde benannt nach den vor allem im Donautal um Regensburg siedelnden Germanen aus Böhmen. So hört man im Jahr 551 erstmals von den „Baiuvarii“, den „Männern aus Böhmen“.[15] Aus diesen Bajuwaren wurden mit der Zeit die heutigen Bayern.

Diese Bajuwaren waren eindeutig germanisch dominiert und geprägt. Doch überlebte in manchen Gebieten das Erbe der Romanen und so trugen auch diese zur Bildung des frühmittelalterlichen Baiern bei. Dies zeigt die Überlieferung vieler keltischer, vorkeltischer und römischer Siedlungs-, Fluss- und Bergbezeichnungen. Auch ließen beispielsweise die Germanen von ihrer traditionellen Brandbestattung ab und übernahmen die im Reichsgebiet übliche Körperbestattung.[16]

MITTELALTER

FRÜHMITTELALTER; GRÜNDUNG EGINGS

Auf die römische Antike folgte das Mittelalter. Doch sind nur sehr wenige Dokumente aus dem Früh- und Hochmittelalter überliefert. Dementsprechend vielfältig sind die Theorien über die Herrschaftsverhältnisse in unserer Gegend. Ich habe diejenige übernommen, die mir am plausibelsten erschien, bemühte mich aber in den Fußnoten auch andere Meinungen aufzuzeigen.

Das Gebiet der heutigen Gemeinde Eging gehörte zum sogenannten Nordwald, dem Wald nördlich der Donau. Es war eine relativ unzugängliche Gegend mit schlechter bis höchstens mittlerer Bodengüte und rauhem Klima.[17] Erst langsam begannen die Bayern das gesamte Land zu gliedern und urbar zu machen. Das besiedelte Land wurde in Gaue eingeteilt und von Grafen verwaltet. Unbesiedeltes Land gab man an Klöster oder Hochstifte, die es dann rodeten und Siedlungen gründeten.

Im Westen von Eging, um Schwanenkirchen, wo es bereits Siedlungen gab, wurde der Schweinachgau eingerichtet. Hier herrschte um das Jahr 1000 Graf Thiemo. In der Gegend um Windorf saß der Markgraf Adalbert. Während also dort bereits alte Grafschaften bestanden, war das Eginger Gebiet davon noch ausgegrenzt. Dies deutet darauf hin, dass hier noch weitgehend unbesiedeltes Land war.[18]

Der Nordwald war Königsforst, er unterstand dem Römisch-Deutschen König. Hier konnten sich siedlungswillige Bauern, wahrscheinlich aus dem bereits bewohnten Süden und Westen, als „Königsleute“ ansiedeln. Sie erhielten auf Antrag ein Stück Waldland und rodeten und bewirtschafteten es als Freibauern. Sie zahlten nur eine geringe Abgabe, die „Königsteuer“.[19] Dies geschah vor allem auf dem Gebiet der heutigen Gemeinden Eging,

Fürstenstein, Aicha, Tittling, Witzmannsberg und Neukirchen vorm Wald. In Oberpolling war die Königssteuer im Kataster auf einem Anwesen bis ins 19. Jahrhundert eingetragen.[20]

In dieser Gegend finden sich auch überdurchschnittlich viele „Ing-Orte“, was auf eine frühe Besiedelung hindeutet. Bei solchen Ortschaften wurde an den Namen des Oberhauptes der Siedlungsgemeinschaft einfach die Silbe „ing“ angehängt. Sie sind sehr alt, bereits im 6. Jahrhundert begannen die Bajuwaren ihre Ortschaften auf diese Weise zu benennen. Doch wurde dies bis ins 11. Jahrhundert hinein praktiziert. Ortsnamen mit der Endsilbe „ham“, „bang“ oder „dorf“ sind meist jünger.

„Eging“ oder „Egning“ heißt soviel wie „beim Egino“ oder „bei den Leuten des Egino“. Damals war das ein häufiger Name, der im 12. Jhdt. aus der Mode kam.[21] Ich nehme an, dass dieser Egino ein Bauerssohn aus den angrenzenden Siedlungsgebieten war, der sich kurz vor der Jahrtausendwende aufmachte, den Wald urbar zu machen und Eging gründete.[22]

HDCHMITTELALTER

Babenberger Güter

Im Jahre 1009 teilte der bayerische Herzog und spätere Römisch-Deutsche Kaiser Heinrich II. den Nordwald auf und gab die bereits besiedelten Güter im Vorwald, das Kloster Osterhofen mit seinen Besitzungen um den Verwaltungsmittelpunkt Ruberting[23] und große Waldgebiete westlich der Ilz an das von ihm 1007 gegründete Bistum Bamberg. Die Wälder und Güter östlich der Ilz kamen an das Kloster Niedernburg in Passau. Das Rinchnacher Gebiet wurde wenig später dem Kloster Niederaltaich zur Rodung überlassen.[24]

Für seine Güter setzte das Bistum Bamberg einen Kirchenvogt ein. Der Vogt war ein Adeliger, der im Namen des Bischofs

Verwaltung und Rechtsprechung ausübte. Geistlichen war es nämlich verboten, das weltliche Schwert zu führen, sie konnten also nicht selbst Recht sprechen.[25]

Als Vögte über die Bamberger Güter wurden wahrscheinlich die Grafen von Formbach bestellt. Sie saßen auf der Burg Windberg.[26] An diese Burg erinnert heute nur noch das Burgstallgehölz bei Wimberg in der Gemeinde Albersdorf, ein Wald der dicht westlich der Straße von Rathsmannsdorf nach Windorf liegt. Noch 1855 waren Reste der Burg mit bloßen Augen zu erkennen.[27] Die Formbacher bauten zur besseren Verwaltung wohl auch die Burg Fürstenstein inmitten ihrer Güter im Vorwald.[28]

Die Bamberger Bischöfe unterließen es jedoch, im Wald durch Rodung und Besiedelung einen eigenen Machtbereich aufzubauen. Diese Aufgabe überließen sie lieber den mit ihnen verwandten Grafengeschlechtern von Formbach und Bogen.[29] Durch die Rodungen konnten diese ihren Einfluss ausweiten und Bamberg zurückdrängen.

Und so blieben dem Bistum fast nur die Bamberger Besitzungen zwischen Eging und Neukirchen vorm Wald erhalten, die sogenannten „Babenberger Güter“ im Vorwald.[30] Die Grafschaft Windberg jedoch reichte vom Seebach bei Deggendorf bis zur Ilz, von dort bis zur Regenbrücke und von den böhmischen Wäldern bis zur Donau und umfasste auch das Gebiet des früheren Schweinachgau.[31]

Die Vogtei, also die weltliche Macht über die Babenberger Güter war oft umkämpft, wodurch einige Fehden zwischen den Adeligen der Umgebung ausgelöst wurden.[32] Letztlich erhielten die Pfalzgrafen von Ortenburg die Vogtei. Als diese ausstarben,[33] gelangte die Vogtei über Babenberger Güter in 79 Dörfern bald an den Herzog von Bayern. Aber auch die Grafen von Hals konnten viele babenbergische Besitzungen erwerben.

Grafschaft Windberg

Die Grafschaft Windberg hatten bis 1158 die Grafen von Formbach inne, deren Vorfahren auch schon die Grafen des alten Schweinachgau waren. Von diesen erbten die Herzöge von Andechs-Meranien, welche 1207 die Grafschaft an den Bischof von Passau verkauften.[34] Doch der benachbarte Graf von Bogen, der bereits viele Besitzungen in der Grafschaft Windberg hatte, fühlte sich durch diesen Verkauf in seinen Rechten verletzt und besetzte einfach einen Teil des Gebietes. Nach langwierigen Auseinandersetzungen mit dem Bischof erhielt er 1230 den größten Teil als Passauer Lehen.[35] Mit dem Aussterben der Grafen von Bogen im Jahre 1242 fielen deren Besitzungen an die Herzöge von Bayern. Dem Hochstift Passau verblieb nur der südöstliche Teil als „officium Windberg", östlich des Hacklsdorfer Baches bei Windorf. Die Westgrenze des Hochstifts Passau bildete nun dieser Bach, dann ein Abschnitt des Perlbaches. Westlich um Rathsmannsdorf machte die Grenze einen Bogen und dann ab Aicha vorm Wald bildete wieder die Ohe die Grenze.[36]

SPÄTMITTELALTER

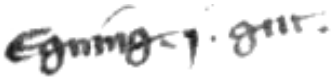
Wittelsbacher

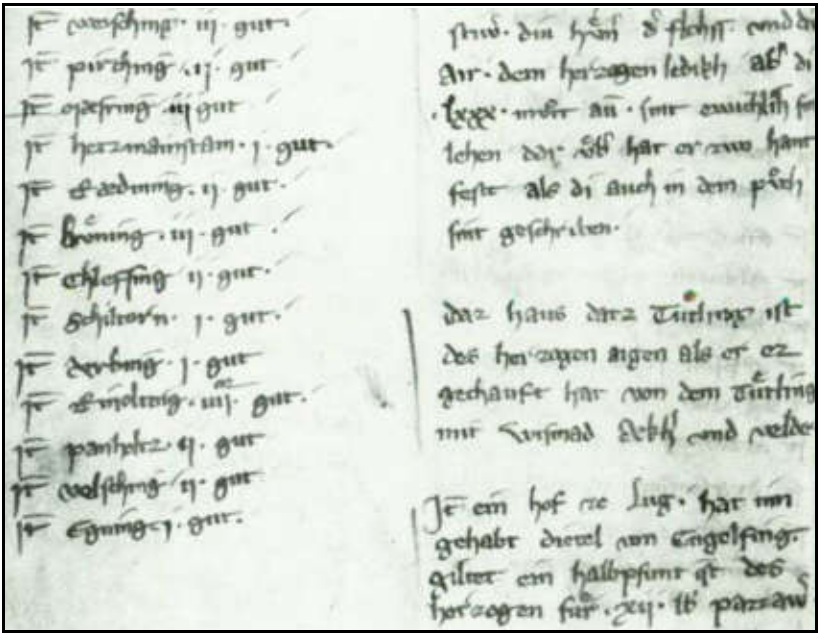
Während die Wittelsbacher, die bayerischen Herzöge, noch Anfang des 13. Jhdts. in unserem Gebiet weder Güter noch Vogteien oder Kirchenlehen hatten, wurden sie in der Mitte des 13. Jhdts. sehr schnell immer mächtiger. 1241 besetzte der Herzog von Bayern die Ortenburgische Stadt Vilshofen, worauf der Graf von Ortenburg nach Passau floh. 1242 trat der Herzog das Erbe der ausgestorbenen Grafen von Bogen an und erweiterte sein Herrschaftsgebiet somit bis vor die Tore Vilshofens und an die Babenberger Güter im Vorwald. Als im Jahre 1248 der Pfalzgraf von Ortenburg ohne männlichen Erben starb, wurden dessen Passauer und Bamberger Lehen vom Herzog in Besitz genommen.[37] 1252 bekam der Herzog durch Belehnung auch noch

die Vogtei über die Babenberger Güter in 79 Dörfern,[38] darunter ein Gut in Eging.

Erste urkundliche Nennung

Das Recht des Herzogs über die Vogtei der Babenberger Güter um Tittling und im Vorwald wurde in einem Besitzverzeichnis, einem Urbar, Anfang des 14. Jhdts. aufgeschrieben („Wizzet daz der herzog ze reht sol haben all vogtay auf babenberger gut vmb Tuetling, vnd vor dem wald hinauf"). In diesem Urbar wird in der Liste der Babenberger Güter Eging das erste mal urkundlich erwähnt:





Auszug aus dem Herzogsurbar vom Anfang des 14. Jahrhundert[39]

Nennung der Dörfer

Im heutigen Gemeindegebiet liegen zahlreiche Dörfer, deren Namensursprung und die erste urkundliche Erwähnung hier festgehalten werden sollen. Die Daten stammen größtenteils aus einem Aufsatz von Karl Wild.[40]

Dorf	Herkunft	Urkundliche Nennung
Albersdorf	Personenname Albrecht	1349 Albrechtstorf, Pfarrei Aichach, officium Ruedwerting (Ruberting).[41] 1474 Alberstorff, Amt Englfing.[42]
Burgstall	So heißt eine Stelle, an der eine Burg stand.	Um 1108 Adelram de Purchstalle schenkte dem Kloster Vornbach ein Gut in Eicha.[43]
Einzendobl	Personenname Eizo	1457 Mühle in Eyczentobl in Aichinger Pfarre und Vilshouer Gericht[44]
Gaisruck	Name eines mäßigflachen Hügels, der einem Geißrücken ähnelt.	
Harmering	Personenname Hartmann	1415 Harmanyng in Egnynger Pfarr und 1431 Hardmaning.[45]
Hörmanns-dorf	Personenname Hermann[46]	
Jederschwing	Personenname Dietrich und Wenden (=Slawen)	1395 Dietrichswinden und 1577 Yedrichschwing.[47]
Kollmering	Personenname Koloman	1280 Cholmaning[48]

Kroißenhof	Kroiß bedeutet Krebser, Krebsfänger	
Loipfering	Personenname Liubhard	Um 1140 Gerunc de Liuphartingen dedit predium in prenominato loco dem Kloster Vornbach.[49]
Mühlreit	Erst um 1874 in der Ortsflur von Jederschwing entstanden. Im Volksmund Holzmühlreut.[50]	
Otting	Personenname Oato	1395 Oating[51]
Passerting	Personenname Paso, Pasecho	1395 Paßeching[52]
Preinting	Personenname Prunhart	1395 Preinting[53]
Rannetsreit	Personenname Reinhard	1474 Rauchhartzreit.[54] 1599 „Rännerczreut, sonst auch Ränerzhart genannt, ein Dörfl und Hofmarch, hat keinen Sitz, aber eine Tafern mit Preusengerechtigkeit“.[55]
Ritzging	Personenname Riziko	1349 Ritzking, Pfarrei Aichach[56]
Ruberting	Personenname Ruprecht	1272 Hertwig, Passauer Kanoniker, verpachtet seine Güter in Ruperthing, die er vom Abt von Aldersbach gekauft hat, an Ulrich von Staudingen.[57]

Rechtsprechung

Rechtsprechung und Verwaltung waren im Mittelalter noch nicht getrennt. Die Gerichtsbarkeiten, welche der Herzog als Vogt der Babenberger Güter erhielt, vor allem die Blutsgerichtsbarkeit über Leben und Tod, waren das Fundament seiner Herrschaft. Er übertrug sie seinem Richter in Vilshofen.[58] („Wizzet da der herzog das Rot tal gewan vnd hiltkersperg [Hilgartsberg] vnd swaz dar zu gehort, da gab er seinem Rihter zu filshouen [Vilshofen] veber di Tunawe [Donau] hinz [bis nach] Egning, die schrann [Gerichtsstätte] vnd den pan [Strafbefugnis] vnd stokh [Gefängnis] und galgen").

Im Urbar steht auch, dass in Eging zu Recht ein „Eh-Tauer" sein soll. („Eh" bedeutet Rechtsvertrag wie in dem Wort Ehe. „Tauer" ist eine Taverne.)[59] Solch eine Eh-Taverne war eine Einrichtung des Landesherren und so fanden dort neben Verlöbnissen, Hochzeiten, Tauf- und Totenmahlen auch Gerichtsverhandlungen statt.[60] Die Eh-Taverne war also die Eginger Gerichtsstätte. Sie stand wohl dort, wo sich heute der Gasthof „Zur Post" befindet. Als Herberge für Kaufleute, die dort ihre Waren anbieten konnten, war die Taverne ein „Markt unter einem Dach". Von den Kaufleuten und vom Wirt konnte der Herr der Taverne Abgaben erheben. Dreimal im Jahr kam der herzogliche Richter von Vilshofen und sprach hochgerichtlich Recht.[61]

Das Gefängnis von Eging war beim „Weber auf der Maut".[62] Der Galgen von Eging stand an der Straße von Vilshofen nach Eging, Abzweigung Aicha, beim heutigen Gasthof Bergblick.[63]

Mit seinen neuen Machtbefugnissen vereinheitlichte der Herzog die komplizierten und sich überlagernden Rechtsverhältnisse und ordnete fremde Sondergewalten unter. Mit der Zeit entwickelte sich so das Landgericht Vilshofen, die Grundlage einer flächendeckenden Verwaltung. Unterhalb des Landgerichts bestanden aber weiterhin die Patrimonialgerichte des Adels für die niedere Gerichtsbarkeit fort.

Landgericht Vilshofen

Anstelle der alten Einteilung in Grafschaften trat nun im herzoglichen Territorium die Einteilung in Landgerichte. Ein Beamter des Herzogs wurde Landrichter, wodurch eine Verselbständigung durch Vererbung, wie sie bei den Adligen üblich war, verhindert werden konnte.[64]

Der Umfang des Landgerichts Vilshofen deckte sich nicht ganz mit dem des späteren Landkreises. Von Windorf aus verlief die Grenze des nördlichen Teils vor allem an Bächen entlang bis Fickenhof, dann kurz der Ohe entlang, danach bis Haselbach und weiter bis zur Ilz bei Fischhaus und nach Dießenstein. Weiter bis kurz vor Zenting und dann südlich in Gaisruckmühle an die Ohe, entlang bis kurz vor Kroißenmühle. Dann durch ein Waldgebiet in Richtung Schöllnstein und in südlicher Richtung zur Donau.

Neben der Rechtsprechung waren die Richter und ihre Amtmänner auch für Verwaltung und „Polizei" zuständig. „Polizei" bedeutete damals die Befugnis zum Erlass von Verordnungen, die dem Erhalt von Sicherheit und Ordnung dienten. So gab es viele Vorschriften über Löhne, Berufsausübung, Alkoholausschank, Bierbrauen und Jagd. Auch wurden Regeln erlassen, um die Standesschranken zu stärken. So mussten Bauern und ihre Söhne die Haare bis an die Ohren stutzen und durften nur graue und geringe bäuerliche Kleider und Schuhe von Rindsleder tragen. Auch waren ihnen alle Waffen verboten.[65]

Das Landgericht war in Ämter eingeteilt und diese in Obmannschaften. Eging befand sich im Amt Englfing und war selbst eine Obmannschaft. Später wurde es mit Ganharting und Sickenberg zu einer großen Obmannschaft vereinigt.[66] Als in der Neuzeit Verwaltung und Rechtsprechung immer stärker voneinander getrennt wurden, entstand aus dem Landgericht der Landkreis.

HOFMARK FÜRSTENSTEIN

So sehr die Herzöge ihre Macht festigen und ausweiten konnten, so gab es doch noch immer weitgehende Rechte des niederen Adels. Während das herzogliche Landgericht für die Rechtsprechung über Leben und Tod zuständig war, hatte sich die niedere Gerichtsbarkeit, auch Patrimonialgerichtsbarkeit genannt, immer mehr verselbständigt.

Ursprünglich leitete sich auch die niedere Gerichtsbarkeit vom Grundherren ab. Doch dieser saß meist nicht selbst auf seinen Gütern. Er beauftragte sogenannte Ministeriale, um sie zu verwalten und Recht zu sprechen. Manchmal bekamen diese selbst auch Höfe und ganze Dörfer zu Lehen oder die Erlaubnis, sich dort kleine Edelsitze oder gar Burgen zu bauen. Auch in Loipfering soll solch ein „Edelsitz" gewesen sein.[67] Obwohl die Gerichtsbarkeiten und Vogteien an die Ministerialen nur „verliehen" waren, wurden sie von diesen wie Eigentum behandelt und konnten sogar verpfändet werden.

War ein Besitztum mit niederer Gerichtsbarkeit ausgestattet, so nannte man es Hofmark. Diese war in vielen Bereichen unabhängig vom herzoglichen Landgericht und stellte für die einfachen Leute die eigentliche „Herrschaft" dar. Denn die Hofmark prägte das Leben wirtschaftlich, sozial und kulturell entscheidend.[68]

In unserer Umgebung gab es mehrere Hofmarken, wie Fürstenstein, Englburg und Aicha. Für Eging bedeutend war vor allem die Hofmark Fürstenstein.

Puchberger

Die Puchberger waren solch eine Familie der Ministerialen aus niederem Adel. 1308 löste Hartlieb von Puchberg von den Grafen von Hals Bamberger Pfandbesitz aus und 1313 erhielt er die Vogtei über weitere Babenberger Güter von den Halsern. Gleichzeitig übertrug der Herzog dem Puchberger die Vogtei über die herzoglichen Babenberger Güter, ohne Blutsgerichtsbarkeit, als Lehen.

Weil sich Wilhelm von Puchberg seine Herrschaft Winzer mit drei Brüdern teilen musste, gab er im Jahr 1396 seinen Anteil an Winzer dem Herzog, welcher ihm im Gegenzug die Burg Fürstenstein und die Erlaubnis gab, Englburg zu bauen. In der Urkunde heißt es:

„Ich, Wilhelm von puchberch, wechenn für mich vnd für all mein erben vnd nachomen offenleich mit dem brief, alz ich dem hochgeporn fürsten vnd herren herrn albrecht, dem Edlen phallenczgraf bey Rein (Pfalzgraf bei Rhein) vnd herczog in bayern, graf zu hoenigaw, holland vnd selant etc, meinem gnädigen herren, allen seinen erben vnd nachomen meinen tail an der vest zw winczer mit aller zwgehörung nach der brief lawt, die mein obgenannter genädiger herr darvmb von mir hat vnd ich von im, zw chauffen geben han, da wider er mir die vest fuerstenstein geben vnd mich die vest, die ich news in seinem lant aufgevangen vnd Engelburch genannt han, pawn hat lazzen…“ [69]

Schwarzenberger

1474 ging Fürstenstein von den Puchbergern auf die Familie Schwarzenstein über. Fürst Andre III. von Schwarzenstein verteidigte 1482 in einem Passauer Bischofsstreit die Veste Oberhaus und beschoss 2 Monate lang die Stadt Passau mit Bomben und Feuerbränden.

Das heutige Wappen von Fürstenstein, eine Pyramide von schwarzen Steinquadern auf silbernem Grund, entstammt dem Wappen der Schwarzensteiner. Auch das Wappen von Eging wurde wohl hiervon beeinflusst.

Noch während der Herrschaft der Schwarzensteiner muss die Hofmark einen großen Güterzuwachs erhalten haben.[70] Wie es zu diesem kam und welchen Umfang er hatte, das ist nicht ganz klar. Jedoch war der Herzog bei Andre von Schwarzenstein tief verschuldet. So musste er ihm 1431 sogar zeitweise die Pflege, Herrschaft und das Landgericht Vilshofen verpfänden. Wahrscheinlich war der Güterzuwachs eine Schuldbegleichung.[71]

Eine Hofmark war nicht immer ein geschlossenes Gebiet. Güter eines Dorfes konnten zu verschiedensten Hofmarken oder anderen Herrschaften gehören. Im 16. Jahrhundert fand sich aber ein Großteil der Eginger Güter in Hofmarksbesitz der Schwarzensteiner von Fürstenstein.[72]

Weitere Adelsfamilien

1599 ging durch die Heirat von Hans Burkhart von Taufkirchen und Maria Elisabeth, einer der beiden Erbinnen von Englburg und Fürstenstein, der Besitz auf die Taufkirchner über. 1625 erwarb die Familie Nothaft Fürstenstein durch Kauf und Erbe. Durch Hochzeit ging Fürstenstein 1673 von den Nothaft auf die Familie Perusa über. 1803 gelangten das letzte Mal Schloss und Hofmark Fürstenstein durch adlige Hochzeit in eine andere Familie. Eine Gräfin von Perusa heiratete den großherzoglichen hessischen Generallieutenant Heinrich von Oyen. Am 21. Juli 1836 verkaufte dieser letzte Graf auf Fürstenstein seine Güter, die Dominikalien an den bayerischen Staat und die Rustikalien (Schlossgebäude, Brauhaus etc.) an Private.[73] So endete die Herrschaft Fürstensteins über Eging.

PFARREI AICHA

Für die Menschen war die kirchliche Organisation oft wichtiger, als die weltliche Herrschaft. Die Pfarrei beeinflusste das Zusammenleben, man traf sich in der Kirche und feierte gemeinsam kirchliche Feste. Auch Heiraten wurden meist innerhalb der Pfarrei geschlossen.

Wohl seit dem 11. oder 12. Jhdt. ist Eging von Aicha (früher: Aichachkirchen) seelsorgerisch versorgt worden. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Pfarrei Aicha im Jahre 1120.[74] Im 14. Jahrhundert bildete Eging einen Filial- oder Expositurbezirk und 1894 eine eigene Pfarrei.[75]

Die Pfarrer der Pfarrei Aicha bis zum Jahr 1894 in chronologischer Reihenfolge: Peter Häring (1361), Hans Schartenberger (1381), Rupert (1404), Konrad Rybstein (10.11.1404), Johann Geiger, Berth. v. Windinghen (7.6.1421), Heinrich Geiger (1428), Hans Münstär (1431), Oswald Watnpach (1471), Balth. Steger (1483), Stefan Rosin (1532), Leonh. Grünbaldt (1540), Sigm. Stainer (1545), Joh. Mair (1546), Joh. Schleisinger (1551), Stefan A. Kistler (1567), Seb. Sorg (15.1.1570), Joh. Springer (1599), Christoph Vogl (1602), Gg. Genker (1642), Mich. A. Muxl (1650), Corb. Haldenberger (1658), Martin Schmidt (1673), Gg. Frz. Seb. Ziegler, Sigm. R. R. Hormayr (1723), Barth. Bründl (1749), F. X. Füringer (1759), Andr. N. H. Pamler (20.5.1775), Joh. Gg. Fürst (24.10.1782), Jos. Siebzehnrübl (12.7.1814), Math. Hauer (7.1. 1832), Ant. Frammersberger (20.7.1837), Jos. Schmidseder (1.12.1856), Gg. Hüttinger (14.6.1867), Felix Sandner (21.11. 1876), Michael Schmalhofer (21.2.1888) und Mathias Kasberger (3.4.1894).[76]

Die Urpfarrei Aicha hatte riesige Ausmaße und umfasste die heutigen Pfarreien Fürstenstein, Nammering, Eging und früher sogar Neukirchen vorm Wald, Tittling und Thurmansbang.[77]

ERDSTÄLLE

Bei Burgen, aber auch alten Bauernhöfen in Bayern und Österreich, finden sich oft unterirdische Gänge. Sie wurden in weiches Gestein wie Flins geschlagen und können viele Meter lang werden und sich auch aufzweigen. Schratzelgänge (Zwergengänge) werden sie auch genannt, da sie sehr niedrig sind. Im Landkreis Passau sind solche Erdställe vor allem nördlich der Donau weit verbreitet. Auch in der Gemeinde Eging wurden mehrere gefunden, in Burgstall, Jederschwing, Rannetsreit und Alzenhof.

Bei Erdställen finden sich typische Bauelemente. Ein Einstiegsschacht, meist senkrecht in die Tiefe, die Gänge sind sehr niedrig, so dass man immer gebückt gehen muss. Manchmal kann man nur kriechen. Dies ist meist bei Engstellen, sogenannten „Schlupfen“, der Fall. Diese sind so eng, dass man sich durchzwängen muss. In den meisten Fällen gibt es auch eine oder mehrere Kammern, manchmal mit einer Sitzbank.

Die Erdställe wurden im Mittelalter seit dem 11. Jhdt. gebaut. Die exakte Bestimmung des Alters ist aber oft sehr schwer. In Burgstall konnte rekonstruiert werden, dass nach dem Brand des Gebäudes über dem Erdstall im 16. Jhdt. der Einstieg zu diesem verfüllt wurde, er also vor dieser Zeit gebaut und genutzt worden sein muss.

Wozu diese Gänge gebaut wurden, weiß man nicht genau. Die Theorie, dass sie Kultzwecken dienten, muss ausgeschlossen werden. In der Nähe von Burgen können diese Gänge Fluchtwege oder Verbindungen zu benachbarten Gebäuden sein. Bei Höfen, die zu weit entfernt sind, wie z.B. der Alzenhof, der angeblich mit der Englburg unterirdisch verbunden sein soll, ist dies nicht anzunehmen.

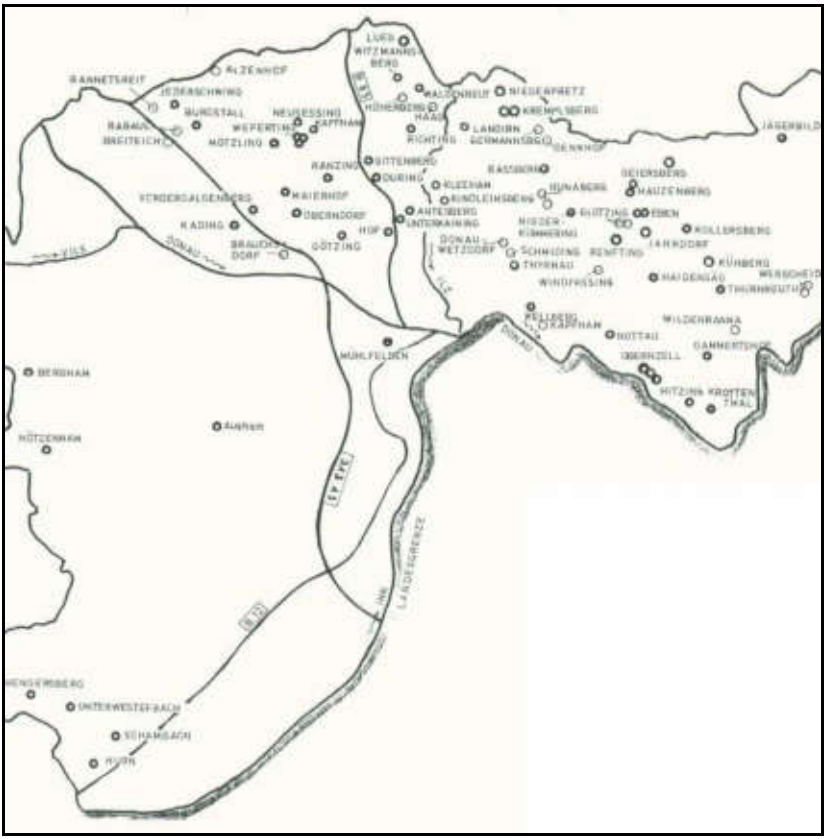
Viel wahrscheinlicher ist, dass es sich einfach um Zufluchtsorte und Verstecke handelt. In jedem Jahrhundert gab es Kriege oder umherziehende Räuberbanden. Und so wie sich am Ende des Zweiten Weltkrieges die Eginger im Wald versteckten und sich Höhlen gruben oder Herr Schosser sich einen Bunker in seinem Garten gebaut hat, so werden es auch die Burgherren und Bauern in den letzten Jahrhunderten gemacht haben.

Darauf deuten auch die Engstellen in den Gängen. Wenn ein Angreifer sich durch solch eine Schlupfe zwängen musste, war er völlig wehrlos, wodurch der Erdstall wirksam verteidigt werden konnte.[78]

Der Schratzelgang in Alzenhof liegt 3 ½ m unter der Erde. Vor dem Eingang steht ein Gebäude. Der Besitzer Hr. Adam stieß 1973 bei Grabungsarbeiten zufällig auf den Eingang. Es war nur ein Vordringen von 3 m möglich, da der Gang bergab führte und unter Wasser stand. Der Vorbesitzer soll erzählt haben, dass in früheren Jahren (ca. 1935) ein Vordringen bis zu 30-40 m möglich war. Der Gang soll der Legende nach bis Englburg geführt haben.[79]

Der Erdstall in Burgstall kam 1976 durch das Einbrechen eines Traktors zum Vorschein. Er hat am Eingang einen 40 cm engen Durchschlupf und ist 12 m lang. Die Höhe schwankt zwischen 1,1 und 1,3 m, die Breite zwischen 80 und 120 cm. Er wurde in mittelalterlicher Bergmannsart als Rundbogenstollen aus dem Gneis gearbeitet. An fünf Stellen wird er durch ca. 45 cm enge Durchschlupfe unterbrochen. An mehreren Stellen sind seitlich Nischen, teilweise mit Sitzbänken. Es gibt Lampennischen (vielleicht waren es aber auch Griff- und Trittlöcher). Im Gang ergibt sich ein Gefälle von fast 4 m. Wahrscheinlich wurde der Gang im Frühmittelalter angelegt, als Zuflucht des Bauernhofes, vielleicht zur Zeit der Ungarn- und Mähreneinfälle Ende des 9. bzw. Anfang des 10. Jhdts. Im Zeitraum zwischen 1450 und 1600 brannte das Bauernhaus ab und beim Wiederaufbau wurde der

Eingang des Stollens zugeschüttet. Es gibt die Legende, der Stollen solle bis Hilgartsberg gegangen sein.[80]



Erdstallorte im Landkreis Passau[81]

NEUZEIT

FRÜHE NEUZEIT: SCHWEDEN, PEST UND PANDUREN

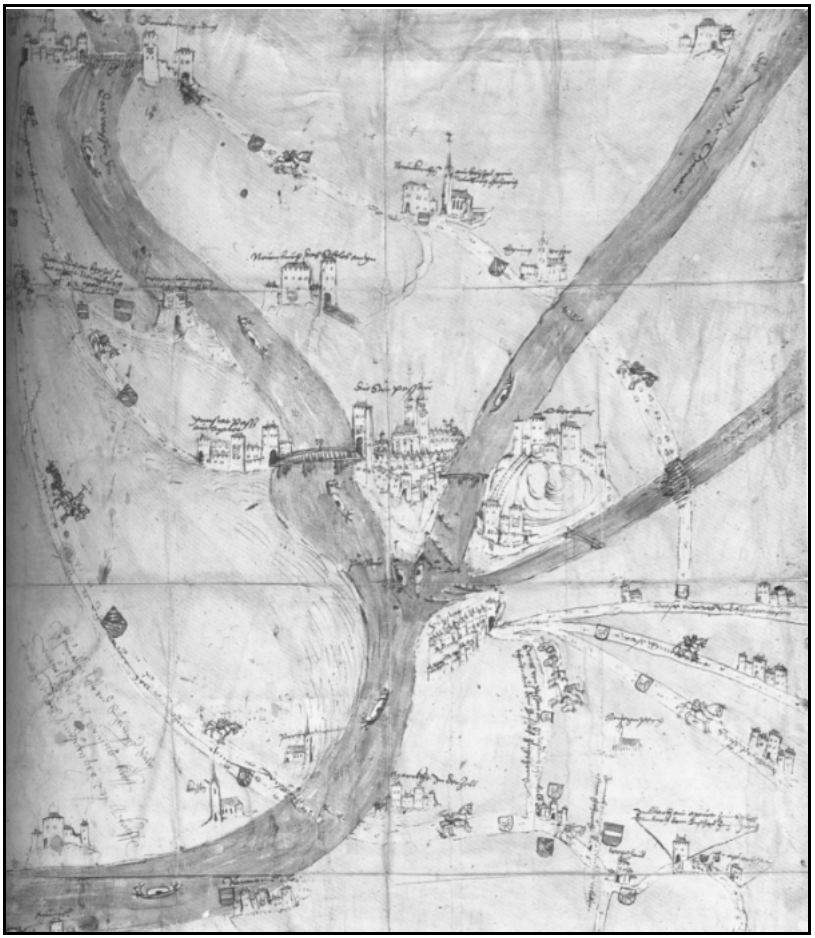
„Gulden Straß“

Seit uralten Zeiten wurde Salz aus Bayern von der Donau aus durch den Bayerischen Wald nach Böhmen transportiert. Hierfür gab es verschiedene Wege, die Goldenen Steige. Berühmt ist der Goldene Steig von Passau über Tittling, aber es gab auch andere Wege. Eine davon war die „Gulden Straß“, die goldene Straße. Sie führte seit dem 14. Jahrhundert nach Bergreichenstein, zunächst aus Hals bei Passau, seit dem 16. Jahrhundert aus Vilshofen über Reutern, Garham, Albersdorf, Untereging, Rohrbach, Trautmannsdorf nach Dießenstein und weiter nach Grafenau. Dort ging es am Lusen vorbei nach Bergreichenstein in Böhmen und weiter nach Schüttenhofen und Klattau, ja selbst nach Wallern, Winterberg und Prachatitz.[82]

1560 richteten die Bürgermeister von Vilshofen und Grafenau ein Gesuch an Herzog Wilhelm V., die alte Straße wieder herzustellen. Der Steig war verödet und verfallen, weil durch Grenzstreitigkeiten und die Hussitenstürme der Verkehr drastisch zurück gegangen war. Die Verhandlungen zur Wiedererrichtung des Steiges und zum Bau einer Donaubrücke in Vilshofen waren zäh. Erst 1591 erhielt Vilshofen eine erste Brücke über die Donau.[83]

In der Mitte des 16. Jhdts. wurde der Salztransport von den Hauptwegen des Goldenen Steiges immer mehr auf die Nebensteige abgelenkt. 1568 hatte der Herzog von Bayern beim alten Augustinerstift St. Nikola vor den Toren Passaus einen eigenen Salzstadel errichtet. Von hier aus umging er das Passauer Hochstift und transportierte viel Salz auf eigenen Wegen nach Böhmen. So entstand die „Gulden Straß“, auch einmal als

„Butterstraß“ bezeichnet. Heimlich schloss Herzog Wilhelm V. 1594 mit dem Salzburger Erzbischof einen Vertrag und bekam damit das Handelsmonopol über das Salz aus Hallein. Er verdoppelte hierauf nach und nach die Preise und lieferte in den achtziger und neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts Unmengen Salz über die „Gulden Straß“ nach Böhmen.[84]



Salzstraßen um Passau, während des Salzstreits 1520 [85]

Die Passauer wehrten sich erbittert gegen die bayerische Konkurrenz. Sie klagten vor dem Reichskammergericht und nahmen allen durchs Abteiland ziehenden Säumern das bayerische Salz mitsamt den Pferden ab. Letztlich einigte man sich am 27. Oktober 1608 mit dem Münchner Vertrag. Bayern lieferte von nun an das Salz zum festen Preis an Passau und gab den eigenen Transport von Vilshofen aus auf. Passau garantierte, nur von Bayern zu kaufen. So wurde aus der „Gulden Straß“ eine für Salzsäumer „verbottne Straß“.[86]

In Eging war seit dem Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert eine Mautstation an dieser wichtigen Straße. Diese war eine Beimaut, also eine Zweigstelle des Mautamts Vilshofen. Hier wurde der Zoll für den Staat erhoben, aber auch die Wegegelder, die zum Erhalt der Straßen verwendet wurden. Wahrscheinlich war der Wirt, vielleicht der von Untereging, wenigstens zeitweise zugleich als Mautbeamter tätig. Auch der Hofname „Weber auf der Maut“, heutiger Asenhof Ecke Unterer Markt-Fasanenweg, könnte mit dieser Mautstation in Zusammenhang stehen.[87]

Bärenjagd von Herzog Albrecht VI.[88]

Im Jahre 1611 machte sich der bayerische Herzog Albrecht VI. wieder einmal auf die Reise in den Bayerischen Wald, um auf Bärenjagd zu gehen. Er war ein jagdfreudiger Herzog. Durch die noch erhaltenen Rechnungsbücher konnten seine Ausflüge rekonstruiert werden. Auf dieser Jagd passierte er auch Eging.

Der Herzog ritt bei seiner Jagd natürlich nicht allein, sondern mit seinem Hofstaat. Das waren Kämmerer, Räte, Auszahler, Kammerdiener, drei Lakaien, Leibbarbier, Edelknaben mit Lehrer (Präzeptor) und Dienern, Hoforganist und Geigerjunge, Hofküchen-Schreiber, herzogliche Mundkoch, zwei weitere Köche, Zergaden-Gehilfe, ein spezieller Silberdiener, ein Wasserträger und ein Brotjunge. Dazu kamen noch ein paar weitere Personen, sowie der Furier, der die Reise zu organisieren hatte. Es werden mehrfach auch Kutscher, Truhenknechte, Stallknechte, Hunde-

knechte und -buben und die für die damalige Jagd notwendigen Netz- und Tücherknechte aufgeführt. Eine Vielzahl von Hofjägern mit Jägerjungen und einer großen Meute von Jagdhunden war natürlich auch dabei. Man kann bei dieser Jagd von einer Teilnehmerzahl von weit über 50 Personen ausgehen. Dieser Hofstaat ritt zu Pferd oder reiste in Kutschen. Um die großen Mengen an Gepäck transportieren zu können, nahm man 6 bis 8 Scharwerksfuhren der ansässigen Untertanen in Anspruch. Scharwerksleistungen waren Pflichten der Untertanen, ihrem Fürsten mit Arbeitskraft zu dienen.

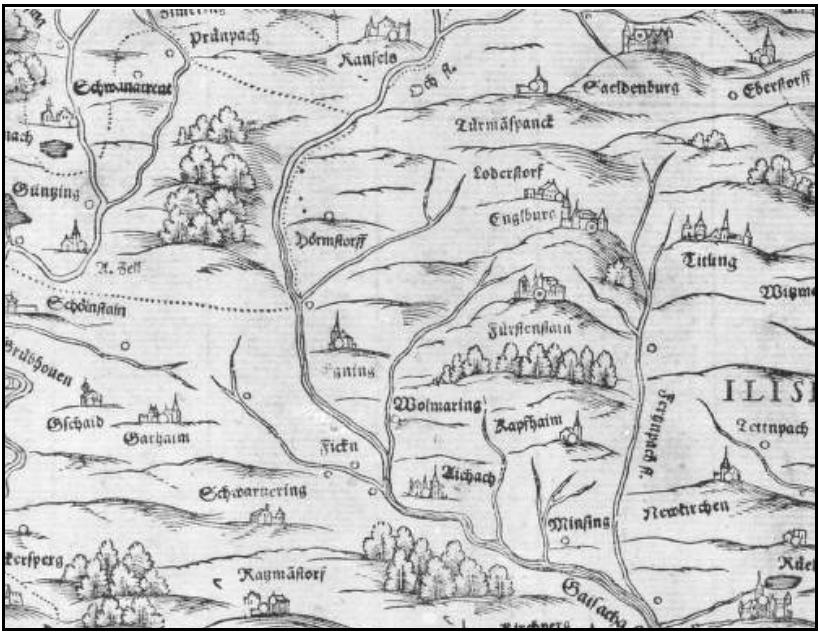
Am 17. August 1611 nahm der Herzog in einem Vilshofener Wirtshaus sein Morgenmahl ein. Von dort ging es weiter nach Grafenau. Sie nutzten die „Gulden Straß", die durch Eging führte. So ritt also der Herzog Bayerns mit seinem Hofstaat auf Pferden und in Kutschen und mit der Hundemeute durch das kleine Eging. Einem Reitenden, der dem Fürsten den Weg von Eging gewiesen hatte, wurden 15 Kreuzer bezahlt. Dann ging es weiter nach Grafenau, Reichenberg und nach Lalling. Die Rückreise fand dann von Lalling über Tittling nach Vilshofen statt.

Dreißigjähriger Krieg

Die dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts gehörten wohl zu den schlimmsten, die das kleine Eging erlebt hat. Die Protestanten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die mit ihnen verbündeten Schweden kämpften im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) gegen die Katholiken, darunter vor allem der Kaiser mit seinem Österreich und der Herzog von Bayern. Im Jahre 1633 eroberten die Schweden Deggendorf und Plattling. Die Osterhofener Landwehr und der Reitergeneral Jan von Werth versuchten bei Isarmünd ein weiteres Vordringen der Schweden zu verhindern. Der schwedische Oberbefehlshaber Bernhard von Weimar erzwang jedoch für die Schweden den Übergang, konnte aber sein eigentliches Ziel Passau nicht mehr erreichen. Er musste den Rückzug antreten, weil Wallenstein, der General des Kaisers, bereits bis Furth vorgerückt war. Einzelne Haufen von

Schweden trieben aber vorher noch ihr Unwesen nördlich der Donau und kamen bis Untergriesbach. Um das Jahr 1632/33 plünderten sie Fürstenstein und Eging. Durch die Brandschatzungen gingen viele wertvolle Archive und Zeugnisse früherer Zeiten verloren.[89]

Die Eginger sollen während der Besetzung durch die Schweden in die Wälder geflüchtet sein und sich von Wurzeln, Kräutern und Baumrinden ernährt haben. Als sie zurückkehrten, waren die Höfe restlos ausgeplündert und die Lebensmittel gestohlen. Eine Legende sagt, dass ein Bauer noch einen kleinen Rest von Mehl versteckt hatte. Der Nachbar bat darum, ihm den Mehlbrei zu verkaufen und bot ihm dafür einen ganzen Acker, weshalb dieser dann angeblich Pfannenstielacker hieß. Aus dieser Zeit stammt der Spruch: „Bet, Kinder, bet. Morgen kommt der Schwed. Morgen kommt der Oxenstern, wird die Kinder beten lern.“[90]



Eging und Umgebung im 16. Jahrhundert [91]

Pestepidemien

Nach dem Hunger und dem Elend, das der Krieg und die Schweden brachten, breitete sich 1634 auch noch die Pest von Österreich her in unserem Gebiet aus. In Untereging wurde für die zahlreichen Opfer ein eigener Pestfriedhof errichtet. Er war auf dem Grundstück des damaligen Sigl-Gutes in Eging (heute Veerbeck), links der Grafenauer Straße, Richtung Bahnübergang. Vor wenigen Jahrzehnten war dort noch eine Gedenktafel. Für die Jahre 1627 und 1648/1649 wird ebenfalls vermutet, dass die Pest in Eging gewütet hat. Die Legende sagt auch, dass während der Pestzeit die Gegend so ausgestorben war, dass die Bürger in Otting und Minsing regelmäßig Feuer entzündeten, damit man erkennen konnte, dass dort noch jemand überlebt hatte.[92]

Österreichischer Erbfolgekrieg

Ein Jahrhundert nach den Schweden kamen 1742 die Panduren zum Plündern und schänden. Kaiser Karl II. starb im Jahre 1740 ohne männlichen Erben. Kurfürst Karl Albrecht von Bayern (1726-1745), dessen Frau eine österreichische Prinzessin war, beanspruchte deswegen 1740 die österreichischen Erblande und wollte die Kaiserkrone selbst tragen. Dies konnte Österreich nicht akzeptieren und der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748) brach aus. Franz Freiherr von der Trenck, k. k. österreichischer Pandurenoberst, sammelte mit Einwilligung der Kaiserin Maria Theresia 1740 in Südungarn die berüchtigten Panduren, Kroaten und Morlaken (Montenegriner). Mit diesen 5000 Mann kam „Trenck der Pandur“ 1742 in die Gegend von Fürstenstein und Tittling. Am 21. Juni fielen die Panduren auch in Eging ein und plünderten unter anderem die Eginger Kirche und nutzten sie als Pferdestall. 1742 erlitten die Franzosen, als Verbündete Bayerns, in der Nähe von Reitern bei Garham eine Niederlage gegen die Ungarn und verloren 100 Mann.[93]

Der Aichaer Kaplan, der für Eging zuständig war, schrieb über die Panduren in Eging folgendes nach Passau:

„Ögging: Anheindt als den 21. dis. habe Ew. Hochfürstlichen Eminenz wegen gründlich eingehollter erfahrungen wegen gemachtem Kirchenraub der Pandurn und Hussarn zu Ögging in der Filial, in welcher das Sanctissimum (Allerheiligste) vor beständig ausgehalten, … Baptisterium und alles pfärrliches vernichtet wird, underthänigst berichten wollen, wie das bemelte Pandurn allda entfremdet alle Altär Tiecher, drei Alben, 3 Meßkleider, Humeral, purificatoria (Handtuch der Priester zum kirchlichen Gebrauch) etc., das vor alle Menschen notwendigste Sellenmitl nembtlich fac. liquores una cum capsulis (Kapsel mit heiligen Oelen), zur Entunehrung aber des Allerhöchsten haben selbe keine Scheuch getragen nach aufgesprengter Kirchenthür einen großen geraubten Trib S. V. Vich in den Freuthof von danen aber da in Kirchen hinein zu treiben, alwo durch das S. V. Unflatt des Vichs das Gotteshaus ausfiht, als wie ein ordentlicher Bichstahl. Nachts umb 1 Uhr haben selbe gewaltthätig ein Fenster ausgebrochen und sich hinuntergelassen, alsdann die Kirchenthür aufgesprengt, das Schloß verwistet und den Raub aus Kirchen getragen, nach 9 Uhr darauf haben sie Gwalt angelegt und die Sacristeythür ausgewogen und neben kleinen anderen auch die hl. Sachen mit sich genohmen, wie auch die lähre monstranze entfremdet. Warum aber dieses Volkh auch die von Gott gestellte Priesterschafft keineswegs veneriert (geachtet), sondern nach möglichkeit allen Schimpf und Schmach, Schlög, oder gar den Tod selbsten angetrohet, ist kein Wunder. Wan ein oder andere christliche Sell in die Ewigkeit abfahrt ohne gegebenes Viatico (Wegzehrung), weillen sowohl der Bauersmann als auch Priester höchster Gefahr der Blindung, Schlög und Stößen, ia des Lebens selbst nit mehr sicher ist, weill diese Rauber tag und nacht an allen Orthen allso gefährlich herumschwermen, daß man keinen sichern Schritt thuen kan, selben nit in ihre Clauen zu fahlen und seint erst diese woche 2 persohnen, da die Hausleuth ihnen nit getrauten, zur Sellsorg zu kommen, sine Viatico (ohne geistl. Wegzehrung) in die Ewigkeit abgefahren, ist höchst vernünftig zu schliessen, wie hart, undt forchtsam einem Sellsorger fahlen misse, da er nächtlicherweill durch die Walder gehent von disen gleichsam anfahlenten Wilden Menschen umbgefangen zu werden keinen Augnblick sicher seinen Weg fortsetzen kann, bitte also nochmal Ew. Hochfürstl. Em. Uns armen hocher Orthen gnädigen Schutz zu verschaffen, damit wir ungehindert der theueren Sellsorg nachkommen und die geistlichen Verrichtungen vollziehen können.

Martini Geyer, Cooperator ord. Loci. (Eingesetzter Ortskooperator) “[94]

In der Chronik des Marktes Tittling stehen folgende weit verbreitete Verse über die Panduren[95]:

D´Panduren sind kumma,
Ham alles mitg´numma,
Ham Fenster neig´schlagn,
Is Blei außazogn,
Ham Kugln draus gossn
Und Menschen daschossen!

DAS 19. JAHRHUNDERT

Verwaltung

Mit dem Reichsdeputationshauptschluss (Beschluss von Abgesandten des Reichstags) im Jahr 1803 wurden viele vormals unabhängige Territorien Teil Bayerns. So entstand auch aus dem Hochstift Passau das bayerische Landgericht Passau, welches sogleich unter anderem um das Amt Englfing und die Hofmark Fürstentein des Landgerichts Vilshofen erweitert wurde. Eging gehörte nun seit dem 07.05.1805 zum Landgericht Passau I.[96]

Als 1807 der Grundsatz der allgemeinen Teilnahme an den Steuerlasten ausgesprochen wurde, richtete man in den Landgerichten Steuerdistrikte ein. Mit dem Gemeindebildungsedikt von 1808 wurden, übereinstimmend mit den Steuerdistrikten, erste Gemeinden gebildet. Bei den Grenzen dieser Steuerdistrikte und Gemeinden beachtete man nicht die historischen Zugehörigkeiten, wie die alte Niedergerichtsbarkeit, die Pfarrsprengel, Schulbezirke oder Dorfgemeinden. Alles wurde in möglichst quadratische Einheiten gezwängt. 1818 wurden mit einem zweiten Gemeindebildungsedikt die Gemeinden reformiert und die gewachsenen Zugehörigkeiten besser beachtet. Ebenso bei der Reform 1821.[97]

1848 wurden die letzten Reste der alten Patrimonialgerichtsbarkeit der Hofmarken abgeschafft.[98]

Die Gemeindeverwaltung von Eging bemühte sich bereits seit 1861, dem Landgericht Vilshofen zugeteilt zu werden. Nachdem sie ihr Ziel am 19. Juni 1879 erreicht hatte, wurde fast ein Jahrhundert später, am 1. Juli 1972 der gesamte Altlandkreis Vilshofen und somit auch Eging Teil des Landkreises Passau.[99]

Am 3. Oktober 1818 dürfte in Eging die erste Gemeindewahl mit Wahl des Gemeindevorstehers stattgefunden haben. Ab 1867 heißt der Vorsteher allg. Bürgermeister.[100]

Auch in Eging setzte sich das Recht zu wählen nur sehr langsam durch. Von den 150 Wahlberechtigten bei der Reichstagswahl am 27.10.1881, sind nur 34 Stimmen für den Kandidaten Abt und 8 Stimmen für Niedermayer abgegeben worden. Selbst als der Eginger Prof. Reiter bei einer Landtagswahl am 31.05.1907 gewählt werden konnte, blieb die Beteiligung gering. Prof. Reiter erhielt 85 Stimmen, sein Gegenkandidat Dr. Gäch nur 3. Nach dem Krieg erhöhte sich die Wahlbeteiligung schlagartig.[101]

Bürgermeister[102]

1876	Andreas Obermeier	1930	Josef Sonndorfer
1884	Franz Lüftl	1938	Josef Holler
1887	Joseph Kroiß	1945	Franz Blaschko
1893	Franz Lüftl	1945	Andreas Lorenz
1913	Josef Drasch	1948	Karl Schosser
1919	Josef Seider	1958	Josef Geier
1922	Fritz Bumberger	1990	Georg Stadler

Einwohnerzahlen

1599 gab es in Obereging Kirche, Taverne und Mesnerhaus.[103]

Um 1800: In Albersdorf waren 5 Anwesen: Kroiß, Geiger, Löw (die letzten beiden gehörten zu Fürstenstein) und Heizen und Saller (diese beiden gehörten zu Osterhofen). 1834 gab es in Obereging 5 Häuser mit 38 Einwohnern[104], 3 „Häusl“ gehörten zu Fürstenstein. In Preinting gab es 8 Anwesen: Pfändl und Weißpaur (zu Fürstenstein), Fink (zu Hals), Obermayr (zu Witzmannsberg), Ebner, Fraunhofer und ein weiteres Anwesen (zu Waltendorf bei Tittling), 1 Anwesen (zu Ranfels). In Untereging gab es 7 Anwesen: Gaissinger, Schuster, Krammer, Müllpauer (oder Korner, gehörte zu Fürstenstein), Schmied (zu Landshut, kurfürstliche Lehensstube).[105]

1809 wurde für Eging erstmals ein „Haus- und Rustikalsteuer-Kataster“ angelegt. Darin wurde der Grundbesitz festgestellt. Aus dem Steuerdistrikt Eging entwickelte sich später die politische Gemeinde. Zur Gemeinde Eging gehörten seit 1818 folgende Orte: Albersdorf, Alzenhof, Alzenmühle, untere Einzendoblmühle, Gaisruck, Gaisruckmühle, Harmering, Kollmering, Kroißenhof, Kroißenmühle, Loipfering, Obereging, Otting, Passerting, Preinting, Ritzging, Ruberting und Untereging.“[106]
Mitte des 19. Jhdts. zählte Obereging lediglich 6 Häuser: Kirche, Pfarrhaus, Schulhaus, Wirtshaus, Krämerei und Mauthaus.[107]

1861 lebten in Eging 103 Familien mit 569 Einwohnern.[108] Um 1900 soll das Dorf Eging alleine 21 Häuser und 146 Einwohner gezählt haben. Die Pfarrei Eging hatte 1456 Seelen.[109]

Beerdigungen in Eging in den Jahren 1724 und 1772[110]

1724		1772			
Tag	**Alter**	**Tag**	**Alter**	**Tag**	**Alter**
21.1.	70	16.2.	1 ½	7.5.	14
31.1.	1	18.2.	80	12.5.	71
14.2.	½	24.2.	65	20.5.	72
5.3.	62	23.3.	2	26.5.	3
12.3.	30 Tage	26.3.	68	29.5.	9
17.3.	76	28.3.	34	29.5.	25
25.3.	14	29.3.	80	4.6.	2 ½
28.3.	70	29.3.	25 Wo.	19.6.?	21
29.3.	?	30.3.	70	19.6.	32
5.4.	6	30.3.	1	21.8.	40
8.5.	40?	31.3.	4 Wo.	4.9.	8 ½
10.6.	13 Tage	2.4.	25	4.9.	28
16.8.	50	3.4.	¼	14.10.	4
28.11.	17	9.4.	15	15.10.	65
11.12.	70	9.4.	3 Wo.	16.10.	1 ½
30.12.	?	10.4.	3	23.10.	2
		12.4.	6 ½	5.11.	40
		13.4.	15	8.11.	50
		16.4.	75	10.11.	40
		16.4.	1	10.12.	70
		18.4.	55	10.12.	40

Beerdigungen in Eging in den Jahren 1773, 1774 und 1802

1773		1774		1802	
Tag	**Alter**	**Tag**	**Alter**	**Tag**	**Alter**
16.1.	30	13.1.	70	27.1.	59
17.2.	¼	26.1.	2 Kinder	4.2.	24
1.3.	45	11.3.	¼	10.2.	62
15.3.	60	20.3.	Kind	13.2.	73
19.3.	70	9.4.	3 Wo.	2.3.	62
21.3.	60	19.4.	1 Woche	12.4.	70
14.4.	70	19.4.	5 Wo.	19.4.	77
23.4.	58	15.7.	56	14.6.	?
10.6.	6 Wo.	15.7.	4	10.7.	Kind
30.6.	85	26.7.	60	12.8.	71
4.7.	4	1.8.	½	13.8.	2 Kinder
10.7.	9	14.8.	1	15.8.	65
10.7.	¾	16.8.	81	30.8.	59
16.7.	2	18.8.	65	17.9.	76
3.8.	68	17.8.	3	20.9.	Kind
5.8.	9 Wo.	30.8.	6	24.9.	69
8.8.	46	31.8.	½	25.9.	½
8.8.	30	4.9.	27	20.10.	18
24.8.	12	8.9.	60	12.11.	53
24.8.	60	23.9.	34		
4.9.	28	15.10.	28		
4.9.	58	30.11.	65		
10.9.	12	8.12.	28		
22.9.	5	12.12.	¾		
24.9.	1 Woche	19.12.	61		
27.9.	60	26.12.	68		
30.9.	6 Wo.				
5.10.	65				
13.10.	57				
19.10.	45				

Taufen und Sterbefälle von 1870 bis 1975 [111]

Jahr	Taufen	Todesfälle insg.	Todesfälle Kinder
1870	45	23	8
1875	55	37	13
1880	34	23	15
1885	48	35	15
1890	47	28	13
1895	57	43	23
1905	59	41	22
1915	48	40	24
1925	59	26	15
1935	63	28	13
1945	62	49	17
1955	36	27	2
1965	54	28	1
1975	36	32	-

Einwohnerzahl von 1880-1952

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1880	739	1919	1196
1885	739	1925	1302
1890	779	1933	1515
1895	758	1939	1642
1900	977	1946	2250
1905	1053	1950	2181
1910	1113	1952	2055

Einwohnerzahl von 1920 bis 1979 [112]

Jahr	Einwohner	Davon Nichtkatholiken
1920	1660	9
1925	1885	22
1930	1980	1
1935	2030	3
1940	2154	3
1950	2116	270
1957	2696	365
1955	1884	114
1960	2105	83
1965	2324	146
1970	2486	142
1975	2494	168
1979	2546	

Kriege

Im Bündnis mit Napoleon konnte der Bayerische Kurfürst sein Territorium massiv erweitern und die Königswürde erlangen. Doch dafür mussten mehr als 30 000 Bayerische Soldaten im Jahre 1812 am Rußlandfeldzug teilnehmen. Nur wenige kehrten heim.

Lüftl Willy: „Mein Ururgroßvater der Wallner Bauer, vom heutigen Waldherr-Hof in Hörmannsdorf, war in der Großen Armee Napoleons und musste auf den Rußlandfeldzug. Er ist dort aber desertiert und den ganzen Weg zu Fuß heimgeflüchtet. Bis der Krieg zu Ende war blieb er in Österreich.“[113]

1866 kämpfte Bayern mit Österreich gegen Preußen und 1870/71 mussten die Bayern an der Seite Preußens gegen Frankreich kämpfen. Der ehemalige Bürgermeister Franz Lüftl aus Kollmering war an beiden Feldzügen dabei. Josef Schlögl, ebenfalls aus Kollmering, wurde 1870 bei Sedan verwundet. Auf dem Mühlberg bei Eging wohnten noch zwei Veteranen, Hr. Kufner und Hans Englberger. Letzterer rühmte sich der Teilnahme an 16 Schlachten. Auch Georg Schuh, genannt „Heldl“, war in diesem Krieg dabei.[114]

Feuersbrunst 1861

Am 15. Oktober 1861 fing in der Nacht der Stadel des Krottenthaleranwesens Feuer. Das Anwesen und die benachbarte Kirche brannten völlig ab. Das schon teilweise brennende Schulhaus konnte gerettet werden. Die Seelenkapelle und das Mauerwerk von Kirche und Turm überstanden. Beim Aufbau 1862 ging die frühere Kugelform des Turmes verloren, die Kirche wurde um das Langhaus verlängert und ein Haus für den Geistlichen errichtet.[115]

Der damalige Geistliche in Eging schrieb über den Brand folgendes nach Passau:

„Ich schreibe Ihnen unter dem Eindruck eines fürchterlichen Ereignisses. Die Nacht vom 14. auf den 15. d. M. war für Eging eine Nacht des Schreckens. Es war gestern Abends gegen 9 Uhr, als ich in meinem Schlafzimmer einen eigenthümlichen Lichtschein bemerkte, sowie ich auch vom Gottesacker her ein auffallendes Knistern vernahm. Das Schlimmste ahnend sprang ich aus dem Bett an´s Fenster, sah wie eine mächtige Feuersäule von dem nur einen Büchsenschuß von meiner Wohnung entfernten hölzernen und mit Stroh gedeckten Stadl des Krämers Krottenthaler emporstieg, und eilte sofort auf die Gaße, mit einem Geschrei, das Todte hätte erwecken können, den Bewohnern von Eging, welche sich bereits sämmtlich zur Ruhe begeben hatten, das entsetzliche Unglück zu verkünden.

Die Bewohner von Untereging mußten beinahe zu gleicher Zeit wie ich das Feuer bemerkt, oder mein Rufen gehört haben; denn wenige Minuten nach meiner Hiobspost waren mehrere der besagten Einwohner zur Hilfe herbeigekommen, leider aber zu spät, um die Kirche noch retten zu können, da die Schindeldachung der Sakristei – auf der Ostseite der Kirche – schon in hellen Flammen stand, von wo aus das wüthende Element durch eine unter jenem Dache im Kirchthurm angebrachte Thüröffnung den Thurm aufwärts bis in die Kuppel mit Blitzesschnelle sich verbreitete.

Ein haarsträubender Anblick war es (man müßte ein Nero sein, um von der „Flammen Pracht“ sprechen zu können), als der brennende Thurm mit grellrothem Feuerscheine in die Nacht hineinleuchtete und gleich einem Vulkane in weitem Umkreise Häuser, Gärten und Felder mit glühenden Kohlen übersäte, und als dann nach kaum einer Stunde das Gebälk über der Kuppel und Kreuz unter Entsetzen erregendem Gekrach in den Gottesacker herunterstürzte. Noch hatte der Brand sich nicht über den ganzen Dachstuhl der Kirche ausgedehnt: da fing auch die Wohnung des Hrn. Krottenthaler Feuer, welche bei dem Mangel an Wasser und Feuer-Requisiten sowie bei dem sich nun erhebenden scharfen Ostwind ebenfalls unrettbar verloren war. – Das Schulhaus, welches schon an mehreren Stellen brannte, so auch die übrigen Gebäude wurden nur wie durch ein Wunder gerettet, da die helfenden Kräfte gegenüber dem Feuer und Sturm und bei den berührten Mängeln weitaus unzureichend waren, obwohl einzelne Individuen, wie ein gewisser Kellermann von Fürstenstein und die gegen 2 Uhr Früh mit einer Feuerspritze herbeigeeilte Löschmannschaft von Tittling wegen ihrer aufopfernden Thätigkeit alle Anerkennung verdienen.

Der Tabernackel mit dem Allerheiligsten, die Kelche und Paramente konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden; die Altäre, die Kanzel, der sehr werthvolle Kreuzweg, die Orgel etc. – Alles total vernichtet. Daß das Feuer von ruchloser Hand aus Rachgier gelegt wurde, unterliegt keinem Zweifel, und man fragt sich mit Schauder, welche Vergeltung Demjenigen jenseits zu Theil werden wird, der ein so grenzenloses Unglück anstiften, einen so ungeheuren Frevel begehen konnte!“[116]

Poststation

„In Eging war die königlich bayerische Postexpedition im Reiterhaus untergebracht und Julie Reiter (links) genoß bei den Egingern als ‚Fräulein Expeditor' hohes Ansehen. Am Bock der Postkutsche sitzt der Postillion Simmerl. Er hat es mit den Egingern immer sehr freundlich gemeint. Hatte sich in Vilshofen ein hoher Beamter oder ein ‚schönes Weiberleut' ein Billett nach Eging gelöst, so kündigte er deren Ankunft in Eging schon weit vor der Einfahrt in den Ort durch ein freudiges Blasen mit seinem Posthorn an. So konnten die Eginger immer noch schnell für hohe Besuche rüsten. Die Aufnahme stammt aus dem ersten Jahrzehnt" des 20. Jhdts.[117]

Früher kam für das Ordinariat Passau der Aichaer „Kapitelbot" immer mittwochs nach Passau, logierte dort beim Wein-Wirt Hilß an der Donau-Brücke und ging am nächsten Tag zurück.[118] 1838 wurde eine Poststation in Tittling errichtet. Anton Richter war der erste Postbote. Er hatte 8 Pferde, mit denen er auch Menschen beförderte.[119] Täglich kam die Post dann auch nach Eging.[120]

1888 konnte der Postbote Josef Schätzle das erste Mal die Strecke Tittling, Englburg, Fürstenstein, Eging, Aicha, Polling und zurück nach Tittling mit einem Pferde-Postwägelchen befahren. Trotzdem musste er manchmal Briefe mit Zustellungsurkunden vier

bis fünf Kilometer zu Fuß in abgelegene Gehöfte und Häuser tragen. Der Wagen mit dem Pferd blieb dann an einem beliebigen Ort unbewacht stehen.[121]

Am 01.05.1895 bekam Eging eine eigene Poststation und am 15.11.1895 das erste öffentliche Telefon.[122] Seit dem 16.11.1898 fuhr einmal am Tage eine Karriolpost von Außernzell nach Eging.[123]

Postkutschengarage an der Fürstensteinerstraße[124]

„Eging, 5. März. Die schon längst angestrebte, höchst nothwendige Errichtung einer Postexpedition in Eging und Herstellung einer Postverbindung von Eging über Garham nach Vilshofen ist nun durch dankenswerthestes Entgegenkommen der Direktion der k. bayer. Posten und Telegraphen genehmigt worden und tritt dieselbe am 1. Mai in´s Leben. Der Postomnibus fährt täglich einmal Früh 4 Uhr 40 Min. und die Ankunft in Eging Abends 7 Uhr 10 Min. Die Postexpedition wurde der Anwesensbesitzerin Julie Reiter, der Poststall dagegen dem Gastwirth Franz Memminger in Eging übertragen.“[125]

„Von Eging, 24. April, wird der ‚Donau-Ztg.' berichtet: Wie unlängst gemeldet, tritt am 1. Mai die Post-Expedition Eging in Wirksamkeit. Deren Bestellbezirke sind nachstehende Orte zugetheilt: Von der Gemeinde Außernzell: Hörmannsdorf und Rohrbach; Gemeinde Eging: Albersdorf, Alzenhof, Alzenmühle, Einzendobl, Geisruck mit Geisruckmühle, Harmering, Kolmering, Kroißenhof, Kroißenmühle, Loipfering,

Obereging, Otting, Passerting, Preinting, Ritzing, Ruberting, Untereging; von der Gemeinde Fürstenstein: Einzenberg und Einzendoblmühle; von der Gemeinde Garham: Altenreith, Hofstetten, Holzmühle, Jederschwing, Mühlreit; von der Gemeinde Thurmansbang: Altfaltern, Kneisting, Schadham, Schlinding, Selinghof und Thannberg."[126]

Karl Feuchtmeier mit dem ersten Omnibus von Eging im Jahre 1934/35. Er machte dem Postbus große Konkurrenz.[127]

Polizei

1902 wurde eine Polizeidienststelle Eging eingerichtet.[128] Vorher kam die Polizei aus Schöllnach. 1953 waren sogar 4 Bedienstete in Eging eingesetzt.[129] Am 13. März 1961 wurde die Polizeidienststelle Eging aufgelöst und in die Polizeiinspektion Vilshofen eingegliedert. Sie war im Oberen Markt gegenüber dem Haushaltswarengeschäft Segl untergebracht. Während der Zeit ihres Bestandes dürfte die Bezeichnung der Dienststelle wiederholt geändert worden sein (Gendarmerieposten, Polizeistation, Landpolizeistation, Landespolizeistation usw.). Der letzte Beamte in Eging war Rudolf Hödl aus Vilshofen-Zeitlarn.[130]

EISENBAHN

Planung und Bau

In den Jahren zwischen 1896 bis 1908 gab es Planungen, eine Lokalbahn durch den Vorwald zu bauen. Hierzu gab es sechs verschiedene Vorschläge: Deggendorf – Eging, Tiefenbach – Tittling – Eging, Vilshofen – Tittling, Kalteneck – Tittling – Schönberg, Passau – Tittling und Osterhofen – Eging. Wegen dieser Differenzen dauerte die Realisierung länger. Die Linie Osterhofen – Eging schied aus, weil hier keine bedeutenden Haltepunkte, aber eine teure Donaubrücke auf der Strecke gelegen wären. Die Strecke Deggendorf – Hengersberg – Eging verband das wichtige Deggendorf mit dem wichtigen Hengersberg und hatte keinen Donauübergang. Aicha sprach sich zuerst für eine Gaißa – Ohetalbahn aus, später für die Strecke Vilshofen – Tittling. Winzer und Neukirchen waren gegen die Streckenführung über Hengersberg und Tittling, weil sie dann selbst keinen Anschluss bekämen. Tittling hatte Angst, dass es übergangen werde, weil in Loizersdorf große Tonvorkommen waren. Deshalb wurden in der Nacht einige Fuhren Tonerde im gesamten Gemeindegebiet verteilt, um dort auch Tonvorkommen vorzutäuschen.

Am 14.10.1907 gab es eine Versammlung der Staatsbahn in Schöllnach, wo das Projekt erläutert wurde. Hier setzte Fürstenstein sich gegen einen Haltepunkt in Polling durch. Eging und Aicha wollten auf die Bahn verzichten, da sie nur an einer Linie Eging – Vilshofen interessiert waren. Als 1907 der Seminarpräfekt Reiter mit großer Mehrheit zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde, wollte er sich für die Linie Vilshofen – Tittling einsetzen. Doch um den gesamten Vorwald, die bedeutendsten Ortschaften und die Steinbrüche abzudecken, ohne einen neuen Donauübergang bauen zu müssen, zog die Lokalbahn-AG die Strecke Deggendorf – Hengersberg – Eging - Kalteneck vor.

Also trickste der Landtag Reiter und Vilshofen aus und behandelte alle Lokalbahngesetze pauschal und ohne Einzelaussprache, so dass die Linie Deggendorf – Kalteneck am 26.06.1908 gesetzlich genehmigt wurde. Aus Rache verhinderte Vilshofen dann eine Gaißatalbahn.[131]

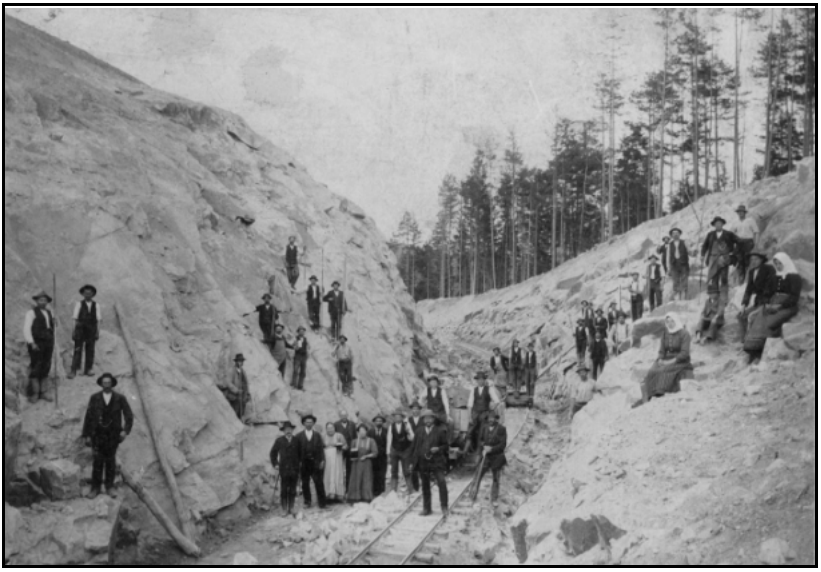
Die Pfarrchronik Fürstenstein schreibt:[132]

15. Juli 1907 „Die Bahnfrage scheint in Fluß zu kommen. Von der Eisenbahnbehörde wird ein generelles Projekt von Eging über Nammering, Unterpolling, Tittling nach Kalteneck aufgenommen. Passau hat die Kosten erlegt. Daß dies so gekommen, ist vor allem dem Bemühen des Herrn Abgeordneten Dr. Pichler zu verdanken. Der Verkehrsminister wollte nur die Linie Deggendorf-Eging in den Lokalbahngesetzentwurf aufnehmen. Zuvor hatten die Gemeinden Witzmannsberg, Tittling, Fürstenstein, Aicha, Kirchberg, in einer Eingabe ans Verkehrsministerium erklärt, es solle Hoch-dessen weisem Ermessen anheim gegeben sein, welche Richtung die Bahn nehmen solle. Damit setzten sie sich in Widerspruch mit dem Eisenbahnkomitee Vilshofen, welches einzig die Bahn von Vilshofen über Aicha, Einzendoblmühle, Reiterfurt, Kollnbergmühle, Tittling vertritt."

05. Mai 1908 „Heute mittags wurde nach zweitägiger Debatte vorzüglich über die Lokalbahn Deggendorf-Kalteneck diese Bahn vom Lokalbahnausschuß genehmigt. Resultat der Abstimmung: 20 Abgeordnete dafür, Reiter-Vilshofen dagegen."

01. Juni 1908 „Die Lokalbahn Deggendorf-Kalteneck im Plenum des hohen Landtages genehmigt. Im Reichsrat wurde der Lokalbahngesetzentwurf en bloc genehmigt. Ehe noch im Plenum des Reichsrat die Genehmigung erfolgte, begannen schon von Kalteneck aus die Arbeiten für Detailprojektierung."

18. Juli 1911 (Gastarbeiter) „Beim Bahnbau wurden 500 Kroaten eingestellt. Dieselben verstehen nur ganz wenig deutsch. Ihre Nahrung ist vormittags um ½ 9 Uhr Kaffee, mittags Fleisch, nachmittags wieder Kaffee, abends Fleisch; Bier trinken sie nicht. Ihr Nachtquartier bildet der Stadel des so genannten „Schwedenhauses" (gehörig dem Kaufmann Metz)."



Bahnbau in Nammering (Foto: Archiv Schuberl)

Im Sommer 1910 begannen die Arbeiten. Die gesamte Strecke von Deggendorf bis Kalteneck macht 54,03 km aus und kostete 5.260.000 Mark. Im Oktober 1911 wurde begonnen 900 000 cbm Erdreich und 140 000 cbm Steine und Fels zu verschieben.[133]

Bau der Eisenbahn Deggendorf – Eging – Kalteneck.

26. Juli 1911 „Auf der Strecke Kalteneck – Eging ist der Bahnbau in vollstem Betriebe. Von den beiden Unternehmerfirmen Hosp-Augsburg und Maschinenbaufirma Augsburg-Nürnberg sind zurzeit etwa 700 Arbeiter beschäftigt. Das 7. Los wurde bei Kalteneck und in letzteren Wochen auch bei Roitham in Angriff genommen. Der Bau der Ilzbrücke schreitet sichtlich vorwärts. Auch die Strecke Roitham-Eging wurde bereits an mehreren Stellen bearbeitet. Der Bahnkörper von Roitham bis Siebenhasen ist größtenteils fertiggestellt. Als außerdeutsche Arbeiter sind Oesterreicher, Kroaten, Galizier und einige Italiener beschäftigt. Eine große Menge Rollwagen befördert die Erdmassen, sämtliche verfügbaren Fuhrwerke der Umgebung von Tittling fahren Materialien, Betonschotter, Eisenschienen, Durchlaßrohre, Mauersteine und Werkzeug; Kantinen bieten Kühlung und Labung. Alles zusammen gibt das Bild eines regen, interessanten Bahnbaues. Bedeutendere Unglücksfälle ergaben sich bisher glücklicherweise nicht.“[134]

Eröffnung

Nachdem ab Februar 1913 die ersten Güterzüge und am 13. Mai 1913 der erste Personenzug als Sonderzug zur Firmung nach Passau fuhr, wurde die Strecke Eging – Kalteneck am 25. Juni 1913 offiziell eröffnet.[135]

Zwei Züge der Gattung D XI (Vorspann) und D X bei der Eröffnung der Strecke Eging – Kalteneck. Die Züge hatten Spitznamen: „Lokalbote“ und „Wamperte Schullehrerin“.
(Foto: Archiv Ludwig Börner, Plattling)[136]

Auszug aus dem Eröffnungsbericht der Eisenbahn:

„Festesjubel empfing den Zug auch in dem reich geschmückten Bahnhof in Eging, für welches die Bahn natürlich eine besondere Bedeutung hat, da es bekanntlich Kopfstation ist. Die Musik und die Vereine voran, zogen die Festteilnehmer den Berg hinauf dem Dorfe zu, wo in Atzingers Gasthaus ein kleiner Frühschoppen stattfand. Bei vorzüglichem hellen Stoff aus der Brauerei Haslbach und trefflichen Bratwürsten erlitt die vorhandene heitere Stimmung keinen Abbruch. Herzliche Begrüßungs- und Dankesworte richtete Herr Pfarrer Duschl-Eging an die Anwesenden, besonders sprach er den Dank aus der Verkehrsverwaltung, der Eisenbahndirektion, der Neubauinspektion, den Kammern des Landtages, den Bezirksämtern, deren Chefs anwesend waren, kurz allen, die an dem Zustandekommen der Bahn mitgewirkt

hatten. Er schloß mit einer begeistert aufgenommenen Huldigung an unseren Prinzregenten Ludwig. Herr kgl. Bezirksamtmann von Franckenstein gab seiner Freude über den heutigen Festtag Ausdruck, nicht als Bezirksamtmann von Vilshofen, sondern als Bezirksamtmann von Eging. Wenn auch der heutige Tag nicht an allen Orten mit gleichem Jubel gefeiert werde, so wisse sich doch jedermann in die Dinge zu schicken, die nun einmal nicht mehr zu ändern sind. Sein Hoch galt allen jenen, welchen das Verdienst zukommt, die Bahn zustande gebracht zu haben. Mittlerweile war es wieder Zeit geworden zur Rückfahrt nach Fürstenstein, wo die eigentlichen Festlichkeiten stattfinden sollten. Gegen halb 12 Uhr ging der Zug von Eging ab und traf pünktlich 12 Uhr in Fürstenstein ein, wo wir das gleiche prachtvolle Bild noch einmal schauen durften wie bei der Durchfahrt am Morgen."[137]

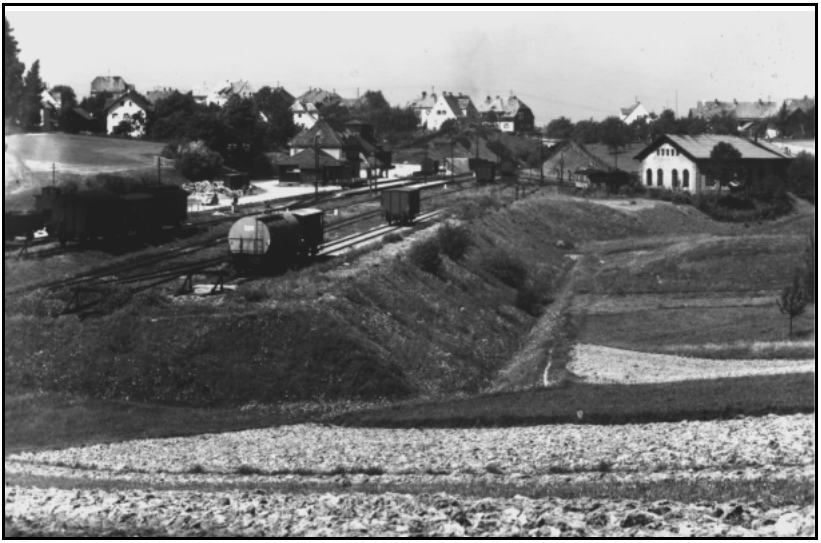
Das fehlende Stück Eging-Hengersberg wurde am 31. Juli 1914 eröffnet. Der Zug entgleiste bei dieser Fahrt in der Nähe von Außernzell.[138]

Als die Bahnlinie in Eging fertig gestellt wurde, durften die Schulkinder umsonst nach Hengersberg fahren. Einen Tag später mussten die Soldaten mit dem Zug in den ersten Weltkrieg einrücken.[139]

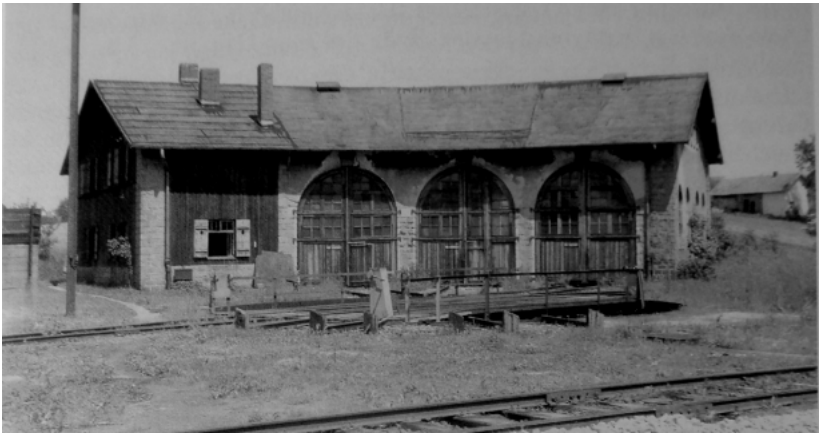
Therese Baumann: „Am Bahnhof war immer sehr viel los. Es stiegen viele Leute ein und aus. Von Nammering und vom Kusser kamen die Güterzüge mit Granit, die manchmal von zwei Loks gezogen werden mussten, weil sie nicht nach oben kamen."[140]

Lok 98 1003 nimmt in Eging Wasser. Sie trägt versuchsweise einen etwas unförmigen Speisewasserreiniger, von den Eisenbahnern spöttisch als „Wurstkessel“ bezeichnet. Foto aus den 30er Jahren. (Quelle: Heinrich Ströbl, Plattling)[141]

Das Eginger Gleisfeld umrahmt vom dreiständigen Lokschuppen und vom Empfangsgebäude. Der Bahnhof wurde bereits um das zusätzliche Abstellgleis für Kohle- und Materialwaggons erweitert. (Quelle: Archiv Karl Böhm, Feldkirchen)[142]



Das Eginger Bahnhofsareal 1938. Die Abstellgleise 4 und 5 wurden 1935 verlängert. Rechts sieht man den Lokschuppen. Hier waren seit 1914 stets 3 Dampfloks untergestellt. Vor dem Schuppen war eine Drehscheibe. Nachdem der Dampfzugbetrieb 1960 eingestellt und nur noch Dieselloks eingesetzt wurden, war der Lokschuppen überflüssig und wurde 1963 abgebrochen. Das gesamte Steinmaterial wurde in der Mitte des Stausees zur Errichtung der Insel verwendet. In der Mitte sieht man den Bahnhof, gleich dahinter das Baywa-Lagerhaus, welches 1970 abgerissen wurde. Der Bahnhof wurde Ende der 70er Jahre verkauft und darin eine Diskothek und Wirtschaft eingerichtet, Lukys Bahnhof. Nachdem der Lokalbesitzer Rasch Luki verstarb, wurde das Lokal geschlossen. (Foto: Karl Schosser)[143]



Der Lokschuppen am 22. Juni 1967. (Foto: Günther Begert)[144]

1962 entgleiste ein Personenzug zwischen Eging und Nammering. (Foto: Archiv Blaschko)

Niedergang

Das Eginger Bahnhofsgebäude in der Endzeit des planmäßigen Personenverkehrs. (Foto: Bernhard Rückschloß, 18.8.1981)[145]

Ein Zug verlässt am 14. Mai 1981 den Bahnhof Eging (Foto: Bernhard Rückschloß). Neun Jahre zuvor, am 30. September 1972 wurde der Reisezugverkehr von Eging nach Kalteneck ein-

gestellt. Ein paar Monate später, am 25. September 1981, fuhr der letzte Personenzug N 8495/8496 von Deggendorf nach Eging und zurück. Es saßen bei der Abfahrt von Eging um 19.44 Uhr keine 20 Leute im Zug. Die letzte Fahrkarte, die in Eging verkauft wurde, hatte die Nr. 2057.[146]

Heute wird die Bahnstrecke wieder als Rad- und Wanderweg genutzt.

ERSTER WELTKRIEG 1914-1918

„Ermordung des Österreichischen Thronfolgers nebst Gemahlin in Sarajewo, Bosnien. Diese Untat schlägt wie ein Blitz aus heiterem Himmel auch hier ein. Man fühlt, daß dieses Verbrechen der Auftakt zu größeren Ereignissen sein möchte." So heißt es in der Fürstensteiner Pfarrchronik vom 28. Juni 1914. Sie sollte Recht behalten, wie sich ein paar Wochen später herausstellte: „Verhängung des Kriegszustandes am 31. Juli 1914 abends. Alles ist niedergeschmettert. Ernst, bitterer Ernst liegt auf allen Gesichtern. Allenthalben auf den Straßen stehen Gruppen von Leuten; sie besprechen eifrig die Ereignisse und ergehen sich in Vermutungen für die kommenden schrecklichen Tage."

Die Fürstensteiner Chronik am 25.10.1917 über die große Not:

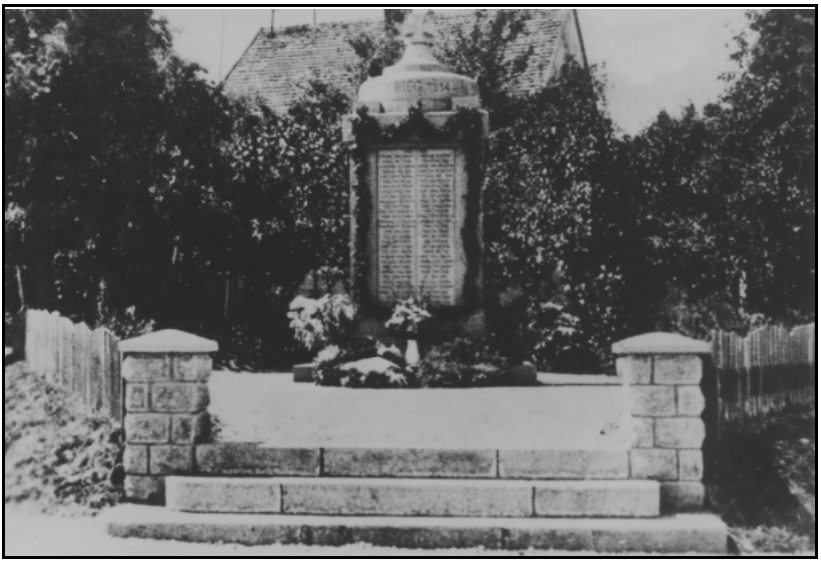
„Die Hamsterei in Lebensmitteln nie ganz verschwunden. Das Schmalz sollen manche um 9 Mark verkauft haben. An die Verteilungsstelle hier kommt fortgesetzt nur ganz wenig Fett zur Anlieferung. Alle Bedarfsartikel haben unerschwingliche Preise. Ein Ster Holz 22 Mark. Kleider, Lederschuhe kaum zu haben. Die Kinder tragen bei trockener Witterung fleißig Strohschuhe. Beleuchtungsmaterial über alles knapp. Ewig-Licht-Öl nicht zu haben. Holzspäne, wie sie vor 50 Jahren allgemein im Gebrauch waren, werden notgedrungen fabriziert und benützt. Böhmschuhe jetzt beliebter Artikel. Schneider und Näherinnen müssen feiern, da der Faden mangelt. Derselbe wird auch jetzt rationiert werden."

Gedenktafel der Eginger Kriegsteilnehmer 1914-18[147]

Im November 1918 ist der Krieg verloren:

„Versammlung des Volksvereins (Fürstenstein). Redner Arbeitersekretär Adelhoch von Weilheim. Über seine Lippen kommt das furchtbare niederschmetternde Wort: „Der Krieg ist verloren." Wahres Entsetzen erfaßt alle Zuhörer. Unheimliche Stille! In der Ahnung des nahenden Elendes möchten die Tränen in die Augen treten. Die glorreichen Sieger in vier Jahren liegen schwach, ohnmächtig zu Boden, sind elend, hilflos. Was wird kommen? (…)"[148]

Eginger Gefallene und Vermisste des Ersten Weltkrieges



Am 12. Juni 1921 wurde das Kriegerdenkmal eingeweiht.[149]

Gefallen: Schmid Andreas, Hörmannsdorf; Scheungrab Georg, Eging; Aschenbrenner Max, Eging; Ebner Franz, Otting; Ratzenböck Johann, Kroißenhof; Wieninger Ignaz, Eging; Bauer Mathias, Preinting; Leonhard Josef, Eging; Dorfmeister Josef, Eging; Krottenthaler Josef, Eging; Gelhart Alois, Einzendobl; Hauer Johann, Harmering; Höltl Alois, Ruberting; Saller Josef, Albersdorf; Pöltl Martin, Albersdorf; Grantner Christoph, Loipfering; Kroiß Martin, Kollmering; Eglseder Georg, Albersdorf; Schreiner Jakob, Gaisruck; Ebner Alois, Otting; Blechinger Franz, Eging; Dankesreiter Josef, Harmering.

Vermisst: Döttl Franz, Jederschwing; Bumberger Franz, Ritzging; Ebner Josef, Otting; Mühlbauer Wolfgang, Preinting; Biebl Michael, Eging; Pöltl Johann, Eging, Kohlhofer Johann, Rohrbach.

Fast widerstandslos marschierte am 07. November 1918 während einer Wahlkundgebung in München, eine Gruppe unter Kurt Eisner zu den Kasernen. Die Soldaten liefen über und mit dem Motto: „Wir brauchen keinen König mehr!“ bildete Kurt Eisner einen provisorischen Arbeiter- und Soldatenrat. Im großen Sitzungssaal des Landtages rief er den „Freien Volksstaat Bayern“ aus und erklärte einen Tag später die Wittelsbacher für abgesetzt. Der König floh und entband alle Beamten und Soldaten von ihrem Treue-Eid.[150]

Die Pfarrchronik Fürstenstein schreibt über die Nacht vom 7. auf den 8. November, dies sei die „schwärzeste Nacht in der Geschichte Bayerns! Die Revolution ruft die Republik aus. Die Nachricht trifft hier am 8. November mittags ein. Das Blut möchte in den Adern erstarren!“[151]

Inflation und Arbeitslosigkeit

Der Krieg war zu Ende, die Monarchie abgeschafft und eine erste demokratische Republik errichtet, doch von den „goldenen Zwanzigern“ in Berlin und anderen Städten, von den Errungenschaften von Demokratie und Menschenrechten, merkte man auf dem Lande nur wenig. Doch die Menschen spürten Inflation und Armut. Auch in Eging zogen oft Bettler umher.

Der Wert der Reichsmark ist im Jahr 1923 rapide gefallen. Ende Juli musste man für einen US-Dollar 1,1 Millionen, Ende September 160 Millionen und am 20. November 4,6 Billionen Mark zahlen. Reichsbank und Reichsdruckerei betrauten zwar in diesem Jahr zusätzlich 133 Druckereien und 29 Anstalten lieferten die Druckplatten und 30 Papierfabriken das Papier. So dass rund 10 Milliarden Geldscheine im Nennwert von rund 3877 Trillionen Mark gedruckt wurden. Doch die Inflation war so schnell, dass sich das Geld von Tag zu Tag oft um die Hälfte und

mehr entwertete. Also gaben jetzt vor allem öffentliche und private Banken Notgeld, meist in Form von Gutscheinen und Schecks heraus. Vom 24.8.1923 bis 22.9.1923 hat die Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, Zahlstelle Eging, Notgeldscheine im Wert von 5, 10, 200 Millionen Mark ausgezahlt.[152]

Im Dezember 1923 stand in der Pfarrchronik von Fürstenstein:

„Aufstieg der Geldinflation im Oktober und November riesenhaft. Ende November eine Billion Papiermark gleich 1 Goldmark. Es kommt die Rentenmark, damit Gesundung der Geldverhältnisse. Jedoch peinliche Geld- und Kreditknappheit. Alle Vermögen und Stiftungsgelder mit einem Schlag verloren. Die Stiftungen, die Privatiers, die braven Sparer mit einem Schlag Bettler geworden. Der Staat nun schuldenfrei. So was hat die Geschichte kaum je gesehen. Es möchte nur wundern, daß dieser Schlag so verhältnismäßig ruhig hingenommen wurde. Ganz arbeitsunfähige, vollständig besitzlos gewordene Rentner erhalten vom Staat eine kleine nicht ausreichende Rente.“ [153]

Franz Schuberl sen. aus Nammering (geb. 1922) schrieb über diese Zeit: „Während meiner Volksschulzeit in Fürstenstein erlebten wir noch einen Teil der Weimarer Zeit mit der großen Arbeitslosigkeit in unserem Steinbruchgebiet, die bis zur größten Armseligkeit auswuchs. Von der Politik verstanden wir damals noch nichts, aber die Eindrücke aus dieser Not habe ich bis heute noch in guter Erinnerung.

Durchwegs mittellose Steinbrucharbeiter-Familien hatten eine fast untragbare Zeit zu überwinden, weil sie fast ohne Verdienst und kaum Stempelgeld, nur mit Hilfe der Verwandten und bäuerlichen Familien mit der Arbeit und Mithilfe in der Landwirtschaft das tägliche Brot oder Kartoffel und manchmal auch Milch für die Kinder bekamen. Auch die kleinen Geschäfte haben mit ihren Schuldenbüchern so vielen über die harte Zeit geholfen. Der größte Segen war das Kloster Fürstenstein, das täglich für die Schulkinder warme Suppen austeilte und zum Teil auch noch die Eltern und alten Leute daheim versorgte. Unsere Arbeiter gingen auch damals in bessere bäuerliche Gebiete, vor allem ins Vils- und Rottal zum Betteln.

Mit dieser Not kam auch die Umstellung zu einer anderen Politik sehr leicht zustande. Mit dem Schlachtruf "Arbeit und Brot" hatte

die Bewegung für Hitler leicht Anhänger bekommen. Sonst hätte wahrscheinlich zu der Zeit der Kommunismus gesiegt. Die ersten Eindrücke aus dieser Not heraus, wieder Arbeit zu bekommen und das Nötigste zum Essen, hat viele umgestimmt. Es wurden Wohnungen gebaut und junge Menschen wieder ausgebildet und die zum Teil auch verarmten Bauern und Gewerbetreibenden vom Staat unterstützt. So kam ein schneller Aufbau, nach einem verlorenen 1.Weltkrieg mit der darauf folgenden Wirtschaftskrise, mit schweren Reparationslieferungen belastet, zustande. Damit hat der Nationalsozialismus immer mehr an Vertrauen gewonnen.

Die Auseinandersetzung mit den Kirchen und den Juden und Nicht-Ariern wurde natürlich von vielen Älteren mit Sorge und Widerwillen hingenommen, die Jugend verstand das wohl am wenigsten; das Elternhaus spielte eine maßgebende Rolle. Und so kam es bald durch die große Propaganda zum Einmarsch nach Österreich und ins Sudetenland."

Denkmal für Prof. Reiter

Am 31. August 1925 wurde am Marktplatz vor dem Reiterhaus das Denkmal für. Prof. Josef Reiter, B.G.R. (geb. am 20.02. 1850, gest. am 04.07.1924) aufgestellt. Er war der Sohn einer kinderreichen Bürgersfamilie in Eging. Sein Vater war Landwirt, Schneider und Dorfmusikant. Auch er hätte diese Laufbahn einschlagen sollen. Doch das Geigespielen war ihm lästig. Und als ihm ein Geselle seines Vaters den Rat gab, die Violine einfach zu zerschlagen, tat er dies. So wurde er kein Musiker, sondern besuchte das Seminar in Passau. Den Weg in die Stadt musste er zu Fuß und barfuß zurücklegen,

die schweren, vom Dorfschuster angefertigten Schuhe über den Rücken hängend. Ferien hatte er nur einmal im Jahr. Nach seiner Priesterweihe wurde er Seminarpräfekt und Professor im Lehrerseminar in Straubing. Als Landtagsabgeordneter setzte er sich sehr für Eging ein. Eine Straße wurde gebaut, sowie eine Post- und Telegraphenstelle errichtet. Auf ihn geht der Bau des Pfarrhofes 1912 zurück und er nutzte seinen großen Einfluss, dass in Eging ein größerer Bahnhof (Rangierbahnhof mit Wartungshallen und Unterkünften für das Personal) gebaut wurde. 25 Eisenbahnerfamilien kamen so nach Eging. Nach dem Abriss des Reiterhauses 1956 wurde auch das Reiterdenkmal versetzt, erst vor den westlichen Friedhofseingang, dann vor das Schulhaus/ Rathaus, von dort in den Hof der neuen Volksschule und nach dem Abbruch des Schulhauses auf den Parkplatz vor dem Jugendheim.[154]

Das Denkmal für Prof. Reiter wird aufgestellt[155]

Wasserversorgung

Nachdem Eging 1918 elektrisches Licht bekam,[156] folgte 1929 fließendes Wasser. Acht Eginger Bürger haben 1929 die Wassergenossenschaft Eging als gemeinnützige Selbsthilfeeinrichtung ohne Gewinnausschüttung gegründet. Ohne jeden Zuschuss wurden die ersten Leitungen, Quellfassungen und Reserven gebaut, so dass Eging eine der wenigen Gemeinden war, die fließendes Wasser hatte. Immer mehr Anwesen wurden angeschlossen.

1952 wurde eine Quelle in Nammering gefasst, sowie das Pumpwerk und zwei Reserven von 80 und 100 cbm Fassungsvermögen gebaut. Daraufhin investierte die Genossenschaft einige 100 000 DM zur Aufrechterhaltung der Wasserversorgung in Eging, unter anderem wurde eine neue Hauptleitung gebaut.

Ende der 60er Jahre wurde Eging an die Fernwasserversorgung Bayerischer Wald angeschlossen. Dieser Anschluss war sehr umstritten und kostete weit mehr als 100 000 DM.[157]

Es gab nun Streit zwischen der Gemeinde, die auf eventuelle Missstände und nicht ordnungsgemäße Wasserlieferungen hinwies, und der Genossenschaft, die sagte, dass regelmäßig Untersuchungen durchgeführt würden, Schutzgebiete bestünden und das Landratsamt die Anlage genehmigt habe.

Mit Bescheid vom 01.10.1992 wurde die Gewinnung von Trinkwasser aus der Nammeringer Quelle untersagt und Sofortvollzug angeordnet. Letzteres wurde vom Verwaltungsgericht Regensburg am 06.05.1993 aufgehoben, da die Genossenschaft 40 Jahre lang störungsfrei und ohne Beanstandung versorgen konnte und das Gefahrenpotential sich gegenüber früheren Jahrzehnten verringert habe (Urteil des Landgerichts). Trotz allem hat die Gemeinde am 02.12.1993 die Hauptleitung gesperrt und das Ende der Genossenschaft eingeleitet. Die Gemeinde musste sich

nun für die Erhöhung des Kontingents beim Zweckverband Fernwasser mit über 300 000 DM einkaufen.[158]

Josef Geier: „In der Wassergenossenschaft waren mein Vater und später auch ich. Die Gemeinde wollte die Quellen nicht haben, obwohl man diese für das Kurhaus hätte brauchen können. Der Kusser hat sie dann günstig gekauft, wir waren froh, dass er sie überhaupt wollte. Es war sehr gutes Wasser, ohne Kalk.“[159]

Die Vorstandschaft der Wasserversorgungsgenossenschaft 1933: Hinten v.l. Karl Schosser, Fotograph, Ludwig Atzinger, Metzgermeister, Josef Holler, Bauer, Karl Segl, Kaufmann, Josef Geier, Postbeamter. Vorne v.l. Johann Wallner, Bauer, Andreas Straubinger, Schneidermeister, Franz Doleschal, Kaufmann. Später traten der Genossenschaft noch Franz Wagner, Hotelier, Franz Zacher, Limo-Fabrikant und Ludwig Osterer, VW-Autohaus, bei.[160]

Reichstagswahlen in Eging[161]

Partei	7.12.24	20.5.28	14.9.30	31.7.32	6.11.32	5.3.33
NSDAP	-	-	64	68	50	271
Bay. Volkspartei	181	143	153	190	148	142
Bauernbund	91	127	138	68	118	85
Sozialdemokraten	43	57	58	52	56	62
Kommunisten	24	4	27	127	83	48
Dt. National			1	11	7	
Dt. Volkspartei			1	2	7	3
Dt. Staatspartei			1	2		
Dt. Mittelstand			4			
Kampffront						4

Donauzeitung: 1930. „Eging. (Aus der Wahlbewegung.) Am vergangenen Sonntag stellten sich zum ersten Male die Nazisozi bei uns vor. Nahezu ein Dutzend stark rückten sie an. Mit den braunen Hemden selbstverständlich. Diese Garde hatte offenbar den Zweck, Eindruck zu schinden. Das taten sie auch! Die verschiedenen halblaut gesprochenen Urteile über sie dürfte man nicht öffentlich wiederholen. Der ‚Eindruck' wurde erheblich vertieft durch die beiden Redner, sonderlich durch den ersten, namens Koch. Dieser kochte uns eine Suppe, die als Brechmittel gute Dienste leisten könnte. Nein, für so anspruchslos darf man auch uns Waldler nicht halten! Wenn ein Satz das Gegenteil des vorhergehenden besagt, dann merken wir das auch. Zu Beginn des Referates konnte man bei den Zuhörern bisweilen ein Lächeln bemerken, später verlor sich das, weil sich das Gefühl des Mitleides einstellte. Im zweiten Referat (Moosbauer) wirbelte es von ‚Bonzen', ‚glorreicher Republik', ‚staubigen Brüdern' usw., aber von der nat.-soz. Ablehnung der Zollvorlagen – der Redner hatte doch Bauern vor sich – war nichts zu hören. Es meldete sich niemand zur Diskussion, trotzdem außer den mitgebrachten Klatschern den Ausführungen niemand Beifall zollte. Eine Diskussion hätte auch den kläglichen Eindruck der Veranstaltung nur abgeschwächt. Außerdem hatte man einer ergiebigen Diskussion gleich dadurch vorgebaut, daß man kurz vor 1 Uhr bekannt gab, eben sei die telefonische Nachricht gekommen, Redner und Begleiter sollten sich rasch nach Fürstenstein begeben. (In Eging kann man Sonntags nur von 10-12 Uhr telephonieren.) Eine schöne Limousine entführte uns dann wieder die geistvollen Vertreter der nat.-soz. Arbeiterpartei." [162]

Franz Schuberl sen. über die Wahl 1933: „Im 12. Lebensjahr, ohne jegliche Erfahrung von Politik, wunderten wir Schulbuben uns über die damalige Wahl, da wir auch von einer Wahl keine Ahnung hatten. Wir sahen uns zwar die Plakate am Ortsplatz von Fürstenstein und auch am Klostertor an und ich kann mich auch noch erinnern an die Plakate der Volkspartei und eines Thälmanns und auch Hitlers. Die darauffolgende Zeit erfuhren wir von unseren Lehrern genug über Politik und Hitler. Wir wurden aufgehetzt über die Juden und alles nichtarische und auch gegen die Kirche und vor allem über die Missionen." [163]

Zeitungsnachrichten über Eging [164]

Unvollständige Auswahl interessanter Nachrichten über Eging in der Donauzeitung.

22.08.1875, 2 Preinting: betagte Schneidersfrau von Fuhrwerk tötl. überrollt (Gedenkstätte an der Kreuzung)
04.12.1877, 3 Mord an Saller in Albersdorf
12. u. 13. u. 14.05.1881, 3 Mord an Josef Seider (21) in Albersdorf[165]
23.01.1885, 3 Mord an Peter Winnerl (18)

06.01.1886, 4 „Bei dem jüngst in Eging abgehaltenen Schlittenrennen haben nach einer der ‚Donauztg.' zugehenden Mittheilung Preise erhalten: Gg. Hafner, Kaufmann in Eging; 2. Mich. Glashauser, Oekonom in Preinting; 3. N. Helmi, Müller in Hauermühl; 4. Ed. Maier, Wirth von Untereging; 5. Joh. Dankesreiter, Bräuer in Harmering; 6. Franz Drasch, Oekonom in Loipfering. Den Weitpreis erhielt Gg. Hafner. Das Rennen verlief ohne alle Störung und hatten sich eine Menge Leute eingefunden."

16.12.1888, 4 „Von Eging, 14. Dez., wird der ‚Donauztg.' berichtet: Vor einigen Tagen hat sich dahier eine Stammzuchtgenossenschaft gebildet. Die Genossenschaft zählt 18 Mitglieder und besitzen dieselben 92 saselbare Rinder und 195 Tagwerk Futterflächen. Um das Zustandekommen der Genossenschaft haben sich in erster Linie die Herren Gastwirth Maier von Untereging, Bürgermeister Kroiß und Lehrer Stögmayer von hier verdient gemacht."

30.11.1893, 3 „Von Eging wird der ‚Donau-Ztg.' berichtet: Bei der am 25. d. M. stattgefundenen Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahl wurden nachstehende Herren gewählt: als Bürgermeister: Franz Lüftl, Bauer von Kollmering; Josef Drasch, Bauer in Loipfering, als Beigeordneter. Als Ausschußmitglieder: Gg. Saller, Bauer von Albersdorf; Andr. Lorenz, Bauer von Preinting; Jos. Perlinger, Bauer von Preinting; Andr. Obermaier, Bauer von Ritzging; Martin Kroiß, Bauer von Kollmering; Georg Holler, Bauer von Untereging; Andreas Obermaier, Bauer von Untereging und Andr. Bumberger, Bauer von Ritzging. Kirchenverwaltung: Johann Kroiß, Bauer von Loipfering; Martin Kronschnabl, Bauer von Loipfering; Joh. Ellinger, Bauer von Harmering, und Michael Glashauser, Bauer von Preinting."

24.07.1894, 3 u. 31.07., 4 Eine harmlose Rauferei wird zu Mord und Totschlag hochstilisiert und später dementiert
19.07.1899, 4 Stadlbrand durch Blitz bei Joh. Maier
09.07.1903, 4 Tötl. Rauferei bei Wirtshaus (Täter aus Ranfels)
04.05.1907, 3 Gasballon mit Offizieren aus München landet
08.03.1908, 4 u. 13.3. Messerstecherei bei GH Harmering: Max (Markus?) Baumgartner, Schreiner v. Thannberg, sei getötet worden (Demento: 17.03.) Täter: Steinhauer Andr. Stöger, Einzenberg
21.11.1908 Brunnenmacher Alois Schmaus, Rohrbach, verschüttet
10.09.1909, 3 u. 13.09. Kinder verschüttet: Aug. Zelesne (8), Mich. Blüml (7), Alois (5) und Anna (3) Eder in Altenreuth (Eder-Kinder tot)
05.11.1909, 4 Brand bei Alois Stadler, Alzenmühle
03.12.1909, 3 Erdbeben in Eging am 01.12.: 11.30 und 19.45
10.02.1911, 5 Frauenholz: Blinde zuhause verbrannt: Balbina Baumann

28.06.1911, 3 Harmering: Mit Leiterwagerl tödlich verunglückt: Ägid Schweiberger (11)
06.03.1912, 3 Raderhaus Einbrecher von Wachtmeister Schramml, Eging, verhaftet
07.05.1912, 4 Grabstein umgestürzt: Krottenthaler-Mädchen fast erdrückt
24.05.1912, 4 Osterer-Kind in Jauchegrube gefallen; Glück gehabt!
17.10.1914, 5 Egid Hauzenberger (84j., taub), Ritzing, vom Zug überfahren
15.02.1915, 5 Lokführer Kappelsberger tötl. verunglückt
04.01.1916, 3 Taglöhner Franz Wolf aus Hofdorf/Opf. in Untereging festgenommen
18.08.1916, 3 Stadlbrand durch Blitz bei Kath. Wieninger Untereging
10.11.1916, 5 „Weißbauer"-Preinting (Andr. Lorenz) gänzlich niedergebrannt
10.12.1917, 3 Brand bei Stetter, Kroißhof
01.06.1919, 2 Müller Endl-Tochter (2), Hofstetten, ertrunken
29.08.1919, 3 Brand bei Magdalena Pfeffer, Preinting. Der wirre Bub Jos. Pitscheneder wird zu Unrecht verdächtigt (5.9.)
19.01.1920, 2 Orkan (17.01.) – jedes Dach beschädigt; Hundsrucker-Posthaus halbes Dach weggerissen; 20 Bäume entwurzelt
22.12.1920, 3 Auf dem Weg zur Schule: Raubüberfall auf 10jährigen
10.02.1921, 3 Jagdgewehre gestohlen
23.07.1921, 3 Unfall am Bhf: Jos. Loibl beide Füße abgefahren
07.08.1921, 3 Strom kommt nach Eging
17.12.1921, 3 Franziska Schiller (18), Jederschw., beim Blöcherfahren tötl. verungl.
13.05.1922, 3 Friedhof: Schreiner J. Baumgartner wird obduziert – Giftmord bestätigt sich nicht (10.06.)
14.06.1922, 3 vorbestrafte Magd Barbara Uhl, Ruberting, wird von einem Nürnberger um 1050 Mark beraubt
19.08.1922, 4 Stadlbrand bei GH Atzinger
05.01.1925, 6 Nähe Eging: Kuh im Zorn verletzt/Kreuz aus Wohnung entfernt, dafür Holzstück aufgehängt
23.06.1925, 5 Brand bei Ant. Hattenberger, Großmeiking
13.06.1925, 4 Brand bei Gg. Mühlbauer, Loipfering
02.06.1926, 7 Brand bei Winnerl, Untereging
24.08.1926, 7 Jos. Schröder (28), im Steinbruch Fuß abgeschlagen

11.04.1927, 7 „Eging (Ein Komet) Hatte da in einer der letzten Nächte ein auswärtiger Arzt in einem nicht allzu weit entfernten Häuschen zu schaffen. Sein Auto ließ er auf einer Anhöhe stehen, ohne das grelle Licht abzudrehen. Um Mitternacht gingen ein paar bierselige Mannen vom Gasthause heim und sahen das Licht. Ein Komet! Sie waren nüchtern geworden! Sie schlugen Alarm und weckten Leute auf. Ein schönes Häuflein fand sich zusammen und hielt Rat, wie man dem Weltuntergange auskommen könne. Aber niemand wagte es, das sonderbare Licht näher zu betrachten. Da kurbelte der Arzt droben seinen Wagen an und das ‚Verderben bringende Sternbild' ging unter. Leider konnte man die Gesichter bei Nacht nicht recht beobachten."

19.09.1928, 6 Scheunenbrand bei GH Atzinger
10.10.1928, 5 Gg. Schrenk erschießt aus Versehen eigenen Sohn
18.01.1929, 7 Lehrling Hamberger bei K. Sammer tötl. verletzt; Schweißgerät expl.
17.05.1929 2. Bgm. Lüftl schwer verletzt
10.10.1929, 6 Brücke über Einzendoblmühlbach eingestürzt
29.08.1930, 7 Brand bei Schneider Saller, Albersdorf
17.10.1930, 5 Zug entgleist
25.06.1931, 6 Lehrer Haberl, Thannberg, rettet zum 4. mal Ertrinkenden (Schrottenbaummühle)

14.07.1931, 5 Brand in Jederschwing-Mühle
26.01.1932, 7 Die Eginger Wirte sollten bestreikt werden, weil der Liter Bier auf 40 Pfennig angehoben werden sollte.[166]
30.03.1932, 7 Müllersohn Domani, Gaisruck, im Wald von Unbekannten schwer verletzt
30.06.1932, 7 Alois Blöchinger (30), von Waldbaum abgestürzt
12.08.1932, 5 3. Brand bei A. Wimmer, Preinting
30.11.1933, 6 17jähriger aus Nammering fährt mit Rad an Rollwagon

30.5.1933 „Eging. (Burschenfest.) Eine Festfeier gab es am Sonntag in ganz feiner Weise. Fünfzig Burschen sind aufgezogen mit zehn anderen Vereinen, darunter der B.-V. Aicha. Die Festpredigt unseres H. H. Koop. Heinr. Hirschenauer entwickelte unter dem Thema ‚Die Führung im B.-V.' eingehend und klar die fünf wertvollen Führungs- und Erziehungsmaßnahmen des B.-V.: Verpflichtung, Vorstellung der Vereinsehre, Ablenkung durch Darbietung gediegener Vergnügungen und Bildung, Mahnung, geschlossener Sakramenten-empfang. Die sich anschließende Aufnahme und Verpflichtung an den Stufen des Altars und Ueberreichung des V.-Zeichens an ca. 20 neue Mitglieder und schließlich die Generalkommunion aller Burschen waren besonders eindrucksvoll. Die erhobene Feier am Kriegerdenkmal durch die Kirche, den Gesangverein und den Burschenvorstand A. Kufner, der kräftige Worte von Heldenehrung durch Heldennachfolge sprach, versetzte in die Glut erhebender Erinnerung an unsere Vaterlandshelfen, aus deren Blutsamen unser Heldentum und starkes Christentum erwachsen soll. Das ergreifende Senken der Fahne unter den Klängen des ‚Guten Kameraden' gab dieser Stimmung Ausdruck. Der Festnachmittag ist uns zu einem Wunschbild geworden. Wenn der B.-V. immer so gelungene Stücke brächte und wenn sie jedesmal da wären, die mitreißenden Humoristen aus Engertsham, B.-Vorstand K. Hirschenauer und A. Gruber, dann würde der große Saal in Zukunft die heranströmende Masse nicht halb fassen können. ‚O wie war dies Fest so schön! Lebe wohl, auf Wiedersehn!'"

03.11.1934, 5 Ehepaar aus Preinting verhaftet (Brandstiftung?)
12.03.1936, 5 Brand bei Maria Scheifl, Preinting
05.02.1937, 5 Wagner-Mord, Schlinding, Karl Schon, Schlinding, unschuldig (11.02.); Jos. Wagner bleibt in Haft (17.02.)

30.03.1937, 4 „Eging. Auf eine sonderbare Idee verfiel eine hiesige Bäuerin. Sie hatte sich zu Brutzwecken eine Truthenne gekauft. Um nun ganz sicher zu gehen, daß die Henne auch ihre Brutpflicht erfüllen würde, schüttete sie derselben für 20 Pfennig Schnaps ein und legte ihr warme Kartoffel unter, wie man ihr geraten hatte. Der Erfolg war verblüffend. Die Henne ist vom Brutplatz nicht mehr aufgestanden, weil sie auf den Branntwein verendet ist."

19.04.1937, 4 u. 20.04., 5 Andr. Zach (68), Preinting, von mehreren Burschen gesteinigt
01.02.1938, 5 Wegen Brandstiftung vor 9 Jahren verhaftet, aber wieder entlassen: Theres Stöger, Preinting
16.12.1938 Alois Sader, Stolzing, vom Zug überfahren
24.03.1941 Jos. Blöchl bei Sprengung im Gramlet tötl. verunglückt

Weitere Nachrichten von 1935-1942 aus der Donauzeitung finden sich bei Obernhuber im Anhang.

DRITTES REICH

DIE JAHRE 1933-1939

Reichspräsident Hindenburg ernannte am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler. Mit dieser so genannten Machtergreifung begann das Dritte Reich und die NSDAP errichtete eine Gewaltherrschaft. Die Kommunisten wurden verboten und Konzentrationslager eingerichtet. Der Reichstag entmachtete sich mit dem Ermächtigungsgesetz selbst, Länder, Parteien und Verbände wurden abgeschafft oder vereinnahmt. Die Gestapo wurde zum gefürchteten Terrorinstrument. Den Rassismus und Antisemitismus goss man in Nürnberg in Gesetzesform. In der Reichskristallnacht organisierte der Staat Ausschreitungen gegen Juden. Es wurde gemordet, misshandelt und gebrandschatzt. Österreich, das Sudetenland und Tschechien wurden besetzt.

Hitler-Jugend

Die Nachkriegs-, Revolutions- und Inflationsgeneration, aufgewachsen in Hunger, Armut und Chaos, wurde ab 1933 in der nationalsozialistischen Ideologie erzogen und mit Heldentumsparolen für den Krieg vorbereitet.

Otto Beck: „Während der Ferien kamen wir Kinder in ein Wehrertüchtigungslager bei Donauwörth. Dort bekamen wir eine paramilitärische Ausbildung. Und jeden Tag wurde von den Vorgesetzten auf die Kirche geschimpft. Zweimal wurden wir auch zum Ernteeinsatz für die Hopfenernte in die Hallertau geschickt.“[167]

Blaschko Josef: Im Sommer 1933 wurde die Hitler-Jugend Eging gegründet. Hier ein Erinnerungsfoto auf dem Eginger Bahnhof 1933. Hinten rechts der Hitlerjugendführer Kuhn Richard, Fahnenträger sein Bruder Kuhn Erich. Hintere Reihe von links: Fröhler Albert, Steib Kurt (Amerikaner), Vogt Alfred, Wagner Franzl und Geier Seppi. Vordere Reihe von links: Blaschko Beppi, Schmaus Hermann, Geier Alfred, Kroiß Schorschi, Meierhöfer Alois, Gottinger Erich.[168]

NSDAP Eging

Der Ortsgruppenleiter der Partei in Eging war der Oberlehrer Alfons Vogt. In seiner Verteidigungsschrift zur Denazifizierung, die er am 11.10.1946 im Internierungslager in Moosburg verfasste, schreibt **Alfons Vogt**: „Meine Bestellung zum Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter im Jahre 1933 war in der Hauptsache auf die Verhältnisse in der Gemeinde Eging zurückzuführen, bedingt – wie in gleichgelagerten Fällen bei den meisten Lehrern in den kleinen Landgemeinden – dadurch, dass

eben der Lehrer in der Gemeinde meist der einzige ist, der der Erledigung schriftlicher Dinge gewachsen ist. Der 1933 gewählte Stützpunktleiter Karl Segl stellte seine Tätigkeit schon nach etwa 14 Tagen bzw. 3 Wochen wieder ein, da er aus Geschäftsrücksichtnahme das Amt nicht weiterführen wollte. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass Elemente aus der NSBO am Werke waren, deren persönliche Gehässigkeiten gegenüber angesehenen Leuten des Ortes, wie Doleschal u.a. in der Auswirkung auf die gesamte Gemeinde von schwerster Bedeutung sei und Segl als Geschäftsmann dies nicht steuern konnte. Segl und Breuherr Max, beide wohnten in Eging, traten deshalb an mich heran und glaubten, dass durch meinen Einfluss – ich war schon seit 1922 in Eging als Lehrer tätig – die befürchteten Unruhen in friedlicher Weise geregelt werden könnten. So nahm ich also auf deren Zureden hin, das Amt des Stützpunktleiters an und es gelang mir, die Verfolgung Doleschals abzuwenden und das allgemeine politische Leben in Eging wieder in ruhige und normale Bahnen zu lenken, so dass alles in seinen alten, gewohnten Bahnen weiterlief.

Die Zahl der Parteigenossen (ich glaube ca. 98 mit den Eisenbahnern) war gegenüber der Einwohnerzahl (1650) äußerst gering, doch habe ich nie einen Druck auf jemand ausgeübt, Parteimitglied zu werden. Die N.S. Lehre und Weltanschauung habe ich niemanden aufgezwungen, auch nicht in der Schule.

Im Jahre 1942 war Max Schweiberger wegen Fahnenflucht und Wehrzersetzung zum Tode verurteilt worden. Ohne die politische Einstellung zu seinen Ungunsten zu verwenden, habe ich ein Führungszeugnis ausgestellt und ein Gesuch um Begnadigung an die zuständige Stelle weitergeleitet, mit dem Erfolg, dass er zu Zuchthaus begnadigt wurde und nach dem Einmarsch der Amerikaner zu seinen Eltern zurückkehren konnte.

Maßnahmen, die von der Partei getroffen wurden, habe ich nur unterstützt, wenn sie meinem Gerechtigkeitsempfinden ent-

sprachen. So habe ich im Jahre 1938, trotz Anordnung, die Kreuze aus den Schulzimmern zu entfernen, nicht entfernen lassen. Fahnen der kirchlichen Vereine, wurden in meiner Gemeinde nicht vernichtet. Verstöße gegen die Menschlichkeit und Gerechtigkeit habe ich nicht begangen. An der Verfolgung der Juden und politisch anders Denkender habe ich mich nie beteiligt.

Festlichkeiten

Josef Blaschko über die Feste der Hitlerzeit: „Am 20. April 1935, Hitlers Geburtstag, wurden zwischen den Anwesen Atzinger und Winklmeier in dem Wegdreieck zu den Hartlhäusern 2 Eichen gepflanzt, eine Hindenburg- und eine Adolf Hitler-Eiche. Nach dem Krieg ist die Hitler-Eiche verdorrt, die andere aber steht noch heute neben der Raiffeisenbank."

Die zwei Eichen werden gepflanzt [169]

Festzug am 1. Mai 1936, Tag der Arbeit[170]

Josef Blaschko: „Die ganze Bevölkerung des Ortes war gefordert, den 1. Mai zu feiern, alle Häuser waren geschmückt mit Girlanden, Adolf Hitler-Bildern und natürlich mit Hackenkreuzfahnen und Wimpeln. Am Tag zuvor fand bereits eine Lichterprozession durch den Ort statt, welche am Kriegerdenkmal mit einer Heldenehrung endete. Sämtliche Vereine und Verbände waren vertreten. Alle Fenster waren geschmückt mit roten Hindenburglichtern (Lampions) und es sah sehr feierlich aus. Die Bevölkerung, auch alte Leute, säumten die Straßenränder und wenn ‚die Fahnen des Führers – NSDAP' vorbeimarschierten, grüßte alles mit dem Führergruß.

Ordnungsmänner wurden eingesetzt, meistens SA-Männer und der Festzug wurde nach einer bewährten Ordnung aufgestellt, voran das Jungvolk (Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädchen). Es folgte der Spielmannszug (Trommler) der Hitlerjugend, die Festkapelle, dann die uniformierten SA-Männer mit der SA-Fahne, anschließend die Betriebe mit der Arbeitsfront-Fahne, die Feuerwehr, Krieger- und Soldatenverein, der Gesangs-

verein, Schützenverein usw. Der Festzug führte von Albersdorf über Untereging zum Kriegerdenkmal, dort wurde wieder eine Heldenehrung vorgenommen. Die Fahnen nahmen Aufstellung um das Denkmal, es wurde eine Rede vom Stützpunktleiter der NSDAP Alfons Vogt gehalten und Kränze am Denkmal niedergelegt, der Männergesangsverein ehrte die Helden mit einem Lied.

Nach Beendigung der Feierlichkeiten am Denkmal kehrten die Fahnen wieder zu den Vereinen zurück und der Festzug ging mit Marschmusik weiter zum Parteilokal Fröhler (Eginger Hof). Die gesamte Organisation lag in den Händen des Stützpunktleiters. Für die Organisation beim Festzug war bei den Jungen Lehrer und Fähnleinführer Josef Grassl und bei den Mädchen BDM-Führerin und Lehrerin Gerstenecker zuständig.

Es war immer ein großes Erlebnis für uns Jugendliche, bei den Festzügen durch den Ort trommeln zu dürfen. Nach dem Zug gabs jedes Mal eine gute Knackwurstbrotzeit. Der Großteil der männlichen Bevölkerung war nur mit halben Herzen dabei, sie ahnten schon, was ihnen bevorstand. Diese Festzüge wurden auch abgehalten bei der ‚Wiederbesetzung des entmilitarisierten Rheinlandes', der ‚Wiedereinführung der Wehrmacht' (beides 1936) oder zum Tag des ‚Großdeutschen Reiches durch Heimkehr der Deutschen Ostmark' (März 1938) oder der Eingliederung des Sudetenlandes (Oktober 1938)."[171]

ZWEITER WELTKRIEG 1939-1945

Am 1. September 1939 begann das Deutsche Reich mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg. Deutsche Soldaten und auch Eginger Männer kämpften, anfangs siegreich, in ganz Europa. Das Jahr 1942 brachte die Wende und Deutschland war immer weiter auf dem Rückzug. Am 7. und 8. Mai 1945 endlich kapitulierte das Deutsche Reich bedingungslos. 55 Millionen Tote forderte der Krieg, darunter auch viele Soldaten aus Eging.

Mein Großvater **Franz Schuberl** schreibt: „Durch die Blitzerfolge und Begeisterung für die Wehrmacht kam auch bald der Einmarsch in Polen und der große Krieg war vorbereitet. Die großen Anfangserfolge in Rußland u. der Einmarsch in Holland-Belgien u. Frankreich, machten sogar bei den Alten einen Siegesrausch mit, nach ihrem verlorenen Krieg mit seinen Folgen. So wurde die Staatsmaschine, nach den Wünschen von Hitler u. seinen engsten Mitarbeitern, so geformt u. ausgebaut, daß es zu dieser Zeit kein Zurück gab. Daß inzwischen die Vernichtung der Juden u. Andersdenkenden in einer Art und Weise betrieben wurden, haben wir erst richtig zum Kriegsende erfahren.“[172]

Die Not war sehr groß. Die Pfarrchronik Fürstenstein Juni 1940:

„Die Gefallenenmeldungen überstürzen sich... Im Polenfeldzug waren sie heil durchgekommen, in Frankreich ließen sie ihr Leben. – Der Kriegssturm wirft seine Wellen immer stärker herein auch in unser stilles Walddorf. Einberufung um Einberufung erfolgt, die Hütten in den Steinbrüchen werden menschenleerer. Mancher kleiner Bruch schließt seinen Betrieb. Die Lücken in den Männerreihen am Sonntag stark verspürbar.“[173]

Otto Beck: „Während des Krieges war der Würzburger der Metzger beim Gasthof zur Post. Er schlachtete im großen Stil schwarz, worauf eigentlich die Todesstrafe stand. Aber auch der Ortsgruppenführer und die Polizei bekamen etwas von seinem Fleisch ab. Nur einmal musste er zwei Tage nach Vilshofen, aber auch von dort kam er wieder zurück, vielleicht bekamen die auch etwas Fleisch. Eging hat ihm dadurch einiges zu verdanken. Er

verteilte das Fleisch auch sehr gerecht. Wer reich war musste viel zahlen, wer arm war wenig, manchen hat er es sogar geschenkt“[174]

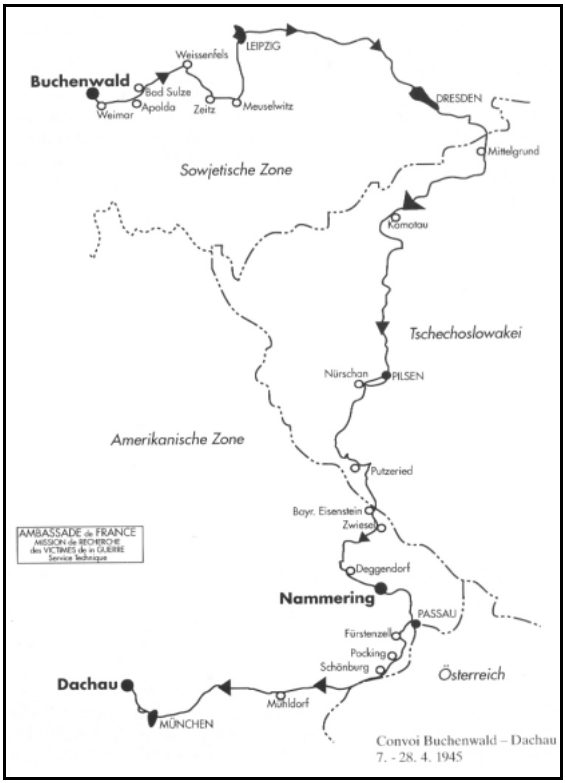
In Eging war ein Lager von russischen Kriegsgefangenen in der Kegelbahn oder im Saal des Eginger Hofes. **Alfons Vogt** schreibt, er habe diese Gefangenen nach Möglichkeit unterstützt und ihnen menschliche Behandlung und Unterkunft gesichert. „Jeder Kriegsgefangene hatte Bettstatt und Federbett. Kurz vor der Kapitulation wurden die Gefangenen weggebracht. Drei davon konnten vom Transport weg fliehen. Sie kehrten nach Eging, bzw. zu Bekannten nach Eging zurück und hielten sich dort verborgen. Obwohl ich davon Kenntnis hatte, habe ich nichts dagegen unternommen.“[175]

Doch ging es ihnen in Wirklichkeit nicht immer gut. **Otto Beck** und **Therese Baumann**: Die Gefangenen sind jeden Tag um 6 in der Früh durch den Ort marschiert, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen. Im Winter mussten sie zum Bahnhof, um dort die Gleise und Weichen frei zu schaufeln. Zwei Eginger waren die Aufseher. Die Gefangenen waren schon sehr ausgehungert. Zwar gab es für sie Essensrationen, aber diese wurden im Wirtshaus selbst verarbeitet, die Russen mussten hungern. Als nun beim Himpsl ein Eimer mit Kartoffelschalen auf die Straße geschüttet wurde, bückten sich zwei Russen, um wenigstens ein paar Schalen essen zu können. Da schlug ein Aufseher mit dem Gewehrkolben auf sie ein. Auch um Zigaretten durften sie sich nicht bücken. Ähnlich war es, wenn Eginger den Gefangenen Lebensmittel zusteckten. Der zweite Aufseher war anders. Er ließ die Gefangenen am Bahnhof sich auch immer am Ofen aufwärmen.[176]

Lüftl Willy: Ich war gerade im Andreas-Heim, als um das Jahr 1943 herum ein deutsches Flugzeug über uns flog. Wir sahen, dass es rauchte. In Ruberting, wo jetzt die Straße beim Pullman eine scharfe Kurve macht, neben dem jetzigen Parkplatz ist es abgestürzt. Beide Piloten sind gestorben. Kleiderfetzen und Leichenteile sollen herumgelegen sein. Beim Ackern wurden noch lange danach Metallteile gefunden.[177]

KZ-ZUG IN NAMMERING[178]

Am 19. April 1945 erreichte ein KZ-Zug, der von Buchenwald nach Dachau führte, den Bahnhof von Nammering, zuvor stand er in Eging. In den letzten Tagen des Krieges mussten die vielen Konzentrationslager und deren Außenstellen beim Nahen der alliierten Truppen geräumt werden, damit den Alliierten keine Zeugen dieses Verbrechens in die Hände fallen konnten. Verantwortlicher des Transportes war der SS-Mann Merbach. Die 4500 Häftlinge waren in der Mehrheit Juden, Russen, Franzosen, Italiener, Polen, Tschechen, Österreicher und Deutsche.[179]



Die Strecke, die der Todeszug von Buchenwald fuhr[180]

In dem Buch **„Nie werde ich vergessen“** wird die Geschichte des KZ-Zuges sehr ausführlich wiedergegeben. Hieraus werden einige Auszüge wiedergegeben und ergänzt mit weiteren Erzählungen.

„Während der ganzen Fahrt versuchten Häftlinge, meist in der Nacht, ihr Leben durch die Flucht zu retten. Nur wenigen glückte das Unterfangen. In den meisten Fällen kamen die Verzweifelten nicht weit. Von übereifrigen Volksgenossen eingefangen, wurde ohne Zögern der SS-Bewacher ihr Leben durch einen Genickschuss beendet. Bei aller Todesnähe gab es jedoch entlang der Strecke auch Mitleid und Hilfe von Menschen, deren Empfindungen die unbarmherzige NS-Hetze nicht zu verkrüppeln vermochte. Das tschechische Klentsch und das niederbayerische Nammering seien in diesem Zusammenhang erwähnt.“ [181]

„In den Vormittagsstunden des zehnten Reisetages traf der Transport aus Richtung Deggendorf in Eging ein. Schnell sprach sich die Ankunft der vielen Hungernden im Dorf herum. Lautes Klagen war aus den Waggons zu hören. Bewohner, die etwas Brot zum Bahnhof bringen wollten, wurden von den bewaffneten SS-Wachen wieder zurückgeschickt.“

Der damalige Bahnhofsvorstand, **Josef Rothauser**, schrieb später auf: „Etwa 100 Häftlinge kamen mit großen Bottichen zu mir, um Wasser zu holen. Quälender Durst überall. Da habe ich die Ventile aller Wasserkrane geöffnet; auch die für Lokomotiven. Als ich die Abfahrt verzögerte, bedrohten mich Wachen ungarischer Herkunft. Ein Fliegerangriff drohte. Während der Fahrt muß es zu einer Hungerrevolte gekommen sein, bei der zwei Posten getötet wurden. Der SS-Kommandant berichtete mir, daß die Niederschlagung des Aufstandes 400 bis 500 tote Häftlinge verursacht habe. Ich selbst sah drei Wachen, die noch Verbände am Kopf trugen.“ [182]

Lüftl Willy: „Als der KZ-Zug in den Eginger Bahnhof eingefahren ist, hörten wir das Jammern und Stöhnen. Wir waren gerade bei den Bösl-Kindern und deren Garten ist bis hinunter zu den Bahngleisen gegangen. Wir sind also runtergerannt und haben geschaut. Als ein Aufseher uns gesehen hat, schoss er über unsere Köpfe hinweg, um uns zu vertreiben.“ [183]

Josef Bauer: „Als der KZ-Zug in Eging einfuhr, standen ich und meine Freunde, der Vogt Kurt und Sattler Erich auf der Bahnbrücke. Wir sahen die Waggons, geschlossene und offene. Bei den offenen haben wir auch die Menschen gesehen. Wir hatten natürlich keine Ahnung von KZs und auch keine Vorstellung was das sein sollte und wer die Leute in dem Zug waren. Die Loks brauchten Wasser und wurden im Bahnhof voll getankt. Dann haben sie einen großen Bottich mit Wasser gefüllt und die Wagen geöffnet. Die Häftlinge sind wie wild drauf losgestürzt, um zu trinken. Die Bewacher haben währenddessen mit Gewehrkolben auf sie eingeschlagen. Im hinteren Teil gabs einen geschlossenen Waggon. Dort lagen die Toten drin. Wenn wieder einer erschossen wurde oder so starb, wurde er dort hineingeworfen. Die Körper lagen dort ganz durcheinander. Wir sind dann runter zum Bahnhof gegangen, um mehr zu sehen. Aber die Posten hielten uns auf und bedrohten uns mit dem Gewehr. Das waren keine Deutschen, sie sprachen auch nicht deutsch. Die kamen wahrscheinlich irgendwo aus dem Osten. Sie sahen furchtbar aus, so richtige Brutalos. Ihre Gesichter hatten keinen menschlichen Ausdruck. Ich sehe sie noch heute vor mir.“ [184]

„Auf der Strecke zwischen Eging und Nammering ist es zu weiteren Gewalttaten gekommen; Schüsse waren zu hören. (…) Selbst schlimmste Gerüchte über Verbrechen der Nationalsozialisten wurden von der Wahrnehmung Tausender halbverhungerter Häftlinge und der Unmenschlichkeit ihrer Bewacher weit übertroffen. Nur wenige Einheimische haben den Ablauf des Geschehens am Bahnhof selbst aus der Nähe gesehen. Zu neu-

gierige Beobachter der Verbrechen waren als Tatzeugen unerwünscht und mußten mit Bestrafung rechnen. Einige noch immer überzeugte Hitleranhänger hatten gezielt verbreitet, daß es sich um einen Transport von Kriminellen handle, von denen für die Bevölkerung eine Gefahr ausgehe. In Wirklichkeit jedoch waren es in großer Mehrheit abgemagerte, aus ihren Heimatländern verschleppte Arbeitssklaven der SS, denen ein Tod durch Ausbeutung für die deutsche Kriegsproduktion zugedacht war. (…) Auch in der Zeit des Aufenthaltes auf dem Nammeringer Bahngelände wollten Gefangene (…) ihren SS-Schergen entkommen. Fast alle Unternehmungen, so die Freiheit zu erlangen, endeten für die KZ-Häftlinge tödlich. So fand man zwischen Nammering und Fürstenstein einen Geflohenen in einem Wäldchen erschossen auf. Auch zwei andere Häftlinge auf der Flucht kamen nicht weit. Sie wurden gefangen, in eine Garage gesperrt, und nach einer Verköstigung wieder zum Todestransport zurückgebracht. Dort wurde ihr Leben durch Genickschüsse schnell beendet. Auf einem alleinstehenden Hof kam es nachts zu einer Auseinandersetzung mit dem Bauer, wobei der eingedrungene Häftling getötet wurde. In wenigen Fällen dürfte die Flucht gelungen sein.“[185]

In Nammering hatte ein KZ-Häftling Glück und fand bei **Ludwig Gartner** Schutz. Dieser berichtete: „Wir haben gesehen, wie Häftlinge einen Waggon in Richtung auf das Massengrab hinschoben. Andere KZ-Häftlinge mußten in dem Gelände bei der ‚Totenwiese’ Gräber ausschaufeln. Wer zu langsam arbeitete, wurde von den Peinigern mit der Peitsche geschlagen.“ [186]

In einem nahen Steinbruch ließ der SS-Führer Merbach eine Verbrennungsstätte errichten, in der die Häftlinge ihre toten Leidensgenossen verbrennen mussten und dabei noch misshandelt wurden. Als sich die Zahl der Toten immer mehr erhöhte, ließ Merbach diese in einer nahen Schlucht beerdigen. Die Toten wurden über 20 Meter Böschung geworfen und dort von

Häftlingen vergraben, während dauernd neue Morde begangen wurden.[187]

Trotz der NS-Propaganda, der Furcht und Not in dieser Zeit, gab es durchaus großzügige Lebensmittelspenden der Bevölkerung. Vor allem der Pfarrer Bergmann aus Aicha kümmerte sich um die gefährliche Organisation der Lebensmittelspenden. Der Hunger war groß, da der Transportführer nur für (2 oder) 3 Tage Essen dabei hatte, aber schon 14 Tage unterwegs war. Täglich starben Häftlinge an Hunger.

Franz Schuberl sen.: „Die Bevölkerung war entsetzt und hilflos. Wir haben uns eines Abends heimlich beratschlagt, denn man konnte einigen nicht trauen. Man müsse die anrückenden Amerikaner informieren. Ich habe mich bereit erklärt, mit meinem kleinen Motorrad in die Stellung der Amerikaner zu fahren. Pfarrer Bergmann in Aicha hat mich davon abgehalten, als ich ihn am Sonntag im Beichtstuhl darüber informierte. Er würde heute von der Kanzel zu einer Lebensmittelsammlung für die Häftlinge aufrufen und ich solle in Nammering das Gleiche tun. So haben wir die Sammlung bis Mittag fertig gehabt und beim Wachpersonal abgeliefert. Es gab eine Auseinandersetzung, weil das Wachpersonal keine Eile hatte, das Essen zu verteilen. Der Feichtinger Sepp und der Würzburger Max zeigten Mut, als ihnen die SS schon drohte. Ein anderer, der ihnen die Meinung gesagt hatte, der Petri vom Gstöcket, war eine Woche zuvor von ihnen erschossen worden. In den darauf folgenden Tagen wurde der Zug weitergeleitet. Die Toten blieben da, bis die Amerikaner kamen. Ein Teil der Bevölkerung und durchziehende Soldaten mussten das Massengrab ausschaufeln, der andere Teil musste Gräber ausheben in Nammering, Renholding, Aicha, Eging und Fürstenstein, um die ca. 500 Toten (die anderen waren verbrannt) beerdigen zu können. Dann musste die gesamte Bevölkerung ohne Ausnahme das offene Massengrab besichtigen. Die Leichen lagen bei großer Hitze auf Zeltplanen. Leichengeruch lag über der ganzen Gegend. Die Toten kamen in Särge. Alle verfügbaren

Pferdegespanne hatten sie dann in die fünf neu angelegten Friedhöfe zu transportieren. Eine grauenhafte Zeit für uns alle.“[188]

„Der Petri, genannt Paulusmüller von Aicha (Nußbaummühle), hatte sich über die Behandlung der Gefangenen in Nammering eine tadelnde Bemerkung erlaubt, ebenso ein Bauer aus derselben Gegend. Die ‚braune’ Schwester von Aicha machte den damals herumlagernden SS Mitteilung davon. Eines Abends, als der Paulusmüller die Stallarbeit verrichtete, wurde er von SS Männern abgeführt und im Walde erschlagen. Den anderen Bauern – und man spricht von noch weiteren 10 Personen (auf einer bei der braunen Schwester aufgefundenen Liste vermerkt) konnten die SS nicht mehr schnappen, da inzwischen die Amerikaner die Gegend in Besitz nahmen.“[189]

Einen Tag vor der Befreiung, am 28. April 1945, kamen von den etwa 4500 KZ-Häftlingen des Transportes vermutlich weniger als die Hälfte lebend in Dachau an. Am 11. April 1945 wurde das KZ Buchenwald befreit, bei dessen Evakuierungsaktion etwa 20.000 Menschen ums Leben kamen. Der SS-Mann Merbach wurde 1949 in Landsberg am Lech hingerichtet.[190]

Nachdem der KZ-Zug weitergefahren war, kamen die Amerikaner. Als diese erfuhren, was geschehen war, wurden die Bewohner von Nammering unter Androhung der Todesstrafe gezwungen, die Leichen, die unterhalb des Bahndammes in einer moorigen Wiese, der so genannten „Totenwiese“ verscharrt waren, wieder auszugraben und in ordentliche Särge zu legen. Bei sehr heißer Witterung mussten sie teilweise mit den Händen die halb verwesten Leichen ausgraben.

Am Morgen des 16. Mai erhielt die Bevölkerung den Befehl zur Besichtigung der Leichen. Die gesamte Bevölkerung aus Nammering und Umgebung musste zur „Totenwiese“ und dort in einer Art Prozession durch die Reihen der Toten gehen.[191]

Josef Bauer: „Zum Ausgraben der Toten vom KZ-Zug in Nammering, wurden die zusammengefangenen Soldaten eingesetzt. Sie mussten die Leichen mit bloßen Händen ausgraben. Die gesamte Bevölkerung der Umgebung musste nach

Nammering und die Leichen ansehen. Ich war zu dieser Zeit zu Hause, da das Gymnasium in Passau geschlossen war. Aber da mein Vater als Schreiner die Kreuze und Särge anfertigte und ich ihm half, mussten wir nicht nach Nammering. Mit Bauernfuhrwerken wurden sie dann geholt.“ [192]

Lüftl Willy: „Als die Leichen der KZ-Häftlinge ausgegraben wurden, kamen die Amerikaner auch zu uns ins Haus und befohlen uns, nach Nammering zu kommen. Mein Bruder hat sich unter dem Tisch versteckt und musste deshalb nicht mit. Wir gingen über den Bahnhof Richtung Waldschänke, dann Fälsching und Nammering. Am Bahnhof gingen wir die Gleise entlang bis zur Totenwiese. Am Weg dorthin brannten Haufen von Kleidern und ähnlichem. Wir gingen dann die Böschung runter und mussten uns die Leichen anschauen. Es war sumpfig und es stank. Es war einfach brutal, an den Leichen konnte man noch die Misshandlungen sehen. Als ich mir die Hand vor den Mund gehalten hab, hat mir ein Amerikaner mit dem Gewehrkolben so in den Rücken geschlagen, dass ich fast hingefallen wäre. Das Bild von damals hat man immer vor Augen, man vergisst das nicht.“ [193]

Der Fürstensteiner Pfarrer Georg Haberl

Es wurde Befehl gegeben, für jede Leiche Sarg, Kreuz und Ruhestätte zu beschaffen. Die Särge mit den Opfern wurden auf den etwas höhergelegenen, trockenen Teil der Wiese gebracht, weil nur dorthin Gespanne der Bauern fahren konnten, um aufzuladen und die Särge nach Fürstenstein, Nammering, Renholding, Aicha und Eging zu bringen.

Alois Schmidt: „Daß auch einige Särge nach Eging gebracht wurden, war damals keinesfalls so einfach, wie man sich das vorstellt. Die Straßenverbindung Nammering-Eging gab es noch nicht. So blieb der weite Weg über Renholding-Aicha-Fickenhof-Ecking und Loipfering. Auf allen Wegen, auf denen Leichentransporte erfolgten, waren Spuren von Leichenwasser (…) zu sehen und zu riechen. Es ist so schwer darüber zu reden. Aber nie werde ich vergessen.“ [194]

Otto Beck: „Als die toten KZ-Häftlinge nach Eging gebracht wurden, mussten alle zusammengerufen werden, um die Gräber zu schaufeln und die Leichen anzusehen. Der Bumberger Fritz und ich erklärten uns dazu bereit, die Menschen aus den Dörfern zusammenzuholen, denn so konnten wir uns vor dem Schaufeln drücken. Es war ja ein sehr heißer Tag. Am Schluss versteckten wir uns im Wald zwischen dem späteren Kurhaus und dem See, bis es schon spät war. So entkamen wir der Sache. Der Pfarrer Würzinger hat dann bei der Beerdigung eine Rede gehalten in der er sehr über die Nazis schimpfte.“ [195]

Josef Bauer: „In Eging musste die Bevölkerung beim Massengrab, von den Amerikanern überwacht, dann wieder an den Reihen der Toten vorbeigehen. Es war auch nicht erlaubt, sich Tücher vor den Mund zu halten. Auch ich war dabei und musste sie mir ansehen. Lange wussten wir nicht, was genau ein KZ war und welche Ausmaße die Sache hatte. Es war auch nicht ganz klar, wer die Toten aus dem Zug waren. Viele glaubten, es seien einfach nur Verbrecher gewesen.“ [196]

In Eging fanden 171 tote Häftlinge ihre letzte Ruhe

Bei der Einsegnung der Leichen hielt ein ehemaliger KZ-Häftling aus Budapest eine Rede. Dann wurde in der Kirche ein Requiem gehalten. Danach mussten wieder alle zurück zur Begräbnisstelle und Gräber schaufeln. Diese Arbeit mussten vor allem Nazis machen. Auf jedem Kreuz stand: „Hingemordet von den Nazis“[197]

Am 26. August 1950 wurden die Begräbnisstätten der ermordeten KZ-Häftlinge in Eging, Nammering, Fürstenstein, Renholding und Aicha v. Wald im Beisein von Vertretern der Bayerischen Staatsregierung feierlich eingeweiht. Da aber die Begräbnisstätten in den meisten Orten nicht richtig gepflegt und in Ehren gehalten wurden, sind in den 50er Jahren die kleinen KZ-Grabanlagen aufgelassen, die Toten exhumiert und in neu gestalteten großen KZ-Friedhöfen wieder beigesetzt worden. Als einziger KZ-Ehrenfriedhof besteht der in Eging weiter. Die Gräber in Eging waren in gutem Zustand, wurden in Ehren gehalten und gepflegt.[198]

Mahnmal in Eging[199]

Die letzten Kriegstage

Am Ende des Krieges mussten die Amerikaner in unserer Gegend jedes einzeln Dorf besetzen. Manchmal wurde es kampflos übergeben, aber oft verteidigten die SS und der Volkssturm, meist alte Männer und Jugendliche, den Ort verzweifelt. Nach der Eroberung waren die Dörfer zum Großteil zerstört und viele Menschen getötet.

Nördlich der Donau stieß das XII. US-Armee-Korps vor; dazu gehörte auch die 26. US-Infanterie Division, die sich am 28.04.1945 auf der Frontlinie Hengersberg – Roggersing – Thurmansbang gegen die deutsche 2. SS-Panzer-Div. „Das Reich" bewegte. Von 29.04.1945 mittags auf 30.04.1945 mittags verlagerten sich Teile des 818. US-Panzer-Bat. von Mitterfels bei Straubing bzw. Wolferzell nach Fürstenstein.[200]

Alfons Vogt in seinen Aufzeichnungen: „Auch in Eging erwartete die Bevölkerung die Ankunft der Amerikaner. Ein Volkssturm wurde eingerichtet, Panzersperren aufgebaut und SS war auch hier. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP Alfons Vogt schrieb nach dem Krieg folgendes: Der Volkssturm war wie überall, auch in Eging aufgezogen worden. Mir war von vornherein klar, dass zu den erbrachten Opfern des Krieges nicht neue Opfer von alten ergrauten und z.T. invaliden Männern und jungen Burschen, die noch nicht militärpflichtig waren, kommen durfte. Es muss doch jedem vernünftigen Manne bis dahin klar geworden sein, dass man mit solchen „Streitkräften" eine wohlausgerüstete motorisierte Wehrmacht nicht aufhalten konnte. Die Volkssturm-Männer machten Dienst, er bestand in der Hauptsache in Marschübungen, wenn ein übergeordneter Führer aus Vilshofen da war, sonst aus Appellen in der Gastwirtschaft Fröhler, willig mit. Als die amerikanische Wehrmacht immer näher kam, wurden auch die befohlenen Deckungsgräben und

Panzersperren angelegt. Es musste gemacht werden, da Kontrollen durchgeführt wurden. Ca. 14 Tage vor Einmarsch der amerikanischen Wehrmacht erklärte ich vor versammelter Volkssturmmannschaft bei Fröhler am Antreteplatz, dass der Volkssturm in Eging nicht zum Einsatz kommen würde, sondern nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet würde, dass keine Plünderungen vorkämen und der Ort richtig übergeben werden könne.

Ich weiß nicht, wie diese offene Äußerung zu Ohren der Vilshofener Volkssturmführung gekommen war, jedenfalls kam an einem der nächsten Tage der „Regimentsführer" Schedlbauer mit seinem Stab zu mir nach Eging, um über die Äußerung mich zur Rede zu stellen und über die Verteidigung von Eging zu sprechen.

Was dem Volkssturm an Waffen zur Verfügung stand ist folgendes: 1 Panzerfaust, 5 Handgranaten, 3 Gewehre, x Jagdgewehre und etwas Munition, einige Pistolen, 2 Mehrladegewehre mit insgesamt 200 Schuss. Ich erklärte sofort, dass eine Verteidigung von Eging nicht in Frage kommt, dass der Volkssturm nicht einsatzfähig sei und dass der Kampfeinsatz gegen die anrollenden Panzer Wahnsinn sei und dass ich dies nicht verantworten könne, bringe ich doch ca. 2000 Menschen in Lebensgefahr und schließlich den Ort Eging noch zu einen Trümmerhaufen zu verwandeln, wäre ebenfalls nicht meine Absicht. Daraufhin wurde von Vaterlandspflicht, Verräter am Volke gesprochen, meine Meinung blieb dennoch, selbst auf die Gefahr hin, dass ich zur Verantwortung gezogen würde. Und so zogen sie wieder ab.

Plötzlich am nächsten Tag wird mir telefonisch gemeldet, ich war auch Gemeindeschreiber, dass ca. 120 Mann Arbeitsdienstler um Quartier nachsuchten. Ich verständigte sämtliche Wirte telefonisch, dass die Säle für andere Zwecke gebraucht würden und die RAD-Truppe nicht aufgenommen werden soll. Wer den RAD nach Eging beordert hat, ist mir nicht bekannt. So zogen

die Leute mit ihren Dienstgraden bis zur Ortschaft Preinting und Harmering und nisteten sich dort ein. Welche Aufgabe der RAD in Eging hatte, ist mir nicht bekannt geworden, da nie ein Dienstgrad oder Mann bei mir als Ortsgruppenleiter oder bei der Gemeinde (Kanzlei) vorgesprochen hat.

Während dieser unruhigen Tage war mein Bestreben, von Vilshofen mir zugesagtes Korn für die Bevölkerung trotz zugemachter Panzersperre bei Vilshofen nach Eging schaffen zu lassen. Trotz vieler Schwierigkeiten gelang es, einige hundert Zentner in die Mühle Neißendorfer zu bringen. Ebenso verteilten wir durch das Lagerhaus mit Einverständnis der Deggendorfer Verwaltung pro Kopf der Bevölkerung 15 Pfund Erbsen. Zu dieser Fahrt nach Vilshofen stellten sich die evakuierten Eisenbahner zur Verfügung, die nach vielen Bitten vom Stabintendanten des Militärlagers bei Schrenk Eging etwas Tabak bekamen (ca ½ Pfund für alle).

Am Freitag, vor dem Einmarsch der Amerikaner, wurde in der Gemeindekanzlei mir gemeldet, dass im Wald draußen eine Menge Werkzeug vom RAD liege. Ich ließ im Auftrag des Bürgermeisters diese, sowie in Harmering liegende Geräte usw., sicherstellen und ins neue Schulhaus unterbringen. Der RAD war sang und klanglos in alle Winde zerstreut abgezogen. Ein Teil der unbrauchbaren Gewehre wurden ebenfalls sichergestellt. Wo der Rest geblieben ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

In der Nacht zu diesem Freitag wurde mir gegen zwei Uhr morgens gemeldet, dass ein SS-Hauptmann in Untereging vor der geschlossenen Panzersperre mit seinem Auto stünde und Krach schlage. Die herbeigelaufenen Dorfbewohner erklärten ihm, dass der DAD die Panzersperren geschlossen habe und dass der ‚Stützpunktleiter' Vogt und der Bürgermeister Holler Eging ohne Kampf übergeben wollen. Da Gefahr bestand, dass ich und der Bürgermeister ‚kassiert' würden, blieb ich für niemanden zu sprechen, besonders nicht für SS und der Bürgermeister hielt sich außerhalb des Ortes in einem Unterstand versteckt. Die Panzer-

sperren wurden von den zurückgeholten Soldaten geöffnet, sie waren bei Schönberg bei einem Luftangriff um ihre Fahrzeuge gekommen und wurden mit einem Eginger Auto nach Vilshofen gebracht. Die Panzersperre blieb, wie alle anderen in Eging offen.

Ich bin in diesen Tagen nicht aus dem Haus gekommen, wegen der vorerwähnten Transporte, aber ich erfuhr von Leuten, dass in der Gemeinde Eging SS zur Sprengung der Brücken bereit stünde. Ich habe weder einen Dienstgrad noch einen dieser SS-Männer zu Gesicht bekommen, bis ein gewaltiger Krach mich von der Tatsache der Anwesenheit der SS überzeugte, sie hatten die Alzenmühl-Eisenbahnbrücke in die Luft gejagt, die nie von den anrollenden Panzern benützt worden wäre. Als dann die in begreiflicher Aufregung befindlichen Eginger sagten, dass nun auch die anderen Brücken dran kämen, traf ich einen von dem Sprengkommando und bat ihn, mit den Sprengungen zu warten, bis ich mit Vilshofen gesprochen hätte und er wolle solange warten. In meiner Wut über diese sinnlose Zerstörung gelang es mir, von Vilshofen die für diese maßgebliche Stelle zu erfahren, die ich unter dem mir bekannten Decknamen ‚Hasso' auch erreichte. In meiner Wut war mir schon alles gleich und ließ nicht nach, bis ich mit dem Kommandeur selbst verbunden wurde. Soviel mir noch erinnerlich ist, war es ein General von Hassenstein. Den unterrichtete ich von der unsinnigen Zerstörung der Alzenbrücke und erreichte, nachdem ich ihm klarlegte, dass eine weitere Zerstörung der vorgesehenen Brücken keinen Einfluss auf das Vorrücken der Amerikaner haben würde, sondern die Bewohner von Eging die Leidtragenden wären, da sie nicht mehr in die beiden vorhandenen Mühlen fahren könnten und somit die Ernährung der Bevölkerung gefährdet sei. Nach längerem hin und her, gab er die Sprengungen der Brücken auf, wenn ich mit dem Kopf haften würde, dass die anrollenden Panzer diese nicht unzerstört überfahren würden. Ich gab dies zu, die Panzer kamen ja von der anderen Seite, und so unterblieb die Sprengung der übrigen Brücken. Als die Panzer in Eging einrollten, war das Sprengkommando nicht mehr da. Sie hatten ja

nach meiner Auffassung größere Objekte, wie die Vilshofener Donaubrücke, die zum Schaden der Bevölkerung leider auch ein Opfer der sinnlosen Zerstörungswut wurde.

Inzwischen war der Samstag gekommen. Nach einer Reihe von Telefongesprächen erwartete ich die Zusage, dass ein Bulldog zum Abtransport bis zur Vilshofener Panzersperre, die ja zu war, bereitstünde. Da wieder ein Krach! Alles rennt wirr durcheinander. Ich versuchte die Leute zu beruhigen. Da erfuhr ich von den herbeirennenden Leuten, dass in Albersdorf SS aufgezogen sei zur Verteidigung des Ortes Eging. Der Anführer hatte soeben eine Panzerfaust abgeschossen, zur ‚Probe'.

Bis ich klar denken konnte, waren sie schon da. In meinem Wohnzimmer ließ sich ein Hauptmann Michel mit seinem Gepäck häuslich nieder und erklärte mir, dass ich bei dem Kommando zu bleiben hätte und das Haus nicht verlassen dürfte. Ich wusste, was dies zu bedeuten hätte und wurde auch bei jedem Schritt überwacht und von einem SSler begleitet. Hauptmann Michel gab dem Bürgermeister den Auftrag, Stroh für Unterkunft bereitzustellen und ebenfalls Fahrräder (10 Stück) zur Verfügung zu stellen. Nun fuhr Hauptmann Michel mit dem Auto weg, in Begleitung, ich glaube 3 Mann. Stroh und Fahrräder wurden inzwischen beschafft, von wem, ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur soviel, dass Herr Kummer die Besitzer der Fahrräder hernach auf einem Zettel hatte. Michels Name ist mir von seinem Gepäck her bekannt, das liegen blieb und hernach, als ich nach 8 Tagen wieder in meine Wohnung einziehen konnte, verschwunden war. Michel kam nicht wieder, ich hörte später, dass ein Auto mit toten Insassen außerhalb von Thannberg über die Böschung gestürzt, gesehen wurde.

Ich unterhielt mich mit den zurückgebliebenen SSlern in der Gemeindekanzlei und erfuhr im Laufe des Gespräches, dass diese die Aufgabe hatten, anzugreifen und dann abzusetzen. Das war gleichbedeutend für die Vernichtung von Eging. Ich versuchte wohl, die Leute von dem Unsinn des Widerstandes zu über-

zeugen, aber es war zwecklos, denn Hauptmann Michel war für diese Aktion maßgebend.

Da ich wusste, dass die Panzerkolonne z. T. von Außernzell und Zenting und Ranfels kommend, sehr bald in Eging sein musste, rief ich die öffentliche Telefonzelle in Thannberg an, wo ich mit der Besitzerin sprach, ich glaube ihr Name war Wagner. Auf meine Frage, ob die Amerikaner schon in Thannberg seien, verneinte sie zuerst, schrie aber plötzlich erregt, die Panzer kommen und verließ den Apparat. Ich konnte das Panzergeräusch selbst hören. Den Anwesenden gab ich zu verstehen, dass die Panzer in ca. 10 Minuten in Eging seien. Im gleichen Augenblick rief der Kampfstand Vilshofen an, da ich gerade am Telefon stand, übernahm das Gespräch, sagte das Gleiche wie vorher und sollte weitergeben: Angreifen und Absetzen. Weiter aber gab ich, dass sich die SS-Leute abzusetzen haben. Die Leute sprangen auf, räumten ihre Sachen ein, ich lief zum Schulhaus hinüber, verständigte die Leute dort und trieb sie zur Eile an. Es entstand ein furchtbares Durcheinander, die einen bestiegen den Lastwagen, mit dem sie gekommen waren, die anderen radelten weg, wieder andere eilten zu Fuß durch das Dorf. In diesem heillosen Durcheinander ertönte der Ruf: ‚Panzer!' Ich drehte mich um, ich war ja auch im Lauf zurück zu meinem Hause und sah von Preinting kommend, in der Höhe der Post die Panzer, sah ferner, dass ein Teil der Leute von dem Auto abgesprungen waren und mit der Panzerfaust in Stellung gingen. Ich blieb auf der Straße stehen und erwartete, dass der Kampf beginnen würde. Ich wollte den Untergang Egings, meiner zweiten Heimat, nicht erleben. Plötzlich erkannte ich an den Panzern das Balkenkreuz, es waren deutsche Wagen. Ich schrie meine Entdeckung den Leuten zu und es fiel kein Schuss. Die 3 Wagen rollten an mir vorbei und verließen Eging. Die SSler ebenfalls. Doch die amerikanischen Panzer kamen nicht. Ein erneuter Anruf in Thannberg bestätigte, dass die Panzer wieder umgekehrt seien. Soviel mir bekannt wurde, war Michel in Ranfels angekommen, mit dem Wirt wegen

den weißen Fahnen in Konflikt geraten und die Panzer vom Auftauchen der SS verständigt worden.

Die Panzer kamen am Samstag nicht, ich musste damit rechnen, dass die SS erneut auftauchen würde, um den falschen Befehl, den ich weitergab zu ahnden und blieb für niemanden zu sprechen, ebenso der Bürgermeister. Spät abends ließ mir der Stabsintendant des Wehrmachtkommandos bei Schrenk sagen, dass am Samstag früh 5 Uhr das Lager übergeben würde. Ich war auch dort, später kam der Bürgermeister, seine 3 Polen mit dem Fuhrwerk, aber wir lehnten eine Übergabe ab, das Fuhrwerk ging leer zurück und auch wir hatten nicht das Geringste dem Lager entnommen. Dieses Lager wurde am Sonntag z.T. ausgeplündert, d.h. die amerikanischen Soldaten warfen Konserven, Zigaretten zur Tür heraus und verschiedene Leute trugen und fuhren mit Schubkarren die Waren weg. Ich habe davon nichts genommen war dort unten nicht anwesend."

Otto Beck, damals Mitglied der Hitlerjugend, erzählte mir folgendes: „Als die Amerikaner schon in Schöllnach waren und sie dann schon in Meicking und Jederschwing Geschütze aufbauten, haben sich die Eginger mit ihren Habseligkeiten in der Umgebung versteckt. Der Ort war fast menschenleer. Solange SS im Ort war, bestand ja die Gefahr, dass er beschossen wird.

Endl Franz aus Ruberting war der Chef des Eginger Volkssturmes. Jeden Tag mussten zwei Mann mit einem Gewehr und zehn Kugeln Munition bewaffnet durch den Ort patroulieren. Das war auch, um Einbrüche und ähnliches zu verhindern. Da aber auch mein Vater und der Bauer, die für diesen Tag als Volkssturm vorgesehen waren, weg waren, hat der Endl mich gefragt, ob ich es machen möchte. Alleine wollte ich nicht. Beim Himpsl brannte noch Licht, also hat er den Himpsl Mich gefragt. Dieser wollte aber nur, wenn er aus dem Wehrmachtsdepot Tabak und Schnaps bekommt. Als er das bekommen hat, gingen wir beide auf Patroulie. Schrenk Georg und ich mussten auch

schon einmal mit dem Fahrrad zwei Panzerfäuste nach Vilshofen bringen.

Das Wehrmachtsdepot voller Tabak und Spirituosen war im Schrenk-Saal untergebracht. Es kam dann einer aus Regensburg von der Wehrmacht, der dieses Depot auflösen und der Gemeinde übergeben wollte. Dazu brauchte er aber die Unterschrift vom Ortsgruppenleiter Vogt und vom Bürgermeister Holler. Es waren aber alle aus dem Ort verschwunden. Er fragte also uns beide, wo er diese finden könne. Den Vogt haben wir bald gefunden, aber der Bürgermeister war nicht da. Und weil er nicht im Wirtshaus beim Kartenspielen war, musste er in seinem Versteck sein. Der Lang-Wagner, der Bauer-Bäcker und der Holler hatten sich nämlich in dem Wäldchen hinterm heutigen Klampfl einen kleinen Bunker gebaut. Es war nur ein Loch im Hang. Dort suchten wir ihn und irgendwann fanden wir ihn auch. Was mit dem Depot selbst passierte, das weiß ich nicht genau. Ein Teil wurde an die Bevölkerung verteilt, das meiste haben aber wohl die Amerikaner bekommen.

Ein verwundeter SSler aus Vilshofen wurde der HJ-Führer in unserer Gegend. Einen Tag, bevor die Amerikaner kamen, hat er mich damit beauftragt, auf dem Kirchturm zu warten. Ich sollte die Glocken Sturm läuten, wenn die Amerikaner kommen. Es waren dann auch andere, kleinere Kinder oben. Diese machten sich eine Gaudi und wollten die gelb-weiße Kirchenfahne, die oben lag, aus dem Fenster hängen. Ich musste das verhindern, weil sonst die SS raufgeschossen hätte. Meine Mutter hatte große Angst, da der Turm von den Amerikanern beschossen worden wäre, wenn ich Sturm geläutet hätte. Sie ging dann zum Doleschal und der sagte, die SS sei schon weg und ich solle runterkommen. Er hatte auch Angst um sein Haus.

Auch Panzersperren wurden gebaut, eine in Untereging (zwischen Passauer Hof und Urzinger) und eine andere in Albersdorf. Die Straße wurde aufgegraben und ca. einen Meter tief

dicke Pfosten eingegraben. Die Sperren brachten aber überhaupt nichts, weil die Panzer außenrum fahren konnten.

Der Badeplatz von uns Kindern war damals die Ohe an der Alzenmühle. Dort kamen auch öfters SSler vorbei, die die Flussläufe entlang flüchteten. Das Gerücht, dass der Vogt Kurt und ich einen geflohenen Häftling erschossen hätten, stimmt nicht. Das hat der Lüftl-Bauer aus Untereging rumerzählt. Er sagte, das seien HJ-Buben, wie der Vogt Kurt oder Beck Otto gewesen. In Wirklichkeit war es ein SSler, wahrscheinlich der SSler aus Vilshofen, der am Schluss auch der Chef der HJ in unserer Gegend war. Das wurde ihm, glaube ich, später sogar nachgewiesen.“ [201]

Lüftl Willy: „Hinter der Birkenstraße ist ein geflohener Häftling erschossen worden. Wer das getan hat, weiß ich nicht genau.“ [202]

Maria Ruckerbauer: „Frau Nachbarin Groß kam zum Hartlbauern Max und sagte, er solle sich verstecken. Im Nachbardorf würden alle Männer zum Volkssturm eingezogen. Der Bauer Hartl packte ein paar Sachen zusammen und verschwand im Wald. April war es und kalt und nass. Zwei Tage später machte er sich wieder auf den Heimweg über Felder und Wiesen. Die Begegnung mit einem amerikanischen Panzer hätte ihm beinahe das Leben gekostet, da sie in ihm einen SS Soldaten vermuteten.“ [203]

Ankunft der Amerikaner

Alfons Vogt in seinen Aufzeichnungen: „Die Panzerspitze durchfuhr den Ort gegen 8 Uhr morgens, der Bürgermeister ging den Panzern mit weißer Fahne entgegen und übergab den Ort kampflos. Er erhielt den Auftrag, sämtliche Waffen zu einem Ort zu sammeln, die gelegten Minen ausgraben zu lassen, die beim Abzug der SS noch in Hörmannsdorf und Albersdorf gelegt wurden." Später schreibt er: „Eine Frau K. soll vergewaltigt und ein Soldat in Harmering von den Amerikanern erschossen worden sein. Ein Herr G.S. wurde verhaftet und geschlagen. Herr S.J. ebenfalls geschlagen. Grund war eine haltlose Denunziation.
Die Waffen gaben die Leute bei mir in der Gemeindekanzlei ab, ich ordnete diese nach Art, in der Meinung, dass ein Offizier diese übernehmen würde. Da kam die nächste Panzergruppe, die die Häuser nach Waffen durchsuchte und fand bei mir das Waffenlager. Ich konnte nicht englisch, der amerikanische Soldat nicht deutsch und so war ich nahe daran erschossen zu werden. Er schrie mich immer an und zeigte auf die Menge Waffen und bedrohte mich mit der MPistole. Zum Glück kam ein anderer Soldat hinzu, der etwas Deutsch verstand, dem sagte ich das sind ja die Waffen des ganze Dorfes, die zur Ablieferung bereit stünden. Er sprach ok, sagte seinem Kameraden etwas auf englisch, dieser schwang seine MP auf die Schulter und beide suchten sich Revolver als Souvenir aus. Alle Revolver gingen den gleichen Weg. Die Jagdgewehre wurden zerschlagen, die bessern beschlagnahmt.

Anschließend musste die männliche Bevölkerung antreten, mein 14 ½ jähriger Sohn Kurt, mit einer Reihe anderer Personen, Bürgermeister, SS und eine Reihe harmloser Jungen verhaftet, die dann nach, ich glaube 4 Tagen zurückkamen.

Um ½ 2 Uhr musste ich aus dem Hause und konnte erst nach 8 Tagen wieder einziehen.

Am Christhimmelfahrtstag 1945 wurden ich, der Bürgermeister und Herr Kummer verhaftet, nachdem im ganzen Dorf über uns Erkundungen über uns eingezogen worden waren und nach Grafenau zum dortigen Offizier gebracht. Dieser verhörte mich und Herrn Kummer, für den Bürgermeister sprach ich und er wurde auch nimmer vernommen. Dieser Offizier sprach seine Anerkennung über die Unterbringung der Flüchtlinge aus, untersagte mir politische Tätigkeit und ließ uns mit dem Auto wieder heimfahren. Erst am 6. Juni 1945 wurde ich erneut verhaftet, nach Vilshofen ins Gefängnis gebracht, von dort nach Tittling ins Freilager und schließlich nach Moosburg ins Internierungslager, wo ich heute noch bin."

Otto Beck[204]: „Am Sonntag früh kamen dann die Amerikaner. Die weißen Fahnen wurden aus den Fenstern gehängt und der Schmöller aus Ritzging und der Haslinger gingen ihnen entgegen. Der Schmöller musste sich dann mit der weißen Fahne auf den Panzer setzen, mit dem die Amerikaner durch den Ort fuhren. Wir hatten noch das Gewehr bei uns rumstehen. Mutter hatte große Angst, aber ich dachte mir nichts dabei, denn ich hätte den Amerikanern auf englisch einfach erklärt, dass ich das Gewehr hatte, weil ich auf Volkssturm gegangen bin. Ich dachte mir dabei nichts. Gottseidank war meine Mutter vernünftiger. Sie hat einem Sallerbuben, der gerade vorbeigerannt ist, das Gewehr gegeben und gesagt, er soll es die Sommerau runterschmeißen.

Alle Männer über 15 Jahren mussten sich auf dem Marktplatz versammeln. Mit Lastwägen wurden wir nach Peigerting gefahren und dort in einen Stadl eingesperrt. Vor dem Stadl wurde ein MG aufgebaut. Der jüngste von uns schlich sich trotzdem raus und schaffte es nach Hause zu gehen. Wir wurden dann weiter transportiert durch Tittling nach Zenting. In Tittling habe ich die brennende Apotheke gesehen. In Zenting kamen wir in die Brauerei. Dort wurden wir dann aufgeteilt. Die Männer mit Wehrpass kamen auf die eine und die ohne Wehrpass und die ganz alten auf die andere Seite. Ich hatte noch keinen Pass und

konnte Englisch. Ich verstand also die Amerikaner und sagte zu den anderen Gefangenen, sie sollten auf meine Seite rüber und die Papiere wegschmeißen. Doch sie trauten sich nicht, weil sie Angst vor Denunziationen hatten. Wir wurden dann freigelassen. Die Gefangenen mit Wehrpass aber wurden in ein Lager nach Cham geschickt. Dieses war heillos überfüllt, weshalb sie dort fast verhungerten. Der Himpsl Mich hats irgendwie geschafft zu fliehen. Er versteckte sich bei ihm zu Hause auf dem Dachboden. Auch da hatte er mehr Angst vor dem Verrat der Eginger als vor den Amerikanern, die ihn nicht gekannt hätten.

Die Amerikaner waren in den Eginger Häusern einquartiert. Vor allem dort, wo es schon Heizungen gab, beim Segl, Doleschal und bei uns. Wir mussten gegenüber wohnen. Die farbigen Soldaten hatten in Ruberting ein Zeltlager.

Einmal kamen zwei besoffene Amis an unsere Tür. Sie hatten ein schwarzhaariges Mädchen gesucht, das sie hier gesehen haben. Ich sagte ihnen, dass hier keines sei, da sagten sie zu mir: „du SS“ und hielten mir die Pistole an den Kopf. Sofort sagte ich, dass ich kein SSler sei und zeigte ihnen auch meinen Ausweis und dass ich keine Tätowierung am Arm hatte. Langsam beruhigten sie sich wieder. Ein Ami hat dann meine Firmuhr haben wollen. Als ich sie ihm gezwungenermaßen gegeben habe, gab er mir eine billige Blechuhr. Mit der Zeit machte der Alkohol sie müde und sie wollten ein Bett. Ich ließ sie dann in unserem Haus schlafen.

Plünderungen und Vergewaltigungen durch amerikanische Soldaten hat es nicht gegeben. Da wurde von den Vorgesetzten sehr streng darauf geachtet und es gab sogar Prügelstrafen. Die Leute hatten auch Angst vor den farbigen Soldaten. Diese waren aber sehr freundlich und haben den Kindern immer Schokolade geschenkt. Die Frauen die mit den Amerikanern angebandelt haben, machten das alle freiwillig.“

Pfarrchronik von Eging:

„Im April 1945 zeigte sich, daß der Krieg seinem Ende entgegensah. Der Feind drängte von allen Seiten in Deutschland ein u. der Greuel der Bevölkerung wurde immer größer. Viele Städte wurden durch Fliegerbombardement größtenteils zerstört wie die Städte München, Würzburg u. Augsburg. In der Verzweiflung organisierte man noch den sogenannten Volkssturm, dem alle Männer angehören mußten, bis zum 60. Lebensjahre. Frauen u. Mädchen sollten den „Wehrwolf" bilden, eine Kampftruppe, die auch mithelfen sollte, das Vaterland zu retten. Alles war aber vergebens!

Am 29. April 1945, vormittags 9 Uhr, zogen die Amerikanischen Truppen in Eging ein von Schöllnach kommend, das sie am Samstag nahmen. Die SS-Soldaten, die schon einige Wochen in Eging weilten, in Hörmannsdorf und in Albersdorf Minen legten und vorgaben, Eging verteidigen zu müssen, zogen in der Nacht vom 29. April und in der Frühe dieses Tages von Eging ab in der Richtung Fürstenstein. Am Tage zuvor haben sie noch den Eisenbahnübergang bei Alzenmühle gesprengt und einige Tage zuvor ein Kreuz – außerhalb Untereging – zerstört. Eging wurde den Amerikanern kampflos übergeben. Der Bauer Josef Schmöller von Ritzging war ihnen mit der weißen Fahne entgegengegangen. Um den amerikanischen Soldaten Platz zu machen, mußten mehrere Häuser geräumt werden. Im Pfarrhof wohnten 5-6 Wochen lang die beiden Familien Doleschal und Schosser. Gegen den Pfarrer waren die Amerikaner freundlich und höflich; ebenso gegen die Schwestern des Andreasheimes. An den Sonn- und Feiertagen erbaten fünf kath. Soldaten der Besatzungstruppen eine Messe, die anfangs um 11 Uhr gehalten wurde; um dem Pfarrer eine 3. Messe zu ersparen, nahmen sie dann an den Gottesdiensten für die Pfarrei teil."

Christine Wagner: „Die Amerikaner sind kurz vor dem Ende des Krieges mit Tieffliegern hinter dem Gramlet erschienen und haben den Eginger Bahnhof angegriffen. Wir standen gerade auf der Weide bei den Tieren und rannten zu den Häusern. Als eine Lokomotive getroffen wurde, gab es wegen dem Druck des Dampfes einen unglaublich lauten Knall. Die Loks, die draußen standen, wurden zerschossen und der Zug, der wegfahren wollte, blieb stehen. Die Leute sind noch aus dem Zug rausgerannt, bevor er beim Bahnübergang Grafenauer Straße ganz zerstört wurde."[205]

Lüftl Willy: „Zwei Amerikanische Flieger flogen über den Doleschal hinweg, machten eine Kurve über Untereging und griffen dann einen Zug an, der kurz vorm Bahnhof stehen blieb. Der Haslinger wollte uns in den Keller sperren, aber wir sind hinausgelaufen, um es zu sehen. Die Leute sind aus dem Zug herausgerannt und einer soll am Fuß verletzt worden sein.

In der Nacht mussten wir während des Krieges immer verdunkeln. Wir haben schwarze Decken an die Fenster gehängt. Feindliche Radiosender zu hören, wenn man sie denn überhaupt reinbekommen hat, war sehr gefährlich. Denn wenn der Falsche das mitbekommen hätte, wäre man verpfiffen worden. Angeblich soll auch einmal einer aus Eging weggekommen und nie wieder zurückgekommen sein. Wer das war, weiß ich aber nicht.“ [206]

Therese Baumann: „Als das Ende des Krieges immer näher rückte und die Amerikaner öfter im Tiefflug über die Bahnlinie entlang geflogen sind, haben die Nazis in Alzenhof noch die Eisenbahnbrücke gesprengt und in Eging auf Höhe des späteren Minigolf eine Panzersperre errichtet. Später wurde diese aber wieder von den Egingern entfernt. Dann waren die Amerikaner schon in Ritzging und am Kirchturm in Eging wurde die weiße Fahne gehisst. Ein kleiner HJ-Junge wollte, dass die Fahne wieder entfernt wird. Oder irgendwer wollte, dass er diese wieder entfernt. Sie blieb aber wo sie war. Der alte Herr Haslinger ging den Amerikanern mit einer weißen Fahne entgegen, damit sie nicht ins Dorf schießen.“ [207]

Lüftl Willy: „Als die Amerikaner in der Nähe waren, wurde eine weiße Fahne am Kirchturm gehisst. Als dann aber die Deutschen gekommen sind, wurde sie wieder reingeholt, aber später, bevor die Amerikaner kamen, wurde sie wieder gehisst.“ [208]

Josef Bauer: „Zuerst kam eine Vorhut mit einem Jeep und einem Panzer. Die Eginger, die ihnen entgegengingen, setzten sich mit der weißen Fahne vorne drauf und fuhren so durch den Ort. Ein paar hundert Meter danach kamen die restlichen Fahrzeuge und Panzer. Und nach dieser Kolonne kam die Infanterie.

In Eging waren noch ein paar SSler, die sind dann aber noch schnell abgehauen Richtung Fürstenstein. Die amerikanischen Panzer sollen von Eging bis Harmering gestanden sein. Ein SSler, nur noch mit einer Pistole bewaffnet, hat noch verzweifelt ge-

schossen. Er war hinter Harmering, Richtung Fürstenstein. Da haben die Amerikaner eine Sprenggranate geschossen und ihn getötet.“[209]

Manfred Wagner: „Beim Burgstall bei Hofstetten haben die Amerikaner massiv ins Holz geschossen, weil sie dort SS vermutet hatten. Sie haben aber nichts gefunden. Im Burgstall von Fürstenstein waren noch ein paar verwundete Soldaten. Von diesen sind dort noch zwei oder drei begraben.“ [210]

Maria Ruckerbauer: „Die Amerikaner zogen über Tittling, Fürstenstein und Eging nach Jederschwing. Dort wurde Halt gemacht. Ihre Fahrzeuge im Dorf verteilt, eine Flack aufgestellt und kräftig in den angrenzenden Wald geballert. Die Fensterscheiben klirrten von der Erschütterung, denn es wurden SSler in der Nähe vermutet. Der am nächsten liegende Bauernhof war als vorübergehende Bleibe beschlagnahmt worden. Mit Lebensmitteln, die gerade zur Verfügung standen, wurde Essen gemacht. Ein großer Topf wurde auf den Herd gestellt und dort wurden Eier gekocht, eine Spezialität für die Amerikaner. Geräuchertes, selbstgebackenes Brot und was in der Speisekammer vorhanden war, musste herhalten. Die Kinder, zuerst ängstlich und scheu, kamen immer näher. Schokolade, Kekse und was sonst noch alles da war, wurde von den Amerikanern großzügig verteilt.“ [211]

Christine Wagner: „Während die anderen Familien alle bereits in den Wald geflohen waren, blieben wir zu Hause, als die Amerikaner kamen. Zwar hatten wir auch schon alles gepackt und wollten fliehen, aber wegen der Viecher mussten wir bleiben. Und dann kamen die Amerikaner ziemlich schnell. Es war dann auch gar nicht so schlimm. Ein großer Panzer stand in unserem Hof. Wir mussten im Heustadl schlafen, weil im Haus die Amis waren. Nur zum Kochen durften wir ins Haus.“ [212]

„Die Amerikaner wurden in den Eginger Häusern einquartiert. Beim Schosser hatten sie ihr Hauptquartier.“[213] „Die farbigen

amerikanischen Soldaten wurden im Baywa-Gebäude am Bahnhof, das jetzt nicht mehr steht, untergebracht.“[214] „Die Amerikaner besetzten auch das Gasthaus zur Post. Sie tranken das Bier und schmissen die benutzten Teller und Gläser in ein Loch im Garten, weil sie nicht abspülten.“[215]

Josef Bauer: „Schosser Karl und ich waren ungefähr 14 oder 15 Jahre alt und freundeten uns schnell mit den Amerikanern an. Einer hieß Roy, wir sind mit ihm immer zur großen Ohe zum Fischen gegangen. Er fischte, indem er eine Handgranate ins Wasser warf. Auch die ersten amerikanischen Zigaretten haben wir geraucht, Memphis und Lucky Strike und Schokolade und andere Dinge haben wir bekommen.“[216]

Lüftl Willy: „Wir hatten keine Probleme mit den Amerikanern. In Ritzging war ein erster Posten. Wir Buben brachten Kartoffeln und Feuerholz und bekamen dafür immer ein paar Lebensmittel und Schokolade. Wenn für die Amerikaner die Verpflegung kam, mussten wir uns in den Graben legen und verstecken, bis die anderen weg waren.
Wir haben Josef Altdorfer immer „SS-Obergruppenführer Böhme Sepp“ genannt. Und als die Amerikaner da waren, haben wir ihnen das gesagt. Der machte den Spaß mit und ging mit dem Gewehr auf ihn los. Der Sepp war aber noch ein Junge, stand ganz starr und zitterte am ganzen Körper, bis der Amerikaner loslachte und ihm eine Schokolade gab.“[217]

Pfarrchronik von Eging:

„Nach Beendigung des Krieges, am 1. Aug. 1945 fand Sonndorfer Josef, der in Thüringen in russischer Kriegsgefangenschaft sich befand, auf der Flucht in die Heimat den Tod durch einen russischen Soldaten“

Der Landkreis Vilshofen war unter amerikanischer Besatzung Detachment H-308 unter den Militärgouverneuren: ab 01.05.1945 Oberst George W. Cunningham, Capt. Folmar I. Bjerre; Capt. William J. Fitzpatrick; Lt. Col. Richard T. Nichols, Major Robert B. Swatosh; Capt. Gerald H. Segur; ab 03.01.1948 Major William B. Cook.[218]

Kämpfe in der Umgebung

In dem Buch 100 Jahre Landkreis Passau werden die Kämpfe mit den Amerikanern in verschiedenen Ortschaften beschrieben. Hier die Ausschnitte zu den Kämpfen um Tittling und Oberpolling.

Schwere Kämpfe in der Gegend von Tittling [219]

„Es war schaurig zu hören, daß die amerikanischen Panzer und Truppen bereits gegen Schönberg vorrückten, und einer erzählte es dem anderen, daß die Kirche brenne und ein Teil des Marktes schon in Schutt und Asche liege. Waffen-SS und Hitlerjungen lagen im Schachert und in der Öd draußen im Wald, um die Amerikaner aufzuhalten. Im Schüsselholz hinterm Blümersberg, in Loderhof, in Preming, Wildenberg, überall waren Geschütze eingebaut, und es wurde viel geschossen. Damit hatten die Amerikaner nicht gerechnet – sie mußten Verstärkung herbeiholen – und nun kam die Antwort auf den Widerstand:

Die Beschießung von Hörmannsdorf am 25. April
8 Gehöfte brannten ab. Unzählige Brandgranaten zündeten in der ganzen Umgebung nordwestlich vom Markt (Tittling) und schon fielen die ersten Granaten in den Markt selbst. Die Apotheke brannte aus – niemand konnte bei diesem Geschoßhagel löschen. Auf dem Kirchturm hisste Karl Wagner die weiße Fahne. Sie wurde von der SS heruntergeschossen, und alles Bitten der Bevölkerung war umsonst. Der Oberbefehlshaber der Widerstandsverbände, ein SS-Oberleutnant, hatte den ausdrücklichen Befehl, Tittling zu halten bis zum letzten Haus. Jetzt kam der Beschuss unserer Pfarrkirche. Pausenlos flogen die Geschosse auf die granitenen Mauern, auf den Turm. Haushohe Staubwolken umgaben das Dach der Kirche, sämtliche Fenster waren zerschossen, die Orgel schwer getroffen.

In der Nacht vom 25. zum 26. April brannte das Armenhaus ab. Die Männer Bartl und Schauer retteten die ganze enge Häuserzeile mit einer Handpumpe in stundenlanger nächtlicher Arbeit vor dem Abbrennen. Längst hatten die Tittlinger Bewohner ihre Häuser verlassen und waren mit Sack und Pack in die umliegenden Ortschaften geflüchtet oder saßen in den Kellern und warteten furchtsam auf das Kommende. 3 Tage Ruhe vor dem Sturm! Aber am Sonntag, den 29. April begann die eigentliche Beschießung unseres Marktes um die Mittagszeit. Das Rathaus wurde in Brand geschossen. Dann ging das Bahnhofsgebäude in Flammen auf – jeglicher Bahnverkehr war unterbrochen. Die Ilzbrücken in Kalteneck, bei Tiefenbach, und in Stelzlhof waren zerstört. Der Widerstand Tittlings war gebrochen.

Abends 5 Uhr fand dann nach dem Einmarsch der Amerikaner eine Proklamation statt durch die deutsche Hilfspolizei. Alle wehrfähigen Männer mit und ohne Wehrpass mußten beim Missionskreuz antreten. Bekanntmachungen über Aus-quartierungen, Ausgehverbot, Waffenablieferung, Verhalten gegen die Besatzung erfolgten. Alles ging reibungslos vor sich. Auf dem Sportplatz wurde ein Parkplatz für die motorisierten Einheiten errichtet, ein Feldlazarett entstand bei Preming.

Vielen deutschen Kriegsgefangenen wird das Lager auf der so genannten ‚Insel' in unangenehmer Erinnerung bleiben. Hier mußten 30 – 40 000 Kriegsgefangene ohne jeden Schutz gegen Kälte und Regen, ohne Wasser und ohne Verpflegung im Freien

kampieren. Daneben war ein eigenes Lager für die SS-Einheiten. Doch endete auch diese Not, als alle Gefangenen registriert und dann entlassen werden konnten. Dies war die Todesernte bei den Kämpfen um Tittling: 13 Grenadiere und Obergefreite, gefunden in Rothau, Hörmannsdorf, Tresdorf, Höhenberg. 2 namenlose Deutsche, erschossen am Marktplatz gefunden, 2 tote Ukrainer und Polen, 2 Tote im Auto, von Tieffliegern getroffen (HJ und BDM-Führerin)."

Die Beschießung Oberpollings[220]

„Um ½ 7 Uhr früh des 29. April 1945 kam eine Abteilung österreichischer Reservisten und Landwehrmänner in unsere Ortschaft. Sie hatte den Auftrag, das Dorf zu verteidigen. Ringsum waren amerikanische Panzer aufgefahren, um anzugreifen. Während unser Milchkutscher von Fürstenstein in das Dorf fuhr, fielen die ersten Panzergranaten in unser Dorf. Die Bevölkerung war in den nahen Wald geflohen. Nachdem die Verteidiger das Feuer erwidert und einen vorstoßenden Panzer zur Umkehr gezwungen hatten, gingen die ersten Häuser in Flammen auf. Sechs Stunden später brannten 14 Häuser, und als die Amerikaner einzogen, waren 12 Soldaten und ein Zivilist tot. Durch Trümmer und Rauch stieg der Pfarrer von Fürstenstein, um den Toten und Verwundeten letzten Trost zu geben. Das waren die letzten Stunden von bangen 12 Jahren. Vier Dorfbewohner kehrten aus dem KZ zurück. Einer allein verbrachte dort 10 Jahre."

DIE JAHRE 1945-1958

Vertriebene in Eging

Durch den Zweiten Weltkrieg und die Vertreibungen der Deutschen in Mittel- und Osteuropa kamen ungeheure Mengen von Flüchtlingen nach Westdeutschland und auch sehr viele nach Eging.

Die Pfarrchronik von Eging schreibt:

„Vom Herbst 1944 an verließen oder mußten viele Leute von den Kriegsgebieten ihre Heimat verlassen und sie wurden nach weniger gefährdeten Gebieten gebracht. Nach Eging kamen Leute aus Duisburg, Hamburg und vor allem aus Schlesien. Bei der Verteilung dieser Leute gab es viele Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten. Im Jahre 1946 kamen Flüchtlinge aus dem Sudetenland, die von den Tschechen ausgewiesen wurden."

Frau Emma Fischer, eine Vertriebene aus Liegnitz in Unterschlesien, die bereits nach dem Ersten Weltkrieg mit ein oder zwei Jahren aus dem später so genannten Warthegau nach Schlesien flüchten musste, erzählte mir über ihre Flucht vor der Roten Armee. Ihre Geschichte steht für viele individuelle Schicksale, die sehr viel Leid und Elend gemeinsam haben.

Emma Fischer: „Als die Rote Armee am Ende des Zweiten Weltkriegs näher rückte, floh ich nun mit meiner 1 jährigen Tochter Hanni. Viele wollten ihre Heimat nicht verlassen oder brauchten zu lange. Manche kehrten wieder um. Ihnen ist es schlecht ergangen. Sie mussten in Ställen schlafen, weil ihnen die Häuser verboten waren. Sie hatten auch nichts zu essen, so dass fast alle Kleinkinder verhungert sind. Auch bei der Flucht sind viele Kleinkinder gestorben, aus Hunger und mangelnder Hygiene. Ich hatte das Glück auf einen Lazarettzug zu treffen, der Frauen mit Kindern bis zu einem Jahr mitnahm. Auch wenn Hanni schon ein Monat älter war, konnte ich mitfahren. So fuhr

ich über Prag nach Regensburg. Von dort kam ich nach Vilshofen und wurde nach Eging verteilt. Ich fuhr mit dem Zug dorthin und kam bereits am 8. März 45 noch vor Kriegsende in Eging an. Es lag hier noch Schnee. Ich hatte Glück, denn ich hab die Russen nicht gesehen und kam auf direktem Weg nach Eging. Bei der Roten Armee galt das Motto: ‚Die deutsche Frau – deine Beute!'

Die Flüchtlinge wurden im Schrenksaal aufgenommen. Dort gabs ein Strohlager und warme Suppe. Danach wurden wir an die einzelnen Haushalte verteilt. Manche Eginger kamen aber selbst und suchten sich Flüchtlinge aus. Uns nahm die Familie Bumberger aus Albersdorf auf.

Mein Mann war noch nicht da und als die Bahnarbeiter sagten, die Liegnitzer Züge seien bei der Bombardierung von Dresden zerstört worden, dachte ich, er sei tot. Doch dann brachte mir Frau Bumberger einen Brief von ihm und ich wusste, dass er noch lebt. Als ich den Brief las, stand ich vor dem Stadl, während amerikanische Flieger gerade den Bahnhof in Eging beschossen. Aber ich hörte den Krach nicht, weil ich so glücklich war und den Brief las. Noch heute denke ich jedes Mal daran, wenn ich am Bumbergerstadl vorbei gehe.

Als dann am 31. Juli die Nachricht kam, dass mein Mann zurück sei, konnte ich es auch nicht glauben, aber er war es wirklich. Im Krieg hatte er ein Bein verloren und war jetzt als Heimkehrer von Vilshofen nach Eging zu Fuß unterwegs gewesen. Zwischendrin haben ihn aber ein paar Autos mitgenommen, einmal wurde er in einem Handwagen gefahren. Am Schluss nahm in ein Segl-Wagen mit. Mein Mann war Wagner und hielt sich mit dem Bau von Kinderwägen und Puppen aus Holz oder dem Flechten von Taschen über Wasser. Zeitweise hatte er mit zwei anderen zusammen im Schulhaus, dem heutigen Rathaus, eine Werkstatt. Doch als das zu laut war, mussten sie da wieder raus.

Uns ist es nicht schlecht ergangen und die Eginger haben uns nicht schlecht behandelt, auch wenn manche Vertriebene gemeckert haben.

Viele Vertriebene zogen wieder weiter oder wurden später umgesiedelt, viele blieben aber auch in Eging. Deshalb brauchte man Baugrundstücke. Mein Mann und ich bauten in der Wilhelm-Busch-Straße, wo der Sturm 1953 Teile des Kirchholzes umgerissen hatte und Baugrundstücke ausgewiesen wurden.“ [221]

Konrad Apfelböck: „Hr. Doleschal hatte sehr viel Grund und verkaufte die Grundstücke in der Sommerau an die Flüchtlinge, wodurch die Siedlung Sommerau entstand.“ [222]

Otto Beck: „Die vielen Flüchtlinge brauchten natürlich Lebensmittel. Manche Bauern gaben etwas her, andere habens ausgenutzt. Da mussten die Flüchtlinge wertvollen Schmuck gegen Lebensmittel tauschen. Bei einer Bäuerin haben sich die Flüchtlinge gerächt, indem sie ihr später eine Milchkanne aufs Grab gestellt haben

Durch die Ankunft so vieler Menschen aus verschiedensten Gegenden, kamen auch Neuerungen nach Eging. Während unsere Metzger nur wenige Wurstsorten kannten, hatte ein Schlesier, der Vorgänger vom Klampfl, schon die erste moderne Metzgerei mit neuen Wurstsorten.“ [223]

Eginger Gefallene und Vermisste

Am 31. Juli 1949 wurde am Kriegerdenkmal eine Marmortafel mit den Namen und Daten der 60 Gefallenen enthüllt. 1954 wurde das Kriegerdenkmal so umgestaltet, dass den Opfern beider Weltkriege gedacht wird.[224]

Das neue Kriegerdenkmal, damals noch am alten Standort, wo heute die Raiffeisenbank steht.[225]

Gefallen: Obermeier Ägyd, Rohrbach; Urzinger Alois, Eging; Hauzenberger Josef, Loipfering; Bumberger Alois, Eging, Preis Andreas, Preinting; Wagner Josef, Märzing; Domani Heribert, Gaisruck; Winnerl Michael, Eging; Breit Johann, Harmering; Hauzenberger Alb., Alzenhof; Haidn Johann, Eging; Bauer Markus, Hörmannsdorf; Winter Ludwig, Preinting; Schweiberger Johann, Harmering; Schweiberger Josef, Harmering; Fröhler Georg, Eging; Fisch Josef, Preinting; Prager Josef, Preinting; Sattler Michael, Eging; Späth Johann, Loipfering; Dorfmeister Georg, Otting; Hartl Benno, Albersdorf; Bauer Richard, Eging; Rothbauer Franz, Eging; Bauer Johann, Ritzging; Unholzer Josef,

Eging; Ruckerbauer Josef, Harmering; Wagner Johann, Loipfering; Huber Karl, Eging; Zitzelsberger Johann, Märzing; Thalhauser Josef, Eging; Schmaus Alois, Eging; Feilmeier Adolf, Jederschwing; Spannmacher Johann, Jederschwing; Fredl Georg, Jederschwing; Seider Josef, Albersdorf; Fröhler Richard, Eging; Geiger Johann, Loipfering, Fisch Josef, Harmering; Ellinger Alois, Passerting, Winnerl Ludwig, Eging; Fröhler Fritz, Eging; Strömer Michael, Harmering; Feuchtmeyer Karl, Eging; Kürten Josef, Eging; Schmid Josef, Eging; Winter Max, Preinting; Reiter Josef, Eging; Lüftl Franz, Kollmering; Neumeier Otto, Eging; Seider Franz, Loipfering; Schmöller Franz, Ritzging; Schwögler Josef, Alzenhof; Fröhler Albert, Eging; Putz Albert, Eging; Spiess Franz, Preinting; Sonndorfer Josef, Alzenmühle; Haas Josef, Eging; Wagner Richard, Eging; Blaschko Franz, Eging.

Vermisst: Hartl Georg, Eging; Liebwein Josef, Eging; Neißendorfer Peter, Einzendobl; Stetter Max, Kroißenhof; Höfl Josef, Eging; Gruber Michael, Loipfering; Stetter Bernhard, Kroißenhof; Trost Stefan, Gaisruck; Lorenz Josef, Harmering; Gruber Georg, Loipfering; Geier Josef, Loipfering; List Max, Eging; Hauzenberger, Michael, Eging; Schmaus Josef, Rohrbach; Trauner Franz Xaver, Eging; Stöger Adolf, Ritzging; Lorenz Georg, Harmering; Schmaus Max, Eging; Wagner Georg, Loipfering; Fröhler Alois, Eging; Donaubauer Johann, Harmering; Fruth Max, Harmering; Dorfmeister Josef, Loipfering; Wagner Friedrich, Märzing; Breit Georg, Harmering; Obermann Georg, Märzing; Moser Alois, Eging; Lorenz Mathias, Harmering; Hauzenberger Max, Eging; Pauli Alois, Loipfering; Waldherr Karl, Hörmannsdorf; Dorfmeister Ludwig, Otting.

Entnazifizierung

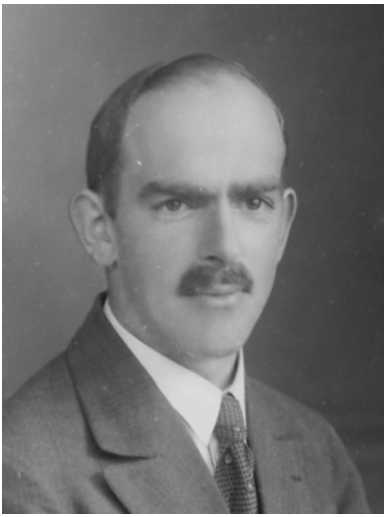
Eginger Bürger mussten zur Entnazifizierung zur Spruchkammer nach Vilshofen. (Namen der entnazifizierten Eginger Bürger sind zu finden in: Amtsblatt für den Landkreis Vilshofen ab 07.09.1946 und im Anhang von Obernhuber.)

Bürgermeister Sonndorfer, Holler, Blaschko, Lorenz

Josef Blaschko: „Josef Sonndorfer von Alzenmühle war als Bürgermeister noch vor 1933 gewählt worden. Da er Mitglied der Volkspartei und nicht der NSDAP war, setzte ihn Kreisleiter Hutterer ab. Josef Holler aus Untereging war der Ortsbauernführer. Er sollte das Amt kommissarisch bis zur nächsten Wahl ausüben.

Nach dem Krieg haben die Amerikaner alle Männer am Dorfplatz versammelt. Sie forderten, dass jemand freiwillig den Bürgermeister mache. Falls sich keiner melde, würden sie jede Minute Einen erschießen. Da trat mein Vater Franz Blaschko vor und machte den Bürgermeister. Der zweite Bürgermeister war der Weißbauer Andreas Lorenz aus Preinting. Im Volksbankgebäude neben dem Reiterhaus war die Gemeindekanzlei. Hier arbeitete mein Vater von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Es war soviel zu tun, weil ja die ganzen Soldaten aus dem Krieg heimkamen und der Ort voll mit Vertriebenen war. Aus gesundheitlichen Gründen gab er dann den Posten auf. Andreas Lorenz wurde dann Bürgermeister, bis 1948 Karl Schosser gewählt wurde.“ [226]

Bürgermeister Karl Schosser 1948-1958



1948 wurde Karl Schosser sen. zum Bürgermeister von Eging gewählt. Seine Amtszeit dauerte zehn Jahre, bis 1958. Im Jahr 1984, als er zum Ehrenbürger von Eging ernannt wurde, würdigte Bürgermeister Geier seine Leistungen. Er habe in seiner zehnjährigen Amtszeit Hervorragendes in Eging geleistet und auch den Namen unseres Ortes in Kommunalkreisen aufgewertet. Mit Mut, Energie und Entschlusskraft habe er Projekte geplant und ausgeführt. Neben der Wassergenossenschaft, der Markterhebung und dem Bau des Gemeindehauses ließ er die Ortsdurchfahrt und auch die Bahnhofstraße pflastern. Größtes Vorhaben sei der Bau des Schulhauses gewesen.[227]

In einem Artikel des Vilshofener Anzeigers wurde die Politik von Bürgermeister Schosser über alle Maßen gelobt:

„Die aufwärtsstrebende Gemeinde Eging

Neubau reiht sich an Neubau – Die Zukunftspläne lassen aufhorchen

Eging. Wenn man seit 1945 nicht mehr in Eging war, plötzlich aber wieder einmal hierher kommt, will es einem gar nicht eingehen, wie es möglich ist, daß sich eine Gemeinde so verändern kann, daß in einer so kurzen Frist eine Gemeinde einen derartigen Aufschwung nimmt, so daß man manchmal glauben könnte, man stehe nicht vor einem Schaufenster in einem Dorfe, sondern inmitten einer Großstadt. Ja, es hat sich in den letzten Jahren in Eging etwas getan, das müssen auch die vielen Neider zugeben und dabei bestätigen, daß es in Eging nicht nur tüchtige Geschäftsleute gibt, zu denen die Kundschaft aus allen umliegenden Gemeinden einkaufen kommt, sondern daß die Gemeinde auch einen sehr fortschrittlichen Gemeinderat hat, der von einem äußerst tüchtigen Bürgermeister geführt wird, den wir in der Person des 54-jährigen Granitwerkbesitzers, Landwirtes und Photographen Karl Schosser kennengelernt haben. Nachdem wir all das Neue gesehen und von seinen Plänen gehört haben, können wir nur zu gut verstehen, daß er bei der letzten Bürgermeisterwahl mit 93,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen wiedergewählt wurde.

War Eging vor dem Kriege eben ein Dorf wie viele andere, so können wir heute feststellen, daß es über zwei modernst eingerichtete Kaufhäuser (Doleschal und Geier) verfügt, hinter denen die Firma Eisenwaren en gros Karl Segl nicht im geringsten nachzustehen braucht. Nicht übersehen dürfen wir die Werkstätten der Firma Woermann, deren Patente Weltruf genießen und die dauernd mit Hochdruck arbeitet. Am 1. August dieses Jahres wurde ein Kino eröffnet, dessen Gebäude, Inneneinrichtung sowie technische Ausrüstung in keinem Großstadtkino besser ist. Nicht weniger als drei Ärzte, zwei Zahnärzte (Dentisten), ein Tierarzt, eine Apotheke und eine Drogerie haben sich in der Gemeinde niedergelassen. Die baulichen Veränderungen in den letzten Jahren, Um- wie Neubauten, kann man nicht alle aufführen.

Da die Wasserversorgung in der sich immer mehr vergrößernden Gemeinde für die Zukunft in Frage gestellt war, baute die Wassergenossenschaft Eging im Laufe des vergangenen Sommers ein neues Pumpwerk mit zwei Kilometer Zuleitung zu den jetzigen Hochbehältern. Der Kostenpunkt belief sich auf 70 000 DM. Da sich die Straße durch die Ortschaft in einem äußerst schlechten Zustand befand, bemühte sich der Gemeinderat und wieder im besonderen Bürgermeister Schosser bereits seit längerer Zeit, um die Mittel für die Pflasterung der Straße von Untereging bis zum Bahnhof aufzubringen. Nach vielen vergeblichen Versuchen ist es endlich gelungen, im November die notwendigen Mttel zu bekommen und es wurde sofort mit dem Bau durch die Münchner Firma Kohlhöfer begonnen. Die Pflasterung kostet insgesamt 130 000 DM. Davon muß Eging an eigenen Mitteln 25 000 DM aufbringen. Der Rest wird zu gleichen Teilen durch die Grund- und verstärkte Grundförderung, welche in ca. 30 Jahren zurückzuzahlen ist, und die Zuschüsse von Bund und Land Bayern getragen.

Aber nicht nur der Bürgermeister hat Sorgen, sondern auch der Herr Pfarrer beklagte uns sein Leid. Die Kirche ist reparaturbedürftig und muß auf alle Fälle im kommenden Jahr hergerichtet werden. Zusammen mit Bürgermeister Schosser plant der Pfarrer noch den Bau eines Jugendheimes, doch ist dafür noch kein Bauplatz vorhanden und die Verwirklichung scheint in weiter Ferne zu liegen.

Zusammenfassend können wir also feststellen, daß die über 1400 Jahre alte Gemeinde Eging wirklich auf dem besten Wege ist, wenn die Dinge nach den Plänen ihrer derzeitigen Lenker verlaufen werden, eine noch vor wenigen Jahren nicht geahnte Entwicklung nehmen. Aus dem kleinen landwirtschaftlichen Dorf mit seinen Steinhauern entwickelt sich ein Geschäfts- und Kulturzentrum, zu dem man weit über die Gemeindegrenzen hinaus aufschauen wird."

Volksfest Eging

Aufgrund verschiedener Anregungen entschloss sich 1950 die Gemeinde als Träger ein Volksfest zu veranstalten. Der damalige Bürgermeister Karl Schosser und sein aufgeschlossener Gemeinderat wagten diesen Schritt und richteten zusammen mit Gemeindesekretär Josef Birkmann, welcher die Organisationsarbeiten übernahm, das erste und sehr erfolgreiche Eginger Volksfest aus. 1953 konnte so in diesem Rahmen auch die Markterhebung gefeiert werden. Da aufgrund einer finanziellen Schieflage die Gefahr bestand, dass die Marktgemeinde den finanziellen und arbeitsmäßigen Aufwand nicht mehr leisten könnte und das jährliche Volksfest eingestellt werden müßte, schlossen sich damals mehrere Eginger Bürger und Geschäftsleute zusammen, um das Fest in Eigenregie zu organisieren.

Konrad Apfelböck: „Josef Obermeier, Alois Doleschal und Franz Wagner bildeten einen Volksfestausschuss mit Johann Schmidt von der Sparkasse als Schriftführer. Herr Wagner betrieb das Volksfest auf eigene Verantwortung und eigene Kosten, Herr Obermeier übernahm das Weinzelt, in dem meistens die Vereine waren, darunter auch der Gesangsverein. Wir fuhren immer herum, um fürs Volksfest Musikkapellen zu finden, meistens nahmen wir die Kapellen von Freinberg oder Wernstein in Österreich. Das Eginger Volksfest war ein Vorreiter im Bayerischen Wald um Eging herum. Das gabs so nirgends.“ [228]

Seit Anfang der 80er Jahre liegt die Leitung wieder in den Händen der Marktgemeinde. Es gibt auch noch viele andere Feste und Veranstaltungen in Eging, so z.B. der Martins-Markt, der den Egidi-Kirta ablöste.[229]

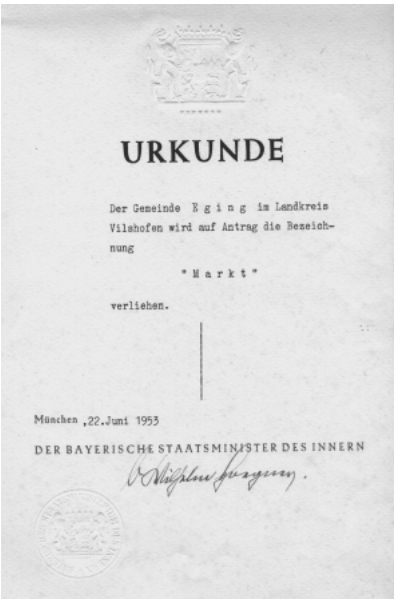
Markterhebung von Eging im Jahr 1953

19. Februar Gemeinderatssitzung

„Auf mehrfachen Wunsch der Bevölkerung soll die Erhebung der Gemeinde Eging zur Marktgemeinde beantragt werden.“[230] Der Gemeinderat unter Bürgermeister Schosser beschloss dieses dann auch einstimmig.

27. Februar[231]

Ein detaillierter Antrag wird über das Landratsamt Vilshofen an das Bayerische Innenministerium gestellt. Auszug daraus: „Die Gemeinde Eging und vor allem der Ort Eging hat in den letzten zwei Jahrzehnten einen großen Aufschwung erlebt und dürfte heute einer der schönsten und größten Orte des Landkreises Vilshofen sein.“



URKUNDE

Der Gemeinde E g i n g im Landkreis Vilshofen wird auf Antrag die Bezeichnung

"M a r k t"

verliehen.

München ,22.Juni 1953

DER BAYERISCHE STAATSMINISTER DES INNERN

Dr. Wilhelm Hoegner (SPD), der frühere Ministerpräsident und damalige Staatsminister und stellvertretende Ministerpräsident von Bayern, unterzeichnete am 22. Juni die Urkunde. Damit wurde Eging zum Markt erhoben.

Am Volksfestsonntag, den 6. Juli, fand eine große Einweihungsfeier statt. Landrat Ernst Hofmann hielt die Festrede vor dem alten Volksbankgebäube und Bürgermeister Karl Schosser zeigte den Egingern die Ernennungsurkunde. Hauptlehrer Alfons Vogt ließ einen Zeppelin über den Marktplatz „fliegen“.[232]

233

Pflasterung von Markt und Bahnhofstraße

Anläßlich der Markterhebung wurde Eging 1953 von der Firma Max Kohlhöfer, München, mit Steinen aus dem Alzenhof gepflastert. Der Pflasterstein wurde damals dem Asphalt vorgezogen, um die heimische Granitindustrie zu fördern. Später wurde auch die Bahnhofstraße gepflastert.[234]

Eginger Wappen

Der Gemeinderat beschloss 1953, dass ein künftiges Wappen folgendermaßen aussehen soll: „In der Mitte des Wappens die Kirchturmspitze der Eginger Kirche, welche als weithin sichtbares Zeichen unseres Marktes bekannt ist. Links und rechts davon sollen zwei Bäume den Bayer. Wald, in welchem unser Ort liegt, versinnbildlichen. Die aufgestapelten Pflastersteine im unteren Dreieck sollen die hier heimische Pflasterindustrie zum Ausdruck bringen.“ Der Münchner Kunstmaler Emil Werz fertigte einen Entwurf ohne Kirchturmspitze. Dieser wurde dann ans bayerische Innenministerium weitergeleitet. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv befürwortete dieses dann und so kam es zur Ausführung.[235]

Vereinigung Egings

Mit der Antragstellung zur Markterhebung wurde auch beantragt, die zusammengewachsenen Ortsteile Obereging, Untereging, Albersdorf und Preinting unter dem Ortsnamen Eging zu vereinigen. Dies geschah jedoch erst im Januar 1956 mit Urkunde vom Bayerischen Innenministerium.[236]

Mandarinen-Mörder

Am 16. Januar 1956 vergewaltigte Helmut Winnerl aus Kollmering die Bauerstochter Maria Reitberger aus Stolzing. Es geschah im Wald zwischen Kollmering und Stolzing, kurz nach der Ohebrücke, wo noch heute ein Kreuz steht. Nach seiner Tat, gerade noch 17jährig, ermordete er die 22jährige Stolzingerin. Erst versuchte er, sie zu erwürgen, weil er Angst hatte, sie würde ihn verraten und schleifte sie in den Wald. Er stahl ihren Geldbeutel und eine Tüte Mandarinen. Daraufhin stieß er sie in die Ohe und begann die Mandarinen zu essen. Doch sie war noch am Leben und wollte sich immer wieder aus dem Wasser retten. Er aber trat sie jedes Mal wieder brutal ins Wasser zurück.

Daraufhin ging er essen und kam danach noch einmal zurück. Als sie noch immer lebte, trat er sie noch einmal ins Wasser und ging danach arbeiten. Als er zwei Stunden später noch einmal nachsah, war sie tot.

Maria Reitberger war verlobt und erwartete ein Kind. Helmut Winnerl saß elf Monate in Untersuchungshaft. Dann wurde er am 6. Dezember vor dem Landgericht zur Höchststrafe, 10 Jahre Jugendhaft, verurteilt, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Gerichtsverhandlung hat er diese bestialische und grausame Tat ausführlich gestanden. Seine Kindheit, mit einem brutalen Vater und allgemein zerrütteten Verhältnissen, soll der Grund für sein Verhalten gewesen sein. 1969 wurde er noch einmal wegen Exhibitionismus in Fulda verurteilt und unternahm in der Gefängniszelle einen erfolglosen Selbstmordversuch.[237]

Helmut Winnerl und Maria Reitberger

Rücktritt von Karl Schosser

Im Januar 1958 reichte Bürgermeister Karl Schosser wegen Unstimmigkeiten zwischen ihm und den Gemeinderäten erstmals ein Rücktrittsgesuch ein. Da aber der Gemeinderat dieses wegen fehlenden triftigen Austrittsgründen ablehnte, zog er nach einer Aussprache sein Rücktrittsgesuch wieder zurück. Im Mai jedoch reichte er dann aber erneut ein Rücktrittsgesuch, zusammen mit einem ärztlichen Zeugnis ein, welches der Gemeinderat einstimmig billigte. Bis zur Neuwahl führte der zweite Bürgermeister Andreas Lorenz die Amtsgeschäfte weiter.[238]

Josef Geier: „Der Bürgermeister Schosser war mit dem Gemeinderat zerstritten, da manche Gemeinderäte nicht sehr aufgeschlossen waren und den Bürgermeister loswerden wollten. So trat Hr. Schosser zurück und für die verbleibenden 3 Jahre seiner Amtszeit musste ein neuer Bürgermeister gewählt werden. Hr. Rammelsberger von der Volksbank und Chef der CSU hat mich dann in der Nacht angerufen und gebeten zu kandidieren. Ich habe aber Hr. Schosser noch angerufen und ihn gefragt, ob er nach diesen 3 Jahren wieder kandidieren wird, denn ich wollte nicht gegen ihn antreten. Er war ja ein sehr guter Bürgermeister, der viel geleistet hat. Er sagte, dass er keine Lust mehr habe und nicht mehr antreten werde. Bei der Wahl waren wir 3 Kandidaten, der Bumberger Fritz von Albersdorf, der Seider Sepp aus Loipfering und ich. Nachdem ich 1958 gewählt wurde und für die verbliebenen drei Jahre der Amtszeit von Hr. Schosser Bürgermeister war, trat er nach den 3 Jahren doch wieder zur Wahl an und ich musste gegen ihn antreten. Das gab zwischen uns eine große Auseinandersetzung. Die Gleichen, die ihn zum Rücktritt brachten, drängten ihn wieder zur Kandidatur.“[239]

BÜRGERMEISTER JOSEF GEIER 1958-1990

Josef Geier übernahm nach erfolgreicher Wahl am 15. Juli 1958 als jüngster gewählter Bürgermeister des Landkreises die Führung des Marktes. 32 Jahre, bis 1990, stand er an der Spitze der Gemeinde.[240] In seiner Amtszeit wurden so wichtige Projekte umgesetzt, wie der Bau von Freibad, Stausee und Kurhaus. Nach seinen eigenen Angaben hat die Gemeinde in seiner Amtszeit um die 160 Millionen DM in Projekte investiert.[241]

Straßenbau

Josef Geier: „Eine der ersten Maßnahmen war 1958 die Asphaltierung der Preintinger Straße. Die Straße war so schlecht, dass man fast 20 cm im Schlamm stecken blieb. Es war die erste geteerte Straße Egings. Die Entwicklung des Straßenbaus nahm in der Folge eine rasante Entwicklung und fast alle Straßen wurden geteert und ausgebaut.“[242]

Otto Beck und **Konrad Apfelböck**: Nach dem Krieg wurden viele Straßen „schwarz gemacht“, also mit Asphalt ohne neuen Unterbau bedeckt. Das wurde nach der „Makadam-Methode“ gemacht, benannt nach einem Amerikaner McAdam. Mit dieser Methode wurden die Autos am Anfang durch Teerspritzer richtig dreckig. Im Winter gabs immer Frostbrüche und der Landrat hat teilweise die Straßen 2 Monate lang gesperrt. Später wurden erst sie richtig ausgebaut.[243]

Gemeindeblatt

Josef Geier: „1959 führten wir als eine der ersten Gemeinden das Gemeindeblatt ein. Am Anfang wussten wir gar nicht, was wir reinschreiben sollten und von der Bevölkerung wurde es bald auch „Schmarrnbladl“ genannt. Doch schon bald haben sie es vermisst, wenn es mal nicht pünktlich erschien. Mit den Jahren hat es sich so richtig eingebürgert und wäre jetzt nicht mehr wegzudenken.“[244]

Flurbereinigung

1961 wurde die Flurbereinigung in Eging begonnen. Die Gemeinde erreichte die Aufnahme in das Programm „Von der Natur benachteiligte Gebiete“ und erhielt deshalb zur Flurbereinigung 78 % Zuschuss. Dazu wurden ein Unimog, eine Raupe, ein Gräder und eine Walze angeschafft, wodurch die Gemeinde den Wegebau größtenteils selbst durchführen konnte. Trotz allem musste sie für die Flurbereinigung ein Darlehen von fast 300 000 DM aufnehmen. In den Jahren 1987-89 hat die Gemeinde für die Flurbereinigung und Dorfsanierung von Jederschwing 930 000 DM geleistet.[245]

Freibad

Die Notwendigkeit eines Freibades war durchaus umstritten, da zu hohe Kosten befürchtet wurden. Der Finanzplan konnte aber eingehalten werden und die Gemeinde musste selbst nur 10 Prozent sofort aufbringen. Die Hälfte kam aus Zuschüssen und die Darlehen für den Rest waren sehr zinsgünstig. So konnte am 09. Juli 1961 nach einer Bauzeit von nur einem Jahr und zwei Monaten und einem Kostenaufwand von 300 000 DM das erste moderne Schwimmbad in unserer Gegend eingeweiht werden. Der Architekt war Hr. Schmatz aus Spiegelau. Das Becken fasst 900 Kubikmeter Wasser, eine Besonderheit ist ein Unterwasserfenster. Zusätzlich wurden zwei Tagwerk als Campingplatz ausgewiesen. Möglich wurde die kurze Bauzeit durch Zusammenarbeit von Bundeswehr-Pionieren, Baufirmen aus Eging, den Verkäufern der Grundstücke, sowie durch die Spenden der Triumph-Werke und des Cafetiers Obermeier. Bei der Einweihung waren der Hr. Landrat Ernst Hofmann, der stellvertretende Hr. Landrat Franz Schuberl und der Oberamtmann Hr. Roßgoderer als Vertreter der Regierung von Niederbayern unter den Ehrengästen. Bürgermeister Josef Geier machte in

seiner Ansprache das Freibad der Eginger Jugend zum Geschenk, unter der Auflage, es recht oft zu benutzen und pfleglich zu behandeln. Pfarrer Josef Glashauser nahm die Weihe vor. Er sagte, dass dieses Freibad eine Stätte der Freude, der Erholung und der Gesundheit sei und dass dies auch eine Erfrischung der Seele bedeute. Danach gab es ein Essen für die Ehrengäste und Beteiligten im Café Obermeier. Am Nachmittag wurde das Bad seiner Bestimmung übergeben und die Wasserwachten aus Aidenbach, Vilshofen, Osterhofen und Schalding veranstalteten Schwimm – Wettbewerbe und Kunstspringen vom 3 Meter-Brett. Im Anschluss wurde dazu aufgerufen, sich bei der Gründung der Wasserwacht Eging zu beteiligen.[246]

Kläranlage

1962 musste Eging auf Weisung der Regierung für 2,5 Millionen DM den ersten Abschnitt der Kanalisation bauen. Die Kläranlage für 1 Million DM konnte 1966 in Betrieb genommen werden.[247]

Märchenwald

Der Märchenwald des Hoteliers Wagner, eröffnet 1965, hatte eine sehr große Bedeutung für Eging. Diese Pioniereinrichtung zog eine Unmenge von Gästen an und machte Eging im ganzen Land bekannt.[248] Der Märchenwald „hatte für die ganze Familie etwas zu bieten. Während sich die Kinder mit Ponys oder Reitpferden vergnügten oder ihre Abwechslung bei verschiedensten Fahrgeschäften fanden, konnten sich Mutter und Vater bei einer gemütlichen Brotzeit im Freien entspannen. Auch die Wanderfreunde kamen damals auf ihre Kosten. So führte eine gut ausgebaute Strecke durch den Wald, an der einige Spielhütten aufgebaut waren, die verschiedene Märchen spielten, was vor allem für die Kleinsten eine Riesenattraktion war.“ [249] Auf dem Gelände des Märchenwaldes wurde 1997 die Westernstadt Pullman-City eröffnet.

Rohrbach-Stausee und Seehof

Nachdem bereits in den sechziger Jahren erste Planungen angestellt wurden, begannen 1972 die Arbeiten am Rohrbachstausee. Der Damm des Stausees wurde von der Gemeinde mit eigenen Maschinen selbst aufgeschüttet. Eine große Leistung des Bautrupps, mit Hr. Ludwig an der Spitze. 65000 m³ Erdreich wurden geschüttet, davon 15000 Granitblockwerk. 8000 m³ Lehm wurden zu einer Dichtungsschürze verdichtet. Der Damm bekam eine Länge von ca. 100 m und eine Breite von ca. 150m.[250] Der Wasserdurchlass beim Staudamm musste aber wieder ausgebaut werden. Die Kosten von 300 000 DM wurden jedoch restlos von den Versicherungen des Planungsbüros und der Lieferfirma getragen. Um den See wurden Wanderwege errichtet. Die Brücken, Rasthäuschen und der Bootssteg wurden von den Passauer Pionieren gebaut. Auch der Seehof wurde gebaut.[251] Die Gesamtfläche beträgt 60 Tagwerk mit 45 Tagwerk Wasserfläche, 15 Tagwerk Liegewiese und einem Parkplatz für 350 Autos.[252]

Am 2. Juli 1975 konnte in Anwesenheit des bayerischen Wirtschaftsministers Anton Jaumann der Rohrbachstausee seiner Bestimmung übergeben werden. Der Geistliche Rat Glashauser und Pfarrer Denk vollzogen die Weihe. Eine Überraschung erwartete den Minister dann beim Rundgang. Auf dem Spielplatz führten die „Vorwald-Indianer“ ihre Kriegstänze auf und überreichten ihm eine Friedenspfeife. Fallschirmspringer der Bundeswehr landeten auf dem Festgelände und überreichten dem Minister einen steinernen Fisch. Mit einer schwimmenden Insel wurde unter Blasmusikklängen eine Rundfahrt auf dem neuen See gemacht. Anschließend gab es ein Festessen im neuen Seehof.[253]

Der Rohrbach, wo jetzt der See ist[254]

Der Seehof im Rohbau[255]

Kurhaus / Sonnen-Therme

1978 begann die Gemeinde den Bau des Kurhauses. Die Bauleitung der 5,3 Millionen teuren Anlage hatte die Firma Plafog inne. 1981 konnte das Kurbad im ersten Bauabschnitt fertiggestellt und 1982 eröffnet werden. Der zweite Bauabschnitt mit dem Außenbecken, der medizinischen Abteilung und dem Kursaal wurde 1988 fertiggestellt und 1989 eingeweiht. Gesamtkostenaufwand waren 16 Millionen Mark.[256]

Im Jahr 1984 konnte bei 109 681 Besuchern ein Überschuss von 248 000 DM, bei Berücksichtigung von Zins und Tilgung der Schulden ein Überschuss von 48 000 DM erwirtschaftet werden. Dies soll in ganz Niederbayern einmalig gewesen sein.[257]

Wahlwiederholung

Bei der Gemeinderatswahl im Jahre 1966 in Eging wurde der Vorwurf der Wahlfälschung gegenüber Bürgermeister Geier erhoben. Die Sache wurde vor den Staatsanwalt und bis zur Regierung von Niederbayern gebracht, bis die Wahl wiederholt werden musste. Das Verfahren wegen Wahlbetrug und Urkundenvernichtung wurde eingestellt, doch die Vorwürfe blieben. Durch diese Sache erlitt Eging eine tiefe Spaltung, die zum Teil bis heute anhält.

Gebietsreform

Bei der Gebietsreform war Eging nicht groß genug und musste deshalb mit Aicha eine Verwaltungsgemeinschaft bilden. Diese Gemeinschaft hieß Eging und dann Eging am See und wurde von hier aus verwaltet. Doch es gab immer Streit, vor allem um die Straße nach Aicha bei Ruberting. Da entließen die Eginger Aicha wieder in die Selbstverwaltung. Bürgermeister und Gemeinderat erhielten dafür von Aicha eine Auszeichnung.[258]

Die Gemeinde Garham wurde am 1. Mai 1978 aufgelöst. Der größte Teil kam zu Hofkirchen, die Ortschaften Rannetsreit,

Jederschwing, Burgstall, Mühlreit, Böhmöd, Kalling und Hofstetten zu Eging.

1978 wurden das Rathaus komplett umgebaut und neue Räumlichkeiten geschaffen.[259]

Siedlungsbau

Der Siedlungsbau in Eging wurde vorangetrieben. In den 60er Jahren kaufte die Gemeinde 10 Tagwerk Grund für die Ziegelfeldsiedlung und 10 Tagwerk im Brunnfeld und erstellte die Straße dort. Von 1982 bis 1984 wurde das Baugebiet Sonnleiten erschlossen, 1984 das Baugebiet Eging-Süd.[260]

Siedlung Ziegelfeld[261]

Ehrenbürger

Am 27. September 1984 ernannte der Gemeinderat einstimmig Franz Wagner und den ehemaligen Bürgermeister Karl Schosser zu Ehrenbürgern von Eging. Weitere Ehrenbürger sind Prof. Josef Reiter, Pfarrer Paul Würzinger und Josef Glashauser und Dr. Kurt Porstendörfer.[262]

Am 15. Juli 1988 berief der Marktgemeinderat eine Sondersitzung ein, um die Leistungen von Bürgermeister Josef Geier, nach genau 30 Jahren Amtszeit, zu würdigen und verlieh ihm einstimmig das Ehrenbürgerrecht. Der 2. Bürgermeister Georg Stadler beschrieb in seiner Laudatio die Entwicklung des Haus-

haltes (Ein- und Ausgaben 1958: 157.000 DM, 1968: 1.000.000 DM, 1978: 5, 5 Millionen DM, 1987: 15 Millionen DM) und nannte die durchgeführten Baumaßnahmen: Freibad, Kläranlage, Wasserversorgungsanlage, Fernwasser, Flurbereinigung mit Ausbau der Gemeindestraßen, Siedlungsgebiete, Rathausumbau, Kurpark, Ortsumfahrung im Osten und Süden, Bauhof, Kurhaus mit Erweiterung, sowie die Beteiligung an Flurbereinigung und Dorferneuerung Jederschwing. Josef Geier sagte, dass es 1958 eine schwere Zeit für die Gemeinde gewesen sei und sogar die Gehälter teilweise nicht gezahlt werden konnten. Erst, als es gelang, eine Textilindustrie in Eging anzusiedeln, habe er Mut bekommen. Er bedankte sich beim Gemeinderat und dem Verwaltungspersonal, ohne deren Unterstützung dieser Aufschwung nicht möglich gewesen wäre.[263]

Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Schosser und Wagner
Von links 1. Reihe: Blaschko, Schosser, Geier, Wagner, Tremml; 2. Reihe: Unverdorben, Obermeier, Fischerauer, Straßer, Geier, Luger, Stadler; 3. Reihe: Brandmeier, Aicher, Glashauser, Wagner, Schrenk, Markl, Schlögl.[264]

BÜRGERMEISTER GEORG STADLER

Bei der Wahl zum ersten Bürgermeister am 18. März 1990 besiegte Georg Stadler von der Überparteilichen Wählergemeinschaft den Amtsinhaber Josef Geier. Er war bereits seit 1972 Mitglied des Gemeinderates und 12 Jahre zweiter Bürgermeister.[265]

Säulenstreit

Kurz vorm Ende der Amtszeit von Bürgermeister Geier, ließ dieser ohne direkten Gemeinderatsbeschluss drei Granitsäulen an Stausee, Kurhaus und im Kurpark aufstellen. Es waren alte Kilometersteine, die fünf Jahre zuvor bei Grabungsarbeiten gefunden wurden. Auf diesen Säulen sollte nun dem Bürgermeister und den Gemeinderäten der vorangegangenen 32 Jahre gedacht werden. Aus Dringlichkeit habe er als Bürgermeister allein gehandelt. Und als der Gemeinderat informiert wurde, habe es angeblich auch keinen Widerspruch gegeben. Doch nach der Amtsübernahme durch Georg Stadler beschloss der Gemeinderat, dass die Säulen zwar stehen bleiben dürften, Geier jedoch die Inschrift entfernen müsste. Letztlich wurden die Säulen dann doch entfernt.[266]

Siedlungsbau, Gewerbegebiet und Kläranlage

Unter Georg Stadler ging der Siedlungsbau weiter. Anfang der Neunziger Jahre wurde das Baugebiet „Albersdorfer Feld“ im Anschluss an „Eging-Süd“ erschlossen und dann das Baugebiet

„Röhrenfeld“ an der westlichen Gemeindegrenze erstellt. 2003 wurde das Baugebiet „Gartenfeld“ erschlossen.[267]

Siedlung Eging Süd[268]

Gewerbegebiet in Kollmering[269]

Von großer Bedeutung für den Markt Eging war die Ausweisung eines großen Gewerbegebietes in Kollmering. Hier haben sich bis 2003 schon neun Betriebe angesiedelt und geben vielen Ortsansässigen Bürgern Arbeit.[270]

Der Bau der Kläranlage und des Campingplatzes[271]

Am 30. Juni 1993 wurde eine neue große Kläranlage gebaut. Mit neuen Erschließungen und Erweiterungen konnte die Gemeinde mit den Jahren immer größere Anschlussgrade erreichen und liegt damit an der Spitze aller Gemeinden im Landkreis Passau.

Deponie und Bürgerinitiative gegen Müllverbrennung

Die Deponie von Eging war früher der „Markl-Reiher". Das war dort, wo heute die Waldstraße verläuft. Die Blaschko-Halle und der Segl, der heutige Hagebaumarkt, stehen auf dieser Deponie. Als sie voll war, wurde der „Duschl-Reiher" als Deponie benutzt. Dieser Grund gehörte später Konrad Apfelböck. Beim Bau der Hofstettenstraße, hat er die Deponie noch mit den Baumstümpfen gefüllt, die dabei angefallen sind. Bis dann das Landratsamt sagte, hier sei ein schützenswertes Biotop und die Deponie geschlossen wurde.[272]

1975 gründeten die Landkreise Deggendorf, Regen, Freyung-Grafenau, Passau und die Stadt Passau den Zweckverband Abfallbeseitigung Donau-Wald. Auf dem bereits für Deponierung genutzten Gelände der Tongrube „Hulke" in Außernzell, baute

der ZAW 1976 das Müllzentrum. In den Jahren 1978 bis 80 wurden 100 gemeindliche Müllkippen saniert oder rekultiviert, so wurde auch die von Eging stillgelegt. Die Müllentsorgung wurde stetig verbessert, die Deponie erweitert, eine Gasverwertungsanlage gebaut, sowie Mülltrennung und Recycling verbessert. Auch in Eging wurde beim neuen Feuerwehrhaus in der Grafenauer Straße ein Recyclingzentrum gebaut. Doch liefen schon in den Jahren 1989/90 erste und 1993 konkrete Planungen zum Bau einer Müllverbrennungsanlage.

Für einen auf Tourismus und Lebensqualität angewiesenen Luftkurort war solch eine Anlage in der direkten Nachbarschaft nicht tragbar. Zwar stimmte unsere Gemeinde dem Vorhaben zu, doch die Bürger organisierten sich in einer Bürgerinitiative in Außernzell und später die Bürgerinitiative Eging-Jederschwing zur Förderung umweltfreundlichen Denkens & Handelns e.V. Durch einen erfolgreichen Bürgerentscheid, der in allen 5 Landkreisen und in der Stadt Passau stattfinden musste, konnten die Bürgerinitiativen gegen den Willen von ZAW, Regierung, Landkreis und Gemeinde, unterstützt durch das günstige Angebot Münchens, eine Müllverbrennungsanlage verhindern. Seit 1998 wird kein Müll mehr in Außernzell deponiert, sondern alles nach München gefahren, da die dortige Müllverbrennungsanlage sowieso bei weitem nicht ausgelastet war. Der ZAW stürzte in der Folge in Krisen und Prozesse. Die Eginger Bürgerinitiative löste sich nach ihrem Erfolg auf. Ihre Vorsitzenden waren Inge Schmid, Johann Höltl, Maria Fererberger und Michael Bernhard. Die Außernzeller Bürgerinitiative besteht noch heute.[273]

Ortskernsanierung

In mehreren Abschnitten wurde der Ortskern durch die Neugestaltung des Straßenraumes, die Pflasterung der Gehwege, der Neuerrichtung von Gartenzäunen, der Pflanzung von Bäumen und verschiedenen privaten Maßnahmen saniert. 1994 (Einweihung 1995) wurde im 1. Bauabschnitt der Obere Markt von

der Deggendorfer Straße bis zur Einmündung Kirchenweg saniert und auch in Rannetsreit wurde die Dorferneuerung durchgeführt und der ganze Ort kanalisiert. Nachdem der erste Abschnitt 1995 eingeweiht war, begann man 1996 und 1997 im 2. Abschnitt mit dem Unteren Markt von der Kirche bis zur Einmündung Wilhelm-Busch-Straße und dem gesamten Rathausumfeld. Der letzte Abschnitt von der Abzweigung Wilhelm-Busch-Straße bis zur Bahnbrücke wurde 2001 fertig gestellt.[274]

Westernstadt Pullman-City

Im Jahr 1987 gründeten Peter Meier und seine Freunde auf dem Reiterhof Höltl in Ruberting ein Fest, das legendäre „Westernpferd". 1992 gründeten er und sechs weitere Männer, die ihre große Leidenschaft und Überzeugung zum Westernreiten teilten, den Pullman Saddle-Club e.V. Als Meier durch Zufall von dem brachliegenden Gelände des ehemaligen Märchenwalds, das zu kaufen war, erfuhr, überredete er seinen Geschäftspartner Sepp Schöffmann und auch Wolfgang Hagenberger zu der Idee, eine Westernstadt zu bauen. Gegen große Widerstände, mit Unterstützung von Bürgermeister Stadler und MdL Kobler, konnte 1996 der Bau begonnen werden.[275]

Am 16.05.1997 wurde Pullman City, die Westernstadt östlich des „Rio Grande" (Große Ohe) und westlich von „El Paso" (Passerting, gegründet von einem Paso) eröffnet.

Pullman-City ist für Eging durch die Music Hall, das „Westernpferd", das „Gigantentreffen", den amerikanischen Weihnachtsmarkt, die unzähligen sonstigen Veranstaltungen mit echten Indianern und Cowboys, Tieren und anderen Attraktionen, eine echte Bereicherung. In der Umgebung entstehen immer mehr Reiterhöfe, so dass man von Eging als dem Westernreitzentrum des Bayerischen Waldes sprechen kann. Und mit 1,15 Millionen Besuchern im Jahre 2003 übertrifft es sogar die Zahlen von Schloss Neuschwanstein.[276]

Modernisierungen

Nachdem 2001 bereits die Massagepraxis erneuert wurde, begann die große Modernisierung des Kurhauses im Juni 2002 und wurde im November 2004 vollendet. Der erste Bauabschnitt 2002 galt der Verbesserung der gesamten Technik, der Erneuerung der sanitären Anlagen, der Vergrößerung des Umkleidebereichs und dem Anbau eines „Sonnengangs". Im zweiten Bauabschnitt 2003 wurden ein Granitfelsenbad und ein neuer Whirlpool gebaut und im dritten 2004 die große Halle mit Bewegungsbecken erweitert und darunter die Saunalandschaft errichtet.[277]

Im Gemeindeblatt wurde in der Folge unter den Egingern ein Wettbewerb veranstaltet, um einen neuen Namen für das Kurhaus zu finden. Seit dieser Zeit heißt unser Kurhaus „Sonnen-Therme". Sie erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit bei den Badegästen und so können jährlich etwa 100.000 Besucher gezählt werden.[278]

Im Jahr 2003 wurde der Rohrbachstausee zum Teil abgelassen und saniert. Ein Sandstrand, ein Beachvolleyballfeld, eine Wasserrutsche und der erneuerte Spielplatz sorgen heute für noch mehr Attraktivität. Im selben Jahr wurde auch das Restaurant Seehof renoviert.[279]

Marktjubiläum

Im Jahre 2003 wurde, neben der Renovierung von Sonnen-Therme und Stausee für fast 4 Millionen Euro, das 50jährige Marktjubiläum gefeiert. Anläßlich dieses Festes wurde eine Gedenkmedaille geprägt.[280]

KIRCHLICHES

KATHDLISCHE KIRCHE UND PFARREI

Das wohl ältestes Photo Egings mit dem ersten Pfarrer 1895[281]

Kirche St. Ägidius

Sie ist wohl das älteste Gebäude Egings.[282] 1415 wird das erste mal von einer „Egnynger Pfarr“ gesprochen. Seit 1461 wird der Gottesdienst in Eging durch einen eigenen Kooperator aus Aicha gehalten.[283] Im Rahmen der Gegenreformation ließ der Herzog von Bayern alle Ortschaften auf Protestantismus untersuchen und in diesem Visitationsbericht des Herzogs aus dem Jahre 1558 stammt die erste urkundliche Erwähnung der Eginger Pfarrkirche. Hier wird von Eging als „einer Filial gen Aicha“ gesprochen und dass „in dem zu Aicha gehörigen Ehning“ ein von den Schwarzensteiner gestiftetes Benefizium bestand, das der Kooperator von Aicha innehatte. Mit dem Benefizium war die Verpflichtung verbunden, in Eging „feiertags“ Gottesdienst zu halten.[284] Früher hatte Eging St. Petrus als Patron,[285] so wie die Aichaer Mutterkirche. Vielleicht war die Umbenennung eine Art

Emanzipation der Eginger von Aicha.[286] Die Kirche durchlebte viele Katastrophen, darunter die Plünderung durch die Panduren und den Brand 1861.

Die Figur des heiligen Ägidius ist eines der bedeutendsten und ältesten Kunstwerke Egings und wurde wahrscheinlich um 1520 von einem unbekannten Künstler erstellt.[287]

Über die Innenausstattung früherer Zeiten ist wenig bekannt. 1673 hat der Maler Stephan Waschinger aus Regen ein Altarbild gemalt. 1736 malte Andreas Math aus Vilshofen am hl. Grab in Eging. 1797 verrichtete Franz Höllgartner, Goben, Marmorierarbeiten. Wahrscheinlich wurde das alles beim Brand vernichtet.[288] Aus der Pestzeit stammte wahrscheinlich das barocke Bild von St. Rochus, St. Sebastian und einem heiligen Papst, mit einer Engelsschar mit Lorbeerkränzen darüber.[289] Dieses Bild stand lange, wohl bis zur Umgestaltung 1956 in der Kirche.[290]

In der Wand des Hauses Oberer Markt 15 sieht man noch heute eine gotische Säule aus der 2. Hälfte des 15. Jhdts.,[291] welche Rätsel aufgibt. Vielleicht war sie Teil einer älteren gotischen Kirche oder einer dort befindlichen Kapelle, die mit dem Bau des Hauses 1911 abgerissen wurde[292].

Eging bekommt einen Kaplan

Gegen den Willen von Aicha stellte Bischof Heinrich von Hofstätter (1839-1875) am 1. Mai 1863 einen eigenen Kooperator für Eging an.

Von 1. Mai 1863 bis 1868 war Josef Kapfhammer Kaplan in Eging. Ihm folgte am 8. Mai 1868 Josef Stinglhammer. Er ließ sich erst nach großem Zögern nach Eging versetzen. Die Eginger Kirche gefiel ihm nicht, er sprach von „einer nackten, armseligen Kirche daselbst", um die er sich besonders annehmen wolle. Er ließ eine neugotische Inneneinrichtung, einen Hochaltar, Kanzel und Kreuzweg anfertigen, da die alte stilistisch nicht zusammenpasste. Um die für dieses Unternehmen benötigten 3000 Mark aufzubringen, spendeten die Eginger recht fleißig, besonders zu nennen ist der Bauer Andreas Kroiß von Loipfering, dem auch das neue Expositurhaus zu verdanken ist. 1871 wurde für 506 Gulden ein neugotischer Seitenaltar aufgestellt. 1878 und 1884 wurden umfassende Reparaturen am Kirchendach durchgeführt und 1890 der Hochaltar renoviert, sowie die Kirche ausgemalt.[293]

Nach Kaplan Stinglhammer kamen die Kapläne Peter Anzenberger (4. Oktober 1869-1876), Franz Zillner (7. Oktober 1876-1887) und Engelbert Reiß (23.02.1887-1894, erster Pfarrer).

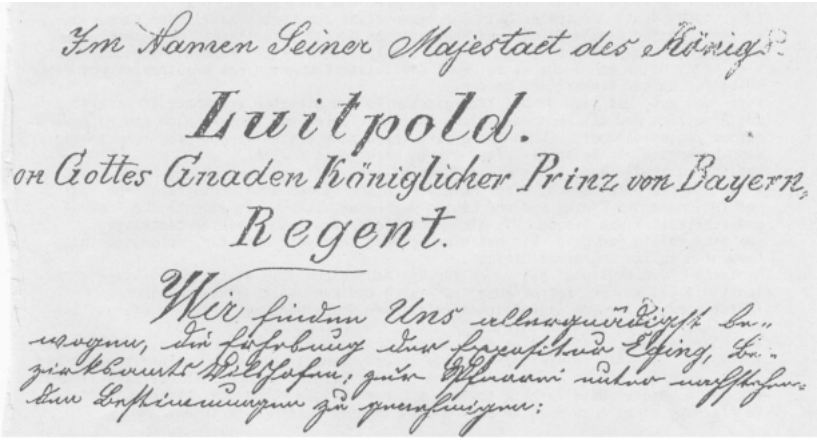
Kooperatoren in Eging:[294]
Franz Hafner (+1934)
Johann Wislsperger (+1937)
Anton Irber (+1961)
Josef Ziegler (+1925)
Wilhelm Hofmayer (+1923)
Dr. Franz Ser. Kristl (+1956)
Dr. Franz Dambeck (+1974)
Heinrich Hirschenauer (+1940)
Josef Puffer (+1937)
Otto Hofbauer (+1966)
Johann Falkner (+1975)
Bernhard Krottenthaler (+1951)
Lorenz Rauschecker

Weitere Geistliche aus Eging:[295]
Franz Xaver Zacher, Dr. theol. (04.05.1872-10.08.1952) Ober-Stud.Rat, Passau Gymnasium BGR
Martin Kufner (25.02.07), Prälat, Osterhofen
Josef Hundsrucker, BGR Hl. Kreuz (11.05.1911)
Alfons Hundsrucker (21.03.1913-24.12.1977), Pfarrer in Hirschbach
P. Stefan Raster (04.04.1936), Korea Missionar OSB, Rektor in Bergfried
Stefan Seibold (Priesterweihe 1990)

Innenraum der Eginger Kirche zur Primizfeier von Josef Hundsrucker im Juni 1936. Hauptaltar mit Christus, links Maria, rechts Johannes, zu beiden Seiten ein Apostel. Links der Marienaltar, rechts der Leonhardialtar. Die Kreuzwegstationen waren geschnitzt, die Wände teilweise verziert und die Kirchenfenster trugen Bilder von Heiligen. Vier dieser Fenster hat Pfarrer Wanninger später wieder einsetzen lassen.[296]

Pfarrei Eging[297]

Am 3. August 1894 wurde Eging selbstständige Pfarrei. Prinzregent Luitpold fertigte die feierliche Urkunde aus, in der er auf Bitte des Passauer Bischofs Michael von Rampf, Eging zur Pfarrei erhob.


Im Namen Seiner Majestaet des Königs

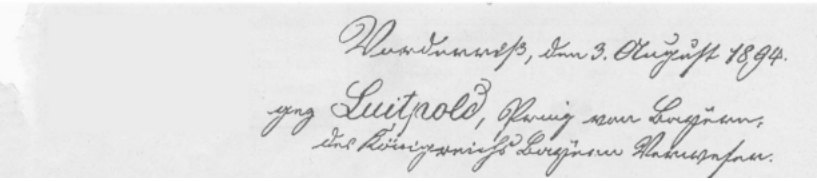
Luitpold.

von Gottes Gnaden Königlicher Prinz von Bayern,

Regent.

Wir finden Uns allergnädigst bewogen, die Erhebung der Expositur Eging, Bezirksamts Vilshofen, zur Pfarrei unter nachstehenden Bestimmungen zu genehmigen:

(...)


Vorderriß, den 3. August 1894.

gez. Luitpold, Prinz von Bayern,
des Königreichs Bayern Verweser

Wir finden uns allergnädigst bewogen, die Erhebung der Expositur Eging, Bezirksamts Vilshofen, zur Pfarrei unter nachstehenden Bestimmungen zu genehmigen:

(...)

Vorderriß, den 3. August 1894
gez. Luitpold, Prinz von Bayern,
des Königreichs Bayern Verweser [298]

Michael,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Passau

Nachdem Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, das Königreich Bayern Verweser, infolge der zwischen der k. b. Kreisregierung und Unserem Ordinariate gepflogenen Verhandlungen durch allerhöchste Entschließung vom 3. August 1894 die Erhebung der Expositur Eging zur Pfarrei allergnädigst genehmigt haben, wie die abschriftlich hier beiliegende Urkunde ausweist, nachdem ferner der Stiftungsbrief über die Errichtung dieser Pfarrei von der Gemeinde- und der Kirchenverwaltung Eging rechtsbeständig gefertigt und sowohl von dem k. Bezirksamte Vilshofen als auch von der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, oberkuratelamtlich bestätigt worden ist, wie die gleichfalls angehefteten Abschriften kundgibt, so wollen Wir nach Maßgabe des Artikels XI lit. f. des Konkordates die Pfarrei Eging kanonisch errichten und errichten dieselbe hiemit wirklich unter den in den angezogenen Beilagen verzeichneten Modalitäten und unter Erhebung der bisherigen Expositurkirche zum heiligen Aegidius in Eging zur Pfarrkirche, und lassen hierüber gegenwärtige Urkunde mit Unserer Unterschrift und Unserem Siegel ausfertigen.

Gegeben zu Passau am 6. November 1894.

+ Michael,
B. v. P.

„Nachdem seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser, infolge der zwischen der k.b. Staatsregierung und Unserem Ordinariate gepflogenen Verhandlungen durch allerhöchste Entschließung vom 3. August 1894 die Erhebung der Expositur Eging zur Pfarrei allergnädigst genehmigt haben, wie die abschriftlich hier beiliegende Urkunde ausweist, nachdem ferner der Stiftungsbrief über die Errichtung dieser Pfarrei von der Gemeinde- und der Kirchenverwaltung Eging vorschriftsmäßig gefertigt und sowohl von dem k. Bezirksamte Vilshofen als auch von der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, oberkuratelamtlich bestätigt worden ist, wie die gleichfalls angebogene Abschrift kundgibt, so wollen wir nach Maßgabe des Artikels XII lit. b. des Konkordates die Pfarrei Eging kanonisch errichten und errichten dieselbe hiemit wirklich unter den in den angezogenen Beilagen verzeichneten Modalitäten und unter Erhebung der bisherigen Expositurkirche zum heiligen Ägidius in Eging zur Pfarrkirche, und lassen hierüber gegenwärtige Urkunde mit unserer Unterschrift und Unserem Siegel ausfertigen."
Gegeben zu Passau am 6. November 1894 + Michael Bischof [299]

Pfarrer Engelbert Reiß

Am 12. Dezember 1894 wurde Kaplan Englbert Reiß der erste Pfarrer Egings. Er wohnte im heutigen Haus Unterer Markt 10. Geboren am 13.02.1850 wurde er am 27.06.1874 zum Priester geweiht. In Mariahilf war er ab dem 25.07.1874 Kurat, Koadj. in Zwiesel ab dem 20.07.1875, Koop. in Winzer seit 28.09.1877, in Haiming seit 21.04.1881, in Halsbach seit 21.11.1883, Exp. Koop. in Eging seit 23.08.1887, Prov. in Eging seit 06.11.1894 und Pfarrer in Eging seit dem 12.12.1894. Am 07.03.1900 wechselte er nach Thurmansbang, dann am 28.08.1901 nach Kirchdorf im Wald und wurde am 01.10.1920 Kommorant in Neukirchen v.W., bis er am 18.12.1925 starb.[300]

Pfarrer Johann Baptist Tiefenböck

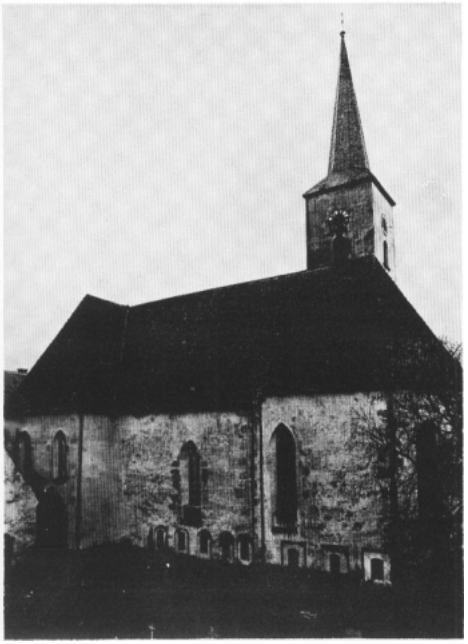
1900 wurde Johann B. Tiefenböck Pfarrer in Eging. Er wurde am 21.11.1862 in Perlesreut geboren und am 29.06.1885 zum Priester geweiht. Seit dem 25.07.1885 war er Kurat in Mariahilf, AP in Wegscheid seit 15.10.1885, Koadj. in Arnstorf seit 14.07.1886, dann in Hutthurm seit 16.10.1887, Koop. in Künzing seit 09.07.1888, in Altötting seit 18.02.1892, in Fürstenzell seit 09.09.1892. In Eging wurde er am 10.04.1900 Pfarrer. Er wechselte dann am 06.03.1906 nach Regen. Am 01.04.1930 wurde er Kommorant und am 24.05.1930 Stiftskanonikus (in St. Rupert) in Altötting, bis er am 26.10.1933 starb.[301]

Die Eginger Kirche um die Jahrhundertwende. Die Erweiterung 1902 war noch nicht erfolgt. Zwischen dem Anwesen Hafner, später Doleschal, und der Kirche lag ein Teil des Friedhofs, der bei der Erweiterung aufgelassen wurde.[302]

Die Eginger Kirche zu einer Festlichkeit geschmückt[303]

Kirchenerweiterung

1899 gründeten die Eginger einen Kirchenbauverein, da die Kirche vergrößert werden musste. Dieser sammelte aber nicht mehr als 550 Mark. Auch Pfarrer Tiefenböck sammelte persönlich und war erfolgreicher. Er schaffte es, eine Summe von 15 200 Mark, inklusive eines Darlehens der Kirchenbauverwaltung in Höhe von 4 000 Mark aufzubringen. Mit diesen Mitteln wurde die Kirche 1902/03 durch den Anbau eines Querschiffes und die Aufstockung der Sakristei vergrößert. Die Pläne hierfür hatte der Pfarrer von Zenting, Michael Wührer (geb. 1841 in Schöllnach, gest. 1911), unentgeltlich gezeichnet. Durchgeführt wurden die Arbeiten von der Passauer Baufirma Aristide Ostuzzi und hauptsächlich italienischen Maurern. Johann Zuccato war der tüchtige Bauführer. Josef Reiter stiftete zwei Glasfenster mit heimatlichen Heiligen und Seeligen.



Eginger Kirche nach der Erweiterung [304]

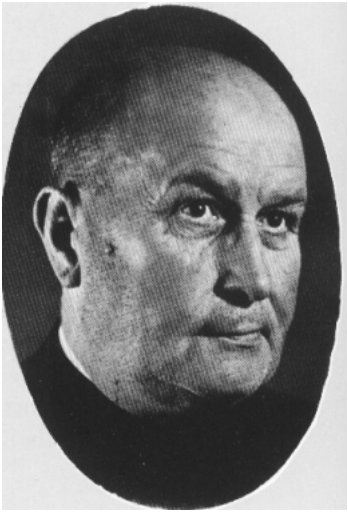
Die Eginger Kirche von Nordost[305]

Pfarrer Johann Duschl

Pfarrer Duschl wurde am 02.03.1868 geboren[306] und am 29.06.1892 zum Priester geweiht. Er war seit dem 27.09.1892 Koop. in Thyrnau, dann seit 04.04.1895 in Pitzling, seit 02.10.1895 in Hofkirchen und seit 08.04.1897 als Expon. Koop. in Oberpöring, Pfarrer in Oberkreuzberg seit 27.01.1903 und wurde dann am 19.05.1906 Pfarrer in Eging. Am 01.10.1932 wurde er Kommorant in Eging und starb am 06.03.1938.[307]

Er spendete 1909 zwei Glasfenster (Pieta und Jesus) für 300 Mark. Am 18. Mai 1920 wurde die Kirche durch Bischof Sigismund Felix geweiht.[308]

Pfarrer Paul Würzinger



Pfarrer Würzinger wurde am 06.09.1885 in Schwanenkirchen geboren und am 29.06.1911 zum Priester geweiht. Er wurde Koop. Verw. in Mitterskirchen am 27.07.1911, Koop. in Oberkreuzberg wurde er am 06.05.1912, in Mitterskirchen seit 02.01.1913, in Vilshofen seit 23.07.1914, Benef. Verw. in Eichendorf seit 06.10.1915, Benef. dort seit 26.09.1921, Pfarrer in Langfurt seit 01.10.1927. Er zog am 16.11.1932 als Pfarrer in Eging ein. Vom

01.09.1939-15.04.1952 war Pfarrer Würzinger Prodekan für Aicha v.W. Er wechselte am 16.04.1952 als Pfarrer nach Adldorf und wurde am 01.08.1956 Verw. des Spitalbenefiziats in Aicha v.W. Am 16.03.1967 starb er als Benefiziat im Spital zum Hl. Geist in Landau/ Isar und wurde in seiner Heimat Schwanenkirchen beerdigt.[309]

1937 wurde in Eging eine neue Orgel eingeweiht.[310]

Lüftl Willy: „Der Pfarrer Würzinger war ein guter Mann, aber wenn wir Buben was angestellt haben, dann hat er uns bei den „Schmalzfedern“ (Koteletten) hochgezogen und wenn wir ganz oben waren, hat er ausgelassen und uns eine Watschn gegeben.“[311]

Leichenhaus

1938 ließ der Geistliche Rat Ludwig Osterer BGR (geb. am 21.04.1866, gest. am 01.10.1941) ein Leichenhaus bauen, wofür er auch eine größere Summe spendete.[312]

Neue Glocken

Am 23. April 1942 wurden von der Eginger Kirche für Kriegszwecke die drei größten Glocken abgenommen und eingeschmolzen. Nach dem Krieg konnte der Pfarrer und Prodekan Paul Würzinger vier neue Glocken für die Kirche weihen. „Am 8. Juli 1948 trafen auf dem Bahnhof in Eging 4 neue Gußstahlglocken aus Bochum ein, die von der Gußstahlfabrik ‚Bochumer Verein' gegossen wurden. Am Abend dieses Tages wurden die 4 Glocken in feierlichem Zuge vom Bahnhof abgeholt."[313] Sie kosteten 5346 RM und 2674 DM. Doch mussten vor der Währungsreform die Mittel dafür in Naturalien aufgebracht werden. Die Glocken sollten aus Stahl sein, denn Pfarrer Würzinger befürchtete, dass Bronzeglocken wieder einmal geraubt werden könnten, während Stahlglocken sicher seien. Anläßlich der Glockenweihe ist Pfarrer Würzinger zum Ehrenbürger ernannt worden.[314]

Pfarrer Josef Knöckl

Josef Knöckl, geb. am 05.10.1902 in Pitzling, zum Priester am 18.04.1927 geweiht, Koop. in Hohenau seit 16.05.1927, in Burgkirchen am Wald seit 01.08.1929, in Simbach bei Landau seit 16.03.1931, in Schöllnach seit 21.06.1931, in Landau seit 15.08.1936. Am 01.08.1939 wurde er Pfr. Verw. in Ranfels und am 16.08.1939 Pfarrer in Ranfels. Am 01.06.1952 wurde er Prodekan und Pfarrer von Eging.[315]

Im Jahr der Markterhebung 1953 stand auch die Renovierung der Pfarrkirche an. Das Gotteshaus wie auch der Turm wurden eingerüstet, der alte schadhafte Mörtel abgeschlagen und neu verputzt. Die Schieferdeckung des Turmes ersetzte man mit einem Kupferdach. Manche morsche Balken mussten ausgewechselt werden. Die Gesamtkosten wurden auf 10 000 DM veranschlagt, wovon 3000 DM die Kirche zahlte. Den Rest versuchte Pfarrer Knöckl zu sammeln, indem er von Haus zu Haus ging. Dies war für die damalige Zeit eine große finanzielle Leistung. Doch zwei Tage vor Volksfestbeginn gab es in Eging einen unglaublichen Sturm. Der Kirchturm war gerade eingerüstet und sollte bis zum Fest fertig sein. Das heftige Unwetter aber beschädigte die Kirche, die Hagelkörner zerstörten den neuen Putz, das Gerüst brach nieder und die Gerüstteile zerstörten über die Hälfte aller Grabsteine, wobei manche völlig umgeworfen wurden. Viele Dächer im Ort wurden vollständig abgedeckt. Beim Segl-Kino drückte der Sturm die 15 m breite und 5 m hohe Giebelwand ein und das Hausdach der Familie Blaschko wurde abgehoben und landete erst 80 m weiter bei Sammer wieder auf dem Boden. In vielen Obstgärten wurden

reihenweise alle Bäume umgeworfen. Die Schäden an der Kirche trafen den Pfarrer Knöckl hart, er wollte fast schon die Renovierung aufgeben. Und auch die Grabsteinbesitzer machten ihn oft mit harten Worten haftbar. Doch 14 Tage später waren die Schäden behoben. Und er meinte bei der Weihe der neuen Kirche, dass ihm die Pfarrgemeinde Eging damit das schönste Weihnachtsgeschenk seines Lebens gemacht habe. Ein paar Wochen später, am 24.12.1953, starb er im Alter von 51 Jahren an Herzschlag.[316]

Pfarrer Josef Glashauser

Nun machten sich Kirchenverwaltung, Bürgermeister und Gemeinderat auf die Suche nach einem gleichwertigen Nachfolger. Doch keiner wollte in den Wintermonaten umziehen. Josef Glashauser stimmte schließlich unter der Bedingung zu, dass er die Kirche erweitern dürfe. Geboren am 01.11.1908 in Schöllnach, am 29.06.1933 zum Priester geweiht, Kooperator in Holzkirchen seit 16.07.1933, in Zeilarn seit 01.10.1933, Benef. Verw. in Perlesreut seit 16.04.1937, von 1940-45 war er als Soldat im Krieg. Am 01.03.1946 wurde er in Beutelsbach Pfarrer und am 01.02.1954 Pfarrer in Eging. Eine Erweiterung der Kirche war sowieso geplant und diese wurde nun vorgezogen. 1966 wurde er Bischöflicher Geistlicher Rat und seit dem 01.08.1966 war er zusätzlich Dekan des Landdekanates Aicha v. W. bis zu dessen Aufhebung am 14.05.1976. Die

Gemeinde Eging ernannte ihn 1968 zum Ehrenbürger. Am 01.09.1981 zog er sich nach Vilshofen zurück. Er starb am 29.10.1998 im Alter von 90 Jahren.[317]

Kirchenumbau 1955

Durch Hinaussetzen der beiden Seitenmauern wurde der zu eng gewordene Kirchenraum erweitert. Der Dachstuhl, 10 m über dem Fußboden, wurde mit starken schweren Rundhölzern abgestützt und die einen Meter dicken Bruchsteinmauern abgebrochen. Die Bruchstücke wurden von Bauern auf Anhänger geladen und zur Verbreiterung der Straße der Sommerau am Berg eingebaut. Es wurden 70/70 cm starke und 8 m hohe Klinkerpfeiler errichtet, welche als Auflager für die 12 m langen und 3 m hohen Gitterbinder, jeweils 2 an Nord- und Südseite, dienten. Diese Binder wurden im Hofraum der Gastwirtschaft Nickl abgebunden, abends nach Feierabend von den jungen Burschen und Männern gute 170 m zur Einbaustelle getragen. Im Friedhof mussten sie wegen der Grabsteine hochkant getragen und dann 8 m hoch zur Einbaustelle gebracht werden. Dies wurde alles von

freiwilligen Helfern unter Leitung des Baumeisters Josef Blaschko und des Zimmerermeisters Josef Wallner geschafft. Abends segnete der Pfarrer Glashauser die Arbeiten mit einem Dankgebet und Weihwasser, anschließend gabs eine Brotzeit mit warmen Leberkäs und einem großen Fass Bier. Das gleiche zwei Wochen später an der Südseite. Die Gräber, welche im Weg standen, mussten umgebettet werden, wobei auch grausige Erlebnisse stattfanden. Die 60 cm dicken Wände und der Dachstuhl darüber waren schnell erstellt und gedeckt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf beinahe eine halbe Million DM, die dank einer Beihilfe der Passauer Bischöflichen Finanzkammer und Spenden und Wohltaten von Pfarrangehörigen gezahlt werden konnten. Am 15.09.1955 wurde das Fundament für den Hochaltar, gestiftet von der Familie Doleschal, errichtet. Der Marienaltar wurde von der Familie Segl und der Josefsaltar von der Familie Blaschko gestiftet. Der fleißigste freiwillige Helfer war der Herr Lehrer Brandmeier.[318]

1962 wurde der zu klein gewordene Friedhof nach Süden erweitert.[319]

320)

Altarweihe und Sonstiges

Im Juni 1965 wurde zum zweiten Mal in 10 Jahren ein neuer Altar geweiht. Dies war notwendig geworden, weil sich die Liturgie im Zuge des Vatikanischen Konzils verändert hatte. Der Altar wurde in Richtung Volk verschoben und vom Tabernakel getrennt. Bischof Simon Konrad vollzog die Weihe. Er kniete zuerst vor dem Altar und betete die Allerheiligenlitanei, dann schritt er um den Altar und besprengte ihn mit Gregorianischem Wasser und zeichnete an den vier Ecken das Kreuz. Darauf legte er die Mitra ab, begab sich in feierlichem Zug zur Seitenkapelle, um die Reliquien des Heiligen Ägidius zu holen, die dann im Altar eingemauert wurden. Den Altar salbte er daraufhin mit Chrisam an fünf Stellen und entzündete an diesen Stellen Kreuze aus Weihrauchkörnern und Kerzen. Somit war der Altar geweiht, der Bischof legte sein Messgewand an und feierte das erste Messopfer am neuen Altar. Anschließend firmte er Eginger Kinder.[321]

Erneut wurden 1976/77 der Kircheninnenraum und die aus dem späten Mittelalter stammende Kapelle renoviert.[322]

Therese Baumann: „In der Kirche hatten die Bänke früher Namensschilder. Man musste dafür Stuhlgeld zahlen. Es gab auch oft Streit, wenn sich jemand auf den falschen Platz gesetzt hat.“[323]

Maria Kölbl: „Die alten Fenster im Chorraum waren vollständig bunt und von den anderen, die als Scherben noch auf dem Dachboden der Kirche waren, hat Pfarrer Wanninger später die besten in die Südfenster eingebaut. Die Kirchturmuhr musste früher noch aufgezogen werden. Es waren zwei große Gewichte angehängt und man musste mehr als 300 mal drehen, bis die Gewichte ganz oben waren. Am Tag musste mehrmals geläutet werden, dafür bekamen wir Kinder ein Fünferl. Beim Läuten bei einer Beerdigung verdienten wir ein Fünfzigerl.“ [324]

Glockenweihe

Bereits 1948, vor der Währungsreform, bekam die Kirche aus Eisen gefertigte Glocken. Diese wurden 1979 wieder heruntergenommen und an einen Missionar von Alagoinhas in Brasilien, der Patendiözese Passaus, verschenkt. Aus zolltechnischen Gründen wurden sie mehrmals zwischen Hamburg und Brasilien hin und her gefahren. Eging bekam in diesem Jahr neue Glocken, die Generalvikar Dr. Geiger aus Passau und Herr Pfarrer Glashauser weihten.[325]

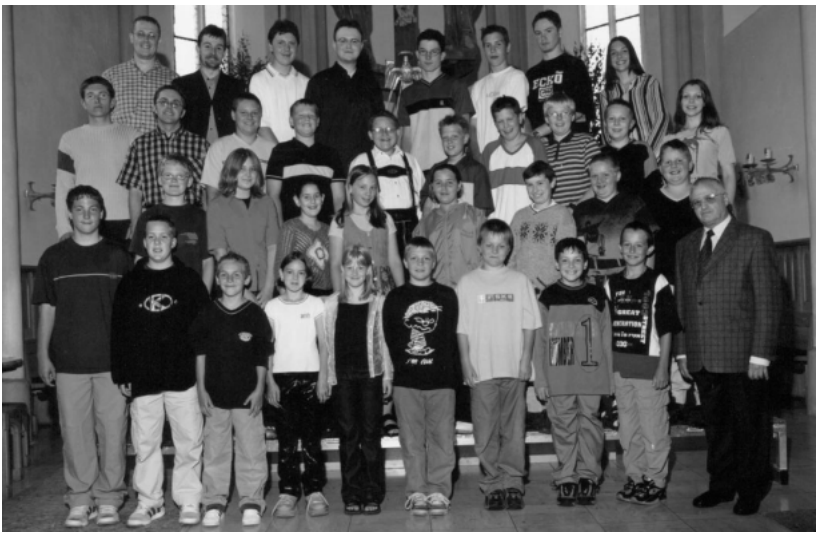
Pfarrer Johann Baptist Wanninger

Am 1. September 1981 wurde der Hr. Wanninger Pfarrer in Eging.[326] Die Eginger Bürger hießen ihn feierlich am Ortseingang willkommen und geleiteten ihn zur Kirche.[327] Er ist am 16.06.1932 in St. Engelmar, Diözese Regensburg, geboren und wurde am 29.06.1957 zum Priester geweiht. In Waldkirchen wurde er am 01.08.1957 Kooperator und wechselte dann am 01.11.1958 nach Tittling. Vor seiner Ankunft in Eging, war er seit dem 01.06.1967 Pfarrer in Altreichenau. Seit dem 15.09.1984 ist er auch in Thannberg Pfarrer.[328]

Zu seinen großen Leistungen zählen die stilvolle Innenrenovierung der Pfarrkirche 1991 und der schöne Bau von Kindergarten und Pfarrzentrum. Auch die Außenfassade der Kirche und die Kirche in Thannberg wurden renoviert. Im Jahr 1994 konnte die Pfarrei in einem großen Fest mit Ausstellung ihr 100jähriges Bestehen feiern.[329] In der Amtszeit von Pfarrer Wanninger gab es auch erstmals Ministrantinnen.

60. Priesterjubiläum von Hr. Pfarrer Glashauser[330]

Am 31.08.2001 wurde Herr Pfarrer Wanninger verabschiedet und in den Ruhestand entlassen. Die Feier fand im Kursaal statt. Er hat 4,5 Millionen Euro für Bau und Renovierung investiert, aber keinen Schuldenberg hinterlassen. Mit ihm schied auch seine Pfarrsekretärin Irmgard Homolka aus dem Amt. Seinen Ruhesitz hat er nun in Tittling.[331]



Die Ministranten zum Abschied von Hr. Pfarrer Wanninger[332]

Die Ökumene wurde in Eging immer hochgehalten. Pfarrer Wanninger und Pfarrer Schmidt am Weltgebetstag 1998.[333]

Chöre

Der Kirchenchor wurde früher von Sr. Konrada und später von Rektor Klimmer und Karl Segl geleitet. Am 1. Oktober 1981 ist er unter Pfarrer Wanninger mit Kurt Brunner jun. als Leitung neu besetzt worden. Seit 1978/79 gab es eine Männerschola. Leiter der Schola waren Kurt Brunner jun., Walter Kißlinger, Siegried Haas und ab 2000 Mario Eckmüller. Unter Pfarrer Wanninger wurde 1980 von Walter Sendner und Maria Holzer ein Mädchenchor gegründet, aus dem 1996 der Ägidiuschor hervorging. Leiter des Chores waren Martina Braumandl, Manuela Eckmüller und seit 1999 Mario Eckmüller. Kurze Zeit gab es auch einen Kinderchor, der von Silke Obermeier geleitet wurde.[334]

Pfarrer Ludwig Edmaier

Am 01.09.2001 wurde Ludwig Edmaier Pfarrer in Eging. Er wurde 1944 in Postmünster bei Pfarrkirchen geboren, studierte Theologie in Passau und Würzburg und wurde 1972 zum Priester geweiht. In Burghausen war er bis 1976 Kaplan, dann bis 1980 Kaplan in Aufhausen, daraufhin bis 1986 Militärpfarrer in Amberg und bis 1989 Militärpfarrer in Göttingen. Bevor er nach Eging kam, war er von 1989 bis 2001 Pfarrer in Eichendorf. Zur Amtseinführung wurde der neue Pfarrer am Ortseingang von Eging, beim Sportplatz, von einer großen Menschenmenge, Vereinen, dem Markt- und Pfarrgemeinderat, den Ministranten, Kommunionkindern und Ehrengästen empfangen, die ihn beim Einzug in die Kirche durch Eging begleiteten.[335]

Die Eginger Kirche[336]

KINDERGARTEN

Am 16.08.1931 wurde unter dem Ehrenvorsitz von Prälat und Hochschulprofessor Dr. Andreas Seider der „Verein für ambulante Krankenpflege“ gegründet. Die Krankenpflegestation im Haus von Dr. Seider wurde mit einer Schwester aus Obernzell besetzt. Auf Anregung des Kooperators Kraus wurde 1932 im selben Haus der erste Kindergarten eingerichtet, der von einer weiteren Schwester aus Obernzell betreut wurde. Am 26.01.1933 wurde unter dem Pfarrer Würzinger beim Amtsgericht der „Krankenfürsorgeverein und Kinderhort Eging“ ins Vereinsregister eingetragen. Da jedoch die Ausstattung nicht ausreichend war und deshalb die Bezirksfürsorge Vilshofen schon die Schließung ins Auge gefasst hatte, suchte man Lösungen. Hier waren vor allem der Vorsitzende des Vereins, Karl Schosser, Kooperator Kraus und Dr. Seider aktiv. Vom Caritasverband Passau erwarb Dr. Seider ein 1000 qm großes Grundstück und schenkte es der Pfarrkirchenstiftung als Bauplatz für einen neuen Kindergarten mit Schwesternwohnungen und spendete weitere 2000 RM. Der Neubau konnte dann am 30.11.1934 vom Prälaten eingeweiht werden und erhielt den Namen Andreasheim. Zu dieser Zeit betreuten die Schwestern 35 Kinder.

1957 entschloss man sich auf Anregung von Pfarrer Glashauser zu einem teilweisen Umbau und Erweiterung des Heimes. Der Spielsaal und die Wohnungen der Schwestern wurden vergrößert und ein eigener Raum für Jugendgruppen wurde eingerichtet. Hier fand auch die KLJB ihre langjährige Heimat.[337]

Nachdem der alte Kindergarten in der Andreas-Seider-Straße zu klein geworden war, entschieden sich Pfarrer Glashauser und die Kirchenverwaltung für einen Neubau. Anfangs konnte aber kein geeignetes Grundstück gefunden und erworben werden. Daraufhin entschloss man sich, einen Teil des Pfarrgartens abzutrennen, den restlichen Teil des Grundstückes steuerte der Geschäftsmann Doleschal bei. Nach den Plänen des Diözesanbaumeisters Hornsteiner begann der Bau im Spätherbst. Am 20.11.1968 konnte der 300 000 DM teure Kindergarten bezogen werden.[338]

Doch auch dieser Kindergarten in der Prof.-Reiter-Straße wurde mit den Jahren zu klein. So beschloss im Juli 1991 die Gemeinde, im Einvernehmen mit der Pfarrei, ein neues Kindergartengebäude zu errichten. Nach dem Erwerb von 6000 qm an der Albersdorfer Straße entstand dort für 2 093 000 DM ein neuer, moderner, zukunftsweisender dreigruppiger Kindergarten mit Erweiterungsmöglichkeit. Architekt war Georg Oswald. 735 000 DM wurden vom Staat bezuschusst. Zugleich wurde die Albersdorfer Straße ausgebaut, ein Bürgersteig angelegt und ein Fußweg zur Andreas-Seider-Straße geschaffen. Zur Einweihung im Mai 1994 kam unter anderem der bayerische Sozialminister Gebhard Glück als Ehrengast. Hr. Pfarrer Wanninger und Hr. Pfarrer Köckhuber vollzogen die Weihe.[339]

Josef Blaschko: „Prälat Seider war ein guter Mann und wenn wir Kinder damals am Haus vorbeigingen und der Prälat aus dem 1. Stock vom Fenster herunterschaute, grüßten wir beim Vorbeigehen mehrmals in gebückter Haltung. In diesem Haus war der Alterssitz des Prälaten und nach seinem Tod der Alterssitz des Geistl. Rats Osterer, dessen Schwester nach seinem Tod an den Apotheker Hugo Kellner verkaufte. Dieser schenkte das Gemäuer zum Abbruch an die Urmann-Maurer, Preinting, die damit ihre Wohnhäuser bauten. Der Neubau wurde im Herbst 1957 als Hubertus-Apotheke bezogen. Im Hintergrund ist das Haus Aulinger, später Nickl, zu sehen.“[340]

Der Geheime Regierungsrat Prälat Prof. Dr. theol. Andreas Seider (geb. am 14.11.1857, gest. am 04.04.1935), gebürtiger Loipferinger, war in Passau Professor für Kirchengeschichte und Patrologie.[341]

Wichtig für die Geschichte des Eginger Kindergartens sind unter Anderen auch die Schwestern Konrada Huber und Imelda. Die erste führte den Kindergarten von den Anfängen bis 1975, die zweite bis 1990. Seitdem hat Angelika Kufner die Leitung.[342]

Die Kindergartengruppe, mit Schwestern, Pfarrern und Prälat vor dem Andreasheim. Hinten Sr. Konrada, Pfarrer Würzinger, Prälat Dr. Seider, Oberin Sr. Valentina, Pfarrer Duschl. Bei den Kindern sind dabei: Saller Marianne, Bösl Hilde, Melder Berti, Saller Ginnerl, Edmeier Erna, Winnerl Karli, Sawosin Alfred, Ruhland Hilde, Pöschl Peter, Wolf Elfriede, Strasser Hansi, Holler Maral, Markl Hermine und Stefanie, Fröhler Agnes und Beck Hilde.[343]

Das alte Andreasheim[344]

Der alte Kindergarten, Prof.-Reiter-Straße, bereits umgebaut[345]

Der neue Kindergarten in der Albersdorfer Straße im Rohbau[346]

PFARR- UND JUGENDHEIM

Das Gebäude des alten Kindergartens in der Prof.-Reiter-Straße sollte, nach dem Umzug des Kindergartens, zum Pfarrzentrum erweitert und umgebaut werden. Im August 1995 wurde der 2,7 Millionen DM teure Bau begonnen. Der Architekt war Walter Schwetz. Bereits 2 Monate später feierte man das Richtfest und am 10.11.1996 konnte das neue Pfarrzentrum eingeweiht werden. Es enthält einen Pfarrsaal, eine Bücherei, das Jugendheim und weitere Räume für Mutter-Kind-Gruppen, Chöre und sonstige Gruppen, sowie die Wohnung des Gemeindereferenten Alois Kufner mit Familie. Zweidrittel der Kosten übernahm die Diözese Passau, 150 000 DM zahlte die Gemeinde für die Einrichtung der Gemeindebücherei (gegründet 1933). Der Pfarrei verblieben 750 000 DM, die sie teilweise durch den Verkauf des alten Pfarrheims in der Andreas-Seider-Straße erhielt.[347]

EXPDSITUR KIRCHE ST. HARTMANN THANNBERG

Seit 1911 hielt Pfarrer Duschl in der Kneistinger Dorfkapelle wöchentlich eine Schulmesse. Im alten Schulhaus wurde 1912 eine Notkirche errichtet. Doch die Thannberger wollten eine richtige Kirche und gründeten 1913 durch den Kooperator Ludwig Kirschner einen Kirchenbauverein.

Die Eginger Geschäftswelt war gegen den Bau der Kirche, da sie Umsatzeinbußen befürchtete, wenn die Thannberger den Gottesdienst in Eging nicht mehr besuchen. Auch Pfarrer Duschl wollte nur eine viel kleinere Schulkirche. Der Gastwirt Wagner wollte seinen Grund nicht hergeben, deshalb entschied man sich erst für den Standort Kneisting. Im Herbst 1929 wurden die ersten Steine abgebaut und im Winter mit Schlitten nach Kneisting geliefert. Doch dann stellte Hr. Wagner seinen Grund sogar kostenlos zur Verfügung und die Kirche wurde doch in Thannberg gebaut.

Prof. Michael Kurz aus Ranfels wurde schließlich als Architekt gewählt. Die Kirche durfte die Größenmaße einer Schulkirche nicht überschreiten, eine Vorgabe des Ordinariats. Kostenvoranschlag: 43 000 RM. Es wurde gesammelt und freiwillige Dienste geleistet, trotzdem wurde nur ein kleiner Teil der Kosten gedeckt. Erst nach langen Verhandlungen bekamen die Thannberger die Genehmigung vom Ordinariat. Baumeister war Peter Kufner aus Ranfels.

Am 20. Juli 1930 fand die feierliche Grundsteinlegung statt und schon am ersten Oktober konnte Richtfest gefeiert werden. Die gesamte Fertigstellung dauerte aber noch einige Jahre. 1949 kamen ein Priesterhaus und ein Friedhof dazu. „Am 1. Dez. 1949 wurde die Filiale Thannberg von der Mutterkirche Eging abgetrennt und zu einer Expositur erhoben. Die Ortschaften Altfaltern, Edham, Mühlberg, Kneisting, Schadham, Schlinding mit Schmiessent und Thannberg bilden den Expositurbezirk“ (alte Pfarrchronik von Eging). Die Kirche wurde am 7./8. Juli 1956 von Bischof Simon Konrad geweiht.[348]

EVANGELISCHE GEMEINDE

Emma Fischer: „In Eging gab es bis auf Dr. Felsch und ein paar anderen kaum Evangelische. Durch die Flüchtlinge kamen dann sehr viele nach Eging. Sie stammten vor allem aus dem Sudetenland, Schlesien, Jugoslawien und Ungarn. Viele gingen wieder weg oder wurden später umgesiedelt, viele blieben aber auch. Mit der Wiedervereinigung kamen erneut sehr viele Evangelische, oft waren diese aber nicht so gläubig.

An den ersten evangelischen Gottesdienst in Eging kann ich mich noch sehr gut erinnern. Es war der 4. Adventssonntag 1945, die Amerikaner standen noch auf dem Marktplatz. Ein Pfarrer, der aus der Gefangenschaft kam, hielt den Gottesdienst in der katholischen Kirche. Sie war bis auf den letzten Platz voll und die Leute standen bis nach draußen. Und als dann beim Lied ‚Eine feste Burg ist unser Gott', gesungen wurde ‚Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen', mussten alle sehr weinen.'"[349]

Pfarrer Horst von Bressendorf über den Gottesdienst am 4. Adventssonntag 1945: „Dieser Gottesdienst sollte musikalisch reicher ausgestaltet werden. Das Mietauto, das meinen Organisten Helmut Scheller und meinen Violinspieler Alfred Haase und mich dorthin fahren sollte, ließ uns im Stich, da es plötzlich ein Jude in Anspruch nahm. Da Eging von Vilshofen aus nicht mit der Bahn zu erreichen war, blieb keine andere Möglichkeit, als die 18 km bei tiefem Schnee bergab und bergauf über die zugefrorene Donau zu Fuß zurückzulegen. Dreieinhalb Stunden stapften Pfarrer, Organist und Geiger, mit Instrumenten und Rucksäcken beladen, sich gegenseitig Mut zusprechend, durch Schnee und Eis, aber bei strahlendem Sonnenschein. Schweißgebadet trafen wir 5 Minuten vor halb 4 Uhr vor der Eginger Kirche ein. Eine große Gemeinde wartete auf uns und war für den festlich gestalteten Gottesdienst um so dankbarer, als

sie erfuhr, unter welchen Umständen der Gottesdienst möglich gemacht worden war. Erst um 11 Uhr nachts kamen wir in Plattling nach einer dreistündigen Bahnfahrt im ungeheizten und dunklen Zuge wieder wohlbehalten an. Ein Ausruhen am Montag war allerdings nicht möglich, denn der Dienst ging weiter, war doch damals, solange ich noch allein war, an jedem Tag in einem anderen Ort Gottesdienst zu halten, um überhaupt durchzukommen.“ [350]

Emma Fischer: „Während man immer wieder erzählt bekommt, wie schlecht Evangelische in anderen Gemeinden behandelt wurden, muss ich sagen, dass man uns in Eging sehr gut behandelte. Es gab keine Diskriminierungen, höchstens ein paar Worte von den Kindern und Jugendlichen. Auch durften wir ohne Probleme die katholische Kirche für unsere Gottesdienste nutzen. Und als mir einmal 50 Mark gestohlen wurden, das war damals sehr viel Geld, und mein Mann daraufhin rumgeschimpft hat, müssen das zwei Frauen gehört und dem katholischen Pfarrer verraten haben. Denn er kam zu mir und schenkte mir, ohne dass wir etwas zu ihm gesagt hätten, 50 Mark.

Anfangs wurde Eging von einem Tittlinger Pfarrer versorgt, sehr bald aber vom Vilshofener. Der kam noch mit dem Rad, später schon mit dem Motorrad, denn er hatte viele Gemeinden zu betreuen. Meistens war bei uns um 15 Uhr Gottesdienst. Als dann die Kirche gebaut werden sollte, gab es noch Meinungsverschiedenheiten, ich vermute mit dem Bürgermeister, wo die Kirche stehen soll. Ich glaube das Brunnfeld oder Ziegelfeld waren alternative Standorte. Als das Gemeindezentrum dann gebaut wurde, zahlte die Gemeinde Eging später den gesamten Bau des Turmes.“ [351]

Pfarrer Dieter Köckhuber: „Horst von Bressendorf, von 1935 bis 1952 Vikar und Pfarrer von Vilshofen und Plattling, betreute als erster die evangelische Gemeinde in Eging. Nach dem Krieg wurde in Vilshofen eine zweite Pfarrstelle eingerichtet, die unter

anderem für Eging zuständig war. 1946 bis 1963 war hier Karl Wolschendorf als Pfarrer tätig. Nach ihm war die Stelle vakant, wurde jedoch von der Pfarrvikarin Annemarie Hahn betreut. Auch halfen Gerson Wieberneit 1965/66 und J.-E. Gerbig 1966/67 als Pfarrer aus. Am 1. Juli 1967 wurde ich Pfarrer in Eging.

Die Eginger hatten den Wunsch nach einer eigenen Kirche. Sie wollten ein richtiges Gotteshaus mit bunten Glasfenster usw. Als ich mich in München erkundigte, hieß es, dass auf lange Zeit für eine Kirche kein Geld vorhanden sei. Da sprach ich mit Bürgermeister Geier. Er erzählte mir, dass der Fremdenverkehr immer stärker anwachse und der Großteil der Gäste aus Norddeutschland kämen. Dass für die wachsende Zahl an Urlaubern ein Haus für die Seelsorge bereitstehen müsse, war ein gutes Argument gegenüber der Kirchenleitung. Und so bekamen wir die Mittel zum Bau eines Fertigmontagehauses als Gemeindehaus.“ [352]

Am 4. Juli 1971 konnte durch Kreisdekan Bürckstümmer aus Regensburg das Evangelische Gemeindezentrum in Eging eingeweiht werden. Zuvor feierten die katholische und die evangelische Gemeinde noch einmal in der katholischen Pfarrkirche einen Ökumenischen Gottesdienst durch Dekan Glashauser und Pfarrer Köckhuber. In seiner Predigt dankte Pfarrer Köckhuber dafür, dass die evangelische Gemeinde „in dieser schönen Kirche und bei der katholischen Gemeinde so herzlich aufgenommen wurde und so lange Zeit zu Gast sein durfte, auch dafür, dass wir nun ein eigenes Gemeindezentrum haben dürfen“. Weiter sagte er: „Wir ziehen nicht aus, wir ziehen nur um in ein anderes Zimmer des gleichen Hauses, so dass wir nun zur gleichen Zeit Gottesdienst feiern und unseren einen Herrn anbeten können.“ Dekan Glashauser dankte für das schöne Zusammenarbeiten in den vielen Jahren, für die gegenseitige Achtung, Ehrfurcht und Toleranz. Nach den Fürbittgebeten und

dem gemeinsamen Segen erfolgte vor dem Altar ein brüderlicher Abschied. Ein langer Zug bewegte sich dann von der Kirche zum neuen evangelischen Gemeindezentrum. Der Kreisdekan sagte nach der Weihe, dass dies eine „echte Stätte der Begegnung“ werden solle. Der Wunsch nach einem Glockenturm konnte zehn Jahre später, am 3. August 1982, mit Hilfe der Gemeinde erfüllt werden. Auch eine Glocke fand sich, eine ehemalige Schiffsglocke, gespendet von einem Seemann. Die zweite Glocke wurde von Rotthalmünster gespendet.[353]

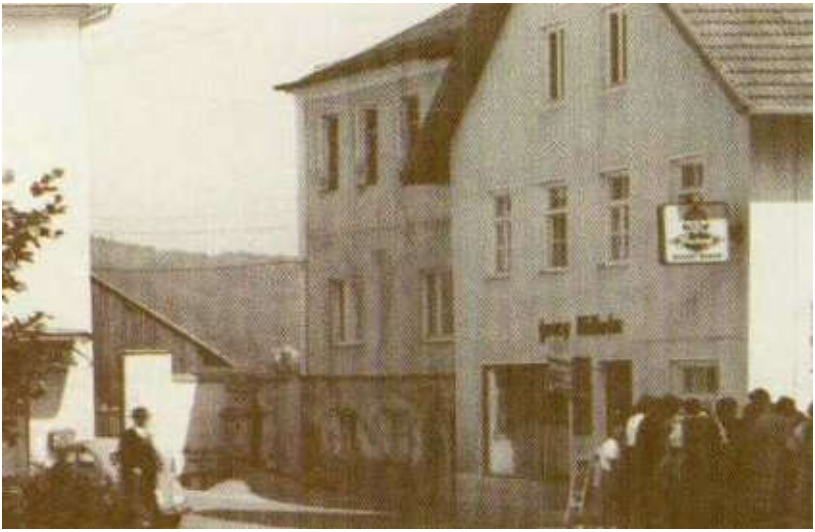
Pfarrer Dieter Köckhuber: „Mit der Einweihung des Gemeindehauses 1971 endete mein Dienst in Eging. Nach mir kam Pfarrer Peter Denk, der 1982 von Rainer Schunk abgelöst wurde. Auf diesen folgten 1993 Norbert Schmidt und 2001 Martina Gallas. Den Mesnerdienst verrichtete anfangs das Ehepaar Weinberger und dann das Ehepaar Schönfeld. Hildegard Schönfeld ist noch heute die Seele der Eginger Gemeinde.“ [354]

Der Bau des Kirchturmes[355]

SCHULEN

Schule am Marktplatz

Bereits 1720 soll in Eging ein Schulhaus mit einer Klasse gestanden sein. 1818 befanden sich darin bereits 2 kleine Schulstuben.[356] 1834 gingen 136 Schüler/Innen hier zur Schule.



1840 fielen bei einem Brand das Schulhaus und das Wirtshaus den Flammen zum Opfer.[357] Nachdem das Schulhaus abgebrannt war, wurde durch die Schul- und Kirchenstiftung ein neues Gebäude mit 2 Schulstuben in der Mitte des Ortes gebaut. Es stand neben der Kirche am Marktplatz neben der Bäckerei Wilhelm. 1860 und 1882 wurde es umgebaut. Der Schulbetrieb war im Sommer nur vormittags, im Winter auch nachmittags. Mitnehmen mussten die Schüler nur das Religionsbüchlein, eine Schiefertafel und einen Griffel.[358] Das Gebäude wurde so beschrieben: „Es ist 2-stöckig, teilweise feucht, elektrisches Licht ist eingerichtet, Pumpbrunnen mit 20 m Tiefe, Wasser wenig, schlecht.“ [359] 1884 wütete ein Brand in der Eginger Schule.[360]

Schulhaus von 1910

1909/10 wurde ein neues Schulhaus aus handgeschlagenen Ziegeln gebaut. Zu dieser Zeit hatte Eging nur drei Lehrer. Als Turnhalle wurde ein Saal verwendet, der später als Lehrerwohnung diente, bis die Schule vierklassig wurde. In diesem Gebäude befindet sich heute das Rathaus.[361]

Schulstellenbeschreibung 1925:

„Ort: Pfarrdorf mit 350 Einw., Gem. Eging mit 1270 Einw., Bez. Amt und Finanzamt Vilshofen (16 km), Pfarramt mit 1 Hilfsgeistl., Postagentur, Telefon, Telegraf, Bahnhaltepunkt und Arzt im Orte, Apotheke in Tittling (11 km). Im Orte 4 Metzger, 3 Bäcker, 3 Gasthäuser, 1 größerer Kaufladen, 4 Krämer. Schule: 1 Schule mit 3 Lehrkräften. Schulsprengel sehr groß, weiteste Entfernung 4,5 km, Schulbesuch gut, im Sommer Halbschule. Reinigung besorgt eine Putzfrau, Beheizung läßt der Stelleninhaber besorgen. Lehrstelle mit Dienstwohnung 1. Ordnung. Stelleninhaber unterrichtet 5. – 7. Schuljahr Volkshauptschule mit 80 Schülern und 1. Schuljahr Volksfortbildungsschule (Knaben) mit 18 Schülern, Lehrzimmer im 2. Stock des alten Schulhauses, 275 cbm, trocken, hell. Dienstwohnung befindet sich im alten Schulhaus, Friedensmiete 360 Mark, Wohnung mittelmäßig, trocken, 3 Zimmer sind heizbar, 2 unheizbar, Garten beim Schulhaus von Lattenzaun umgeben, Obstgarten 45 qm, Gemüsegarten 48 qm, Obstbäume 5 Stck. Lehrstelle mit Dienstwohnung 2. Ordnung. 1. u. 2. Schuljahr Volkshauptschule mit 50 Schülern und 2. u. 3. Schuljahr Volksfortbildungsschule (Knaben) mit 31 Schülern.“ [362]

Die Schüler aus Fälsching besuchten bis 1950 die Eginger Schule.[363] Später gingen sie in die neue Schule nach Nammering.

Grundschulbau in der Prof.-Reiter-Straße

Für den Schulhausneubau kaufte die Gemeinde 1952 ein Grundstück von Alois Raab für 18.700 DM. 1953 wurde wegen dem Vorrang der Pflasterung der Ortsdurchfahrt der Schulhausneubau zurückgestellt.[364] Deshalb konnte erst im August 1955 Richtfest gefeiert werden[365] und am 2. September 1956 die feierliche Einweihung durch Domdekan Prälat Dr. Eggersdorfer, Passau. (Baukosten: 290.000 DM).[366] Die Schule hatte 6 Lehrsäle und eine Schulküche. 1963 wurde die Schule wegen Einsturzgefahr gesperrt.[367]

Schulgebäude im Rohbau[368]

Einweihung des Schulgebäudes[369]

Hauptschule, Turnhalle und Sportplatz

1964 begannen die Planungen für eine Erweiterung. Am 21.05.1967 konnte die Hauptschule mit Turnhalle und Lehrschwimmbecken eingeweiht werden.[370]

[371]

Die Gemeinde hatte in den 60er Jahren versucht, Standort einer Realschule zu werden, doch der Landkreis wollte diese in Osterhofen bauen.[372]

1970/71 konnte für die Schule ein Sportplatz mit Hartbelag erstellt werden. Da aus Sicherheitsgründen die alte Schulsportanlage nicht mehr genutzt werden konnte, wurden 1994 hinter der Turnhalle eine neue Laufbahn, ein Allwetterplatz mit Möglichkeiten für Tennis, Volleyball, Basketball und Handball, gebaut. Des Weiteren sind Anlagen für Hoch- und Weitsprung und Kugelstoßen geschaffen worden. Im Rahmen dieser Baumaßnahmen wurde auch die große Stützmauer neu errichtet und die Bepflanzung der Anlage durchgeführt.[373]

Grundschulneubau im Jahr 2000

Erste Planungsgespräche zur Sanierung und Erweiterung der Grund- und Hauptschule wurden 1992 geführt. Die Planung und der Förderantrag bei der Regierung von Niederbayern erfolgten 1995 und 1999 erging die Genehmigung. Am 12. April 1999 wurde das alte Grundschulgebäude abgerissen und am 26. April

war Baubeginn für den Neubau. Nachdem im August 2000 das neue Schulhaus fertig gestellt war, konnten die Schüler am 12. September zum ersten Schultag in die neuen Räume einziehen. Einweihung war am 29. September 2000.[374]

Seit 1992 hat hier auch die Kreismusikschule eine Zweigstelle[375]

Lehrer in Eging

1802 wird ein Schulmeister Köchl in Eging erwähnt.[376] Die Lehrer hießen um 1834 Josef Götz,[377] um 1840 Ant. Neumaier, am 9.9.1855 Ant. Maurer, 1856 Jos. Fischer, 1858 Ant. Fischer, dann Karl Lorenz, dann Anton Will. Am 1.4.1876 hieß der Schulleiter F. X. Rosenbeck, sein Schulgehilfe hieß seit 1.9.1876 Heinr. Singer. Schulleiter war ab 1880 Max Stögmaier, mit seinen Gehilfen Ludwig Nothaft und Jos. Birkner. Ab dem 16.6.1894 war Ludwig Graminger[378] mit den Gehilfen Ant. Riederer, 1896 F. X. Mitterhuber, 1900 Emma Leingärtner (1. Lehrerin), 1902 Christine Gritsch. Joseph Pallor war ab 1.10.1904 Schulleiter mit den Gehilfen Maria Thoma ab 1905, 1909 Frz. Baumann, Sib. Sigl, 1922 Alf. Vogt. Dieser A. Vogt wird 1931 Schulleiter mit den Gehilfen Jos. Grassl ab 1931, 1936 Franziska Biber, 1937 Anna Späth, Gg. Brandmeier und Therese Stadler. Auf diese folgen als Schulleiter nach dem 2. Weltkrieg: Andreas Ritzel (1945), Josef Plomer (1953), Karl Schmid (1962), Michael Straßer (1977) und Winfried Meindl (1994).[379]

Die Oberlehrerin Katharina Hundsrucker aus Eging lehrte hier fast 20 Jahre. Sie begann 1933 und war u. a. Lehrerin in Daxstein, Eging, Außernzell und Lackerhäuser. Ihren Ruhestand verbrachte sie mit ihrer Schwester Aloisia im Elternhaus hinterm Seglkino.[380]

Maria Kölbl erinnert sich: „Wir gingen noch in die alte Schule, die jetzt das Rathaus ist. Oben war Frl. Sigl für die erste Klasse, dann Fr. Gerstenäcker und dann der Lehrer Vogt. In der 6. und 7. Klasse wurden wir im ganz alten Schulgebäude beim Wilhelm unterrichtet. Im Winter hatten wir ganze Schule, also auch am Nachmittag, im Sommer hatten wir nur mittags Schule.“ [381]

Otto Beck: „In der Schule gabs auch Kohlenferien, während dieser Wochen wurde nicht geheizt und somit Kohlen gespart.“[382]

Maria Ruckerbauer: „Frau Frieda Karl kochte im Schulhaus jeden Tag für die Kinder ein warmes Essen. Das wäre nur für arme Schulkinder gedacht gewesen, aber viele Kinder hatten einen Schulweg von einer Stunde Gehzeit und wurden deshalb nicht ausgeschlossen. Mit Sonderrationen wie Schokolade, Saft und Kekse war die Schule dann weitaus erträglicher.“ [383]

Josef Blaschko: „Fräulein Sigl hatte damals die erste und zweite Schulklasse. Sie war eine ältere aber gute Lehrerin und ein richtiger Muttertyp. Als liebenswerte Pädagogin genoss sie oft mehr das Vertrauen der kleinen Kinder als die Eltern. Die 3. und 4. Klasse, mit 45-50 Kindern, wurde vom Hauptlehrer Vogt unterrichtet. Der Lehrer Josef Grassl unterrichtete die 5., 6. und 7. Klasse mit um die 70 Schüler. Diese drei Klassen waren im alten Schulhaus neben der Kirche untergebracht. Der Unterrichtsraum war im 2. Stock der Schule und im 1. Stock war die Wohnung des Lehrers Grassl. Vollkommene Ruhe, auch während der Pausen waren Pflicht, auch wegen der Hellhörigkeit der Zwischendecke. Eine achte Volksschulklasse wurde erst 1938/39 eingeführt. Die schulentlassenen Kinder mussten in die Feiertagsschule, jeweils Sonntags nach dem Hauptgottesdienst bis 13 Uhr, gehen. Hier lernten die Buben Landwirtschaft und die Mädchen Hauswirtschaft. Kurz vor dem Krieg wurden die Berufsschulen eingeführt, zu denen die Schüler einmal wöchentlich nach Vilshofen fahren mussten.“ [384]

Alfons Vogt (geb. 1898, gest. 1970) mit seiner Frau Maria[385]

Oberlehrerin Katharina Hundsrucker[386]

Erste Klasse 1989 mit Lehrerin Sabine Malich.[387]
1. Reihe v. l.: Konrad Schuster, Nicole Trautmann, Hansi Stöger, Stefan Pommerehnke, Melanie Toth, Marco Schiller; 2. Reihe v. l.: Kerstin Winter, Marco Schlager, Nicole Wenig, Yvonne Wasmeier, Julia Söldner, Alexander Niklas; 3. Reihe v. l.: Christian Schuster, Veronika Späth, Nicole Sterl, Alexander Stöger, Toni Schuberl, Martin Stadler

Rektor Michael Straßer übergibt sein Amt an Winfried Meindl[388]

Betriebe

Otto Beck: „In Eging gab es schon immer sehr viele Geschäfte. Da waren die Post und der Laden vom Geier, der Scheifl hatte einen Laden, wo es Trockenfrüchte gab, beim Schmaus, später Ziegeltrum, gabs offene Heringe, beim Krottenthaler war auch eine Krämerei, im Reiterhaus war eine Konditorei, dann gabs den Wilhelm Bäcker und den Bauer Bäcker beim Himpsl, der Gasthof zur Post vom Stummelreiter, die Metzgerei Bumberger, die Metzgerei Atzinger, bei der Winnerl Resi war eine Krämerei, dann der Schmied und in Untereging der Schmied Osterer, der Baumeister Huber hatte auch eine Krämerei und der Wagner in Untereging hatte eine Metzgerei.

Nach dem Krieg fuhren die meisten Arbeiter nach München. Die erste große Firma, die sich ansiedelte, war der Büstenhalterhersteller Triumph, danach die Firma Bogner. Unterhalb der Bahngleise siedelte sich der Teppichhersteller Texa an. Das waren große Arbeitgeber.“ [389]

Textilfirma TEXA wurde 1969 gegründet. Die Gemeinde kaufte für sie Grundstücke und erschloss sie als Gewerbegebiet. So konnte 1971 die Teppichfabrik mit etwa 65 Beschäftigten den

Betrieb aufnehmen. Sie stellte Nadelfilz-Bodenbeläge als Rollenware und Fliesen her. 1973 wurde sie durch einen Anbau erweitert. 1975 kaufte die Baggerfirma Eder das TEXA-Gelände und begann 1978 hier die Arbeit. 1995 stellte die Firma Eder den Betrieb in Eging ein. Später ließ sich die Firma Metron auf dem Gelände nieder.[390]

Die Triumph-Werke siedelten sich 1959 an. 1976 übernahm die Textil- und Modefirma Bogner die Triumph-Werke. Seit Oktober 2000 befindet sich hier das Fitness-Center Vitalis.[391]

Steinbrüche

Die Bedeutung der Granitindustrie für Eging zeigt sich an den Granitwürfeln im Wappen. Das kristalline Grundgebirge aus Gneis und Granit wird Moldanubikum genannt, weil es sich von der Donau bis zur Moldau erstreckt. Ein Teil dieses Gebirges ist der Passauer Wald, der sich von Hauzenberg über Tittling und Fürstenstein bis Eging erstreckt. Im Eginger Gebiet werden flache Granitkuppeln angenommen, die als Plutone, Vulkane der Tiefe, in das Gneisgebirge eingedrungen sind. Mit den Abtragungen traten diese dann an die Oberfläche. „Der Eginger Granit stellt den Übergang vom Passauer Waldgranit in den Fürstensteiner Quarzglimmmer-Diorit dar; er hat Farbe und Aussehen der mittelkörnigen Gesteine aus den Tittlinger Brüchen, dagegen besitzt er die putzen- und linsenartigen Biotithäufungen, die für den Fürstensteiner Diorit charakteristisch sind. Rotbraune

Titanitkörnchen von 1 bis 2 Millimetern Größe sind in mehr oder weniger großer Anzahl schon mit dem freien Auge zu erkennen. Mit dem Titanit sind gerne schwarze Magnetit- bzw. Ilmenitkörner vergesellschaftet, ferner reichlich Apatitnadeln und, weniger häufig, Zirkonkristalle.“ [392] Durch das Berggesetz von 1869, welches bestimmte Mineralien und Gesteine, wie zum Beispiel Granit, aus landesherrlichem Eigentum ausgrenzte und ihren Abbau jedem Bürger gestattete, konnte die Steinindustrie im Bayerischen Wald ihren Aufschwung erleben.[393] Mit dem Bau der Donaubrücke in Vilshofen 1871/72 wurden die Fürstensteiner Granitbetriebe erschlossen. Die Fa. Neißendorfer der Einzendoblmühle begann 1883 am „Gramlet“ den Granitabbau.[394] Auch die Modernisierung der Straßen in Wien zu dieser Zeit brachte Aufträge. Die gelieferten Pflastersteine wurden „Wiener Würfel“ genannt. Einen richtigen Aufschwung erhielt die Steinindustrie noch einmal durch den Bau der Eisenbahn, da nun der Transport der schweren Steine sehr vereinfacht wurde. Der Erste Weltkrieg bremste diesen Aufschwung jedoch, weil es an Arbeitern mangelte, die wegen der Härte der Arbeit nicht durch Frauen oder Kinder ersetzt werden konnten. Nach dem Krieg wurde Granit wieder benötigt, um vernachlässigte Straßen auszubessern und eine Vielzahl von Kriegerdenkmälern zu errichten. Zudem konnten die Reparationszahlungen nach dem Krieg zum Teil in Sachleistungen erbracht werden und dazu gehörten auch die Steinlieferungen aus dem Bayerwald. Die Zahl der Steinbrüche stieg infolge der konjunkturellen Hochlage rapide. „Wo irgend ein Granitstein eine Spitze oder Kante aus der Erde gucken ließ, wurde geschürft und ein Bruch aufgemacht.“ Aber 1926 ging es mit der Steinindustrie wieder abwärts. Die Wiener kauften die Steine nun aus dem eigenen Land, Teer- und Asphaltprodukte wurden langsam eingeführt und auch die Aufträge, die man aus Westfalen erhielt, versiegten mehr und mehr. Und so schlossen sehr viele Betriebe. Der Straßenbau in den Jahren 1933/34 und Projekte wie das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg brachten wieder einen Aufschwung. Der endete aber abrupt mit der Einziehung der Arbeiter in den Militärdienst 1939.

Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die Granitindustrie wieder erblühen.[395]

Der Steinbruch Neißendorfer mit der Oberen Einzendoblmühle oder auch Gelhartmühle. Sie wurde nach dem Krieg von der Fa. Neißendorfer gekauft und abgerissen, weil sie im Sprengbereich des Steinbruchs lag und deshalb nicht mehr bewohnbar war.[396]

Die Granitwerke Josef Kusser betrieben die letzte Lastenseilbahn im Passauer Raum. Sie führt vom Nammeringer Steinbruch Gramlet hinunter zur kombinierten Bahn/Lkw-Schotter-verladung. Im Jahr 1939 wurde die Seilbahn von der Firma Bleichert Transportanlagen GmbH in Leipzig-Gohlis gebaut. Bis 1959 stand sie in einer Erzgrube in Ringsheim a. Rhein. Anschließend erwarb Josef Kusser die Anlage. Das Bild zeigt die Bergstation. Vor kurzem wurde die Anlage erneuert.[397]

Kieswerk und Asphaltmischanlage in Eging[398]

Gastronomie

Auch Wirtshäuser waren für die Eginger wichtig. Ich werde hier nur die wichtigsten aus der früheren Zeit aufzählen.

In Obereging war der Gasthof Schmied. Ab 1895 gehörte er dem Posthalter Franz Memminger, später wurde er zum Gasthof Atzinger, heute Gasthof zur Post.[399] Das Gasthaus steht wohl ungefähr dort, wo das erste Gebäude Egings stand.

In Untereging gabs den Gasthof Windhager. Die Besitzer hießen Maier, Rieger, Lindlbauer, Hausinger und Duschl. 1913 ersteigerte es Franz Xaver Wagner aus Schöllnach. Er hieß dann Passauer Hof. (Siehe: Fremdenverkehr)[400]

Der Gasthof Albersdorf wurde 1905 als Gasthof Schuh an Michael Knott aus Jacking verkauft.[401] Er wurde zum Gasthof zu den Linden mit wunderschönen, dicken, gesunden Linden davor (die Stärkste: Umfang 384 cm).[402] Leider wurden diese aber gefällt.[403]

In Harmering gab es die Brauerei Ludwig Dankesreiter, von der um 1900 wohl alle Eginger Wirte das Bier bezogen haben. Sie wurde aber am 20.08.1903 nach Englburg verkauft.[404]

Landwirtschaft

Wie jedes Dorf am Lande, lebte auch Eging über Jahrhunderte von der Landwirtschaft. Nur in Obereging waren verhältnismäßig wenig Bauernhöfe, dafür Kramerläden und Handwerker. Eine Viehzählung vom 01.12.1897 ergab für die Gemeinde Eging 43 Pferde, 719 Rinder, 229 Schweine und 24 Schafe.[405]

Dreschen mit der Dampfmaschine um 1935. Zweiter von links ist der Bauer Ludwig Drasch aus Loipfering. Er war lange Gemeinderat und auch einmal 2. Bürgermeister.[406]

Dreschen vor dem Schosser-Stadl. Nicht alle bekannt, aber die erste Frau von links, also 6. Person, ist Kandler Stasi (Anastasia), Mutter von Schon Erich, nächste Frau ist Ragaller Amalie, dann Winnerl Fanny, dann kam eine Magd vom Schosser, sie wurde Schosser Maral genannt. Die vierte von rechts ist Hartl Leni.[407]

Fremdenverkehr

Nach dem Krieg waren, neben anderen, Hr. Obermeier vom Cafe Obermeier, Hr. Wagner vom Passauer Hof und Hr. Doleschal die Initiatoren des Fremdenverkehrs. Sie gründeten einen Fremdenverkehrsverein und richteten Privatpensionen ein.[408]

1963 errang Eging auf Anhieb beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ den ersten Platz. Im gleichen Jahr wurde vom Fachausschuss für Kurorte, Erholungsorte und Heilbrunnen die Bezeichnung „Erholungsort“ anerkannt.[409] 1965 wurde mit dem Freibad der erste Campingplatz gebaut. Dieser wurde später zum Bavaria Campingplatz erweitert. Bei Pullman-City steht heute ein weiterer Campingplatz. 1966 wurde in Eging eine Minigolfanlage gebaut, die aber nicht mehr besteht.[410] Beim Kauf der Baugrundstücke für die Firma Texa hat die Gemeinde die Grundlage für die Errichtung des alten Kurparks mit Kinderspielplatz geschaffen.[411] In Eging wurden eine Reihe von Hotels und in Alzenhof ein Feriendorf eröffnet. Am 17. März 1978 wurde der Ortsname in Eging a.See umbenannt[412] und 1997 als Luftkurort staatlich anerkannt.[413]

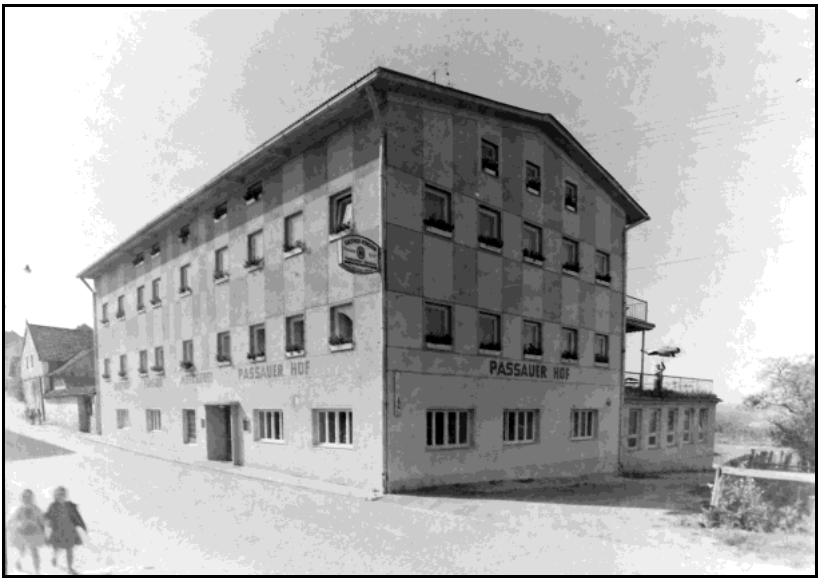
Franz Wagner (geb. 29.6.1920, gest. 14.9.1985) hat als Pionier des Fremdenverkehrs dazu beigetragen, dass Eging soviel Nutzen aus dem Tourismus ziehen kann. Er baute seinen Gasthof Passauer Hof zu einem Hotel aus, gründete den Märchenwald und war 35 Jahre lang Organisator und Festwirt des Volksfestes. Auch veranstaltete er jedes Jahr einen Faschingsumzug für die Kinder.[414]

Das Wirtshaus Franz Wagner hatte eine gut gehende Metzgerei, eine große Landwirtschaft und auch eine Kegelbahn. Diese wurde aber in Garagen umgebaut, die in den 70er Jahren einem großen Parkplatz weichen mussten. Heute steht dort die Backstube der Bäckerei Bauer. Das Wirtshaus war das erste Gasthaus mit Fremdenpension. Diese entwickelte sich so gut, dass sie immer weiter ausgebaut und modernisiert und 1968 sogar ein neues

Gästehaus mit Schwimmbad errichtet wurde. Dazu kam dann noch der Märchenwald in Ruberting. Aber die Schwester von Franz Wagner, die Osterer Mina, welche aktiv im Betrieb mitwirkte, erkrankte und starb. So ließen auch die Kräfte des kriegsversehrten Franz Wagner nach und er starb nach schwerem Leiden mit 65 Jahren.[415]

Die Arbeiter der Südbremse (Knorr-Bremse) aus München, wurden von ihrer Firma wöchentlich abwechselnd zum Passauer Hof in Urlaub geschickt. So gab es jede Woche einen Tag, der zugleich Heimat- und Abschiedstag war.[416]

Im Jahr 1993 wurde der Passauer Hof verkauft und zu einem Heim für Asylbewerber und Aussiedler umgestaltet. Die Gemeinde hat daraufhin den Flächennutzungsplan geändert, um lediglich eine fremdenverkehrliche Nutzung zuzulassen. Eging scheiterte mit einer Klage gegen die Nutzungsänderung vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof. Doch schon zum Jahresende konnte mit dem Eigentümer eine zukünftige fremdenverkehrliche Nutzung vereinbart werden, so dass Anfang des neuen Jahres keine Asylbewerber mehr aufgenommen wurden.[417] Es wurde dann ein Zentrum für Traditionelle Chinesische Medizin und ist jetzt wieder ein Hotel.



Das Wirtshaus in Untereging vor und nach dem Umbau.[418]

ÄRZTE

Von Ärzten aus früheren Zeiten weiß ich wenig und kann nur lückenhaft darüber schreiben. 1699 wird im Gebiet Aicha-Eging eine Hebamme erwähnt.[419] Ansonsten ist die Frau Maria Breuherr (geb. 1889) bekannt. Sie wurde 1912 Hebamme in Eging und geleitete in den 47 Jahren ihres Wirkens um die 3000 Kinder in das Leben. Mit 70 Jahren ging sie in den wohlverdienten Ruhestand und starb am 3. November 1974. Ihre Nachfolgerin als Hebamme wurde Frau Rippl.[420]

1926 kam der Bader Otto Beck, der spätere Zahnarzt Dr. Beck nach Eging und eröffnete bei der Hebamme Frau Bräuherr einen Friseur- und Baderladen. Später wurde er Dentist und Zahnarzt. Sein Sohn Otto Beck jun. wurde sein Nachfolger und sein Schwiegersohn Dr. Manta führt heute die Praxis. 1935 eröffnete der Dentist Josef Thalhauser in Eging eine Praxis.[421] Dr. Mautsch kam als junger Soldat nach dem Krieg nach Eging zu seinem Freund Eduard Trauner. Er konnte nicht mehr nach Hause, weil dort die Rußen waren. Weil beim Trauner alles schon mit Flüchtlingen voll war, zog er zu Dr. Beck, bei dem er dann auch anfing. Viele Jahre war Dr. Mautsch Zahnarzt in Eging.[422] Heute gibt es neben Dr. Manta noch zwei weitere Zahnarztpraxen von Dr. Nützel und Dr. Sellner.

Dr. med. Hanns-M. Felsch (gest. 1984) war für Eging ein wichtiger Arzt. Der Arzt und Geburtshelfer Dr. Pfaff zog 1936 von Eging nach Griesbach.[423]

Dr. Kurt Porstendörfer (geb. 1909) wurde am 15. August 1945 mit 3 weiteren Ärzten mit der ärztlichen Betreuung der Bevölkerung im Bayerischen Wald beauftragt. Während aber die anderen Ärzte den Wald wieder verließen, blieb er seiner neuen Heimat in Eging am See treu und baute sich eine Landarztpraxis auf. Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm durch Bürgermeister Geier in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um das Wohl des Marktes Eging für sein jahrzehntelanges Wirken als praktischer Arzt das Ehrenbürgerrecht verliehen. Im Jahre 1976 übergab Dr. Porstendörfer seine Praxis im Oberen Markt 1 an Dr. Laszlo Ligeti. Dieser nahm sich jedoch 1978 das Leben. Mein Vater, Dr. Franz Schuberl wurde sein Nachfolger und führt seitdem die Praxis. Er ist auch der Kurarzt von Eging. Dr. Porstendörfer durfte die Praxis für Freunde und Bekannte weiternutzen, bis er sie nach fast 40 Jahren Landarzttätigkeit zum 31.12.1984 aus gesundheitlichen Gründen vollständig aufgab und nach Neuhaus am Inn zog. Am 19.09.1987 starb er.[424]

Ca. 1976 ließen sich Dr. Salvador und später Hr. Udo Fredl in Eging nieder. Während der Zeit von Dr. Porstendörfer gab es auch einen Dr. Kutas in Eging, der keine Niederlassungserlaubnis erhielt, aber als guter Arzt sein Leben lang tätig war, meist in Vertretung von Dr. Porstendörfer. Fr. Dr. Swobodnik übernahm die Praxis des Dr. Salvador.[425]

Krieger- und Soldatenverein, VdK

Der Verein ist 1867 in Eging als Veteranenverein zum Gedenken an die Gefallenen und zur Aufrechterhaltung der Kameradschaft ehemaliger Soldaten gegründet worden.[426] 1901 feierte der Verein fälschlicherweise das 25jährige Bestehen:

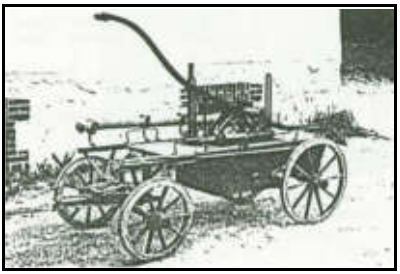
Donauzeitung: „Aus Eging wird uns geschrieben: Am letzten Sonntage feierte der hiesige Veteranen- und Kriegerverein sein 25jähriges Gründungsfest mit Fahnenweihe. Aus diesem Anlaß hatte Eging seinen schönsten Festesschmuck angelegt. Zahlreiche Guirlanden, Kränze und Triumphbögen mit sinnigen Inschriften verkündeten die Bedeutung des Tages. 23 fremde Brudervereine nahmen am Feste theil, darunter auch drei österreichische aus Passau, Haibach und Schärding. Um 10 Uhr Vormittags bewegte sich ein langer Zug von Veteranen und Kriegern, die Fahnen begleitet von weißgekleideten Festjungfrauen, zur Kirche, wo der kgl. Lyzealprofessor Hr. Dr. Seider aus Passau nach einer Ansprache die Weihe der neuen Fahne vornahm und eine hl. Messe zelebrierte, während welcher die Musik mehrere religiöse Lieder spielte. Nach dem Gottesdienste zog man zur Festbühne vor dem Memminger´schen Gasthause in Untereging, wo der Oekonom Hr. Joh. Winklmaier von Eging die Festrede hielt und zum Schluß ein begeistertes Hoch ausbrachte auf Se. Kgl. Hoh. den Prinz-Regenten und auf Se. Maj. Den Kaiser von Oesterreich als Landesherrn der zahlreich vertretenen österreichischen Veteranen. Hierauf wurde im Gasthause des Hr. Posthalters Memminger das trefflich zubereitete Mahl eingenommen. Nachmittags ½ 3 Uhr fand nochmals ein Festzug statt, nach dessen Beendigung der Absolvent Hr. Karl Huber in einer gediegenen Rede die Einigkeit und Treue als vorzügliche Tugenden der Veteranen feierte. Sodann wurden durch die Fahnenmutter und die Festjungfrauen die Fest- und Erinnerungsbänder an die Fahnen geheftet. Sowohl Vormittags wie Nachmittags hatten sich in Eging riesige Menschenmengen eingefunden, dergleichen man sich seit langer Zeit nicht mehr erinnert. Da das Wetter ausgezeichnet und die Hitze groß war, machten die Wirthe ganz vortreffliche Geschäfte. Für den hiesigen Veteranen- und Kriegerverein war der Tag ein Freuden- und Ehrentag, der niemals aus der Erinnerung entschwinden wird. Den fremden Gästen aber auch auf diesem Wege nochmals Dank und Gruß!“[427]

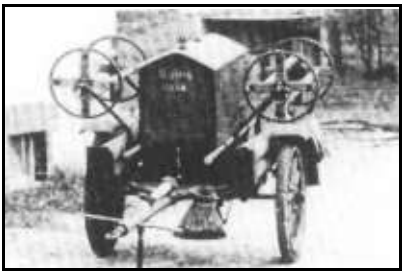
Der Sozialverband VdK der Kriegs- und Wehrdienstopfer wurde am 6. Juni 1948 gegründet und zählte damals 75 Mitglieder.[428]

Freiwillige Feuerwehr

1880 wurde die Feuerwehr gegründet. 1885 schreibt die Donauzeitung über den Zusammenschluss von 56 Männer zur Feuerwehr.[429] Im gleichen Jahr wurde die erste Spritze gekauft und 1893 die erste Fahne geweiht. Weitere Fahnenweihen folgten in den Jahren 1925 und 1951. Frau Kreszenz Bumberger wirkte 1925 als Fahnenmutter. Ab 1953 hatte Frau Kathi Duschl dieses Amt. Eine fahrbare Motorspritze wurde 1934 gekauft und 1937 errichtete die Fa. Blaschko das erste Feuerwehrhaus in Eging.[430] Vorher standen die Gerätschaften in den Garagen der Postautos, wo später das zweite Feuerwehrhaus errichtet wurde.

Donauzeitung: „Von Eging schreibt man uns, daß man dort die Absicht hegt, eine Feuerlöschmaschine anzuschaffen und eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Das Projekt findet mit wenigen Ausnahmen allgemeinen Anklang und ist an dessen Verwirklichung umsoweniger zu zweifeln, als außer namhaften Unterstützungen auch seitens zahlreicher opferwilliger Gemeindemitglieder viele freiwillige Beiträge floßen und noch fließen werden. Unser Berichterstatter bringt daher der zukünftigen Feuerwehr von Eging jetzt schon ein ‚Gut Heil!'"[431]





Erste Pumpe von 1885 und die erste Motorpumpe[432]

Lüftl Willy: „Die alte Motorpumpe von der Feuerwehr musste mit einer Handkurbel angeworfen werden, sprang aber nicht immer gleich an. Mein Vater war Maschinist der Feuerwehr und ich selbst habe sie später auch noch zwei mal überholt und die Kupferleitungen gereinigt. Als es in Tittling einmal gebrannt hat, mussten drei Pumpen eingesetzt werden, um das Wasser bis zum Brandherd zu bringen. Wir waren unten beim Wasser und haben gepumpt, was das Zeug hält, bis der Auspuff glühte. Gleichzeitig haben wir ständig Kraftstoff nachgefüllt."[433]

Die Feuerwehr bekam 1963 ihr erstes Auto, ein gebrauchter Opel Blitz Lieferwagen von der Margarine Union in Mannheim, Kaufpreis: 1300 DM. Auch eine Tragkraftspritze wurde gekauft. 1969 wurden für die Feuerwehr ein modernes Allradfahrzeug und das notwendige Zubehör gekauft. 1987 folgte ein Tanklöschfahrzeug mit Funkgerät für 260 000 DM. Am 28. Juni 1973 wurde das zweite Feuerwehrhaus an der Fürstensteinerstraße eingeweiht. Dort standen früher die Postgaragen, in denen ganz am Anfang die Feuerwehrgeräte gelagert wurden. 1987 war der Kauf und die Weihe eines Tanklöschfahrzeugs für die Feuerwehr (Foto).[434]

Wegen der wachsenden Aufgabenstellung und dem Anwachsen von Fahrzeugen und Gerätschaften wurde ein Neubau notwendig. Nachdem man sich auf den Standort in der Grafenauer Straße geeinigt hatte und die Genehmigung durch die Regierung bekommen hat, war im Jahr 1995 schließlich der Baubeginn des neuen Gebäudes mit Jugendräumen und Bauhofhalle, welches dann 1997 eingeweiht wurde. Der Harmonika- und Heimatverein erhielt Jugendräume im Untergeschoss. An das neue Feuerwehrhaus wurden auch zwei Hallen für den gemeindlichen Bauhof zur Unterstellung des Fuhrparks angebaut. Im Jahre 1999 wurde die Jugendgruppe der Feuerwehr Eging gegründet.[435] Ein weiteres neues Mehrzweckfahrzeug konnte 2001 gesegnet werden.

Das alte Feuerwehrhaus in der Andreas-Seider-Straße und das zweite Feuerwehrhaus an der Fürstensteiner Straße.[436]

Das heutige Feuerwehrhaus an der Grafenauer Straße[437]

Rauch-Club 1910 Harmering

Als privater Gesellschaftsverein wurde im Jahre 1910 der Rauch-Club in Harmering vom Gastwirt Johann Ruckerbauer, dem Waldmeister Adam Kelch und vielen anderen gegründet. Von den ersten Mitgliedern waren fast alle beim Bahnbau beschäftigt. Gegründet wurde der Verein in einer Zeit, da das Rauchen immer mehr in Mode kam und das traditionelle Schnupfen verdrängte. Deshalb auch die Pfeife als Vereinszeichen. Während der Weltkriege ruhte das Vereinsleben. 1948 konnte er wieder erweckt werden, diesmal vom Gastwirt Alfred Ruckerbauer, Alois Domani, Georg Winter, Josef Greipl und 23 weiteren Mitgliedern. Seit dieser Zeit gibt es viele Aktivitäten des Vereins, wie zum Beispiel Maibaumsteigen mit Konzert, Faschingsball, Christbaumversteigerung, Waldfest, Pfingsttanz und Wanderungen. Seit 1953 gibt es Ausflüge nach Altötting und zum Arber.[438]

Bayerwaldschützen Eging

Unter dem Namen Kleinkaliberschützengruppe Eging wurde der Verein 1921 gegründet. Einer der damaligen Schützenmeister war Herr Breuherr Max der seit 1925 Mitglied im Verein war und von 1946-1959 das Amt des 1. Schützenmeisters ausübte.

Fahnenweihe des Schützenvereins Eging am 9. August 1931. Gründungs- und Vereinsmitglieder waren vor allem Eisenbahner. Das Vereinslokal war die Bahnhofs-Restauration Georg Schrenk, dessen Pächter der Eisenbahner Kaspar Seibold mit seiner Frau Therese war. Er sitzt in der Mitte, rechts neben der Fahnenmutter Karolina Baumann. Der Metzgermeister und Bürgermeister Fritz Bumberger steht in der dritten Reihe rechts außen. Der junge Mann vor ihm ist Peter Neissendorfer aus Einzendobl (in Russland vermisst).[439]

Der Schützenverein wurde 1965 unter Hans Weinberger neu gegründet. „Die Anmeldung beim Bayerischen Sportschützenbund erfolgte am 30.8.1965. Bei den ersten Wahlen am 18.12.1965 wurde folgende Vorstandschaft gewählt: 1. Schützenmeister: Weinberger Hans, 2. Schützenmeister: Unholzer Oskar (…). Der Mitgliederstand betrug damals 150 Schützen. Geschossen wurde beim Gasthaus Nickl auf 4 Ständen. Herbergsvater Josef Nickl unterstützte damals durch die Bereitstellung von Material für den Umbau den jungen Verein recht kräftig. Bereits 1965 beteiligte man sich mit 3 Mannschaften bei Rundenwettkämpfen.“ 1978 konnte die ehemalige Kantine

des Krankenhauses Deggendorf auf dem Grund des Gasthauses Schrenk als Schützenhalle aufgestellt und am 9.8.1978 der Schießbetrieb aufgenommen werden.[440]

FC Eging

Da im damaligen Burschenverein das Interesse an dieser „neuen" Sportart wuchs, wurde 1926 unter der Federführung von Kooperator Damböck und dem aus München stammenden Lehrer Alfons Vogt ein Fußballverein ins Leben gerufen. Alfons Vogt war erster Vorstand, bis Ende der 30er Jahre der Spielbetrieb durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges zum Erliegen kam. Es fehlen leider Aufzeichnungen aus dieser Zeit, aber vier weitere Gründungsmitglieder sind noch bekannt, Atzinger Ludwig, Reiter Alois, Schaffhauser Peter und Bauer Josef. Bereits in den Anfangsjahren des FC Eging wurde ein Schritt in Richtung Gleichberechtigung der Geschlechter unternommen, da die Damen Hedwig Atzinger, Anni Mühldorfer, Maria Neumeier, Anna und Elsa Schaffhauser und Resi Schmaus die Faustballmannschaft in Eging gründeten. 1929 nahm der FC Eging an der Verbandsrunde der Fußballer teil. Bis 1930 war die Sportplatzfrage, wie bei vielen anderen Vereinen auch für die Eginger ein Problem. Aber in diesem Jahr pachtete die Gemeinde ein Grundstück von drei Landwirten, das dem Verein zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahre 1935 wurde der FC Eging Gaumeister. In den 60er Jahren wurde, mit Unterstützung der Bundeswehr, der Sportplatz gebaut. Bürgermeister Geier schreibt, er habe es mit Unterstützung von Hr. Weinberger sen. geschafft, vom Landessportverband einen Zuschuss von 45 000 DM zu erhalten. Durch einen weiteren Zuschuss konnten das Sozialgebäude fertig gestellt und der Sportplatz eingeweiht werden. Die große Zeit des FC Eging war die Fußballsaison 1966/67, als er es für eine Saison schaffte, in die Landesliga aufzusteigen.[441]

Ein Großes Ereignis war die Fahnenweihe im Jahr 1931. Die Fahnenmutter Franziska Schmaus, die bis zu ihrem Tode 1975 eine große Gönnerin des Vereins war und der damalige Vereinswirt Habereder machten durch großzügige Spenden die Anschaffung der Vereinsstandarte möglich. Oben von links: Osterer L., Schober A., Schaffhauser A., Schmaus F., Schmaus R., Eiselbrecher, Vogt A., Feigl L., Habereder, Leeb A., Fröhler A., Reich M., Groher, Winnerl L. Unten von links: Atzinger L., Birkmann P., Schmaus B., Schmaus H., Atzinger J., Winnerl F., Fröhler F., Burgmeier J.[442]

Besonders zu nennen sind Weinberger Ludwig sen. (geb. 21.5.1909, gest. 4.3.1948) und Weinberger Ludwig jun. (geb. 10.2.1940, gest. 15.10.1969). Der eine war bereits vor dem 2. Weltkrieg aktiv und 17 Jahre 1. Vorsitzender. Der andere war seit seinen Jugendtagen aktiv und der Kapitän der Niederbayern Elf.[443]

Foto Oben: Meisterschaftsphoto 1949/50:
Oben v. l.: Geier Alfred, Raupach, Schießl, Hanske H., Dombrowski Horst, Kölbl, Kassier Wolf; Mitte v. l.: Vorstand Bumberger, Hanske E., Schrenk Fritz, Osterer Albert, Holler Andreas; Unten v. l.: Fröhler, Schmaus Hermann, Kroiß Georg[444]

Foto Unten: Niederbay. Meister 1966 V. l. n. r.: Schriftführer Brandmaier, 1. Vorst. Weinberger, Pauli, Lindner H., Eckmüller, Wagner; Kniend: Seybold, Greipl, Fischer, Hoffmann, Semmler [445]

Katholische Landjugend Bewegung

Die KLJB hat viele Wurzeln. So gab es schon lange einen katholischen Burschenverein mit einer Fahnenweihe am 26.7.1913. Im Jahr 1933 gab es ein großes Burschenfest.[446] Am 24.05.1948 wurde die Katholische Jugendgruppe Eging gegründet.[447] Auch gab es von 1952 bis 1960 die Pfadfinderschaft St. Georg, mit ca. 20 Leuten, in Eging. Weil aber diese Gruppierungen nicht immer von Bestand waren, wurde das offizielle Gründungsdatum der KLJB auf das Jahr 1953 gelegt und 2003 das 50jährige Bestehen gefeiert.

Katharina Bessinger: „Gegründet wurde die Landjugend von Pfarrer Knöckl 1953. Ich bin erst ein Jahr später Mitglied geworden, als schon Pfarrer Glashauser der Leiter war. Anfangs trafen wir uns im alten Schulhaus, neben der Bäckerei Wilhelm. Erst als Pfarrer Glashauser den Pfarrsaal und das Jugendheim an das Andreasheim angebaut hatte, trafen wir uns dort. Im Winter haben wir Theater gespielt, im Sommer gab es oft Ausflüge, Einkehrtage oder Wanderungen. Wir veranstalteten einen Landjugendball und an Erntedank einen Festumzug. In der Fastenzeit gab es Vorträge oder einen Kreuzweg.“[448]

Katharina Stetter: „Ich wurde 1973 Mitglied in der Landjugend, unter der Leitung von Angela Blüml. Als bei der Gebietsmission 1974 Pater Berno die jungen Eginger ins Café Obermeier einlud, kamen 80 Leute. Das war der Auftakt unserer sehr aktiven Gruppe. Es gab noch keinen Gemeindereferenten und Pfarrer Glashauser ließ uns freie Hand, auch hatten wir keinen Vorstand, sondern eine „Runde der Verantwortlichen“. Unsere Gruppe, wir waren 25-30 Leute, belebte den Nikolausdienst neu, veranstaltete wieder Landjugendbälle und führte das Sonnwendfeuer ein. Nach einer kleinen Flaute bekamen wir mit den Gemeindereferenten Walter Sendner (1978-80) und danach Alois Kufner wieder Aufschwung.“ [449]

Der Gemeinderat und zeitweise 2. Bürgermeister Alois Kufner war als Gemeindereferent zuständig für die Jugendarbeit und unterstützte die KLJB über all die Jahre. 1995 zog die Landjugend vom Andreas-Heim ins neue Jugendheim in der Prof-Reiter-Straße.

Die Aktivitäten der heutigen KLJB sind: Sternsingeraktion, Jugendgottesdienste, Jugendkreuzweg, Osterkerzenverkauf, Emmausgang, Blumenteppich an Fronleichnam, Sonnwendfeuer, „Rama-Dama“, Eine-Welt-Stand, Mauth-Ausflug, „Rock am Parkplatz“, der Nikolausdienst und viele andere Veranstaltungen.

Lange Jahre war Eva Schuberl
Vorsitzende der Landjugend

Mauth-Ausflug 2001: Johanna Schuberl, Andrea Mayer, Bettina Kölbl, Toni Schuberl, Stefan Bauer, Mario Eckmüller, Miriam Neidl, Alois Fuchs, Maria Luger (Vorstand)

BRK und Wasserwacht

Die Rot-Kreuz-Bereitschaft Eging wurde 1937 als Sanitätszug gegründet. Eine eigene Kolonne konnte im Jahre 1950 auf Grund der hohen Mitgliederzahl ins Leben gerufen werden. 1970 bekam sie eine eigene Rettungsdienstgruppe. Heute ist das BRK auch bei der Seniorenbetreuung aktiv. Aus dem Frauenzug des BRK wurde 1972 eine Bereitschaft, die sich dann mit der Kolonne zusammenschloss.

Anlässlich der Fertigstellung des Eginger Sees wurde 1975 die Wasserwacht Eging gegründet. Das BRK gründete 1997 eine Jugendrotkreuzgruppe und betreibt heute auch eine Sozialstation. Besonders zu nennen ist die Familie Wenig, die sich seit über drei Generationen im BRK engagiert.[450]

Tennisclub Eging

„Es passierte in Bierlaune“: Der Zahnarzt Walter Mautsch und der spätere Bürgermeister Josef Geier plauderten im Gasthaus zur Post bis kurz vor Mitternacht über die sportlichen Möglichkeiten, die es in Eging gab und dass es nötig sei, einen Tennisclub zu gründen. Beim Nachhauseweg weckten sie Alfons Vogt auf und fragten ihn, ob er Vorsitzender werden wolle und er sagte zu. So wurde am 29. Juni 1954 der TC Eging gegründet. „Tennisplätze gab es nur in Vilshofen und Aidenbach und von uns wusste auch keiner, wie man Tennis spielt und wie man zählt“, sagt Walter Mautsch (Vereinsvorsitzender von 1966 bis 90). Die Aidenbacher haben den Egingern alles beigebracht und noch im Gründungsjahr wurde der erste Tennisplatz gebaut.[451]

Tennisplatz und Clubheim des TC Eging[452]

KAB, Wilde Knöpfe, Fischerei- und Wanderverein

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung KAB wurde 1968 gegründet. 1969 gründete Bauer Martin (genannt Martl) den Stammtisch Club der Wilden Knöpfe. Am 15.08.1973 wurde der Fischereiverein im Gasthaus „Zu den Linden“ und im Jahr 1974 der Wanderverein Eging gegründet.[453]

DJK Eging

Auf Initiative von Hr. Andreas Holler wurde am 17.03.1975 die DJK Eging von 24 Tischtennis-Interessierten im Gasthof zur Post gegründet. Seit Frühjahr 1974 wird ein Tischtennis-Training in der Turnhalle durchgeführt. Die erste Vorstandschaft setzte sich aus Andreas Holler, Alois Eholzer, Karl Raab und Adolf Witschital sen. zusammen. Erster Geistlicher Beirat war Geistl. Rat Glashauser.“ Die erste Bannerweihe fand am 26. Oktober 1975 statt. 1990 gewann die DJK die Meisterschaft in der Kreisliga Nord/Ost in der Saison 1989/90 und eine Damenmannschaft wurde aufgebaut. Am 23. Februar 1986 wurde die Sparte Ski gegründet. Der Verein kaufte ein Loipenspurgerät. 1987 und 1993 wurden Marktmeisterschaften im Langlauf

organisiert. Die Abteilung Volleyball der DJK wurde am 27. April 1979 eröffnet. An der Verbandsrunde der Saison 1979/80 wurde bereits teilgenommen. Der Okinawa-Karate-Dojo Eging wurde im August 1993 von Johann Liebl als Sparte der DJK und 1995 als eigenständiger Verein gegründet. 2003 Erfolge des DJK in der Saison 2002/2003: „Meisterschaft und 2. Platz der beiden Mädchen-Frauschaften in der Verbandsrunde und niederbayerischer Pokalsieger sowie die niederbayer. Vizemeisterschaft von Manfred Witschital in der Klasse Herren B.“[454]

Funkstaffel und Dorfmusi

Die Funkstaffel Bayerwald wurde 1975 gegründet. Seit 1978 trafen sich im Gästehaus Mariandl in Eging Musikanten aus über 7 Landkreisen, um zu musizieren. Hieraus wurde schnell der erste Steirische Harmonikaverein und später die Eginger Dorfmusi.

Katholischer Frauenbund

Am 29. Mai 1979 gründete Domkapitular Prälat Sommer den Katholischen Frauenbund Eging. Unter Pfarrer Wanninger wuchs der Zweigverein auf 136 Mitglieder an. Es gibt die zwei Gruppen „Junge Frauen“ und die beiden Mutter-Kind-Gruppen. Aufgaben des Frauenbundes sind, neben der Mitarbeit im kirchlichen Leben und dem weit gefächerten Bildungsprogramm, auch Feste, wie z.B. Fasching.[455]

Fahr- und Reitvereine

Am 23. April 1998 fand die Gründung des Radsportclubs Eging statt. Der Reit- und Fahrverein wurde 1990 auf dem Reiterhof Höltl gegründet. Den Rollerdub Bayerwald gibt es seit 1998.

Gartenbau- und Kneippverein, Werbe-Ring

Der Gartenbauverein wurde am 12. Dezember 1990 gegründet. Der Kneippverein Eging wurde im September 1976 „von Herrn Altbürgermeister Josef Geier mit Hilfe von Herrn Pfarrer S. Leffler aus Hengersberg gegründet. Frau Helga Jakob übernahm den Vorsitz und führte den Verein 17 Jahre in vorbildlicher Weise bis 1993.“ 1985 wurde der Werbe-Ring Eging gegründet.

EC Eging

Am 15. März 1985 wurde der EC Eging mit 18 Mitgliedern gegründet. Die 1 Marktmeisterschaft des EC mit Einweihung der neuen Asphaltbahnen wurde am 22. Februar 1988 abgehalten. Es beteiligten sich 21 Mannschaften am Turnier. 2003 fand die Einweihung der neuen Eisschützenhalle statt.

Knopfharmonika- und Heimatverein

Er wurde am 14. Februar 1985 im Gasthof „Eginger Hof“ als „Knopfharmonikaverein“ gegründet. Am 05.03.1986 hat sich eine Volkstanz- und Trachtengruppe entwickelt.

Sonstige Vereine

Weitere Vereine in Eging sind u.A. die Kartenhaie, der Opel-Club, der Pullman-City-Club, die Säulentänzer, der Skiclub Dreiburgenland, der Seniorenclub, der Spar- und Darlehenskassenverein, der Sparverein Schrenk, die Stiefel-Brüder, der Stopsel-Club, die Jagdgenossenschaften und der Gesangsverein.[456]

BILDER VDN EGING

Ortsansichten

Wenn nichts anderes angegeben ist, stammen diese Fotos alle von Karl Schosser und die Informationen von Josef Blaschko. Farbfotos auf den Seiten 225 bis 231 stammen von Josef Duschl.[457]

Oben: Eging mit der Englburg im Hintergrund um 1960
Unten: Eging von Süden im Jahre 1968

Oben: Eging von Osten, im Vordergrund der Bahnhof.
Unten: Eging von Süden, im Hintergrund der Brotjacklriegl

Oben: Blick von Kollmeringer Straße im Winter, links Akazie mit Wegkreuz auf altem Schossergrund. Unten: Blick auf Eging von Osten; rechts der Bahnhof

Oben: Ansichtskarte von 1922. Rechts unten im Eck das Transformatorenhaus, später Klampfl.[458] Foto unten: Blick auf Obereging und Prof-Reiter-Straße; links unten Schulgebäude.

Blick auf Obereging: oben Marktplatz, unten Gabelung Lindenstraße – Oberer Markt mit Segl-Kaufhaus

Unterer Markt mit Blick auf Kirche; rechts unten Rathaus

Oberer Markt und Marktplatz

Dörfer im Gemeindegebiet

Jederschwing und Kroißenmühle

Märzing

Rannetsreit

Hörmannsdorf

Rohrbach

Rohrbachholz

Loipfering

Ruberting, Neuloipfering und Pullman-City

Harmering

Passerting

Ritzging

Otting, Burgstall und Altenreit

Marktplatz

Dorfplatz Anfang 20. Jhdts. In der Mitte das Hafnerhaus mit Landwirtschaft, später Doleschal. Auf dem Platz der Dorfbrunnen mit Kindern, links das Reiterhaus, hinten die Scheune vom Schosser, rechts die Schule und die Bäckerei, welche zum Anwesen Aulinger gehörte.[459]

Das Hafner-Kaufhaus ging am 18.03.1913 in Konkurs.[460] Franz und Franziska Doleschal kauften das Hafnerhaus am Dorfplatz und machten hieraus das Geschäftshaus Franz Doleschal. Es war jahrzehntelang das Einkaufszentrum im ganzen Umland von der Donau bis über Thurmansbang, von Tittling bis Schöllnach. Die Waren mussten von Mühlbauer aus Kollmering mit dem Pferdewagen von Vilshofen geholt werden. Es wurde alles verkauft, Textilien, Lebensmittel, Nägel und Kuhketten, Schuhe und vor dem Haus war eine „Esso-Tankstelle“ (Handpumpe mit 2 Fünfliter Glasbehältern. Wurde der eine Behälter in den

Fahrzeugtank entleert, wurde der zweite Behälter voll gepumpt). Im Geschäftshaus wurde 1953 eine Schaufensterfront mit Überdachung eingebaut. 1958 wurde der Geschäftsbetrieb eingestellt. Jetzt ist das Schuhgeschäft Schmidbauer in den Räumen.[461]

Das Schuhgeschäft Schmidbauer begann 1955 als Schuhreparaturwerkstatt von Josef Raab, dem Vater von Elisabeth Schmidbauer. 1959 wurde für das Geschäft das Nachbarhaus gekauft und 1970 erweitert. 1976 kam der Umzug in das Doleschalgebäude.[462]

Der Dorfplatz zwischen 1930 und 50. Links sieht man vor dem Reiterhaus die Nussbaumallee, welche bis zum Doleschalgebäude II von 1933 führte. Der Torbogen über dem Friedhofseingang wurde 1955 abgebrochen.

Sowohl Bürgermeister Geier, als auch Bürgermeister Stadler hatten den Plan, das heutige Doleschalhaus, das seit 300 Jahren das Dorfzentrum prägt, kaufen und abreißen zu lassen, für einen größeren Marktplatz und einen freien Blick auf die Kirche.[463]

Die Bäckerei Wilhelm und der Gasthof Aulinger. Bäckerei und altes Schulhaus wurden 1999 abgerissen, heute Massagepraxis.[464]

Das alte Reiterhaus mit Nebengebäude im Jahr 1921. Am Tor steht Hr. Prof. Reiter. Der Dorfbrunnen wurde 1930 entfernt. Im Nebengebäude des Reiterhauses hatte seit den 30er Jahren die Bank für Landwirtschaft und Gewerbe ihre Zweigstelle. 1954 wurde es durch einen Neubau ersetzt. Heute ist hier die Volksbank untergebracht. Als bei Kriegsende die Amerikaner kamen, wurde es über ein Jahr als Gemeindeverwaltung genutzt.

Das Reiterhaus war Geburtshaus von Prof. Reiter. Hier wohnten auch seine Schwestern, Marie, Julie und Resi, die alle kurz hintereinander zwischen 1935 und 38 verstarben. Die drei waren unter Leitung von Julie in der Postexpedition tätig. Auf dem Schild über der Tür stand „Postexpedition". Im Jahre 1923/24 wurde sie in den Neubau von Josef und Katharina Geier verlegt. Die gut beleibte Fr. Reiter führte hier mit ihren beiden Söhnen Josef und Otto eine Konditorei. Frau Reiter starb 1937, ihr körperlich behinderter Sohn Otto verstarb kurz nach ihr. Hier gabs immer schöne große Tortenstückl oder Schaumrollen, Stückpreis ein Zehnerl. Wir Kinder sparten die ganze Woche, um uns am Sonntag diesen Luxus leisten zu können. Es war jedes Mal ein Erlebnis und es schmeckte besonders gut, weil wir die ganze Woche für den Einkauf gespart haben. Während des Krieges stand das Haus z.T. leer und wurde dann von Flüchtlingen bewohnt. 1952 erwarb der Postbote und Hühnerfarmbesitzer Josef Obermeier das gesamte Anwesen für 22.000 DM. Es wurde zu einem Cafe mit Barbetrieb umgebaut. Die Olgastube war der Magnet des Cafes. Sie war ein ehemaliger Kuhstall und ist nach der letzten Kuh benannt. Gemeinde, Landkreis und andere Behörden versprachen Hr. Obermeier Darlehen für einen Neubau unter der Bedingung, dass er das Reiterhaus abreißt und den Gebäudeabstand von 3,80 m zum

Doleschalhaus auf 15-20 m erweitert, damit die Durchfahrt verbessert wird. Als er dann 1956 das Haus abriss und neu baute, gab es doch keine Darlehen.

Der Abriss des Reiterhauses – ein großer Verlust.[465]

Dies ist das Nebengebäude des Reiterhauses am Marktplatz, kurz vorm Abriss. Seit dem 01.08.1923 hatte die Bank für Landwirtschaft und Gewerbe e.V. Vilshofen, später Volksbank

Vilshofen, eine Zweigstelle in Eging. Diese war zuerst im Doleschalhaus, dann in diesem Gebäude. Das Haus wurde 1954 abgerissen, nachdem für die Bank hinter dem Gebäude ein Neubau errichtet wurde, weil der Abstand zum gegenüberliegenden Gasthof zur Post nur knappe 5 Meter betrug. Der Neubau ist auf dem Foto rechts hinter dem Haus zu sehen.

Die Raiffeisenbank Vilshofen hat bereits seit 1912 eine Filiale in Eging. Im Jahre 1931 errichtete die Sparkasse Vilshofen eine Zweigstelle in Eging, zuerst in Räumen des Gasthauses Fröhler, dann im Kaufhaus Geier und als sie 1959 zur Hauptzweigstelle erhoben wurde, erfolgte 1960 der Neubau eines Zweigstellengebäudes. [466]

Oberer Markt

Aufnahme um 1936. Das erste Segl Wohn- und Geschäftshaus. Dahinter das Blaschko-Haus und unten das Ströbl-Haus. Die Straßen waren noch nicht befestigt. Das Haus wurde 1925 von Karl Segl, einem Müller aus Schrottenbaummühle, gebaut und ein Jahr später eröffnete er sein Geschäft. Bereits 1936 konnte er gegenüber ein neues Wohn- und Geschäftshaus bauen und sein Fuhrgewerbe anmelden. Vor dem Haus sieht man Egings ersten

LKW, mit Vollgummireifen. Karl Segl kaufte ihn für 50 RM und fuhr damit alle Granitsteine von Einzendobl für sein neues Geschäftshaus. Aber schon 1939 wurden alle Lastwagen samt ihren Fahrern zur Wehrmacht eingezogen. Auf dem Bild sieht man auch die Shell-Tankstelle. Sie bestand aus einem 1000 l Erdtank mit Handzapfsäule. Es gab nur eine Sorte Benzin und dieses wurde mit Hand in je 5 l fassende Säulenbehälter gepumpt und in der Zeit, wo der zweite Behälter voll gepumpt wurde, lief der Erste volle Behälter in den Fahrzeugtank. Der Liter Benzin kostete damals 0,38 RM. Auch Öl konnte bezogen werden. 1959 baute Karl Segl das erste Lagerhaus für Baustoffe. 1961 starb er und sein Sohn Karl übernahm. 1968 wurde eine Zweigstelle in Vilshofen eingerichtet.[467]

Postkarte Anfang 20. Jhdts. Ganz links in der Ortsansicht das Schulhaus, vor der Kirche das Pfarrhaus. Die Bahnhofs-restauration von Georg Schrenk besteht noch immer. Die Handlung von Josef (gest. 1928) und Marie Schrenk (gest. 1934), genannt „Endl-Anwesen“. Im Hintergrund das „Neugebäu“, ein Wohn- und Lagerhaus. Die Felder des Holler-Bauern aus Untereging reichten noch bis zu den Häusern. Befestigte Straßen

gabs noch nicht. Die Krämerei Schrenk war dort, wo heute das ehemalige Segl-Kino steht. Hier befand sich eines der ersten Lebensmittelgeschäfte. Im Winter wurde mit Geflügel gehandelt, welches sogar aus dem Böhmerwald geholt wurde, im Sommer mit Pilzen, Heidelbeeren und sonstigen Waldfrüchten. Wöchentlich wurde 2 bis 3 mal mit großen Planwagen nach Vilshofen gefahren, um Lebensmittel zu holen. Wenn die Leute den Wagen von Loipfering kommen sahen, liefen sie schon hin und es wurde vom Wagen runter verkauft. Neben den Lebensmitteln wurden auch Arzneien, wie Kopfwehpulver, mitgebracht. Wöchentlich kam ein Fuhrwerk mit einem Petroleumfass. 1935 wurden die Gebäude verkauft.

Die Schrenkgebäude. Mit den Steinen im Vordergrund errichtete Karl Segl im so genannten Veilchengarten ein Wohn- und Geschäftshaus. Links im Hintergrund ist das Gasthaus Habereder zu sehen. 1948 wurden die Schrenkgebäude von Karl Segl abgebrochen und an dieser Stelle 1949/50 das Segl-Kino errichtet und 1952 eröffnet. Damals waren Filmspielhäuser die Ausnahme.

Meistens wurden in Gasthäusern „Wanderfilme“ gezeigt. Im Eginger Kino wurden Samstag und Sonntag Natur- und Heimatfilme gezeigt, während unter der Woche, an Mittwoch und Donnerstag, überwiegend Wildwestfilme aufgeführt wurden. Anfangs waren alle Vorführungen überfüllt. Aber Ende der 50er Jahre, als sich langsam die Fernsehgeräte durchsetzten, gab es den ersten Einbruch für das Kino. So musste auf Vorführungen während der Woche verzichtet werden. Doch auch am Wochenende lief das Geschäft dürftig, so dass es bald nur noch Sonntagsaufführungen gab. Erst Mitte der 70er Jahre konsolidierte sich der Kinobesuch wieder, doch der zweite Einbruch kam zu Beginn der 80er Jahre durch die Konkurrenz von Videogeräten und Diskotheken. Frau Anna Segl stand bis 1990 hinter der Kinokasse, bis sie in diesem Jahr im Alter von 90 Jahren starb. Ihr Sohn Karl Segl jun. übernahm das Kinogeschäft.[468] Bis irgendwann im Sommer keine Filme mehr gezeigt wurden und später das Kino ganz aufgegeben wurde. Wiederbelebungsversuche schlugen leider fehl, obwohl diese Räumlichkeiten so vielfältig nutzbar wären.

Oberer Markt um 1950. Links Wohnhaus Wimmer/Feicht, in der Mitte das Geschäftshaus Segl, dahinter das Kino und das Hunds-

ruckerhaus. Rechts Geschäftshaus Sammer (seit 1928), später Apfelböck, mit DEA-Tankstelle, dann Wohnhaus von Frau Breuherr, dahinter Segl-Haus.

Oben: Blick auf Doleschalhaus, links Himpsl, rechts Nickl.
Unten: Oberer Markt, rechts Gasthaus Eginger Hof

Blick auf die Sommerau

Das Haus der Familie Blaschko. Eging hatte große Baufirmen, wie die 1924 gegründete Baufirma Franz Blaschko, die 1952 gegründete Baufirma Josef Aicher und die Baufirma Huber.[469]

Unterer Markt

Neugepflasterte Marktdurchfahrt und Blick vom Kirchturm

1933 gründete der spätere Bürgermeister Karl Schosser (geb. 21.12.1898, gest. 26.08.1985, in beiden Weltkriegen dabei) ein Fotogeschäft und legte nach dem Krieg die Meisterprüfung ab. Seine Frau Maria starb am 10. Juni 1970 im Alter von 68 Jahren. Sein Sohn Karl Schosser jun. (geb. 16.08.1930, gest. 15.10.2001) führte das Geschäft bis zu seinem Tode weiter. Karl Schosser sen. war auch Granitwerksbesitzer und Landwirt und wie sein Sohn auch Wünschelrutengänger.[470]

Karl Schosser jun.

Im Oktober 1989 wurde das alte, geschichtsträchtige Krottenthalerhaus auf unwürdige Weise abgerissen und musste einem Supermarkt weichen.[471]

Asenhof aus Holz an der Kreuzung Fasanenweg – Unterer Markt in den 30er Jahren. Hans Winklmeier, ein alter Jäger mit seinen 8 Kindern. Der legendäre Mesner Hansl, Johann Winklmeier (geb. 02.01.1857, gest. 08.01.1938), stammt aus diesem Haus. Er war so beliebt, dass die Schulkinder, wenn sie ihm auf der Straße begegneten, ihm die Hand gaben, die Mädchen machten sogar einen Knix. Er führte ein bescheidenes, genügsames und zufriedenes Leben und verteilte zu seinen Geburtstagen sogar Erinnerungsbilder. Bei Festtagen und Einladungen trug er stets eine weiße Weste zum Schwarzen Anzug und war glücklich beim Genuss einer Zigarre. Früher hieß der Hof „Weber auf der Mauth". Das kommt davon, dass dort ein Webstuhl stand. Als zur Zeit Hitlers entrümpelt wurde, wurde auch der alte Webstuhl verbrannt. Die Bezeichnung Mauth solle davon kommen, dass hier Wegzoll verlangt wurde. Hier endete nämlich damals Eging, von hier bis nach Preinting stand kein Haus. Maria Kölbl, geb. Winklmeier ist das fünfte Kind vom Winklmeier-Hof, jetzt Asenhof. Sie selbst wohnt jetzt in dem Haus rechts neben dem Asenhof. Früher hieß dieses Haus Baumgartner und war eine Schreinerei. Ihr Vater war ein uneheliches Kind eines Weißbierbrauersohns aus Gars bei München. Seine Mutter war in Stellung. Er wurde von Onkeln und Tanten in Eging aufgezogen

und bekam dann den Hof vererbt. 1957 wurde das Holzhaus am Hof abgerissen und durch ein steinernes Haus ersetzt.[472]

1925 begründete Katharina Geier einen Kramerladen. 1949 zog das Geschäft in den Neubau gegenüber der Post und einen Tag nach der Hochzeit von Josef und Johanna Geier eröffnet. 1972 wird der Laden in einen Supermarkt aus- und umgebaut. 1979 wurde der Lebensmittelbereich an die Firma Geier aus Passau verpachtet. Heute ist es ein H&L-, bzw. Rewe-Supermarkt.[473]

Haus des Lokomotiv-Führers Hans Bösl, erbaut 1926/27. Hier wohnte im Obergeschoss der Lagerhausverwalter Schmied. Das Anwesen wurde 1994 von Ludwig Söldner gekauft und abgerissen. 1994/95 baute er hier die Ludwigs-Apotheke.[474]

Der Spengler Helmö und seine Tochter Cenzerl vor ihrem Wohnhaus, erbaut um 1800 (Aufnahme um 1920). Das Haus wurde mehrmals umgebaut und hatte auch schon mehrere Besitzer. Heute Unterer Markt 17.

Der Regnerhof, früher Mader, Wilhelm-Busch-Str. 14. Ein sehr schöner Hof, der am 07.05.1994 von Hr. Christian Stockinger abgerissen wurde. Der südliche Stadl steht noch.[475]

Das Bahnhaus „C“ um das Jahr 1985. Das Haus wurde 1992 abgerissen, um dort große Wohn- und Geschäftshäuser zu errichten.

Untereging [476]

Untereging um 1965-70. Vorne rechts Willy Lüftl sen., daneben das Haus des Wagners Scheungrab. Wagenräder und –gestelle wurden hier noch handgefertigt, ohne Maschinen, auf einem Werkstattboden aus festgetretenem Lehm. Das Haus verfiel, als die Eheleute Scheungrab nach dem Krieg verstarben und die Töchter nach Australien auswanderten. Osterer Mina kaufte das Haus, ließ es abreißen und es entstanden Parkplätze.

Lüftl Willy: „Dem Wagner Scheungrab haben wir als Buben heimlich ein Wagerl zerlegt und bei uns in die Krone einer Linde getragen und dort wieder aufgebaut. Er musste lang suchen, bis er es wieder gefunden hat. Auf sein Dach sind wir auch manchmal gestiegen und haben den Kamin mit Lehm zugemacht, dass unten der Rauch ins Haus gestiegen ist.“[477]

Hier ist links noch die Einzäunung vom Dorfweiher erkennbar.

Lüftl Willy: „Der Dorfweiher war eine Odelgrube. Wenns warm war, bedeckte eine dicke grüne Schicht das Wasser. Im Winter haben wir uns große Eisschollen rausgehauen, das restliche Eis zerschlagen, in die Scholle einen Stock gesteckt und sind dann mit ihnen, wie mit Schiffchen, auf dem Wasser gefahren. Beim Schmelzen gabs die Mutprobe, dass wir von einer Eisscholle zur nächsten springen, bis es uns wieder in den Dreck gehauen hat. Nach Kriegsende hat ein Amerikaner uns Buben gezeigt, wie eine Handgranate funktioniert und uns dann eine in die Hand gedrückt, damit wir sie im Dorfweiher ausprobieren. Da hats den Dreck 10 bis 15 Meter in die Luft gesprengt.“ [478]

Siedlung Gartenstraße („Duschl-Siedlung“) um 1970

Hier sind rechts die Schule und links vorne der „Holler“ zu sehen. 1954 eröffneten Andreas und Maria Holler in ihrem neu gebauten Haus ein Schreibwarengeschäft. Früher bezogen die Eginger ihre Schulsachen im Kramerladen Krottenthaler. 1964 wurde das Geschäft erstmals und 1974 ein zweites mal erweitert.[479]

Der Lüftlhof im Jahre 1937. Hier war eine alte Eginger Familie beheimatet. Eine Tochter von Josef Lüftl heiratete Franz Seidl. Dieser gab die Landwirtschaft in den 70er Jahren auf und riss die landwirtschaftlichen Gebäude nieder. Er errichtete statt dessen

große Gebäude für Maschinen- und Gerätehandel, besonders für Autoersatzteile. Statt der Stallungen wurde eine moderne Fremdenpension eingerichtet. Der Maschinen- und Gerätehandel wurde wieder eingestellt. Willy Lüftl stammt auch aus diesem Haus. Er betrieb anfangs im Elternhaus eine Fahrradwerkstatt und erbaute vor dem Krieg gegenüber ein Geschäftshaus mit Werkstatt für Fahrzeuge aller Art. Sein Sohn Rudolf führt nun die Geschäfte. Der Sohn Willy errichtete an der Vilshofenerstraße eine Opelwerkstätte mit Tankstelle.

Die Dorfschmiede des Ludwig Osterer in Untereging, erbaut um 1840. Sie hatte eine bewegte Vergangenheit und wurde 1955 abgebrochen. Heute Autohaus Osterer/Aschenbrenner.

Albersdorf

Albersdorf bestand aus dem Wirtshaus Habereder, dem Bauernhof Meier (später Ritzinger), dem Bauernhof Markl (später Bumberger), dem Bauernhof Saller („Starkenbauernhof"), dem Bauernhof Duschl (später KFZ-Stetter) und der Krämerei Höfl. Abends trafen sich die Dorfbewohner im Wirtshaus Habereder,

auch mit den Bauern aus Loipfering und Ruberting, sowie mit Handwerkern, wie dem Schmied Kroiß Ludwig, dem Wagner Lang Xaverl, dem Überlandwerkleiter Sturm Georg und dem Baumeister Blaschko Franz. Bei einer frischen Mass Bier aus dem Felsenkeller, Presssack, Knackwürsten, Gselchtem und kernigen Bauernbrot wurden die Tagesereignisse besprochen. Beim Gebetläuten wurden die Hüte abgenommen, nach dem Beten wieder aufgesetzt und dann ging man wieder nach Hause.

Der Sallerhof in Albersdorf. 1966 wurde der Stadl abgerissen, um die Ortsdurchfahrt zu verbreitern. Der Sallerbauer muss sehr stark gewesen sein und soll den aus Granit bestehenden Sturz über der südlichen Hofeinfahrt mit einer Länge von rund 4 m und einem Querschnitt von 40x50 cm alleine hochgehoben und eingebaut haben. Deshalb, so die Legende, der Name Starkenbauernhof. Dieser Stein liegt nun vor dem Haus von Frau Mautsch. Früher war der Sallerhof eine Art Jugendtreff. Hier wurden Faschingsbälle und Nikolausfeste gefeiert und Tanzstunden abgehalten. Später war hier jahrelang der Minigolfplatz von Eging. Nach dem Tod von Frau Saller wurde das Anwesen verkauft, abgerissen und ein Neubau errichtet.[480]

Preinting

Alois Fuchs: „Preinting reicht von der Eisenbahnbrücke bis nach Harmering. Sogar die ersten Häuser in Harmering gehören eigentlich zur Flur Preinting. Wir haben schon seit über hundert Jahren eine eigene Wasserversorgung. Die Quelle ist beim Burgstallweg. Früher waren die Leitungen aus Holz, wir haben selbst beim Umbau noch solche gefunden. Das Wasser wurde verteilt auf die ursprünglichen 6 Höfe. Rechts vorne ist der Wimmer-Hof, früher Glashauser. Dahinter sind wir, der Fuchs-Hof, danach kommt der Dichtl (bekam ein Drittel des Wassers von Neudorfer) und hinten der Hansbauer, früher Lorenz, mit dem alten Austragshaus, rechts vom Hof, dem „Weißhäusl". Ganz rechts ist der Winter, früher Preiß. Auf der linken Straßenseite sind der Zach und der Baumann-Hof, heute Thrams (Zach bekam früher einmal ein Drittel des Wassers vom Baumann). Hinterm Baumann ist der Neudorfer. Dahinter der Hofinger, früher Perlinger. Nachdem Perlinger an Hofinger verkauft hatte, baute er vor dem Hof ein Haus, das jetzt Obermeier gehört (Hofinger und Obermeier teilen sich ihren Wasseranteil). Hinter

Hofinger ist der Kirchberger (er bekam das ganze Wasser vom Hansbauer).“[481]

Alois Fuchs: „Wir sind 1906 von Saldenburg aus hierher gekommen. Ursprünglich soll der Hof einmal Stegmeier geheißen haben. Dann hieß er Straubinger, danach Hauzenberger und jetzt Fuchs (Bessinger). Das ist unser altes Wohnhaus, es wird jetzt als Stadl genutzt, das heutige Wohnhaus wurde erst 1952 anstatt des alten Stadls gebaut. Das alte Haus hatte früher an dieser Seite zwei Balkone.“[482]

Beim Hansbauer wurden bei Grabungen Scherben gefunden, die darauf hindeuten, dass hier einmal eine Töpferei gewesen ist.[483]

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

- Hautpstaatsarchiv München:
  Gerichtsliterale Hals
  Gerichtsliterale Vilshofen
  Klosterliterale Osterhofen
  Klosterliterale Vornbach
  Staatsverwaltung
- Heider, Josef, Regesten des Passauer Abteilandes, München 1934, Nr. 411, 419.
- Monumenta Boica, Bd. 4, 36.
- Pfarrchroniken von Eging
- Regesta Boica, Bd. 3, 11.
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns I 638

Literatur

- 100 Jahre Landkreis Passau, Landau/Isar 1962.
- 50 Jahre Markt Eging a.See, 2003
- Bergmeier, Georg, Geschichte der Vilshofener Donaubrücke
- Bleibrunner, Hans, Abriss der geschichtlichen Entwicklung des Regierungsbezirks Niederbayern, S. 35-39, in: Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Band I, Landshut 1967.
- Bleibrunner, Hans, Niederbayern, Landshut 1979/1980
- Böhme, Horst, Zur Bedeutung des spätrömischen Militärdienstes für die Stammesbildung der Bajuwaren, in: Dannheimer, Hermann (Hrsg.), Die Bajuwaren, Korneuburg 1988, S. 23-38.
- Bosl, Karl, Bayerische Geschichte, München 1980.
- Bosl, Karl, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes bis zum Niedergehen des Eisernen Vorhangs, in: Bayerland 67, 1965.
- Brandmeier, Georg, 50 Jahre FC Eging e.V. 1926-1976, Vilshofen 1976.
- Bufe, Siegfried, Eisenbahn in Niederbayern, München, 1973.
- Das archäologische Jahr in Bayern, 1985.
- Denkmäler in Bayern, Bd. 2: Niederbayern, München 1986.
- Der Erdstall, Hefte des Arbeitskreises für Erdstallforschung Nr. 21
- Dorfmeister, Herbert (Hrsg.), Tittlinger Markt und Land, Tittling.
- Engelbrecht, Augustin Edmund: Zusammenstellung der Volksschulen des Unterdonaukreises sowohl in topo-geographischer Hinsicht als auch nach Schülerzahl, Diensteinkommen, Oekonomie etc. …, Passau 1834.

- Erhard, Alexander, Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau, in: VN 36, 1901, S. 186.
- Bressensdorf, Horst von, S. 16-28, in: 50 Jahre Erlöserkirche Vilshofen, 1987.
- Ferchl, Georg, Behörden und Beamte 1550-1804, in: Oberbayerisches Archiv, 1911-12, Bd. 53, 2., S. 1202-1223.
- Fiegenbaum, Wolfgang, Abschied von der Schiene, Stuttgart 1988.
- Fink, Wilhelm, Der Altbesitz des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Osterhofen/Niederbayern, in: Passauer Jahrbuch (OG) 5, 1961, S. 235-241.
- Fischer, Thomas, Römer und Germanen an der Donau, in: Dannheimer, Hermann (Hrsg.), Die Bajuwaren, Korneuburg 1988, S. 39-46.
- Fischl, Michael, Die Anfänge der Post in Tittling, in: Archiv für Postgeschichte in Bayern, 1960.
- Fürstenstein, Bayerischer Wald, Grafenau 1979.
- Fußball im Landkreis Passau, Roßbach 1994.
- Geier, Josef, Rechenschaftsbericht, in: Gemeindeblatt Eging, vom 29.04.1990.
- Geissler, Carl, Geschichte des königlich-bayerischen sechzehnten Infanterie-Regiments vokant König Alfons von Spanien und seiner Stamm-Abtheilungen, des 2., 7. und 9. Jäger-Bataillons 1813-1888, Passau 1889.
- Hauzenberger, Alois, Die Pestkirche zu Schöllnstein, in: Durch Gäu und Wald 2/1952.
- Hauzenberger, Franz, Die Steinindustrie in der Marktgemeinde Tittling, in: OG 26, 1984.
- Hilmer, Rudolf, Landkreis Vilshofen, Grafenau 1966.
- Himpsl, Manfred, Auf den Spuren des Neubeginns, 50 Jahre Schule und Schulpolitik in der Gemeinde Fürstenstein, 1997.
- Hochfürstlicher Passauischer Kirchen- und Hofkalender…, 1780.
- Hubensteiner, Benno, Bayerische Geschichte, 5. Auflage, München 1967
- Hübl, Hans, Letzte Tage in Buchenwald, in: Endstation Dachau, der Todeszug aus Buchenwald, Dachauer Dokumente, Band 5, 2003.
- Hübl, Hans, Nie werde ich vergessen…, Dokumentation über den KZ-Transport Buchenwald-Nammering-Dachau vom 7. April bis 28. April 1945, Tittling 1994.
- Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 1985.
- Jungmann-Stadler, Franziska, Beiträge zu Genealogie und Besitzgeschichte der Formbacher, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 41, 1978, S. 369-386.

- Jungmann-Stadler, Franziska, Grafenau, München 1992
- Jungmann-Stadler, Franziska, Landkreis Vilshofen, Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen, Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 29, München 1972.
- Jungmann-Stadler, Franziska, Loipfering im Wandel der Zeit.
- Karaisl, Franz von, Wie Vilshofen, Grafenau und später auch Passau zu keiner Straße nach Böhmen kamen, in: VN 73, 1940.
- Klämpfl, Joseph, Der ehemalige Schweinach- und Quincingau. Eine historisch-topographische Beschreibung, 2. Aufl., Passau 1855.
- Krämer, Werner, Sind die Bayern keltischer Abstammung?, S. 249f, in: Dannheimer, Hermann (Hrg.), Das keltische Jahrtausend, Mainz 1993.
- Krick, Ludwig Heinrich: Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911.
- Kunstdenkmäler von Bayern, Bd. 14: Bezirksamt Vilshofen, München 1926
- Markmiller, Fritz, Barockmaler in Niederbayern, Regensburg 1982.
- Markmiller, Fritz, Niederbayerisches Papiernotgeld von 1916 bis 1923, S. 681-711, in: Bleibrunner, Hans (Bearbeiter), Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Band III, Landshut 1976.
- Neumann, Hermann, Grafenau. Bayerischer Wald, Grafenau 1976.
- Nöhbauer, Hans, Die Chronik Bayerns, München 1994
- Obernhuber, Josef, Eging am See, 1995
- Ortmeier, Martin/Preussler, Susanne, Steinreich ...Granit im Bayerischen Wald, Schriften des Freilichtmuseums Finsterau, Landshut 1986
- Ortner, Georg, Die Bamberger Güter in der ehemaligen Grafschaft Windberg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 42, 1979, S. 483-504.
- Ortner, Georg, Die obere und die untere Einzendoblmühle, in: VN, 1982, S. 47-64.
- Oswald, Gotthold, Geschichte der Hofmark und Pfarrei Schöllnach, in: Niederbayerische Monatsschrift (OG) 4, 1915.
- Oswald, Gotthold, Geschichte der Pfarrei Schöllnach, in: VN, 1925.
- Pfarrgeschichte Eging (Kurze Geschichte der Pfarrei Eging am See, Passau 1979).
- Praxl, Paul, Der goldene Steig, Grafenau 1976.
- Praxl, Paul, Zur Geschichte des Goldenen Steiges, in: VN 97, 1971.
- Puchner, Karl, Blätter für oberdeutsche Namensforschung, Jg. 2, 1959.
- Reiner, Ludwig, Fürstliche Bärenjagd im Bayerischen Wald, Riedlhütte 1999.
- Rückschloß, Bernhard, Nebenbahn Deggendorf-Eging, Deggendorf 2004.

- Scharrer, Franz Seraph, Chronik der Stadt Vilshofen, Vilshofen 1984
- Schmidt, H. J., Lexikon des Mittelalters, Band VIII, München 1997, Spalten 1811 ff.
- Sigl, Franz, Die wirtschaftliche Bedeutung der Steinindustrie für das Dreiburgenland, ihr Aufstieg und ihr Niedergang, in: Heimatglocken 8, 1932, Heft 9, 131.
- Spitzlberger, Georg, Die Römer in Niederbayern, S. 35-93, in: Bleibrunner, Hans (Bearbeiter), Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Band II, Landshut 1970.
- Statistik der dt. Volksschulen im Regierungsbezirke Niederbayern, Landshut 1878.
- Stolper, Manfred, Der Schratzlgang von Kapfham, in: Der Erdstall. Hefte des Arbeitskreises für Erdstallforschung, Nr. 21, S. 22-26.
- Strobl, Gottfried, Niederbayerische Lehrergeschlechter, Bd. II.
- Troll, Georg, Das Intrusivgebiet von Fürstenstein, in: Geologica Bavarica, Bd. 52, München 1964.
- Tyroller, Ortenburgs Größe und Niedergang, in: OG 13, 1924.
- Volksschule – Einweihung 29. September 2000, Markt Eging a.See.
- Wandling, Walter, Ausgrabungen und Funde im Landkreis Passau, in OG 37, 1995; 39, 1997; 43, 2001; 44, 2002; 45, 2003; PJ 47, 2005.
- Wax, Georg, Chronik zum 75jährigen Kirchenjubiläum, Grafenau 2005.
- Weichenberger, Josef, Die Erdställe – Kultstätten oder Zufluchtsanlagen, in: Der Erdstall. Hefte des Arbeitskreises für Erdstallforschung, Nr. 21, S. 53-67.
- Wild, Karl, Burg Hilgartsberg im Mittelalter, in: PJ 7, 1964/65, S. 286
- Wild, Karl, Das Dreiburgenland, in: PJ 6, 1962/63.
- Wild, Karl, Ortsnamen im Landkreis Vilshofen, in: PJ 10, 1968.
- Wild, Karl, Wie Vilshofen Stadt wurde, in: Festschrift zur 750-Jahrfeier der Stadt Vilshofen, Vilshofen 1956.
- Zeitler, Walther, Eisenbahnen in Niederbayern und der Oberpfalz, Amberg 1997.

Abkürzungen

DZ	Donauzeitung
GL	Gerichtsliterale
HM	Hauptstaatsarchiv München
KL	Klosterliterale
MB	Monumenta Boica
OG	Ostbairische Grenzmarken
PJ	Passauer Jahrbuch
PNP	Passauer Neue Presse
RB	Regesta Boica
StV	Staatsverwaltung
VA	Vilshofener Anzeiger
VN	Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern

Register der Familiennamen

Abt 39
Adalbert....14
Adam 29
Aicher....142, 244
Albrecht....19
Herzog von Bayern....24
Albrecht VI.
Herzog von Bayern....33
Altdorfer....113
Andechs-Meranien, von....17
Anzenberger....151
Apfelböck....7, 118, 124, 133, 145, 243
Aschenbrenner....59, 255
Atzinger 51, 65, 68, 73, 193, 198, 211, 212
Augustus
Römischer Kaiser....11
Aulinger....174, 233, 235
Bartl 114
Bauer....7, 59, 81, 88, 93, 104, 105, 111, 113, 119, 193, 200, 211, 215, 217
Baumann....7, 52, 67, 78, 111, 167, 189, 210, 257
Baumgartner....67, 68
Beck7, 70, 77, 78, 93, 104, 106, 118, 133, 175, 190, 193, 203
Begert....55
Bergmann....83
Bernhard....146
Bessinger 7, 214, 258
Biber 189
Biebl....59
Birkmann 124, 212
Birkner 189
Bjerre....113
Blaschko ...7, 39, 55, 71, 73, 75, 120, 121, 142, 145, 162, 165, 174, 190, 206, 220, 239, 244, 256
Blechinger....59
Blöchinger 69
Blöchl....69
Blüml....67, 214
Bogen, von....16, 17
Bogner 193
Böhm 53
Börner....51
Bösl 81, 175, 250
Brandmaier....213
Brandmeier....142, 165, 189
Braumandl....170
Breit....119, 120
Bressendorf, von....180, 181
Breuherr....72, 203, 209, 243
Bründl....26
Brunner....7, 170
Bumberger..39, 59, 67, 93, 117, 119, 131, 193, 206, 210, 213, 255
Bürckstümmer....182
Burgmeier....212
Conchobar....11
Cook 113
Cunningham 113
Dambeck....151
Damböck....211
Dankesreiter....59, 67, 198
Denk....137, 183
Dichtl....257
Dietrich....19
Doleschal65, 72, 105, 109, 110, 118, 123, 124, 156, 173, 200, 233, 235, 243
Domani....69, 119, 209
Dombrowski 213
Donaubauer....120
Dorfmeister....59, 119, 120
Döttl....59
Drasch....39, 67, 199
Drusus
Römischer Kaisersohn....11
Duschl ..51, 145, 159, 175, 178, 198, 206, 220, 253, 255
Ebner....39, 59
Eckmüller....170, 213, 215
Eder....67, 194
Edmaier....171
Edmeier....175
Eggersdorfer....186
Egino 15, 269
Eglseder....59
Eholzer 217
Eiselbrecher....212
Eisner
Ministerpräsident Bayerns....60
Eizo 19
Ellinger....67, 120
Endl....68, 104, 240
Englberger....43
Falkner....151
Feicht....242

Feichtinger....83
Feigl....212
Feilmeier....120
Felsch....180, 203
Fererberger....146
Feuchtmeier....47
Feuchtmeyer....120
Fink....39
Fisch....119, 120
Fischer....7, 116, 180, 181, 189, 213
Fischerauer....142
Fitzpatrick....113
Formbach, von....16, 17
Frammersberger....26
Franckenstein, von....52
Fraunhofer....39
Fredl....120, 204
Fröhler....71, 76, 98, 119, 120, 175, 212, 213, 239
Fruth....120
Fuchs....7, 215, 257, 258
Füringer....26
Fürst....26
Gäch....39
Gaissinger....39
Gallas....183
Gartner....82
Geier....7, 39, 65, 71, 120, 122, 123, 131, 132, 133, 134, 139, 141, 142, 143, 182, 193, 204, 211, 213, 216, 219, 235, 237, 239, 249
Geiger....26, 39, 120, 167
Gelhart....59, 196
Genker....26
Gerbig....182
Gerstenäcker....190
Gerstenecker....76
Geyer....37
Glashauser....67, 135, 137, 141, 142, 163, 165, 167, 169, 172, 173, 182, 214, 217, 257
Glück....173
Gottinger....71
Götz....189
Graminger....189
Grantner....59
Grassl....76, 189, 190
Greipl....209, 213
Gritsch....189
Groher....212
Groß....106
Gruber....69, 120
Grünbaldt....26
Haas....120, 170
Haase....180
Habereder....212, 255
Haberl....68, 90
Hackmack....7
Hafner....67, 151, 156, 233
Hagenberger....147
Hahn....182
Haidn....119
Haldenberger....26
Hals, von....16, 24
Hamberger....68
Hansbauer....257, 258
Hanske....213
Häring....26
Hartl....106, 119, 120, 199
Hartmann....19
Haslinger....108, 110, 111
Hassenstein, von....101
Hattenberger....68
Hauer....26, 59
Hausinger....198
Hauzenberger....68, 119, 120, 258
Heinrich II.
Röm.-Dtsch. Kaiser, Herzog von Bayern....15
Heizen....39
Helmi....67
Helmö....250
Hermann....19
Hertwig....20
Hilß....45
Himpsl....78, 104, 109, 193, 243
Hindenburg, von....70
Hirschenauer....69, 151
Hitler....62, 66, 70, 73, 75, 77, 248
Hödl....47
Hoegner
Ministerpräsident Bayerns....125
Hofbauer....151
Hoffmann....213
Hofinger....257
Höfl....120, 255
Hofmann....126, 134
Hofmayer....151
Hofstätter, Heinrich von
Bischof von Passau....151
Holler39, 65, 67, 100, 105, 121, 175, 213, 217, 240, 254
Höllgartner....150
Höltl....59, 146, 147, 218
Holzer....170
Homolka....169

Hormayr....26
Hornsteiner....173
Huber....120, 174, 193, 205, 244
Hulke....145
Hundsrucker...68, 151, 152, 189, 191, 243
Hutterer....121
Hüttinger....26
Irber....151
Jakob....219
Jaumann....137
Kandler....199
Kapfhammer....151
Kappelsberger....68
Karl....190
Karl Albrecht
Kurfürst von Bayern....36
Karl II.
Röm.-Dtsch. Kaiser....36
Kasberger....26
Kelch....209
Kellner....174
Kirchberger....258
Kirschner....178
Kißlinger....170
Kistler....26
Klampfl....105, 118, 223
Klimmer....170
Knöckl....162, 214
Knott....198
Kobler....8, 147
Koch....66
Köchl....189
Köckhuber....7, 173, 181, 182, 183
Kohlhofer....59
Kohlhöfer....123, 128
Kölbl....7, 167, 190, 213, 215, 248
Koloman....19
Korner....39
Krammer....39
Kraus....172
Kristl....151
Kroiß....20, 39, 59, 67, 71, 151, 213, 256
Kronschnabl....67
Krottenthaler....43, 44, 59, 68, 151, 193, 247, 254
Kufner....43, 69, 151, 174, 177, 179, 214, 215
Kuhn....71
Kummer....102, 108
Kürten....120
Kurz....179
Kusser....52, 65, 197
Kutas....204
Landersdorfer, Simon Konrad
Bischof von Passau....166, 179
Lang....256
Leeb....212
Leffler....219
Leingärtner....189
Leonhard....59
Liebl....218
Liebwein....120
Ligeti....204
Lindlbauer....198
Lindner....213
List....120
Liubhard....20
Liuphartingen....20
Loibl....68
Lorenz39, 67, 68, 120, 121, 131, 189, 257
Löw....39
Ludwig....137
Ludwig III.
König von Bayern....52
Lüftl....7, 39, 43, 67, 68, 78, 81, 89, 106, 110, 111, 113, 120, 160, 206, 252, 253, 254
Luger....142, 215
Luitpold
Prinzregent von Bayern....153, 155
Mader....251
Maier....67, 198
Mair....26
Malich....192
Manta....203
Maria Theresia
Frau des Röm.-Dtsch. Kaisers....36
Markl....142, 145, 175, 255
Math....150
Maurer....189
Mautsch....7, 203, 216, 256
Mayer....215
Meier....255
Meierhöfer....71
Meindl....189, 192
Melder....175
Memminger....46, 198, 205
Merbach....79, 82, 84
Metz....49
Michel....102, 103
Mitterhuber....189
Moosbauer....66
Moser....120
Mühlbauer....59, 68, 233
Mühldorfer....211
Müllpauer....39

Münstär....26
Muxl....26
Napoleon Bonaparte
Kaiser der Franzosen....43
Neidl....215
Neißendorfer....100, 120, 195, 196, 210
Neudorfer....257
Neumaier....189
Neumeier....120, 211
Nichols....113
Nickl....7, 164, 174, 210, 217, 243
Niedermayer....39
Niklas....192
Nothaft....189
Nothaft, von....25
Nützel....203
Oato....20
Obermaier....67
Obermann....120
Obermayr....39
Obermeier....39, 119, 124, 134, 135, 142, 170, 200, 237, 257
Obernhuber....7, 69, 121, 269
Odoaker
König....12
Ortenburg, von....16, 17
Osterer....65, 68, 160, 174, 193, 201, 212, 213, 252, 255
Ostuzzi....157
Oswald....173
Ow-Felldorf, Sigismund Felix von
Bischof von Passau....159
Oyen, von....25
Pallor....189
Pamler....26
Paso....147
Paso, Pasecho....20
Pater Berno....214
Paul....7
Pauli....120, 213
Perlinger....67, 257
Perusa, von....25
Petri....83, 84
Pfaff....203
Pfändl....39
Pfeffer....68
Pichler....49
Pitscheneder....68
Plomer....189
Pöltl....59
Pommerehnke....192
Porstendörfer....141, 204
Pöschl....175
Prager....119
Preis....119
Preiß....257
Prunhart....20
Puchberg, von....24
Puffer....151
Purchstalle, von....19
Putz....120
Raab....186, 217, 234
Rader....68
Ragaller....199
Rammelsberger....131
Rampf, Michael von
Bischof von Passau....153, 155
Rasch....54
Raster....151
Ratzenböck....59
Raupach....213
Rauschecker....151
Regner....251
Reich....212
Reinhard....20
Reiß....151, 155
Reitberger....129, 130
Reiter 39, 45, 46, 48, 49, 62, 63, 120, 141, 157, 211, 233, 236, 237
Richter....45
Riederer....189
Rieger....198
Rippl....203
Ritzel....189
Ritzinger....255
Riziko....20
Romulus Augustulus
Römischer Kaiser....12
Rosenbeck....189
Rosin....26
Roßgoderer....134
Rothauser....80
Rothbauer....119
Ruckerbauer....7, 106, 112, 120, 190, 209
Rückschloß....56
Ruhland....175
Ruprecht....20
Rybstein....26
Sader....69
Saller....39, 59, 67, 68, 108, 175, 255, 256
Salvador....204
Sammer....68, 162, 243
Sandner....26
Sattler....81, 119
Sawosin....175
Schaffhauser....211, 212

Schartenberger....26
Schätzle....45
Schauer....114
Schedlbauer....99
Scheifl....69, 193
Scheller....180
Scheungrab....59, 252
Schießl....213
Schiller....68, 192
Schlager....192
Schleisinger....26
Schlögl....43, 142
Schmalhofer....26
Schmatz....134
Schmaus..67, 71, 120, 193, 211, 212, 213
Schmid....59, 120, 146, 189
Schmidbauer....234
Schmidseder....26
Schmidt....26, 91, 124, 170, 183
Schmied....39, 198
Schmöller....108, 110, 120
Schober....212
Schöffmann....147
Schon....69, 199
Schönfeld....183
Schosser7, 29, 54, 65, 110, 112, 113, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 131, 141, 142, 172, 199, 220, 222, 233, 246
Schosser....39
Schramml....68
Schreiner....59
Schrenk.68, 100, 104, 105, 142, 210, 211, 213, 219, 240, 241
Schröder....7, 68
Schuberl2, 7, 50, 61, 66, 77, 83, 134, 192, 204, 215
Schuh....43, 198
Schunk....183
Schuster....39, 192
Schwarzenstein, von....24, 25
Schweiberger....68, 72, 119
Schwetz....177
Schwögler....120
Segl...47, 65, 72, 109, 117, 123, 145, 162, 165, 170, 189, 224, 239, 240, 241, 242
Segur....113
Seibold....151, 210
Seider.....39, 67, 120, 131, 172, 174, 175, 177, 205
Seidl....254
Sellner....203
Semmler....213
Sendner....170, 214
Severin....12
Seybold....213
Siebzehnrübl....26
Sigl....36, 189, 190
Simmerl....45
Singer....189
Söldner....192, 250
Sommer....218
Sonndorfer....39, 113, 120, 121
Sorg....26
Spannmacher....120
Späth....119, 189, 192
Spiess....120
Springer....26
Sr. Imelda....174
Sr. Konrada....170, 174, 175
Sr. Valentina....175
Stadler....39, 67, 141, 142, 143, 147, 189, 192
Stadler....143
Stadler....143
Stainer....26
Staudingen, von....20
Steger....26
Stegmeier....258
Steib....71
Sterl....192
Stetter....7, 68, 120, 214, 255
Stinglhammer....151
Stockinger....251
Stöger....67, 69, 120, 192
Stögmaier....189
Stögmayer....67
Stolper....7
Strasser....175
Straßer....142, 189, 192
Straubinger....65, 258
Ströbl....53, 239
Strömer....120
Stummelreiter....193
Sturm....256
Swatosh....113
Swobodnik....204
Taufkirchen, von....25
Thalhauser....120, 203
Thälmann....66
Theudebert König....12
Thiemo....14
Thoma....189
Thrams....257
Tiberius

Römischer Kaiser.....11
Tiefenböck.....155, 157
Toth.....192
Trauner.....120, 203
Trautmann.....192
Tremml.....142
Trenck, von der.....36
Trost.....120
Uhl.....68
Unholzer.....119, 210
Unverdorben.....142
Urzinger.....105, 119
Veerbeck.....36
Vogl.....26
Vogt..2, 71, 76, 78, 81, 98, 100, 105, 106, 107, 126, 189, 190, 191, 211, 212, 216
Wagner..7, 65, 69, 71, 103, 105, 110, 112, 114, 119, 120, 124, 136, 141, 142, 178, 193, 198, 200, 201, 213
Waldherr.....120
Wallenstein, von.....34
Wallner.....43, 65, 165
Wanninger...152, 167, 168, 169, 170, 173
Waschinger.....150
Wasmeier.....192
Watnpach.....26
Weilheim, von.....58
Weimar, von.....34
Weinberger.....183, 210, 211, 212, 213
Weiß.....68, 257
Weißpaur.....39
Wenig.....192, 216
Werth, von.....34
Werz.....129
Wieberneit.....182
Wieninger.....59, 68
Wild.....19
Wilhelm.....184, 193, 214, 235
Wilhelm V.
Herzog von Bayern.....31, 32
Will.....189
Wimmer.....69, 242, 257
Windhager.....198
Windinghen, von.....26
Winklmaier.....205
Winklmeier.....73, 248
Winnerl..67, 68, 119, 120, 129, 130, 175, 193, 199, 212
Winter.....119, 120, 192, 209, 257
Wislsperger.....151
Witigis
König.....12
Witschital.....217, 218
Woermann.....123
Wolf.....68, 175, 213
Wolschendorf.....182
Führer.....157
Würzburger.....77, 83
Würzinger.....93, 141, 159, 160, 161, 172, 175
Zach.....69, 257
Zacher.....65, 151
Zelesne.....67
Ziegeltrum.....193
Ziegler.....26, 151
Zillner.....151
Zitzelsberger.....120
Zuccato.....157

ANMERKUNGEN

Falls ich in der Chronik versehentlich jemanden vergessen oder etwas falsch geschrieben haben sollte, dann bitte ich um Verzeihung, es war sicherlich nicht beabsichtigt. Ich habe auch versucht, für alle Bilder die Genehmigung zum Druck zu bekommen. Sollte ich trotzdem irgendwelche Rechte verletzt haben, bitte ich darum, Kontakt mit mir aufzunehmen.

---

[1] Hubensteiner, Bayerische Geschichte, S. 13 f.
[2] Wandling, Ausgrabungen, in: OG 37, 1995; OG 43, 2001, S. 249f, 258; OG 44, 2002, S. 240, 250; OG 45, 2003, S. 262, 271; PJ (OG) 47, 2005, S. 241, 251; Eging a.See-Hofstetten, Topographische Karte 7345, Fdst. Nr. 7345/017; OG 43, 2001, S. 250, 259; Eging a.See-Mühlreit, Topographische Karte 7245, Fdst. Nr. 7245/01; Verbleib aller Fundstücke in Privatbesitz; Abbildungen zueinander nicht maßstabsgerecht.
[3] In der Nähe von Harmering soll angeblich ein „vorgeschichtlicher Grabhügel" sein (Denkmäler, S. 219; Das archäologische Jahr, S. 16); Bei Grabungen 1985 ergaben sich „keine sicheren Spuren… kein Ergebnis" (Jahrbuch Denkmalpflege, S. 552); In Fürstenstein, S. 24, wird er als eine Fliehanlage mit Graben und Wall bezeichnet. Obernhuber mutmaßt, er könnte im 30jährigen Krieg als Schutz vor den Schweden entstanden sein (Obernhuber, S. 9).
[4] Spitzlberger, Römer, S. 36; Info über Graphitabbau von Walter Wandling.
[5] Spitzlberger, Römer, S. 41.
[6] Zitiert nach Hubensteiner, Bayerische Geschichte, S. 18.
[7] Spitzlberger, Römer, S. 43.
[8] Spitzlberger, Römer, S. 66.
[9] Spitzlberger, Römer, S. 49.
[10] Spitzlberger, Römer, S. 74f.
[11] Fischer, Römer, S. 40 f.
[12] Fischer, Römer, S. 44 f.

---

[13] Hubensteiner, Bayerische Geschichte, S. 25; Bosl, Bayerische Geschichte, S. 11-16; Bleibrunner, Abriß, S. 36.
[14] Böhme, Bedeutung, S. 34.
[15] Böhme, Bedeutung, S. 34-37.
[16] Böhme, Bedeutung, S. 30; Fischer, Römer, S. 45; Spitzlberger, Römer, S. 73 f. Die kelto-romanische Bevölkerung soll angeblich jeden prägenden Einfluss auf die Stammesbildung eingebüßt haben (Krämer, Abstammung, S. 249), doch darf man nicht übersehen, dass die kulturprägenden Germanen bereits vielfältig mit den Kelten in Verbindung getreten und ihnen auch ähnlich waren. Die Bajuwaren stammten ja auch aus Böhmen, einem ursprünglich keltisch besiedelten Land.
[17] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 6.
[18] Jungmann-Stadler, Atlas,, S. 17; hier gibt es einen Meinungsstreit, da früher angenommen wurde, dass das Schweinachgau bis zur Ilz reichte.
[19] Ortner, Bamberger Güter, S. 491.
[20] Vgl. Jungmann-Stadler, Historischer Atlas, S. 12-17.
[21] Wild, Ortsnamen, S. 22; Quelle: HM/StV 1068, fol. 58; VA, 4.7.1953 (geschrieben vom damaligen Schulleiter Plomer); Donau-Bote 3.11.1981 (Karl Wild, „Der Tauer war kein Turm sondern eine Taferne"); Egino soll, ähnlich wie Egon, eine Kurzform von Eginhard (althochdeutsch: „der Schwertstarke") sein; aus ihm entwickelte sich auch die Kurzform Enno (Lampe, Walther, Vornamen und ihre Bedeutung, in: „Stammbuch der Familie" der Stadt Passau, 132. Auflage).

[22] Eging war Rodungsgebiet (Jungmann-Stadler, Atlas, S. 6 f.), doch es ist noch umstritten, ob Eging erst nach 1009 durch Bamberg besiedelt worden ist (Jungmann-Stadler, Atlas, S. 29) oder da bereits besiedelt war (Jungmann-Stadler, in: 50 Jahre S. 22; Fürstenstein, S. 28); Für letzteres würde auch sprechen, dass Bamberg bei der Schenkung insgesamt fast nur bereits bestehende Pfarreien und fast kein Rodungsgebiet erhielt (Hubensteiner, Bayerische Geschichte, S. 60); Vielleicht wurde die Gegend durch das Kloster Osterhofen besiedelt.
[23] Fink, Altbesitz, S. 235-241, Albersdorf („Ellbrechtstorf"), Preinting und Ruberting (Rudberting) als Amt, erscheinen hier mehrfach im Urbar des Klosters Osterhofen von 1349; Obernhuber, S. 16.
[24] Jungmann-Stadler, Atlas,, S. 24.
[25] Schmidt, Lexikon, Spalten 1811 ff.
[26] Ortner, Bamberger Güter, S. 485 ff, 503; Andere sagen, die Grafen von Sulzbach hätten die Vogtei innegehabt (Tyroller, Ortenburg, S. 9).
[27] Der Standort der Burg ist in der Forschung umstritten, siehe: Jungmann-Stadler, Atlas, S. 30; Klämpfl, Schweinachgau, S. 134.
[28] Ortner, Bamberger Güter, S. 503f.
[29] Zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Bamberger Bischöfe zu den Grafen, siehe: Ortner, Bamberger Güter, S. 486f.
[30] Ortner, Bamberger Güter, S. 493.
[31] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 18, 33 f.; Jungmann-Stadler sieht die Babenberger Güter ausgestattet mit hoher Immunität, womit sie sozusagen außerhalb der Grafschaft liegen würden.
[32] 1174 kaufte Kaiser Friedrich Barbarossa eine Anwartschaft auf die Vogtei. Als die Grafen von Sulzbach ausstarben, erbten die Söhne Barbarossas. Der Tod dieser wiederum löste eine Fehde aus, bei der sich die Grafen von Bogen, der Herzog von Böhmen und der Herzog von Bayern auf der einen und die Grafen von Ortenburg, der Herzog von Andechs-Meranien und der Herzog von Österreich auf der anderen Seite gegenüber standen. Die Grafen von Ortenburg waren mit den Sulzbachern verwandt und erhoben deshalb Anspruch auf die Babenberger Güter. 1192 wurde Ortenburg vom Herzog von Andechs-Meranien und dem Herzog von Österreich belagert und die ganze Gegend bis Osterhofen verwüstet. (Jungmann-Stadler, Atlas, S. 25; vgl. Wild, Vilshofen, S. 26 f.) Schließlich griff der Kaiser ein und gebot Frieden. Die nächste Fehde ließ aber nicht lange auf sich warten. Der Graf von Ortenburg nutzte 1199 die Abwesenheit des Passauer Bischofs, der sich auf einem Kreuzzug befand, und fiel plündernd in dessen Gebiet ein. Bei seiner Rückkehr übte dieser Vergeltung und die Kämpfe wüteten 1212 im Rottal. Im Jahre 1226 ging es erneut um die Babenberger Güter. Hier wurde in der Gegend um das Kloster Niederaltaich gekämpft. (Jungmann-Stadler, Atlas, S. 25 f).
[33] Tyroller, Ortenburg, S. 9.
[34] Hilmer, Landkreis, S. 55; Wild, Dreiburgenland, S. 193.
[35] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 26.
[36] Hilmer, Landkreis, S. 55; Wild, Dreiburgenland, S. 193.
[37] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 109 f.
[38] Der Herzog hatte die Vogtei nicht über alle Babenberger Güter, sondern nur über diese 79 Dörfer. In den anderen Dörfern hatten teilweise die Halser als Klostervögte von Osterhofen im Amt Ruberting das Sagen (Hilmer, Landkreis, S. 55).
[39] MB Bd. 36/2, S. 276; HM Kurbayern Äußeres Archiv 4744/2, fl. 105v.
[40] Wild, Ortsnamen, S. 22; Im Urbarium von Niederbayern werden zu Eging gehörig folgende, nun zu Thurmannsbang gehörige Dörfer gezählt: Schlinding (Slintorn, Schlindern), Altfaltern (Opfolter, im Volksmunde bedeutet der Name „Apfelbaum") und Kneisting (Gneisting) (Erhard, Geschichte, S. 196).
[41] HM, KL Osterhofen I, 152.
[42] HM, GL Vilshofen I.
[43] MB IV 33.
[44] VN 22, 175; Über die obere und die untere Einzendoblmühle wird in einem Aufsatz sehr ausführlich berichtet (Ortner, Einzendoblmühle, S. 47-64).
[45] Heider, Regesten, Nr. 411, 419.
[46] Es könnte sich um Hermann von Windberg aus dem Geschlecht der

Formbacher handeln (Jungmann-Stadler, Formbacher, S. 370; Jungmann-Stadler, Hedwig von Windberg, S. 263).
[47] HM, GL Hals 5 fol 16; HM GL Vilshofen 2; Dietrich könnte aus dem Geschlecht der Formbacher stammen (Jungmann-Stadler, Formbacher, S. 370; Jungmann-Stadler, Hedwig von Windberg, S. 263).
[48] HM, StV 1068 fol 57.
[49] HM, KL Vornbach I, pag. 30, 2 fol 15; MB IV 33, Urkundenbuch des Landes ob der Enns I 638; siehe auch: Jungmann-Stadler, Loipfering, S. 7, Erhard, Geschichte, S. 196f.
[50] Puchner, Namensforschung, S. 10.
[51] HM, GL Hals, 5, 18.
[52] HM, GL Hals, 5, 19.
[53] HM, GL Hals, 5, 23; Obernhuber schreibt aber, Preinting würde bereits 1349 genannt; 1494 wird in Preinting ein Linhart auf dem „Hafner Guetl" genannt, das zu Hals gehört. 1553 gehören hier 2 Güter und 2 Sölde Ulrich Püchler zu Weideneck bei Tiefenbach. 1605 wird Michael Gaissinger genannt, Obernhuber, S. 16.
[54] HM, GL Vilshofen 1.
[55] HM, GL Vilshofen 2.
[56] HM, KL Osterhofen I, 151.
[57] RB III 392.
[58] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 115.
[59] MB 36, 2 p. 278; VA, 4.4.1953; HM, StV 1072 fol. 108 b; Wild, Hilgartsberg, S. 286.
[60] Donau-Bote 3.11.1981 (Karl Wild, „Der Tauer war kein Turm, sondern eine Taferne").
[61] VA, 4.7.1953; 50 Jahre, S. 22; Donau-Bote, 3.11.1981, 8 (Aus Egings Geschichte...); Scharrer, Vilshofen, S. 32, 147f, 311f; Die Namen der Richter in Vilshofen finden sich in: Ferch, Behörden, S. 1202-1223; Letzte Richter waren Math. Alois Meyer und Karl Schattenhofer; Obernhuber.
[62] Das ist der spätere Winklmeierhof, heute der Asenhof. Doch könnte es auch sein, dass der Weber auf der Mauth in Untereging war, weil die Straße, für die Mauth erhoben wurde, garnicht am Asenhof vorbei, sondern durch Untereging ging (siehe auch das Kataster bei Obernhuber im Anhang); VA, 4.7.1953; Obernhuber, S. 11.
[63] VA, 4.7.1953, Obernhuber, S. 17.
[64] Riezler, Geschichte Baierns, S. 178.
[65] Riezler, Geschichte Baierns, S. 184-187.
[66] Englfing selbst lag aber außerhalb der Grenzen des Landgerichts. Es war oft so, dass verschiedene Güter in verschiedenen Ortschaften verschiedensten Herrschaften angehörten; Die Amtmänner von Englfing sind bei Obernhuber im Anhang aufgelistet.
[67] Dort hatten die Grafen von Hals Vogteibesitz des Klosters Osterhofen (Hilmer, Landkreis, S. 55); Auch in Eging soll angeblich solch ein Edelsitz gewesen sein (Oswald, Schöllnach, 1915, S. 52 ff).
[68] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 170.
[69] Wild, Dreiburgenland, S. 195f. In Fürstenstein, S. 12 steht, dass dieser Tausch erst 1410 stattfand; Im VA vom 4.7.1953 steht, dass er schon 1306 stattfand und 1410 der Vertrag lediglich erneut bestätigt wurde, so auch: Erhard, Geschichte, S. 196, dort heißt es auf S. 197, dass Anfang des 14. Jhdts. der Herzog die Vogtei dem Hartlieb Puchberger von Winzer übertragen hat; Hilmer, Landkreis, S. 55: Der Bamberger Bischof hatte 1383 Güter erklagt, zu denen auch Eging gehörte und Eging ist erst 1396 durch einen Vertrag mit der Herrschaft Fürstenstein an die Puchberger gelangt.
[70] 1474 ist noch ein Großteil der Hofmarksgüter unter der Niedergerichtsbarkeit des Landrichters; Jungmann-Stadler, Atlas, S. 186.
[71] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 118.
[72] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 138 ff.
[73] Obernhuber, S. 16; siehe auch: Fürstenstein, S. 12-15.
[74] Pfarrgeschichte Eging, S. 3ff.
[75] In einer Urkunde vom 18.01.1415 wird "Harmanyng in Eginger Pfarr" erwähnt, Pfarrgeschichte Eging, S. 3.
[76] Krick, Reihenfolgen, S. 88 ff (Obernhuber, Anhang).
[77] Pfarrgeschichte Eging, S. 3; Bild von Josef Meier aus: Fürstenstein, S. 108.
[78] Siehe auch: Weichenberger, Erdställe.

[79] Friedhelm Adam im Gespräch mit Anton Schuberl und in einem Brief an Kreisheimatpfleger Manfred Stolper 1991.
[80] Karl Wild in der Zeitung 24.11.1976 „Unterirdische Fluchtwege unserer Vorfahren sind noch gut erhalten".
[81] Grafik von Manfred Stolper, überarbeitet 31.12.1993, aus: Stolper, Schratzelgang, S. 22.
[82] Praxl, Goldener Steig, S. 20, 28f, 100; 50 Jahre, S. 23; Obernhuber, S. 22.
[83] Karaisl, Vilshofen, S. 2-10; hier werden die Verhandlungen mit dem Herzog auch ausführlich beschrieben; Karaisl schreibt, die erste Donaubrücke sei 1680 gebaut worden; Bergmeier, Donaubrücke, S. 2.
[84] Praxl, Goldener Steig, S. 28f
[85] Aus: Bleibrunner, Niederbayern, S. 147.
[86] Praxl, Goldener Steig, S. 28f; Bleibrunner, Niederbayern, S. 149; Obernhuber, S. 22.
[87] Jungmann-Stadler, in: 50 Jahre, S. 22 f; Der Asenhof steht aber eigentlich nicht direkt an der Gulden-Straß. Vielleicht hieß ein Hof in Untereging „Weber auf der Mauth" (siehe Kataster bei Obernhuber im Anhang).
[88] Reiner, Bärenjagd, S. 182 ff.
[89] Fürstenstein, S. 83.
[90] Daten aus einer „Ortschronik", die ich von Manfred Stolper erhielt; Der schwedische Kanzler Oxenstjerna übernahm 1632 nach dem Tod des schwedischen Königs Gustav Adolf die Führung.
[91] Eging 1651 (1566), Ausschnitt aus: Apian, Blatt 8.
[92] Josef Lüftl 1959; Vgl: Hauzenberger, Pestkirche; Oswald, Schöllnach, 1925, S. 32; Scharrer, Vilshofen, S. 204; Bei einer Pest soll angeblich die Familie, die auf dem heutigen Asenhof lebte, als eine der wenigen Familien überlebt haben (Erzählung von Manfred Wagner vom 24.09.06); Informationen zur Legende von Manfred Stolper; Ich habe auch einmal gehört, dass bei Straßenbauarbeiten am Unteren Markt, zwischen Kirche und Pfarrhaus Überreste von Gräbern gefunden wurden. Das können aber auch normale Gräber sein, die bei der Erweiterung der Straße überbaut wurden.
[93] Fürstenstein, S. 84; Hilmer, Landkreis, S. 54f.
[94] Obernhuber, S. 23.
[95] Hans Scharer, aus: Fürstenstein, S. 84.
[96] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 251; Obernhuber, S. 17.
[97] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 252, 256, 261 ff.
[98] Jungmann-Stadler, Atlas, S. 256 ff.
[99] 50 Jahre, S. 23; Obernhuber, S. 17.
[100] Obernhuber, Anhang, S. 1.
[101] Obernhuber, S. 46; DZ 2.6.1907.
[102] Aus: Obernhuber, Anhang, nach Auskunft der Marktgemeinde Eging; Archiv für das Dreiburgenland 2/1992; DZ 30.11.1893.
[103] Obernhuber, S. 12.
[104] Obernhuber, S. 16; Engelbrecht, A. E.: Zusammenstellung der Volksschulen des Unterdonaukreises, Passau 1834, S. 213.
[105] Obernhuber, S. 16f; Jungmann-Stadler, Franziska, Grafenau…, München 1992, S. 224 und Jungmann-Stadler, Franziska, Historischer Atlas, Landkreis Vilshofen, S. 153f, 187f, 205.
[106] Jungmann-Stadler, Franziska, in: 50 Jahre Markt Eging, S. 23.
[107] Vilshofener Anzeiger, 4.7.1953.
[108] Verzeichnis der Gemeinden des Königreichs Bayern mit ihrer Bevölkerung im Dezember 1861, München 1863, S. 55.
[109] Erhard, Alexander, Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau, 2. Forts., in: VN 36, 1901, S. 195.
[110] Beerdigungen für die Jahre 1724, 1772-1774, 1802 aus: Obernhuber, Anhang.
[111] Pfarrgeschichte, S. 7.
[112] Pfarrgeschichte, S. 8.
[113] Erzählung von Lüftl Willy vom 11.02.07.
[114] Obernhuber, S. 59; Geissler, Infanterieregiment, S. 335; DZ 2.8.1912, 17.7.1913, 30.8.1912; auf einer Votivtafel in der Vilshofener Maria Hilf Kirche, die 1903 Heimkehrer spendeten, könnten weitere Namen vermerkt sein Donaubote vom 27.6.1995; Georg Schuh soll mit 71 Jahren noch einmal geheiratet haben.
[115] Pfarrgeschichte Eging, S. 14; Alte Pfarrchronik von Eging; Das Haus des Geistlichen ist das spätere Vogt-Haus.

[116]DZ vom 19.10.1861; In einem Schreiben des damaligen Pfarrers nach Passau wird allerdings der 13. auf 14. Oktober als Brandnacht genannt; Obernhuber, S. 11.
[117] Auskunft und Foto: Katharina Hundsrucker, Eging, in: Obernhuber, S. 36.
[118] Hochfürstlicher Kalender, S. 116; Obernhuber.
[119] Fischl, Post, S. 310f; Obernhuber.
[120] Statistik, S. 281; Obernhuber.
[121] Dorfmeister, Tittling.
[122] Obernhuber, S. 36.
[123] Oswald, Schöllnach, 1915, S. 142.
[124] Foto: Karl Schosser.
[125] DZ vom 7.3.1895.
[126] DZ vom 27.4.1895.
[127] Foto: Karl Schosser.
[128] Pfarrgeschichte Eging; Obernhuber.
[129] Donaubote, 19.3.1991; Obernhuber.
[130] Obernhuber, S. 38.
[131]Zeitler, Eisenbahnen S. 254, 256.
[132] Die folgenden 4 Artikel stammen aus der Pfarrchronik in: Fürstenstein, S. 44 ff.
[133] Zeitler, Eisenbahnen, S. 254.
[134] DZ, 28.7.1911.
[135] Obernhuber, S. 33; Obernhuber schreibt, die Eröffnung sei nicht am 26.11.1913 gewesen, wie PNP vom 22.11. 1963, 29.11.1978, 26.11.1988 oder Bufe, Eisenbahn, S. 186 schreiben.
[136] Bufe, Eisenbahn, S. 186; Rückschloß, Nebenbahn, S. 142.
[137] DZ, 27.6.1913.
[138] DZ, 2.8.1914.
[139] Erzählung von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[140] Erzählung von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[141] Rückschloß, Nebenbahn, S. 150.
[142] Rückschloß, Nebenbahn, S. 149.
[143]Aufzeichnung von Josef Blaschko.
[144] Rückschloß, Nebenbahn, S. 157.
[145] Rückschloß, Nebenbahn, S. 146.
[146] Zeitler, Eisenbahnen, S. 256; Fiegenbaum, Abschied, S. 266; Rückschloß, Nebenbahn, S. 158.
[147] Foto im Besitz von Willy Lüftl.
[148] Fürstenstein, S. 48 f.
[149] Foto: Karl Schosser; DZ, 18.6.1921; Obernhuber.
[150] Nöhbauer, Chronik, S. 438 f.
[151] Fürstenstein, S. 49.
[152] Markmiller, Papiernotgeld, S. 687, 703.
[153] Pfarrchronik in: Fürstenstein, S. 50.
[154] Eging-Aktuell, Donau-Bote; Pfarrgeschichte Eging, S. 12; Obernhuber, S. 34; im Zeitungsartikel vom 02.08.1934 steht, dass der Pfarrhof von Pfarrer Duschl 1914 gebaut wurde; Aufzeichnung von Josef Blaschko; Foto: Pfarrgeschichte.
[155] Foto: Karl Schosser.
[156] VA, 4.7.1953.
[157] Geier, Rechenschaftsbericht.
[158] Hauswurfsendung der Wassergenossenschaft Eging.
[159] Erzählung von Josef Geier 02.12.06.
[160] Foto: Archiv Blaschko.
[161] Tabelle aus: Obernhuber, Anhang; DZ vom 9.12.1924; 22.5.1928; 1.8.1932; Vilshofener Tagblatt vom 16.9.1930; Deg-Donaubote vom 9.11.1932; 8.3.1933.
[162] DZ, 10.9.1930; Obernhuber.
[163] Aufzeichnung von Franz Schuberl sen. vom 02.01.1983.
[164] Aus: Obernhuber.
[165] Die 2 Straßenkreuze in Albersdorf könnten auf diese beiden Morde zurückgehen, die Anwohner wissen den Sinn dieser Kreuze jedoch nicht mehr, Obernhuber, S. 27.
[166] Ähnliches gab es am 1. April 1910. Die Pfarrchronik in: Fürstenstein, S. 45 schreibt, dass Arbeiter wegen einer Erhöhung des Bierpreises um 2 Pfennig pro Liter in Fürstenstein und in fast ganz Niederbayern streiken. Jedoch verläuft aller Streit im Sande.
[167] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[168] Aufzeichnungen und Foto von Josef Blaschko.
[169] Foto: Archiv Blaschko.
[170] Fotos: Karl Schosser.
[171] Aufzeichnungen von Josef Blaschko.
[172] Erinnerungen von Franz Schuberl sen.
[173] Pfarrchronik in: Fürstenstein, S. 58.
[174] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[175] Alfons Vogt, Verteidigungsschrift zur Denazifizierung 11.10.1946; siehe auch: VA vom 03.05.1995.
[176] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06; Erzählungen von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[177] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.

[178] Fotos in diesem Kapitel aus: Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 46-60; National Archives Washington; www.convoi45.org (Febr. 2007).
[179] Hübl, Buchenwald, S. 17.
[180] Grafik aus: Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 14.
[181] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 13.
[182] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 34 ff.
[183] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[184] Erzählung von Josef Bauer 07.04.06.
[185] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 34 ff.
[186] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 34 ff.
[187] Klössinger, Heinrich, Bahnbediensteter in Nammering, in: Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 37 f.
[188] Aufzeichnung von Franz Schuberl sen.
[189] Fürstenstein, S. 87 ff.
[190] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 14, 29.
[191] Der Pflicht, die Leichen ansehen zu müssen, entkam man nur, wenn man beim Schaufeln der Gräber mitgeholfen hat (Erzählung von Anna Schuberl sen.) oder sehr alt, sehr jung (unter 14 Jahre: Erzählung von Dr. Mautsch vom 16.12.06) oder krank war (Erzählung von Christine Wagner vom 24.9.06).
[192] Erzählung von Josef Bauer 07.04.06.
[193] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[194] Schmidt, Alois, Nammering, in: Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 57 f.
[195] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[196] Erzählung von Josef Bauer, 07.04.06.
[197] Alte Pfarrchronik von Eging.
[198] Hübl, Nie werde ich vergessen, S. 67; PNP, 26.8.1950.
[199] Foto: Familie Schuberl.
[200] Obernhuber, Anhang.
[201] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[202] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[203] Aufzeichnung von Maria Ruckerbauer 2006/07.
[204] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[205] Erzählung von Christine Wagner vom 24.09.06.
[206] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[207] Erzählung Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[208] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[209] Erzählung von Josef Bauer vom 07.04.06; Das mit dem SS-Soldaten erzählte auch Manfred Wagner am 24.09.06, der es von Kandler Erich erfahren hatte.
[210] Erzählung von Manfred Wagner vom 24.09.06.
[211] Aufzeichnung von Maria Ruckerbauer vom 2006/07.
[212] Erzählung von Christine Wagner vom 24.09.06.
[213] Erzählung von Josef Bauer 07.04.06.
[214] Erzählung von Christine Wagner vom 24.09.06.
[215] Erzählung von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[216] Erzählung von Josef Bauer 07.04.06.
[217] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[218] Obernhuber, Anhang.
[219] Bericht von Wiegand, in: 100 Jahre, S. 134f; Die Überschrift stammt vom Wehrmachtsbericht des 25. April 1945; In diesem Buch finden sich noch Berichte über Hutthurm, Salzweg, Kellberg, Grubweg, Hals, Tiefenbach, Neukirchen/Inn und Sandbach.
[220] 100 Jahre, S. 147.
[221] Erzählung von Emma Fischer 02.12.06.
[222] Erzählung von Emma Fischer 02.12.06 und von Konrad Apfelböck vom 28.09.06.
[223] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[224] VA, 4.7.1953; 50 Jahre, S. 40.
[225] Foto: Karl Schosser.
[226] Erzählung von Josef Blaschko vom 29.03.2007.
[227] VA 02.10.1984; Foto: Karl Schosser.
[228] Erzählung von Konrad Apfelböck vom 28.09.06.
[229] Obernhuber, S. 40, 64.
[230] Sitzungsbuch des Gemeinderats von Eging; 50 Jahre, S. 2.
[231] Folgende Texte und Bilder aus: 50 Jahre, S. 2-5.
[232] Fotos: Karl Schosser.
[233] Fotos: Karl Schosser; Nicht ganz klar, welchen Anlass die Festlichkeiten hatten.
[234] Fotos: Schosser.
[235] Information und Wappen: 50 Jahre, S. 6.
[236] 50 Jahre, S. 5.
[237] PNP vom 7.12.1956; 30.12.1969; Foto aus Zeitung.
[238] 50 Jahre, S. 8.
[239] Erzählung von Josef Geier am 02.12.06.
[240] 50 Jahre, S. 8.

[241] Geier, Rechenschaftsbericht; Foto: Josef Geier.
[242] Erzählung von Josef Geier 02.12.06.
[243] Erzählungen von Otto Beck 13.10.06 und Konrad Apfelböck vom 28.09.06.
[244] Erzählung von Josef Geier 02.12.06.
[245] Geier, Rechenschaftsbericht.
[246] VA vom 8./9.07 und 12.07.1961; Geier, Rechenschaftsbericht.
[247] 50 Jahre, S. 10-18; Geier, Rechenschaftsbericht.
[248] Foto: Ausschnitt aus Postkarte aus Archiv Blaschko.
[249] Thomas Kräh im VA: „Der Märchenwald wird zum Alptraum" vom 09.12.1993.
[250] Obernhuber, S. 28.
[251] Geier, Rechenschaftsbericht.
[252] PNP, 1.7.1975.
[253] PNP, 4.7.1975.
[254] Foto Karl Schosser.
[255] Foto Josef Blaschko.
[256] 50 Jahre, S. 12; PNP, 11.12.1981; 11.8.1982; Info von Walter Bauer.
[257] Geier, Rechenschaftsbericht.
[258] Erzählung von Josef Geier vom 02.12.06; Widmungsurkunde der Gemeinde Aicha.
[259] 50 Jahre, S. 12; Foto: Josef Blaschko.
[260] Geier, Rechenschaftsbericht.
[261] Foto: Karl Schosser.
[262] VA, 2.10.1984.
[263] Gemeindeblatt vom 24.7.1988.
[264] Foto: Archiv Blaschko.
[265] Wahlkampfaufruf und Infozettel der ÜW; Foto: Georg Stadler.
[266] Passauer Woche vom 21.06.1990; VA vom 23.06.1990; Leserbrief von Josef Geier vom 26.06.1990.
[267] 50 Jahre, S. 12, 14.
[268] Foto: Archiv Blaschko.
[269] Foto: Walter Bauer.
[270] 50 Jahre, S. 12, 14.
[271] Foto: Archiv Blaschko.
[272] Erzählung von Konrad Apfelböck vom 28.09.06.
[273] Informationen hierzu: PNP vom 21.8.1976; 28.01.1994; 02.12.1994; 11.10.1995; 17.10.1995; 18.10.1995; 15.12.1995; 16.01.1996; 20.01.1996; 03.02.1996; 20.11.1996; 26.11.1996; 28.11.1996; 03.12.1996; 07.12.1996; 06.02.1997; 10.04.1997; 11.04.1997; 12.04.1997; 14.04.1997; 16.04.1997; 17.09.1997; 23.10.1997; 01.11.1997; 27.11.1997; 25.11.1998; 16.02.1999; 23.02.1999; 17.09.1999; 18.09.1999; 04.01.2000; 01.04.2000; 11.11.2000; 25.04.2001; Pawo vom 25.11.1998; 16.12.1998; 17.02.1999; 21.07.1999; 27.10.1999; 17.11.1999; 29.12.1999; 08.03.2000; 05.04.2000; 04.05.2000; Münchner Abendzeitung vom 10.06.1997.
[274] 50 Jahre, S. 14; 18 f.
[275] www.eging.de (2006).
[276] VA vom 22.01.2004.
[277] 50 Jahre, S. 20; Info von Walter Bauer.
[278] VA vom 26.11.2001; Fam. Mayer hatte die Namensidee; 50 Jahre, S. 12.
[279] 50 Jahre, S. 20.
[280] Pawo 6.8.2003; Die Medaille hat Durchmesser von 35 Millimetern, polierte Platte und ist aus 999 Feinsilber; Bild: 50 Jahre.
[281] Foto: Archiv Karl Schosser.
[282] Hr. Plomer vermutet im VA vom 4.7.1953, dass die Fürsten Puchberger von Fürstenstein im Jahre 1670 die im gotischen Stil gehaltene Kirche in Eging erbaut haben; Zu dieser Zeit war die Gotik aber eigentlich schon vorbei; Auch ist nicht klar, ob vielleicht der heutige Gasthof zur Post älter ist.
[283] Pfarrchronik.
[284] Pfarrgeschichte Eging, S. 3, 14.
[285] 1558 wurde Petrus noch als Patron genannt; Obernhuber, S. 12.
[286] So Obernhuber, S. 12.
[287] Kunstdenkmäler, S. 115; Obernhuber, S. 11; Foto des Hl. Ägidius von Karl Schosser, aus: Pfarrgeschichte, S. 15; Es ist nicht klar, ob die Figur die Katastrophen überstanden hat oder nur später gekauft wurde..
[288] Markmiller, Barockmaler, S. 268, 282, 246; Obernhuber, S. 12.
[289] Höhe 1,60m, Breite 1,10m, Kunstdenkmäler, S. 115; Obernhuber, S. 15.
[290] Nach Kirchenpfleger Kurt Brunner, in: Obernhuber, S. 15, soll das Bild bei der Umgestaltung 1956 zerstört worden sein.
[291] Denkmäler, S. 218; „Oberteil eines Sakramenthäuschens"; Obernhuber.

[292] So Kreisheimatpfleger M. Stolper (Tiefenbach), in: Obernhuber, S. 14; Foto: Obernhuber.
[293] Pfarrgeschichte Eging, S. 5, 15; Obernhuber schreibt, dass Stinglhammer am 8. Februar nach Eging kam.
[294] Pfarrchronik; von Rauschecker erzählte mir Kurt Brunner sen..
[295] Pfarrgeschichte Eging, S. 12.
[296] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Fotos: Karl Schosser.
[297] Folgende Daten und Fotos (Karl Schosser) aus: Pfarrgeschichte Eging, S. 6, 10, 16f; Zeitungsartikel vom 02.08.1934.
[298] Bild und Text: Pfarrbrief 8.5.1994; Die Bestimmungen waren: „Der Expositurbezirk Eging wird in seinem dermaligen Umfange von dem Verbunde mit der katholischen Pfarrei Aicha vorm Wald gelöst und bildet den Sprengel der katholischen Pfarrei Eging mit dem Sitze in Eging. Als Pfarrhof dient das bisherige Expositurgebäude in Eging, welches samt Nebengebäude und Garten in das Eigentum der Pfarrpfründestiftung Eging überzugehen hat. Bei der Pfarrei Eging wechselt das für den ersten Fall eintretende Landesherrliche Besetzungsrecht mit der libera collatio des Bischofes von Passau".
[299] Bild und Text: Pfarrbrief 15.5.1994.
[300] Pfarrchronik.
[301] Pfarrchronik.
[302] Foto: Karl Schosser, auch zu finden in: Obernhuber, S. 62 und Donau-Bote vom 18.05.1985; Obernhuber vermutet jedoch, dass manche Bilder von Foto Adolph Passau stammen könnten, der im September 1894 in Eging fotografierte.
[303] Foto: Karl Schosser.
[304] Foto der Kirche von Karl Schosser aus: Pfarrgeschichte Eging, S. 17.
[305] Foto: Karl Schosser.
[306] In Pfarrgeschichte, S. 10 steht, er sei in Untergriesbach geboren, in der Pfarrchronik, die sich auf den Schematismus beruft, steht, er sei in Eging geboren.
[307] Foto: Pfarrgeschichte.
[308] Alte Pfarrchronik von Eging.
[309] Pfarrchronik; Pfarrgeschichte, S. 10; Foto: Pfarrgeschichte.
[310] Pfarrchronik.
[311] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[312] Pfarrgeschichte Eging, S. 13; Im VA vom 4.7.1953 wird jedoch das Jahr 1937 als Baujahr des Leichenhauses genannt; Foto: Pfarrgeschichte.
[313] Alte Pfarrchronik von Eging.
[314] VA, 4.7.1953; 23./24.3.1967; Foto: Archiv Blaschko.
[315] Pfarrchronik.
[316] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Sterbebild von Pfarrer Knöckl; Foto: Pfarrgeschichte.
[317] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Pfarrgeschichte Eging, S. 11; VA November 1998; Pfarrchronik; Foto: Archiv Blaschko.
[318] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Pfarrgeschichte Eging, S. 17f; Fotos: Karl Schosser.
[319] 50 Jahre, S. 9.
[320] Foto: Archiv Blaschko.
[321] VA Nr. 141/1965.
[322] Pfarrgeschichte Eging, S. 18.
[323] Erzählung von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06.
[324] Erzählung von Fr. Kölbl 06.04.06.
[325] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Foto: Archiv Blaschko.
[326] Krick, Reihenfolgen, S. 88 ff; Obernhuber.
[327] Foto: Pfarrchronik.
[328] Pfarrchronik.
[329] www.eging.de (2006)
[330] Foto: Pfarrchronik.
[331] VA vom 3.9.2001.
[332] Foto: Pfarrchronik.
[333] Foto: Pfarrchronik.
[334] Erzählungen von Kurt Brunner sen. und Mario Eckmüller März 2007; Im Jahr 2007 wurde die Männerschola von Mario Eckmüller als Männerchor wieder begonnen.
[335] VA vom 4.9.2001; 8.9.2001.
[336] Foto: Familie Schuberl.
[337] Bauer Walter im Prospekt zur Einweihung des Kindergartens 1994; Foto: Pfarrgeschichte.
[338] Pfarrgeschichte Eging, S. 18; Zeitungsartikel.
[339] 50 Jahre, S. 15; Zeitungsartikel; Bauer Walter im Prospekt zur Einweihung des Kindergartens 1994.

[340] Aufzeichnungen von Josef Blaschko; Foto: Archiv Blaschko.
[341] Pfarrgeschichte Eging, S. 13; VA 4.7.1953.
[342] Bauer Walter im Prospekt zur Einweihung des Kindergartens 1994.
[343] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Foto: Karl Schosser.
[344] Foto: Pfarrchronik.
[345] Foto: Anton Schuberl, Februar 2007.
[346] Foto: Pfarrchronik.
[347] 50 Jahre, S. 17, 34; VA vom 09.11.1996, 11.11.1996; Foto: Anton Schuberl.
[348] Wax, Chronik; Foto: Karl Schosser.
[349] Erzählung von Emma Fischer 02.12.06.
[350] Diasporalerinnerungen, S. 24f.
[351] Erzählung von Emma Fischer 02.12.06.
[352] Erzählung von Pfarrer Köckhuber am 28.03.2007.
[353] VA Juli 1971; VA 1996.
[354] Erzählung von Pfarrer Köckhuber am 28.03.2007.
[355] Fotos: Josef Blaschko.
[356] Daten aus einer „Ortschronik", die ich von Manfred Stolper erhielt.
[357] VA, 4.7.1953; Foto aus: Volksschule; Fälschlicherweise wird es hier als 1. Schulhaus bezeichnet und ist so auch in Eging bekannt.
[358] VA, 4.7.1953.
[359] Daten und Foto aus: Volksschule.
[360] DZ, 12.12.1884; Obernhuber.
[361] VA, 4.7.1953; Foto: Karl Schosser.
[362] Volksschule.
[363] Himpsl, Schule, S. 74; Fälsching gehörte auch zur Pfarrei Eging, bis Nammering eine eigenständige Pfarrei wurde.
[364] Volksschule.
[365] 50 Jahre, S. 7.
[366] Volksschule; 50 Jahre, S. 7.
[367] Volksschule.
[368] Foto: Karl Schosser.
[369] Fotos: Karl Schosser.
[370] 50 Jahre, S. 10; Volksschule; Foto: Anton Schuberl 14.2.2007.
[371] Foto: Anton Schuberl.
[372] Geier, Rechenschaftsbericht.
[373] Geier, Rechenschaftsbericht; 50 Jahre, S. 15.
[374] Volksschule; Foto: Anton Schuberl.
[375] Info von Kurt Brunner sen.
[376] Trauzeuge bei der Hochzeit zwischen Caspar Rimböck und Catharina Öllinger aus Kollnberg am 09.11.1802, Traumatrikel von Aicha.
[377] Engelbrecht, Zusammenstellung, S. 38; Obernhuber.
[378] Ludwig Graminger war Schneidermeisterssohn aus Grafenau, Ahnherr eines richtigen Lehrergeschlechts. Seine Tochter Maria wurde in Eging geboren. Siehe: Strobl, Lehrergeschlechter, S. 165 f. Dort finden sich auf S. 52, 160 noch Thannberger Lehrer.
[379] Obernhuber, Anhang, S. 2; Volksschule.
[380] VA vom 27.04.1982.
[381] Erzählung von Frau Kölbl 06.04.06.
[382] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[383] Aufzeichnung von Maria Ruckerbauer 2006/07.
[384] Aufzeichnung von Josef Blaschko.
[385] Foto: Karl Schosser.
[386] Foto: Josef Blaschko.
[387] Foto: Archiv Schuberl.
[388] Foto: Pfarrchronik.
[389] Erzählung von Otto Beck vom 13.10.06.
[390] Geier, Rechenschaftsbericht; Obernhuber, S. 27; 50 Jahre, S. 16; Foto: Archiv Blaschko.
[391] 50 Jahre, S. 9; Foto: Karl Schosser.
[392] Hilmer, Landkreis, S. 10.
[393] Ortmeier, Granit, S. 24.
[394] Ortner, Einzendoblmühle, S. 47-64; Sigl, Steinindustrie.
[395] Hauzenberger, Steinindustrie, S. 230f; Zitate: Sigl, Steinindustrie; Geologische Informationen: Troll, Intrusivgebiet.
[396] Fotos: Karl Schosser.
[397] Foto: Bernhard Rückschloß, 28.4.2004; Rückschloß, Nebenbahn, S. 160.
[398] Foto: Anton Schuberl.
[399] Obernhuber, S. 44.
[400] Obernhuber, S. 45; DZ 18.03.1913.
[401] DZ 09.02.1905, 3.
[402] Obernhuber schreibt, dass 1938 eine Winterlinde zum Naturdenkmal erklärt wurde (Amtsblatt für das Bezirksamt Vilshofen, Nr. 18, S. 35), ich vermute aber, dass keine dieser Linden gemeint war.
[403] Foto: Karl Schosser.
[404] Obernhuber, S. 44; DZ 22.08.03, 3; heute wahrscheinlich das Gasthaus Ruckerbauer..

[405] DZ 14.12.1897, 3.
[406] Foto: Karl Schosser; Information: Josef Blaschko.
[407] Erzählung von Maria Kölbl 06.04.06.
[408] Erzählung von Konrad Apfelböck vom 28.09.2006.
[409] 50 Jahre, S. 10.
[410] PNP, 28.5.1966; Obernhuber.
[411] Geier, Rechenschaftsbericht.
[412] Bayerischer Staatsanzeiger, 31.3.1978, 1; Obernhuber; VA vom 22.04.1978.
[413] 50 Jahre, S. 18.
[414] VA, 2.10.1984; Antrag der ÜW auf Ernennung von Franz Wagner zum Ehrenbürger.
[415] Aufzeichnung von Josef Blaschko; PNP, 1.6.1968.
[416] Erzählung von Konrad Apfelböck vom 28.09.06.
[417] Zeitungsartikel vom 21.4.1993 und September 1993.
[418] Fotos: Karl Schosser.
[419] Obernhuber, S. 37.
[420] VA 1./2.5.1959; Sterbebild.
[421] DZ, 16.9.1935.
[422] Erzählung von Dr. Mautsch vom 16.12.2006.
[423] DZ, 16.1.1936.
[424] Lebenslauf von Dr. Porstendörfer aus Brief seiner Frau Josi Weber-Porstendörfer vom 15.11.06; Erzählung von Dr. Schuberl, Eging; Foto: Sterbebild.
[425] Dr. Schuberl, Eging.
[426] 50 Jahre, S. 40.
[427] DZ 13.07.1901, 3; Obernhuber.
[428] 50 Jahre, S. 45.
[429] Der Verein selbst schreibt in: 50 Jahre, S. 30, dass die Feuerwehr 1880 von 60 Männern gegründet wurde. Im Jahr 2005 wurde das 125jährige Jubiläum gefeiert. Im Artikel der DZ vom 29.08.1885, 3 steht, dass sich die Feuerwehr erst 1885 gegründet hat.
[430] 50 Jahre; S. 30; Foto von Motorspritze ist auch aus dieser Broschüre; DZ, 6.7.1937; Foto der ersten Pumpe aus: Obernhuber, S. 56.
[431] DZ, 17.7.1885, 4; Obernhuber.
[432] Erstes Foto: Obernhuber, S. 56; Zweites Foto: 50 Jahre, S. 30.
[433] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[434] Foto: Pfarrchronik.
[435] 50 Jahre, S. 10, 17, 30; Geier, Rechenschaftsbericht.
[436] Foto oben: Anton Schuberl, unten: Ausstellung 50 Jahre Markt Eging.
[437] Foto: Ausstellung 50 Jahre Markt Eging.
[438] 50 Jahre, S. 42.
[439] Foto: Archiv Blaschko; nicht ganz klar, ob Frau in der Mitte vielleicht Theres Bumberger ist..
[440] 50 Jahre, S. 25; Aufzeichnung von Josef Blaschko.
[441] Fußball, S. 63; Geier, Rechenschaftsbericht; „Sport in Eging“, Sonderbeilage der Passauer Woche vom 4.7.2001 (Gründungsdatum des FC unsicher).
[442] Foto und Text aus: Fußball, S. 62.
[443] Brandmeier, FC Eging, S. 34f.
[444] Foto: Maria Mautsch; siehe auch: Brandmeier, FC Eging, S. 36.
[445] Foto: Brandmeier, FC Eging, S. 38.
[446] Obernhuber, S. 58; Gleichzeitig hat es auch einen Antiburschenverein gegeben; DZ, 30.5.1933.
[447] Sitzungsprotokoll der Katholischen Jugend Eging, das ich im Regnerhaus (Wilhelm-Busch-Str. 14) fand.
[448] Erzählung von Katharina Bessinger 14.2.2007.
[449] Erzählung von Katharina Stetter vom 28.03.2007.
[450] 50 Jahre, S. 26; siehe auch: DZ, 26.10.1937, S. 4; PNP 5.5.2001.
[451] Armin Bach, in: „Sport in Eging“, Sonderbeilage der Passauer Woche vom 4.7.2001; VA 12.8.2004.
[452] Foto: Karl Schosser.
[453] 50 Jahre, S. 27, 32, 46; Pfarrgeschichte Eging, S. 30.
[454] 50 Jahre, S. 28, 36.
[455] 50 Jahre, S. 38.
[456] 50 Jahre, S. 29, 33, 35, 38, 39, 41, 47; „Sport in Eging“, Sonderbeilage der Passauer Woche 4.7.2001; www.eging.de (2006); Obernhuber, S. 53-60.
[457] Die Luftaufnahmen auf den Seiten 225 bis 231 und Passerting auf S. 232 wurden am 5. April 2007 von Josef Duschl, Winzer, im Auftrag von Anton Schuberl gemacht.
[458] Bild: Archiv Blaschko.

[459] Dieses Foto könnte von Foto Adolph in Passau stammen, da dieser im Sept. 1894 in Eging fotografiert haben soll, Obernhuber, S. 62; DZ vom 24.9.1894, 3.
[460] Obernhuber, S. 39; PNP 27.11.71, 09.12.71.
[461] Erzählung von Therese Baumann und Georg Nickl vom 06.04.06; Aufzeichnungen von Josef Blaschko.
[462] Eging-Aktuell, Donau-Bote.
[463] Passauer Woche vom 06.05.1998.
[464] Obernhuber, S. 39 f; heute stehen dort zwei neue Gebäude der Massagepraxis Alfons Wilhelm.
[465] Rechts neben dem Gebäude soll es heute noch ein Kellergewölbe geben, das vielleicht noch vom Reiterhaus stammt (Erzählung von Manfred Wagner vom 24.09.06).
[466] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Obernhuber, S. 39; PNP 25.22.1954; 07.12.1991.
[467] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Donaubote 25.09.2001; Extrablatt 24.11.1999.
[468] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Eröffnungsdatum nicht ganz klar: VA Dez.1990 (oder Jan.1991) und Fr. Bessinger sagen 1952, Karl Segl in Extrablatt 24.11.1999 sagt 1946.
[469] Obernhuber, S. 39f, er schreibt, die Firma sei 1950 gegründet worden; PNP 02.08.88, 18.12.04; Passauer Woche 23.11.94.
[470] Eging-Aktuell, Donau-Bote.
[471] Zeitungsartikel 19.10.1989.
[472] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Erzählung von Frau Kölbl vom 06.04.2006.
[473] Foto: Eging-Aktuell, Donau-Bote; Obernhuber, S. 39; PNP 05.12.72.
[474] Aufzeichnung von Josef Blaschko; Foto von Lüftl Willy.
[475] Aufzeichnungen der Familie Schuberl.
[476] Aufzeichnung von Josef Blaschko.
[477] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[478] Erzählung von Lüftl Willy 11.02.07.
[479] Eging-Aktuell, Donau-Bote.
[480] Aufzeichnung von Josef Blaschko und Erzählung von Dr. Mautsch vom 16.12.2006.
[481] Erzählung von Alois Fuchs vom 14.2.2007; Foto im Besitz von Alois Fuchs.
[482] Erzählung von Alois Fuchs 14.2.2007; Foto: Anton Schuberl, Febr. 2007.
[483] Erzählung von Konrad Apfelböck vom 28.9.06.